

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

„Dag Solstad und das Norwegische
– Versuch einer kulturwissenschaftlichen Analyse seiner
Werke“

Verfasserin

Mag. Barbara Josef

Angestrebter akademischer Grad
Magistra der Philosophie
(Mag. phil.)

Wien, 2010

Studienkennzahl lt. Studienblatt:
Studienrichtung lt. Studienblatt:
Betreuer/Betreuerin:

A 394
Skandinavistik
Prof. Dr. Sven Hakon Rossel

Danksagung

Während des Studiums und der Erarbeitung der vorliegenden Diplomarbeit haben mich viele Personen begleitet und unterstützt. Dafür möchte ich mich herzlich bedanken.

Ein ganz besonderer Dank gilt:

Meinem Betreuer, Prof. Sven H. Rossel, für seine begleitende Unterstützung und seine immer freundlichen Worte, die mich beim Schreiben dieser Diplomarbeit immer wieder einen Schritt weiter gebracht haben.

Dem Skandinavistik-Institut der Universität Wien, das mir während meines gesamten Studiums die nötige Flexibilität bot, Doppelstudium und Beruf unter einen Hut zu bringen.

Meinen Eltern und meinen Freunden!

Eidesstattliche Erklärung

„Ich erkläre hiermit an Eides Statt, dass ich die vorliegende Arbeit selbständig und ohne Benutzung anderer als der angegebenen Hilfsmittel angefertigt habe. Die aus fremden Quellen direkt oder indirekt übernommenen Gedanken sind als solche kenntlich gemacht. Die Arbeit wurde bisher in gleicher oder ähnlicher Form keiner anderen Prüfungsbehörde vorgelegt und auch noch nicht veröffentlicht.“

Inhaltsverzeichnis

Danksagung	i
Eidesstattliche Erklärung	iii
Inhaltsverzeichnis	v
Tabellenverzeichnis	viii
1 Einleitung	1
2 Anthropologie und Literaturwissenschaft	5
2.1 Definitionen und Abgrenzungen	5
2.1.1 Was ist Kultur- und Sozialanthropologie bzw. Ethnologie?	5
2.1.2 Ursprung des Begriffes „Kultur“	6
2.1.3 Der Kulturbegriff in der KSA und in der Kulturwissenschaft	6
2.2 Die unterschiedlichen Turns und ihre Auswirkungen auf die beiden Wissenschaften	8
2.2.1 Die interpretative Wende	9
2.2.1.1 „Kultur als Text“ (Der bedeutungsorientierte Kulturbegriff)	9
2.2.1.2 Auswirkungen auf die Literaturwissenschaft	10
2.2.2 Die performative Wende	11
2.2.2.1 Leitdisziplin KSA: Kulturdynamik	11
2.2.2.2 Ritualanalyse in der Literaturwissenschaft	13
2.2.3 Die reflexive bzw. literarische Wende	14
2.2.3.1 „Writing-Culture“ – die Krise der Repräsentation	14
2.2.3.2 Auswirkungen auf die Literaturwissenschaft	15
2.2.4 Die postkoloniale Wende	16
2.2.4.1 Leitdisziplin Literaturwissenschaft: Edward Said	16
2.2.4.2 Auswirkungen auf die KSA	17
2.3 Literatur im Blickfeld der KSA	18
3 Das Norwegische – Konzepte der KSA	20
3.1 Einführende Anmerkungen	20
3.1.1 Allgemeines zu den Forschungen	20
3.1.2 Exkurs: Die Geschichte Norwegens – Ein Abriss	21
3.2 Kulturelle Überkategorie: likhet	23
3.2.1 likhet im Zusammenspiel mit dem kulturellen Wert Autonomie	24
3.2.1.1 Nationalverständnis im Schatten von Autonomie	25
3.2.1.2 Egalitärer Individualismus	25
3.2.2 likhet in zwischenmenschlichen Beziehungen	27
3.2.2.1 likhet und soziale Grenzen	27
3.2.2.2 likhet und nicht-kommunizierte Ungleichheit	28
3.2.2.3 likhet und Wettbewerb	29
3.3 Die kulturelle Kategorie fred og ro	30
3.3.1 Die Bedeutung von fred og ro	30
3.3.2 Konfliktverhalten und Konsensorientierung	31
3.4 Der Nutzen oder ”Ola Nordmann er ingen homo ludens”	32
3.4.1 Der praktische Nutzen	32
3.4.2 Geschlossene Kommunikationsform	33
3.4.3 ”Alt er politikk”	34
3.5 Religion: Puritanismus und Pietismus	35
3.5.1 Der Pietismus	35

3.5.1.1	Die historische Entwicklung in Norwegen	35
3.5.1.2	Weiterwirken des Pietismus im modernen Norwegen	36
3.5.2	Die anti-rituelle Gesellschaft	37
3.5.2.1	Abschaffung von Ritualen – Von Plus zu Minus	37
3.5.2.2	Lob der Sachlichkeit oder „Nieder mit der Geste“	37
3.6	Vom Bauern zum Städter oder „Bønder i byen“	38
3.6.1	Bygda – Von der Bedeutung des Dorfes	39
3.6.2	Von der Abwesenheit der Stadt oder die norwegische Stammesidentität	40
3.6.3	Urbanität in Kinderfüßen	42
4	Dag Solstad – eine kurze Biographie	42
4.1	Sein Leben als Autor	43
4.1.1	Das Literaturmagazin Profil	43
4.1.1.1	Die literarische Phase	44
4.1.1.2	Die politische Phase	45
4.2	Dag Solstads Werke im Überblick	46
4.3	Einordnung seiner Romane	47
5	Literatur- und kulturwissenschaftliche Analyse	48
5.1	Inhaltsangaben zu den analysierten Romanen	49
5.1.1	Irr! Grønt! (1969)	49
5.1.2	Arild Asnes, 1970 (1971)	49
5.1.3	Roman 1987 (1987)	50
5.1.4	Genanse og verdighet (1994)	51
5.1.5	16.07.41 (2002)	51
5.2	Norwegen und seine Bilder	52
5.2.1	Norwegen, der Bauernstaat	52
5.2.2	Zentrum – Peripherie (Pilatuskomplex)	54
5.2.3	Innernorwegische Problematik des Zentrums und der Peripherie	56
5.2.4	Das düstere Norwegen – Die Natur	57
5.2.5	Norwegen und seine Geschichte	60
5.3	Die norwegische Gesellschaft	63
5.3.1	Bürgertum und Hierarchien	63
5.3.2	Konflikte und Einigkeit	68
5.3.3	Widerstand gegen Sentimentalität – Lob den Fakten	71
5.4	Religion und Rituale	73
5.4.1	Religion und Utopie in Arild Asnes, 1970	73
5.4.2	Die Sehnsucht nach Communitas	76
5.4.3	Vom Leben in Ritualen	79
5.5	Die Stadt als Hauptschauplatz	82
5.5.1	Oslo – die Einwandererstadt	82
5.5.2	Oslo – Vom reichen Westen	84
5.5.3	Lillehammer – die geplante Stadt	86
5.5.4	Berlin – Ankunft in einer pluralen Lebenswelt	88
5.6	Das männliche Ideal	90
5.6.1	Der Wissenschaftler	90
5.6.2	Der Marxist	92
5.6.3	Der Hauptprotagonist und das Männlichkeitsideal	93
5.7	Mehrwert – Minderwert	95
5.7.1	Der Blick der Anderen	95
5.7.2	Komplexbehaftete Hauptcharakter und Selbsterkenntnis	98
5.8	Modernität und ihre Auswirkungen auf den Menschen	100

5.8.1	Der isolierte Mensch	101
5.8.2	Die Macht den Massen (-medien)	103
5.8.3	Der Kunst- und Kulturbegriff im Wandel	105
5.8.4	Die 1990er Jahre – Klimax im Wertewandel	107
5.9	Das Andere in den Romanen	108
5.9.1	Der Ausländer als das Andere	108
5.9.2	Die Frau als das Andere	109
5.9.3	Das weibliche Ideal: Fremde Schönheit	110
5.9.3.1	Die Frau als Statussymbol und die Macht der Frauen	112
5.9.3.2	Kontaktlosigkeit und getrennte Lebenswelten	114
5.9.3.3	Die moderne Frau bzw. die Frau und die Modernität	116
5.9.4	Der Arbeiter als das Andere	118
5.10	Politik als zentrales Thema	120
5.10.1	Aufbruch in die Politik	121
5.10.2	Körpererfahrung und Politik	123
5.10.3	Der sozialdemokratische Körper – der Körper als Ausdruck der Kultur	125
6	Schlussfolgerungen und Zusammenfassung	128
7	Solstad og det Norske – Resymé	136
7.1	Litteratur og kultur- og sosialantropologi	136
7.2	Forfatteren Dag Solstad	137
7.3	Det Norske i Solstads forfatterskap	138
8	Literaturverzeichnis	142
8.1	Primärliteratur	142
8.2	Sekundärliteratur	142
8.3	Internetquellen	146
	Lebenslauf	147

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Ausdrücke und Bedeutung der kulturellen Kategorie fred og ro; Quelle: Gullestad (1995), S. 126.	30
Tabelle 2: Solstads Werke im Überblick; Quelle: Fidjestøl, Bjarne et. al: Norsk litteratur i tusen år. 1996. S. 617 und www.nrk.no .	46
Tabelle 3: Solstads Auszeichnungen; Quelle: www.nrk.no/nyheter/kultur/forfattere/659658.html	47
Tabelle 4: Gegenüberstellung der Hauptfigur und des Männlichkeitssideals	93
Tabelle 5: Schema Arild Asnes, 1970, Verändert übernommen aus: Lombnæs, Andreas G. (2006), S. 430.	119

1 Einleitung

[I]allfall siden 1974 har [jeg] vært ekstremt opptatt av å beskrive det særegne ved å være nordmann.¹

Das einleitende Zitat entstammt aus einem Interview mit dem norwegischen Schriftsteller Dag Solstad und beschreibt den Kern dieser Diplomarbeit mit dem Titel *Dag Solstad und das Norwegische – Versuch einer kulturwissenschaftlichen Analyse*. Wie bereits Solstad in diesem Zitat anklingen lässt, setzt er in seinen Werken den Fokus auf Norwegen und auf die Norweger. Was liegt also näher als diesen Hinweis aufzunehmen und sich in seinen Werken auf die Spuren der Eigenheiten der Norweger zu machen?

In seinem Beitrag *Norskheten sett utenfra* bei der IASS-Konferenz in Wien äußerte sich der Literaturwissenschaftler Øystein Rottem folgendermaßen: „Norsk litteratur er en litteratur skrevet av nord-menn, om nordmenn, for nordmenn, eller for å presisere: av etniske nordmenn, om etniske nordmenn, for etniske nordmenn.“² Auch dieses Zitat trifft auf die behandelten Werke dieser Arbeit zu.

Dag Solstad wurde 1941 in Sandefjord im Südosten Norwegens geboren. Er wuchs in der Nachkriegszeit auf, studierte in den 1960er Jahren in Oslo und begann in dieser Zeit seine schriftstellerische Laufbahn. Seine ersten Veröffentlichungen, Kurztexte, wurden von den Kritikern wohlwollend aufgenommen. In Norwegen zählt Solstad heute zu den bekanntesten und beliebtesten Autoren. Sein bevorzugtes Genre ist der Roman. Er veröffentlichte seit seinem Debüt als Romanautor im Jahr 1969 bereits 16 Romane. Solstad ist nicht nur äußerst produktiv, sondern auch sehr erfolgreich. Im Laufe der Zeit konnte er sich auch in den anderen skandinavischen Ländern einen Namen als Autor verschaffen, wovon u.a. der Literaturpreis des Nordischen Rates im Jahr 1989 zeugt.³ Im deutschsprachigen Raum konnte sich Dag Solstad bisher noch nicht durchsetzen. Erst in den letzten Jahren wurden einige seiner späteren Romane ins Deutsche übersetzt.

Wie Rottem in seinem Beitrag in Wien anmerkte, ist die Hauptzielgruppe von Solstad das *norwegische* Publikum – eventuell um den skandinavischen Raum erweitert. Widmet man sich Solstads Texten – obwohl sein Hauptgenre der Roman ist, veröffentlichte er auch ein Drama, Kurztexte und Lyrik, so zeigt sich, dass der Ort der Handlung meist Norwegen ist.

¹ Zit. nach Zimmer, Frank (2008): *Engagierte Geschichte/n*. 2008. S. 269.

² Rottem, Øystein: *Norskheten sett utenfra*. 2006. S. 41.

³ Mehr Informationen zu Dag Solstad und seinen Werken sind in Kapitel 4 *Dag Solstad* zu finden.

Seine Figuren – allesamt ethnische Norweger – unternehmen nur Ausflüge ins Ausland. Ihre Hauptwirklichkeit und damit ihre Hauptreferenz bleibt die norwegische Gesellschaft.

Die meisten Romane Solstads werden dem Modernismus bzw. später dem Postmodernismus zugeordnet.⁴ Beide Strömungen setzen das Individuum und seine Erfahrungen in den Mittelpunkt. Dennoch bleibt Solstad nicht auf der individuellen Ebene. Er verliert niemals die Gesellschaft, in der seine Hauptprotagonisten leben, aus den Augen. Und diese Gesellschaft ist die norwegische seit den späten 1960er Jahren. Die Hauptpersonen sind allesamt norwegische Männer im selben Alter wie Solstad. Auffallend in den Romanen ist außerdem der Versuch der Figuren, ihre Umgebung zu verstehen bzw. einen Sinn, ein Muster hinter den zwischenmenschlichen Begegnungen und der Gesellschaft als Gesamtes zu finden. Seine Hauptcharaktere erkennen bzw. beschreiben die Verbindung des Individuums mit der Gesellschaft, in der sie leben.

Die Wissenschaft, die sich historisch intensiv mit der Gesellschaft, ihren Idealen und Werten sowie ihren Strukturen beschäftigte, ist wiederum die Kultur- und Sozialanthropologie (KSA). Ihr Hauptaugenmerk lag bzw. liegt jedoch auf dem Erforschen von fremden Kulturen (vgl. dazu auch Kapitel 2.1.1). Seit den späten 1980er Jahren fokussierte man in Norwegen in den Fächern der Kultur- und Sozialanthropologie verstärkt auf das eigene Land und damit auf die eigene Kultur. Kultur- und Sozialanthropologen aus Norwegen zogen wissenschaftliche Konzepte, die bisher nur auf ferne und fremde Länder und ihre Bevölkerung angewandt bzw. dort erforscht wurden, nun heran, um die eigene Bevölkerung zu erklären und zu beschreiben. Sie widmeten sich der Ergründung des spezifisch Norwegischen. Ihre Hauptfragen waren: Gibt es so etwas wie eine spezifisch norwegische Kultur? Was sind ihre Grundwerte und -ideale? Welche Muster lassen sich erkennen? Wo liegen Gemeinsamkeiten zu anderen Ländern bzw. Gruppen, wo die Unterschiede?

Wie verbindet man nun Literaturwissenschaft mit Kultur- und Sozialanthropologie? Solstad selbst spannt in seinem Roman *Roman 1987* einen Bogen zur Sozialanthropologie. Darin erklärt Fjord, die Hauptfigur, seine Studienwahl. In den 1960er Jahren hat er Geschichte studiert, um einen größeren Zusammenhang im Menschsein und v.a. zwischen Mensch und Gesellschaft zu finden. Da ihm die Psychologie zu sehr auf das Individuum konzentriert war, entschied er sich schließlich für das Studienfach Geschichte, obwohl ihm im Nachhinein auch ein anderes Fach diese Möglichkeit geboten hätte, aber „[S]osial-

⁴ Žagar, Monica: *Ideological Clowns*. 2002. S. 12f.

antropologi var ennå ikke oppdaget som fag utenfor en liten hemmelig krets av eventyrlystne.“⁵ Dies wird zwar nur beiläufig in einer Klammer erwähnt, dennoch weist hier Solstad selbst auf eine mögliche kultur- und sozialanthropologischen Analyse seiner Werke hin.

Warum also nicht Solstads Hinweis folgen, wenn er sich in seinen Werken für die Eigenarten der Norweger interessiert, diese zu analysieren versucht und er gleichzeitig die KSA als mögliches Werkzeug für diese Analyse sieht.

Diese Arbeit versucht beide Aspekte zu kombinieren. Anhand der Forschungen der KSA zu Norwegen sollen die wichtigsten Konzepte herausgearbeitet werden. In einem zweiten Schritt erfolgt eine literaturwissenschaftliche Analyse der Bilder die Solstad zeichnet. Deshalb kann die zentrale Forschungsfrage dieser Arbeit auch wie folgt formuliert werden: Welche Elemente des Norwegischen aus der Kultur- und Sozialanthropologie können in den Werken von Dag Solstad gefunden werden?

Um diese Frage zu beantworten, sollen zunächst die Konzepte der KSA zum Thema Norwegen vorgestellt werden. In der literaturwissenschaftlichen Analyse werden dann die Bilder und Beschreibungen von Solstad zu seinem Heimatland eruiert.

Diese Arbeit ist auch entsprechend der Fragestellung in vier größere Abschnitte gegliedert. Gleich nachfolgend in Kapitel 2 *Anthropologie und Literaturwissenschaft* soll ein kurzer und einleitender Überblick über die Verbindung zwischen der Literaturwissenschaft und der Kultur- und Sozialanthropologie (KSA) gegeben werden. Beide Wissenschaften bieten eine Reihe an Anknüpfungspunkten für die jeweils andere. Die Verbindung beider ist jedoch nicht neu. Bereits zu Beginn des 20. Jahrhunderts gab es Forscher, die sich innerhalb beider Wissenschaften bewegten. Seit den 1970er Jahren wurden mögliche interdisziplinäre Ansätze vermehrt und vertiefend diskutiert. Die wichtigsten werden in diesem Kapitel kurz vorgestellt.

Anschließend an diesen einleitenden Teil folgt Kapitel 3 *Das Norwegische – Konzepte der KSA*. Hier werden die wichtigsten Theorien und Konzepte der KSA zu Norwegen skizziert. Diese bilden die Basis für die später folgende literaturwissenschaftliche Analyse. Die Studien der – v.a. norwegischen – Sozialanthropologen liefern grobe kulturelle Kategorien, erheben jedoch keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Theorien und Konzepte, die von den Wissenschaftlern in fremden Ländern erforscht wurden, wurden nun von Vertretern ihres

⁵ Solstad, Dag: *Roman 1987*. 1990. S. 149.

Faches auf Norwegen angewandt bzw. adaptiert. Einige besondere Eigenheiten der Norweger wurden dabei von mehreren bestätigt.

Mit Kapitel 4 *Dag Solstad – eine kurze Biographie* beginnt der literaturwissenschaftliche Teil der Arbeit. Es führt – wie der Titel schon erkennen lässt – in das Leben und Schaffen des Schriftstellers Dag Solstad ein. Dabei handelt es sich nur um einen kurzen Abriss seiner schriftstellerischen Entwicklung und seiner Werke. Gleich im Anschluss folgt mit Kapitel 5 der umfassendste Teil dieser Diplomarbeit: die Analyse der Werke von Solstad. Aufgrund des umfangreichen Schaffens beschränkt sich diese auf fünf ausgewählte Romane. Je ein Roman präsentiert dabei ein Jahrzehnt, um die wichtigsten Strömungen in Solstads schriftstellerischer Karriere einzufangen. Diese reichen vom Modernismus in den 1960er Jahren zum Sozialrealismus und schließlich bis hin zum Postmodernismus seiner späten Werke. Folgende Romane bilden die Basis der literatur- und kulturwissenschaftlichen Analyse: *Irr! Grønt!* (1969), *Arild Asnes, 1970* (1971), *Roman 1987* (1987), *Genanse og verdighet* (1994) und *16.07.41* (2002). Weitere Romane werden jedoch zur Veranschaulichung und Unterlegung der Bilder, die Solstad von seinen Landsleuten und seinem Heimatland zeichnet, herangezogen. Die norwegische Lebenswelt von Solstads Protagonisten wird dann mit den Theorien der KSA verglichen.

Ein zusammenfassendes Resümee folgt in Kapitel 6. Kapitel 7 präsentiert eine kurze Zusammenfassung dieser Arbeit, *Dag Solstad og det Norske – forsøk på en kulturvitenskapelig analyse*, auf Norwegisch.

2 Anthropologie und Literaturwissenschaft

Dieses Kapitel führt in das Zusammenwirken von Kultur- und Sozialanthropologie (KSA) und Literatur bzw. Literaturwissenschaft ein. Es soll darauf hingewiesen werden, dass es sich um keine detaillierte Diskussion handelt.

2.1 Definitionen und Abgrenzungen

2.1.1 Was ist Kultur- und Sozialanthropologie bzw. Ethnologie?

Unter Kultur- und Sozialanthropologie bzw. Ethnologie wird allgemein die Wissenschaft von – meist – fremden Kulturen verstanden. Ihre wichtigsten Methoden sind die Feldforschung (teilnehmende Beobachtung) und die Ethnographie.⁶

Seit ihrem Bestehen entwickelten sich verschiedene Richtungen innerhalb der Kultur- und Sozialanthropologie. Franz Boas gilt als der Begründer der modernen Kulturanthropologie, die sich abgrenzend zur britischen Sozialanthropologie und der biologischen Anthropologie entwickelte. Ihr Hauptaugenmerk liegt auf dem „Erklären und Verstehen fremdkultureller Zusammenhänge“,⁷ auf der mentalen Seite der Kultur einer Gesellschaft, ihrer Ideen und Werte.⁸

Die Sozialanthropologie geht v.a. auf den Strukturfunktionalismus im britischen Raum zurück.⁹ Sie beschäftigt sich mit der sozialen Kultur und ihren Strukturen: der Gesellschaft, ihren Institutionen und Ritualen.¹⁰

In Abgrenzung zur KSA beschäftigt sich die biologische Anthropologie mit Verhalten, das rein biologisch bedingt ist. Kulturelle Aspekte bzw. Aspekte der Sozialisierung werden dabei nicht berücksichtigt.¹¹ Die philosophische Anthropologie hingegen sucht nach allen Menschen eigenen Universalien, nach einer so genannten *Conditio humana*. Sie ist nicht an kulturellen Differenzen interessiert und eng verwandt mit der historischen Anthropologie, die menschliche Grundmuster über die Zeit hinweg betrachtet und analysiert (Kultur als Ausdruck ihrer Zeit).¹²

⁶Hauschild, Thomas (Hg): *Ethnologie und Literatur*. 1995. S. 29f.

⁷Nünning, Ansgar und Vera Nünning (Hg): *Einführung in die Kulturwissenschaft*. 2008. S. 88.

⁸Ebd. S. 48.

⁹Auch die Sozialanthropologie in Norwegen beruft sich auf die britischen Wurzeln. Im Gegensatz dazu sieht sich die dänische Wissenschaft mehr in der Tradition der amerikanischen Kulturanthropologie verwurzelt.

¹⁰Nünning, Ansgar und Vera Nünning (Hg): *Einführung in die Kulturwissenschaft*. 2008. S. 48.

¹¹Braungart, Wolfgang: *Ritual und Literatur*. 1996. S. 42ff.

¹²Bachmann-Medick, Doris (Hg): *Kultur als Text*. 1998. S. 14.

2.1.2 Ursprung des Begriffes „Kultur“

Das Wort Kultur stammt aus dem Lateinischen (lat. *cultura*) und bedeutet so viel wie Pflege bzw. Landbau. Im Frankreich des 16. Jahrhunderts wurde so unter *culture* zunächst der Anbau von Nutzpflanzen verstanden. Zudem konnte auch die Pflege der „innere[n] Natur des Menschen“¹³ gemeint sein. Im 18. Jahrhundert trat der Begriff *culture* zunehmend in Konkurrenz zu *civilisation*. Letzteres wurde im Sinne von „Sittenverbesserung“ verwendet. Ab ca. 1820 wurde die Pluralform *civilisations* bereits mit Völkern „mit jeweils spezifischen Sprachen, Sitten, Normen etc.“¹⁴ gleichgesetzt und entsprach somit dem heute umgangssprachlich verwendeten Kulturbegriff. Diese Definition von *civilisations* ging auch in die Wissenschaften (z.B. Ethnologie, Geschichte und Soziologie) ein, wo sie dem Begriff Kultur entspricht. Im deutschsprachigen Raum wurde der Begriff anfangs ebenfalls vorrangig in der Land- und Forstwirtschaft verwendet. Erst in der Auseinandersetzung mit der französischen Aufklärung setzte sich *cultura* als eine „Seinsform, die sich über den Naturzustand erhebt“¹⁵ durch und bezog sich somit auf das Individuum. Erst Mitte des 19. Jahrhunderts erfolgte die Übertragung auf abgrenzbare, soziale Gruppen und auf eine Nation. Somit entsprach die deutsche Definition von Kultur jener der französischen Zivilisation. In Deutschland stand der Kulturbegriff der Zivilisation kontrastierend gegenüber: Zivilisation als äußerliche Erscheinungsform, Kultur als die innere Verfeinerung (vgl. Immanuel Kants Kultur-Zivilisations-Dualismus). Heute wird – beeinflusst durch angloamerikanische Traditionen – von einem vernachlässigbaren Unterschied beider Begriffe ausgegangen.¹⁶

2.1.3 Der Kulturbegriff in der KSA und in der Kulturwissenschaft

Unter Wissenschaftlern der KSA und der Kulturwissenschaften existiert eine Reihe von Kulturdefinitionen. Der Begriff Kultur umschreibt hier eine Reihe von Phänomenen.¹⁷ Kroeber und Kluckhohn listen in ihrem Werk *Culture: A Critical Review of Concepts and Definitions* insgesamt 162 Definitionen für die Sozialanthropologie auf. Sie zeigten damit, dass innerhalb des Faches keine Einigkeit betreffend der Handhabung des Begriffes besteht.¹⁸

¹³ Nünning, Ansgar (Hg): *Metzler Lexikon Literatur- und Kulturtheorie. Ansätze*. 2008. S. 391.

¹⁴ Ebd. S. 391.

¹⁵ Ebd. S. 391.

¹⁶ Ebd. S. 391f.

¹⁷ Nünning, Ansgar (Hg): *Metzler Lexikon Literatur- und Kulturtheorie*. 2008. S. 391f.

¹⁸ Hylland Eriksen, Thomas: *What is Anthropology?* 2004. S. 26.

Hylland Eriksen und Sørheim (1999) weisen auf die allgemeine und oft problematische Mehrdeutigkeit des Begriffes Kultur hin: Einerseits wird darunter Kunst im allgemeinen Sinn, also Hochkultur (wie z.B. Malerei, Literatur und klassische Musik) verstanden. Andererseits wurde der Kulturbegriff in den 1970ern ausgeweitet und umfasst nun nicht mehr nur Produkte des Bürgertums und der feineren Gesellschaft.¹⁹ Hylland Eriksen findet die Definition des britischen Anthropologen Edward Tylor von 1871 weiterhin als eine der brauchbarsten, da dieser den kulturellen Lernprozess hervorhebt:

Culture or civilization, taken in its widest ethnographic sense, is that complex whole which includes knowledge, belief, art, morals, custom, and any other capabilities and habits acquired by man as a member of society.²⁰

Dennoch handelt es sich hierbei um einen sehr weit gefassten Kulturbegriff. Dieser wurde auch in den auf Tylor folgenden Jahrzehnten eingeengt. Innerhalb der KSA kam der Begriff der Kultur in den letzten Jahren in Verruf, sodass sich einige Vertreter sogar gegen dessen Verwendung aussprachen.²¹

In der Diskussion zum Thema kulturwissenschaftliche Literaturwissenschaft weisen Nünning und Sommer (2004) auf die unterschiedlichen Interpretationen des Begriffes in ihrem Fach hin. Während sich Geertz (1987) jedoch für eine Einschränkung und Konkretisierung des Begriffes in der Ethnologie ausspricht,²² sehen Nünning und Sommer diese Diversität für die Kulturwissenschaften, die sich teilweise durch interdisziplinäre Ansätze ergibt, als äußerst fruchtbar an.²³

Bei der Betrachtung der Definitionen von Kultur in KSA und Kulturwissenschaft lässt sich kein eindeutiger Kulturbegriff herausfinden. Sowohl in der KSA als auch in den Kultur- bzw. Literaturwissenschaften war er im Laufe der Zeit von Veränderungen betroffen, die durchaus zeitgleich anzutreffen sind. Der größte Unterschied liegt vor, wenn das Forschungsobjekt herangezogen wird. Die KSA erforschte historisch und traditionell v.a. fremde Kulturen. Ihr Selbstverständnis fußt auch auf der Fremderfahrung und ihrer größten Angst, des *going native*. *Going native* impliziert, dass die wissenschaftliche Maxime der Objektivität nicht mehr haltbar ist, da sich der Ethnologe mit den Beforschten identifiziert, einer von ihnen geworden ist und somit nicht mehr genügend Abstand zu seinem

¹⁹ Hylland Eriksen, Thomas und Torunn Arntsen Sørheim: *Kulturforskjeller i praksis*. 1999. S. 33f.

²⁰ Zit. nach Hylland Eriksen, Thomas: *What is Anthropology?* 2004. S. 26.

²¹ Ebd. S. 27.

²² Geertz, Clifford (Hg): *Dichte Beschreibung*. 1987. S. 8f.

²³ Nünning, Ansgar und Roy Sommer (Hg): *Kulturwissenschaftliche Literaturwissenschaft*. 2004. S. 22.

Forschungsobjekt hat, der Objektivität garantiert. Im Gegensatz dazu befassten sich die Kultur- und Literaturwissenschaften mehrheitlich mit dem Eigenen.²⁴

In den folgenden Kapiteln soll deshalb immer auch der den unterschiedlichen Ansätzen eigene Kulturbegriff angeführt werden, da dieser von wesentlicher Bedeutung für die einzelnen Methoden und deren Verständnis ist.

2.2 Die unterschiedlichen Turns und ihre Auswirkungen auf die beiden Wissenschaften

Der Cultural Turn war ein wesentlicher Wendepunkt für die Geisteswissenschaften. Es kam zu einer kulturwissenschaftlichen Ausrichtung bzw. Öffnung des Faches. Die Gründungstexte der angloamerikanischen Cultural Studies gehen auf die späten 1950er Jahre zurück. Richard Hoggarts und Raymond Williams nahmen bereits 1957 bzw. 1958 von einem Kulturverständnis Abschied, „das sich ausschließlich auf ästhetische und intellektuelle Werke und Prozesse bezieht.“²⁵ Der Cultural Turn setzte sich erst in den 1970er Jahren durch.²⁶ Ausgehend vom Birmingham Centre for Contemporary Cultural Studies wurden der Kulturbegriff und in Folge der Literaturbegriff erweitert.²⁷

Wie Bachmann-Medick (2006) anmerkt, stieß die Kultur- und Sozialanthropologie neue Sichtweisen in den Kulturwissenschaften an, die sich seit den 1970ern herausbildeten, war ihr zentraler Arbeitsbegriff doch der der Kultur. Während also zunächst Neuerungen in der KSA die Kulturwissenschaft und in weiterer Folge die Literaturwissenschaft beeinflussten, erfolgte spätestens mit der postkolonialen Wende eine Änderung der Leitdisziplin.²⁸

Es wäre jedoch falsch, die ersten Verbindungslinien zwischen der KSA und den Literaturwissenschaften auf die 1970er Jahre festzulegen. Einige der frühen Anthropologen sahen sich selbst auch als Literaturwissenschaftler (z.B. Margaret Mead, Edward Sapir und Ruth Benedict). Der Pariser Surrealismus erhielt Ideen und Personal aus der Ethnographie. Dennoch wurde der Einfluss der Literaturwissenschaften aufgrund des Objektivitätsanspruchs kultureller Beschreibungen lange Zeit in der Disziplin verpönt.²⁹

²⁴ Musner, Lutz, Gotthart Wunberg und Christina Lutter (Hg): *Cultural Turn: zur Geschichte der Kulturwissenschaften*. 2001. S. 16ff.

²⁵ Ebd. S. 13.

²⁶ Ebd. S. 13.

²⁷ Bachmann-Medick, Doris (Hg): *Kultur als Text*. 1998. S. 16.

²⁸ Bachmann-Medick, Doris: *Cultural Turns*. 2006. S. 7ff.

²⁹ Clifford, James und George E. Marcus: *Writing Culture*. 1986. S. 3f.

2.2.1 Die interpretative Wende

2.2.1.1 „Kultur als Text“ (*Der bedeutungsorientierte Kulturbegriff*)

Das Schlagwort Kultur als Text stammt aus der interpretativen Wende in der Kultur- und Sozialanthropologie und damit vom Ethnologen Clifford Geertz (*Interpretation of Culture*, 1973). Es geht zurück auf die frühen 1970er Jahre, ist aber noch weiterhin wirksam und gab den Anstoß für die weiteren Wenden in der Ethnologie und in der Kulturwissenschaft.³⁰

Geertz verfolgte einen semiotischen Ansatz und definierte den Kulturbegriff folgendermaßen:

der Mensch [ist] ein Wesen [...], das in selbstgesponnene Bedeutungsgewebe verstrickt ist, wobei ich Kultur als dieses Gewebe ansehe. Ihre Untersuchung ist daher [...] eine interpretierende [Anm.: Wissenschaft], die nach Bedeutungen sucht.³¹

Deshalb müssten die einzelnen Elemente dieses Gewebes freigelegt, ihre Beziehung untereinander sowie der allgemeine Charakter des Systems analysiert werden (hermeneutischer Ansatz). Wichtig ist für Geertz jedoch die Anmerkung, dass zwar eine gewisse Kohärenz kultureller Systeme gegeben sein muss, der Ethnologe aber nicht zu ordnungsfanatisch vorgehen sollte, denn das „Hineinversetzen“ und das „Verstehen“ sind wichtiger als die Logik bzw. „die Klugheit des Interpretieren“.³²

Die Arbeit eines Ethnologen ist für Geertz einerseits die Datensammlung während der Feldforschung, andererseits der Prozess, den er als „dichte Beschreibung“³³ bezeichnet. Er transkribiert Texte, führt Tagebuch, wählt die Informationen aus, die in die Beschreibung einfließen sollen, und versucht durch sie eine Beziehung zu der untersuchten Gruppe herzustellen („uns in sie zu finden“³⁴). Der Ethnologe versucht in der Ethnographie Bedeutungsstrukturen herauszuarbeiten und so die Welt der Untersuchten auch für den Leser begreifbar zu machen. Die ethnologische Forschung umfasst somit immer Beobachtung und Interpretation.³⁵ Hier sieht Geertz auch einen Anknüpfungspunkt zur Literaturwissenschaft, denn

³⁰ Bachmann-Medick, Doris: *Cultural Turns*. 2006. S. 58ff.

³¹ Geertz, Clifford (Hg): *Dichte Beschreibung*. 1987. S. 9.

³² Ebd. S. 21-26.

³³ Während die „dünne Beschreibung“ wiedergibt, „was jemand tut“, beschäftigt sich die „dichte Beschreibung“ mit dem Warum. Vgl. Geertz, Clifford (Hg): *Dichte Beschreibung*. 1987. S. 12.

³⁴ Ebd. S. 20.

³⁵ Ebd. S. 10-20.

Eine gute Interpretation von [...] einem Gedicht, einer Person, einer Geschichte, einem Ritual, einer Institution, einer Gesellschaft [...] versetzt uns mitten hinein in das, was interpretiert wird.³⁶

Darüber hinaus lieferte Geertz Anstöße für die Weiterentwicklung der KSA, die in den nächsten Kapiteln vorgestellt werden sollen.

2.2.1.2 Auswirkungen auf die Literaturwissenschaft

Geertz' Ansatz stieß in den Literaturwissenschaften auf äußerst fruchtbaren Boden, hat er doch selbst eine literarische Anthropologie³⁷ angeregt. Der Literaturwissenschaftler Fernando Poyatos interessierte sich z.B. für die Erkenntnisse, die eine Analyse literarischer Werke für die Ethnographie bringen könnten. Nicht nur die Hochliteratur ist dabei Forschungsgegenstand sondern auch die Literatur der Massen, da auch sie – bzw. v.a. sie – Einsicht in die Kultur eines Landes geben kann. Er verfolgt dabei einen interdisziplinären Ansatz – wie er immer wieder betont, den er fruchtbarer findet und beide Disziplinen bereichern soll.³⁸ Unter literarischer Anthropologie versteht Poyatos daher

the anthropologically oriented use of the *narrative literatures* [Anm.: Hervorhebung durch Autor] of different cultures [...], as they constitute the richest source of documentation for both synchronic and diachronic analyses of people's ideas and behaviours.³⁹

Wie Schöblier (2006) anmerkt, sind die wichtigsten Ansätze der interpretativen Wende für das Verstehen einer Literaturwissenschaft als Kulturwissenschaft einerseits das Konzept der dichten Beschreibung, andererseits auch das Aufzeigen, dass literarische Texte Produkte der kulturellen Selbstdarstellung bzw. -auslegung sind.⁴⁰ Zudem wurde der Textbegriff erweitert, nicht nur welcher Art Texte sein können, sondern auch dass es kulturell unterschiedliche Verständnisse von Text geben kann. Text wird als „symbolisches Gefüge aufgefasst, das Handlungen Bedeutungen verleiht, das selbst interpretierend wirkt und teilhat an gesellschaftlicher Selbstauslegung.“⁴¹ Literatur wird somit zu einem Träger von

³⁶ Ebd. S. 26.

³⁷ Literarische Anthropologie ist kein eindeutig definierter Begriff. Es existiert auch in den Geisteswissenschaften der Überbegriff einer literarischen Anthropologie, der sich sehr von jenem der Ethnologie unterscheidet. In Deutschland nahm diese Richtung der Literaturwissenschaft im 18. Jahrhundert Gestalt an. Wie der Name des wichtigsten Sammelbandes *Der ganze Mensch. Anthropologie und Literatur im 18. Jahrhundert* vermuten lässt, handelt es sich hierbei jedoch um Abhandlungen, die der eigenen Kräfte eines jeden Menschen betreffen, v.a. der inneren Kräfte. In weiterer Folge verwendete auch Wolfgang Iser den Begriff literarische Anthropologie für sein Modell. Vgl. Schöblier, Franziska: *Literaturwissenschaft als Kulturwissenschaft*. 2006. S. 187-193.

³⁸ Poyatos, Fernando (Hg): *Literary Anthropology*. 1988. S. XV.

³⁹ Ebd. S. XII.

⁴⁰ Schöblier, Franziska: *Literaturwissenschaft als Kulturwissenschaft*. 2006. S. 176.

⁴¹ Bachmann-Medick, Doris: *Cultural Turns*. 2006. S. 82.

Kultur im Allgemeinen und von ethnographischer Beschreibung dieser im Besonderen („Ethnologisierung von Literatur“).⁴²

2.2.2 Die performative Wende

2.2.2.1 Leitdisziplin KSA: Kulturdynamik

Wichtigster Vertreter der performativen KSA ist Victor Turner. Ihr Ursprung ist in der Ritualanalyse zu finden. Im Unterschied zu Geertz, der Kultur als einen Bedeutungszusammenhang sieht, war Turner mehr an den dynamischen Prozessen, die diese Bedeutungen schaffen, interessiert (Kultur als Darstellung – Kulturdynamik). Die Bedeutungen manifestieren sich in symbolischen Handlungen, die nicht statisch sondern in ihren Bewegungen einzufangen und zu analysieren sind, d.h. **„Symbole und Rituale werden in ihren Verwendungszusammenhängen untersucht, als Elemente sozialer Praxis mit einer eigenen Verlaufform [Anm.: Hervorhebung durch Autor]“**⁴³ verstanden. Es handelt sich somit um eine Strukturanalyse von Riten.⁴⁴ Turner bedient sich dabei der vergleichenden Symbologie, d.h., er untersucht dabei die Beziehung zwischen den Symbolen und den ihnen zugeordneten Bedeutungen. Seine Daten zieht er nicht nur aus der Ethnographie, sondern von „kulturellen Gattungen und Subsystemen der Ausdruckskultur“ (z.B. Dramen, Mythen, Kunst).⁴⁵ Damit schuf Turner eine Methode, die auch für Kulturvergleiche und in anderen Disziplinen einsetzbar ist. Schlüsselkonzepte dabei sind Liminalität, Antistruktur, Communitas und das soziale Drama.

Unter sozialem Dasein versteht Turner die „Anzahl kognitiver Modelle in den Köpfen der Akteure oder [...] mehr oder weniger kohärente ‚objektivierte‘ Grundsätze und Vereinbarungen.“⁴⁶ Die dazugehörigen Bedeutungen werden „an den Nahtstellen zwischen etablierten Subsystemen erzeugt. [...] Die Schwellenphase stellt eine zeitliche Nahtstelle dar [...]“.⁴⁷

Das Konzept der Liminalität entwickelte Turner in Anlehnung an den Ritualforscher Arnold van Gennep.⁴⁸ Damit können „zentrale Schwellensituation[en] in Ritualen be-

⁴² Ebd. S. 82ff.

⁴³ Nünning, Ansgar und Vera Nünning (Hg): *Einführung in die Kulturwissenschaft*. 2008. S. 92.

⁴⁴ Ebd. S. 92.

⁴⁵ Turner, Victor: *Vom Ritual zum Theater*. 1995. S. 29ff.

⁴⁶ Ebd. 122.

⁴⁷ Ebd. S. 63.

⁴⁸ Von Van Gennep stammt der Begriff der Übergangsriten. Diese bezeichnen – wie der Name schon andeutet – Rituale in Zeiten sozialen Übergangs („Lebenskrisen“ – wie z.B. vom Jugendlichen zum Erwachsenen). Van Gennep nennt drei Phasen in Übergangsriten, die in beinahe allen Riten erkennbar sind:

schrieben und erklärt werden“,⁴⁹ denn diese Grenzsituationen schaffen einen Raum für die Reflexion traditioneller Symbole und somit Raum für Neues. In *Vom Ritual zum Theater* beschreibt Turner die Verbindungen seines Konzeptes mit dem Theater als liminoides Genre.⁵⁰ Dabei ist es wichtig zwischen den Begriffen liminal und liminoid zu unterscheiden. Während liminale Phasen in nicht-modernen Gesellschaften anzutreffen sind und dort eine kollektive Pflicht und Ernst⁵¹ darstellen, finden sich liminoide Phasen in der modernen Welt. Das Liminoide ist freiwillig, oft auf einzelne Individuen zurückzuführen (z.B. Autor eines Theaterstückes) und hebt das Ludische stärker hervor.⁵² In diesen Phasen werden bekannte Elemente quasi spielerisch verfremdet und neu kombiniert.⁵³ Liminalität und das Liminoide stehen in enger Beziehung zur Antistruktur.

In der Antistruktur werden die normativen Zwänge und die Sozialstruktur (Rollen, Status, Rechte und Pflichten) aufgehoben. Sie steht aber immer im Dienst der Normativität, d.h. es ist kein anarchischer, unkontrollierter Zustand. So entstehen Innovationen auch nur an den Nahtstellen von Struktur und Antistruktur, da gesellschaftliche Neuerungen vom Zentrum, d.h. von der Sozialstruktur, legitimiert werden müssen. Turner sieht so z.B. das Entstehen von Revolutionen in diesem Grenzbereich der Hauptstrukturformen bzw. -ordnungen einer Gesellschaft.⁵⁴ Das Liminoide bezieht seine Ideen aus der Antistruktur, es ist aber eine „unabhängige Domäne kreativen Handelns“.⁵⁵

Communitas sind charakteristisch für Schwellenphasen. Liminalität wird von Turner v.a. Personen bzw. Gruppen, die abseits stehen, zugeordnet, den so genannten Communitas. Die Communitas zeichnen sich dadurch aus, dass sie keine Macht besitzen (z.B. Fremde, religiöse Gruppierungen, Hofnarren), sich den gesellschaftlichen Regeln nicht unterwerfen, keine Hierarchien besitzen und erst dadurch einen liminalen Raum und somit Veränderungen entstehen lassen.⁵⁶ Dennoch stehen Communitas nicht im Gegensatz zur Sozial-

Trennung (sakral vs. profan), Schwelle (die liminale Phase – das ist das soziale Zwischenstadium) und Angliederung (Rückkehr in die Gesellschaft. Diese Phasen können je nach Ritus stark in ihrer Ausprägung variieren. Turner, Victor: *Vom Ritual zum Theater*. 1995. S. 34f.

⁴⁹ Nünning, Ansgar und Vera Nünning (Hg): *Einführung in die Kulturwissenschaft*. 2008. S. 93.

⁵⁰ Ebd. S. 93.

⁵¹ In agrarischen Gesellschaften sind Arbeit und Spiel bei Ritualen nicht getrennt. Sie beinhalten immer beides. Das Ritual ist eine ernste Angelegenheit, es besteht eine Pflicht zur Teilnahme, jedoch inkludiert es eine Reihe von spielerischen Elementen (z.B. Clownerie). Erst nach der industriellen Revolution wurden Arbeit, Spiel und Muße voneinander getrennt. Turner, Victor: *Vom Ritual zum Theater*. 1995. S. 44ff.

⁵² Turner, Victor: *Vom Ritual zum Theater*. 1995. S. 66.

⁵³ Ebd. S. 40.

⁵⁴ Ebd. S. 68ff.

⁵⁵ Ebd. S. 49.

⁵⁶ Schößler, Franziska: *Literaturwissenschaft als Kulturwissenschaft*. 2006. S. 179.

struktur. Es handelt sich eher um ein „Figur-Grund-Verhältnis“, um distanzierte und marginalisierte Personen der Sozialstruktur.⁵⁷

Das Konzept des sozialen Dramas stellt das wichtigste Bindeglied zu Literatur dar. Es ist nach Turner die „Grundstruktur der Erfahrung“⁵⁸ und die Basis „aller kulturellen Darstellungsgattungen“⁵⁹ – seien diese oral oder schriftlich, ein traditionelles Ritual oder der moderne Roman. Sein Aufbau ist ähnlich der Aristotelischen Poetik der Tragödie. Es beginnt mit dem Bruch einer Norm, eines Gesetzes etc., spitzt sich dann in der Krise zu, da der Bruch nicht mehr umkehrbar ist. In der Krise wird die soziale Grundstruktur offen gelegt. Führende Mitglieder der betroffenen Gruppe setzen nun verschiedene Mechanismen in Gang, um die Krise zu bewältigen. Dies kann von persönlichen Ratschlägen bis hin zu Gerichtsverfahren reichen – welcher Mechanismus eingesetzt wird, hängt von der Art des jeweiligen Bruches ab. Schließlich folgt die Reintegration oder aber die Anerkennung der Spaltung einer Gruppe.⁶⁰ Diese Konflikte entstehen einerseits, da soziokulturelle Systeme niemals logisch oder wirklich harmonisch, sondern von strukturellen Widersprüchen und Normenkonflikten durchzogen sind. Andererseits führt das Gegensatzpaar Determiniertheit und Undeterminiertheit zu neuen Konflikten. Das Determinierte, das im Bruch zum Vorschein kommt, ist niemals permanent, sondern ein ständiger Prozess, da erst in reflexiven Geschichten die Bedeutung von Ereignissen und Beziehungen festgelegt werden. Das Undeterminierte enthält im Gegensatz dazu all das, was möglich ist, all das, was noch nicht geregelt ist, und ist somit das angstausslösende Element einer Krise. Selbst stark regulierte Gemeinschaften beinhalten immer auch Undeterminiertheit (z.B. Gottheit Schiwa als Repräsentant von Schöpfung und Zerstörung). Selbst streng geregelte Rituale – so Turner – sind immer nur formgebend. Sie bieten den Rahmen für Prozesse der Bedeutungsgenerierung und werden durch letztere aber transzendiert, d.h. das Unbestimmte ist immer gegenwärtig.⁶¹

2.2.2.2 *Ritualanalyse in der Literaturwissenschaft*

Die ethnologische Ritualanalyse ermöglichte es auch in der Literaturwissenschaft den Zusammenhang zwischen Literatur und sozialer Praxis näher zu beleuchten. Braungarts (1996) zentrale These z.B. ist, dass sowohl Literatur als auch Rituale symbolische Be-

⁵⁷ Turner, Victor: *Vom Ritual zum Theater*. 1995. S. 79f.

⁵⁸ Ebd. S. 123.

⁵⁹ Ebd. S. 124.

⁶⁰ Ebd. S. 108-114.

⁶¹ Ebd. S. 121-126.

deutungsordnungen darstellen. Wenn Rituale als „Formen symbolischer Bewältigung, symbolischer Selbstdarstellung und Selbstinterpretation einer sozialen Gruppe oder Gesellschaft“⁶² gesehen werden, so ergibt sich für ihn die enge Verbindung zur Literatur dadurch, dass diese selbst eine „symbolische Selbstinterpretation eines Individuums“⁶³ dieser Gesellschaft ist. Auch in den wesentlichen Elementen eines Rituals sieht er enge Zusammenhänge zur Literatur. Obwohl er hauptsächlich auf die Gemeinsamkeiten von Lyrik und Ritual eingeht,⁶⁴ öffnet er auch einige Aspekte für andere Gattungen. Sein Ritualbegriff lautet wie folgt: Rituale sind „spezifisch menschliche Sozialpraktiken, in denen wir uns selbst darstellen und auslegen, wie bewusst dies auch immer geschehen mag“.⁶⁵

2.2.3 Die reflexive bzw. literarische Wende

2.2.3.1 „Writing-Culture“ – die Krise der Repräsentation

Die Writing-Culture-Debatte – Mitte der 1980er Jahre durch James Clifford und George Marcus angestoßen – wird auch als reflexive Wende innerhalb der Kulturanthropologie verstanden, dennoch sind ihre Gedankengänge nicht ganz neu. Einiges wurde bereits von Clifford Geertz aufgeworfen. Wie Nünning und Nünning (2008) schreiben, kam es einerseits zu einer „Selbstreflexion der kulturanthropologischen Forschungspraxis“⁶⁶ und damit zur postmodernen Wende. Andererseits stand im Mittelpunkt der Diskussionen wie Kulturen in der Wissenschaft dargestellt werden und die wissenschaftliche Repräsentation als solche. Der Diskurs bezieht sich auf die Annahme, dass Ethnologen in ihren Studien Kultur bzw. Kulturen *schreiben*, also in einem weiteren Sinne erfinden. Sie wenden – wie Autoren von literarischen Werken – stilistische Mittel an, um die beobachteten Gesellschaften zu beschreiben. Ethnographien übersetzen und interpretieren⁶⁷, da Kulturen Folgendes nicht sind: „scientific ‚objects‘ [...]. Culture, and our views of ‘it’, are produced historically, and are actively contested.“⁶⁸

Die Ethnographie als literarische Gattung verstanden, heißt nicht, dass sie reine Fiktion ist. Durch eine bewusste, dennoch selbst-reflexive Auswahl werden Teilwahrheiten (partial

⁶² Braungart, Wolfgang: *Ritual und Literatur*. 1996. S. 24.

⁶³ Ebd. S. 24.

⁶⁴ Hier sieht Braungart auch die meisten Gemeinsamkeiten durch die „ästhetische Explizitheit und Inszeniertheit“ und Form der Lyrik. Vor allem im Bereich der Erzählliteratur sieht er noch Forschungsbedarf und die wenigsten Gemeinsamkeiten. Ob jedoch Thema, Inhalt und Struktur, hier wiesen alle Gattungen Ritualähnlichkeiten auf. Vgl. Braungart, Wolfgang: *Ritual und Literatur*. 1996. S. 148ff.

⁶⁵ Ebd. S. 48.

⁶⁶ Nünning, Ansgar und Vera Nünning (Hg): *Einführung in die Kulturwissenschaft*. 2008. S. 93.

⁶⁷ Ebd. S. 94.

⁶⁸ Clifford, James und George E. Marcus: *Writing Culture*. 1986. S. 18.

truths) dargestellt. Dieser Prozess wird durch die Writing-Culture-Debatte in den Mittelpunkt gestellt. Der Ethnologe verliert seine automatische Autorität durch Objektivität.⁶⁹

If 'culture' is not an object to be described, neither is it a unified corpus of symbols and meanings that can be definitively interpreted. Culture is contested, temporal, and emergent. Representation and explanation – both by insiders and outsiders – is implicated in this emergence.⁷⁰

Mit dieser Aussage erschufen die Vertreter der Writing-Culture-Debatte in der KSA eine direkte Verbindung zu den Kulturwissenschaften.

Darüber hinaus wurden auch die Darstellungen fremder Kulturen in anderen Wissenschaften und Texten (z.B. Literatur, Geschichte, historische Quellen) in Frage gestellt. Durch die historische Entwicklung (Kolonialzeit, Dominanz des weißen, westlichen Mannes) kann nicht von einem gleichwertigen und -berechtigten Nebeneinander von Forschern und Beforschten ausgegangen werden. Die Machtstrukturen dürfen deshalb nicht in den Diskursen vernachlässigt bzw. außer Acht gelassen werden. Der Einsatz von stilistischen und rhetorischen Mitteln (wie in der Literaturwissenschaft) rückte damit in den Mittelpunkt und stellte somit die ersten Ansätze der postmodernen Ethnologie dar.⁷¹ Da die wissenschaftlichen Begriffe und auch die „Darstellungskonvention“ aus dem Westen stammen, führe dies zu einer Verzerrung der Wirklichkeit. Die westliche Textproduktion bzw. -auffassung muss somit auch in Frage gestellt werden.⁷²

2.2.3.2 Auswirkungen auf die Literaturwissenschaft

Im Zuge der Writing-Culture-Debatte kann zum ersten Mal von einer Ablöse der KSA als Leitwissenschaft gesprochen werden, v.a. dadurch, da traditionelle Themen der Literaturwissenschaft aufgegriffen wurden: Die Frage nach dem Verfasser und damit nach der Autorität, Rhetorik und der Stilmittel, der Erzählstrategien, der Einbettung in den historischen und kulturellen Kontext etc. Bachmann (2006) spricht deshalb von einer literarischen Wende (literary turn). Während in der KSA die zentrale Frage, wie literarische Mittel zur Erzeugung von Glaubwürdigkeit eingesetzt werden, lautete, warf diese Diskussion auch in der Literaturwissenschaft selbst neue bzw. alte Fragen auf, die nun vertieft diskutiert wurden. Es erfolgte eine nochmalige Erweiterung des Textkorpus. Literarische Analysen betrafen vermehrt die Frage der Autorität und der kulturspezifischen

⁶⁹ Ebd. S. 4-10.

⁷⁰ Ebd. S. 19.

⁷¹ Ebd. S. 12ff.

⁷² Nünning, Ansgar und Vera Nünning (Hg): *Einführung in die Kulturwissenschaft*. 2008. S. 93f.

Repräsentation. Die Überlegenheit der westlichen Schriftkultur wurde in Frage gestellt, da Kulturen unterschiedliche Codes und Repräsentationen entwickeln. Dies führte auch dazu, dass literarische Gattungen hinterfragt bzw. auf ihre kulturelle Wahrnehmung und Kulturbeschreibungen untersucht wurden. Mit der Erkenntnis, dass Diskurse die Wirklichkeit konstruieren, wurde die Forderung nach Analysen von Machtverhältnissen, Stereotypen und Bedeutungszuschreibungen lauter. Die Writing-Culture-Debatte führte somit in beiden Wissenschaften zu einer Dekonstruktion des herrschenden Weltbildes. Dennoch gab es auch sehr laute Kritik, v.a. im Bereich der KSA, da dieser durch diese Ansätze das wissenschaftliche Objekt gänzlich verloren geht und somit zu einer Literaturwissenschaft wird.⁷³

Die Krise in beiden Wissenschaften führte dazu, dass Fächergrenzen weiter aufgeweicht und gleichzeitig die Abgrenzung zwischen literarischem und wissenschaftlichem Text (zentrale Frage war hier, ob es sich bei einer Ethnographie nicht eher um einen literarischen Text handelt) angezweifelt wurde.⁷⁴

2.2.4 Die postkoloniale Wende

2.2.4.1 Leitdisziplin Literaturwissenschaft: Edward Said

Gründungstext der postkolonialen Wende ist Edward Saids *Orientalism* aus dem Jahr 1978. Said ist vergleichender Literaturwissenschaftler mit Wurzeln in Palästina und Lehrtätigkeit in den USA. Er entwickelte darin, seine Theorie des kolonialen Diskurses, in dem er Michel Foucaults Diskursanalyse weiterentwickelte.⁷⁵ In Anlehnung an die Writing-Culture-Debatte steht die Produktion von Wissen über andere Kulturen – also ihre Repräsentation – zentral. Zentrale Begriffe der Postcolonial Studies sind Hybridität, dritter Raum und neue Identitätsdefinitionen.⁷⁶

Letztere steht im engen Zusammenhang zu Jacques Derridas Konzept der Differenz,⁷⁷ wonach die eigene Identität durch Ausschluss vom Anderen erschaffen wird, d.h. erst

⁷³ Bachmann-Medick, Doris: *Cultural Turns*. 2006. S. 159-171.

⁷⁴ Hauschild, Thomas (Hg): *Ethnologie und Literatur*. 1995. S. 71f.

⁷⁵ Die erste Begriffsbestimmung zum Diskurs stammt aus Foucaults Antrittsvorlesung am Collège de France im Jahr 1970. (*L'ordre du discours*). Hier zeigte er auch erste mögliche Anwendungsgebiete auf. Vgl. Schößler, Franziska: *Literaturwissenschaft als Kulturwissenschaft*. 2006. S. 38ff.

⁷⁶ Hauschild, Thomas (Hg): *Ethnologie und Literatur*. 1995. S. 188

⁷⁷ Jacques Derridas' Begriff der *différance* ist eine Kritik am binären Denken des Westens. In *Die Schrift und die Differenz* (1967) und *Grammatologie* (1967) begründet er sein Konzept erstmals. Vgl. Becker, Sabina: *Literatur- und Kulturwissenschaften*. S. 132ff.

durch die Differenz zum Anderen entsteht die eigene Identität. Einen statischen Ursprung gibt es nicht, sondern nur ein fortdauerndes „Spiel von Differenzen und Widersprüchen“.⁷⁸

Hybridität stellt ein Gegenkonzept zur Leitkultur dar und trägt somit auch kulturellen Vermischungen der heutigen Zeit Rechnung: „Kulturen werden liminal produziert, werden von ihren Grenzen bzw. von Grenzsituationen aus gestaltet.“⁷⁹ Damit werden Zwischenräume für die Kulturanalyse aufgewertet. Kultur wird als ein Aushandlungsprozess verstanden. Der Konsens von Bedeutungen, der für die Bildung von Identität und Kultur im Sinne des interpretativen Turns maßgeblich war, ist somit hier vollständig überwunden. Diese Grenzsituationen werden in der postkolonialen Theorie „Dritter Raum“ genannt.⁸⁰

2.2.4.2 Auswirkungen auf die KSA

In den letzten Jahren rückten durch die fortschreitende Globalisierung neue Themen in den Mittelpunkt der KSA. Wie auch in den davor erwähnten Strömungen stand die teilnehmende Beobachtung unter Beschuss. Wichtigster Schritt war die Dekonstruktion vom bedeutungsorientierten Kulturbegriff im Sinne von Geertz und damit die Aufgabe der Sichtweise, dass Kulturanalyse durch eine Dekodierung von Bedeutungen zu erfolgen hätte. Die neue Botschaft lautet: „Kultur als konfliktreicher Prozess des Aushandelns“.⁸¹ Darauf folgt der Schluss, dass Kulturen keine homogenen, durch Hermeneutik verstehbaren und abgrenzbaren Konstanten sind. Kultur entsteht erst durch den kulturellen Kontakt. Damit müssen diese Grenzsituationen erforscht werden, denn das „Problem der kulturellen Interaktion tritt nur an den Grenzen auf“.⁸² Dort entstehen Missverständnisse und Kontextänderungen, damit ist Kultur nur dort erfahrbar. Mit dem Konzept der Differenz kann auch der zunehmenden Vermischung (durch Migration und Diaspora) von Kulturen Rechnung getragen werden. Nicht nur die Erforschung der Differenzen zwischen Gesellschaften sondern auch innerhalb dieser stehen im Mittelpunkt der KSA. Der neue Kulturbegriff ist somit offener als die bisher erwähnten. Die räumliche Verankerung der KSA wird aufgegeben. Die Feldforschung bezieht sich zunehmend auf „multiple Orte“ jenseits des traditionellen, lokal eingegrenzten Rahmens. Es wird eine Makroethnologie gefordert, die vernetztes Denken und vernetzte Forschungsfelder zum Gegenstand hat, da es heute möglich ist, mehreren Kulturen anzugehören (vgl. Hybridität). Der Anstoß für

⁷⁸ Ebd. S. 190.

⁷⁹ Ebd. S. 198.

⁸⁰ Ebd. S. 197-203.

⁸¹ Nünning, Ansgar und Vera Nünning (Hg): *Einführung in die Kulturwissenschaft*. 2008. S. 97.

⁸² Ebd. 96.

diese Änderung des Kulturbegriffes erfolgte aus der Literaturwissenschaft, v.a. durch nicht-europäische Literatur. Die Hierarchisierung der Kulturbeschreibung wird zunehmend politisiert (kulturpolitische Ansätze). Die Beforschten sollen und sprechen nun für sich, und somit wird auch in der Ethnologie der Ruf für eine Selbstrepräsentation laut.⁸³

2.3 Literatur im Blickfeld der KSA

Wie sich in der kurzen Übersicht über die Entwicklungen der beiden Wissenschaften – Literaturwissenschaft und Ethnologie – und über ihre Berührungspunkten zeigte, gibt es Ansätze aus beiden, jedoch mit unterschiedlichem Fokus. Während die eine – Ethnologie – einen Weg aus dem Dilemma der Kulturbeschreibung bzw. neue Erkenntnisquellen zu finden suchte, versucht die andere – Literaturwissenschaft – ihr Fach aus der Krise der Geisteswissenschaften zu führen, es zu öffnen und neue Perspektiven zu entwickeln.

In der Literaturwissenschaft führte der Einfluss der Kulturwissenschaften – und damit auch der Ethnologie – dazu, den Blick auch auf bisher nicht gewürdigte Forschungsobjekte zu richten. Nicht nur die Hochliteratur ist von Interesse, sondern nun auch vermehrt die Populärliteratur. Darüber hinaus entfernt sie sich vom Textverständnis des Poststrukturalismus, Dekonstruktivismus und der Intertextualitätstheorie. Der Leser bzw. der Prozess des Lesens rückt wieder mehr in den Vordergrund:

Die primäre Leseerfahrung sucht und findet im Lesen einen Sinn. Für sie sind Texte sinnvolle und intentionale Produkte eines **Autors** [Anm.: Hervorhebung durch Autor], deren Sinn deshalb auch verstanden werden soll.⁸⁴

Für den Literaturwissenschaftler Fernando Poyatos enthüllt die Populärliteratur sogar mehr bzw. liefert sie mehr an Information. Der Literaturwissenschaftler Braungart meint: „Literatur interpretiert soziale Situationen und Handlungen“.⁸⁵ Literatur ist mit unserem Leben verknüpft, „weil sie eine symbolische Bedeutungsordnung ist und weil sie unser Leben symbolisch darstellt und deutet“.⁸⁶ Als Folge sei ein weiterer Literaturbegriff von Nöten. Während die Hochliteratur rituelle und kulturelle Handlungen eher reflektiert und somit mit Distanz betrachte, liefere die Populärliteratur direktere Erkenntnisse bzw. eine unreflektiertes Auseinandersetzen mit alltäglichen Themen.⁸⁷

⁸³ Ebd. S. 98ff

⁸⁴ Braungart, Wolfgang: *Ritual und Literatur*. 1996. S. 5.

⁸⁵ Ebd. S. 15.

⁸⁶ Ebd. S. 13f.

⁸⁷ Ebd. S. 147.

Ähnlich sieht dies Turner. Für ihn reproduziert oder kritisiert Literatur (bzw. Kunst im Allgemeinen) die normative Struktur – je nach Gattung. Mit Elementen einer Kultur wird gespielt und diese oft neu angeordnet (wie in den liminalen Phasen von tribalen Riten, jedoch mit einem höheren Maß an Komplexität und Hervorhebung des spielerischen Charakters).⁸⁸ Turner sieht auch in der dritten Phase des sozialen Dramas, der Bewältigung, den Ursprung aller kulturellen Gattungen (z.B. Ritual, Theater, Roman). In dieser Phase wird Bedeutung geschaffen, um der Krise einen Sinn zu verleihen. Dabei wird auf die Vergangenheit zurückgegriffen, eine Geschichte konstruiert: „Man erfasst eine Bedeutung, indem man auf einen zeitlichen Ablauf zurückblickt.“⁸⁹ Er spricht auch von liminaler Reflexivität in dieser Phase und sieht Literatur als Nachfolger von Ritualen:

Wenn das Ritual als dominante [Darstellungs-] Gattung verschwindet, stirbt es oft, indem es [...] ritualisierte Nachkommen, einschließlich der vielen performativen Künste, gebiert.⁹⁰

Turner nennt den für ihn wichtigsten Unterschied zwischen einer literaturwissenschaftlichen und ethnologischen Analyse von narrativen Formen aller Art: Einerseits beschäftigt sich der Ethnologe im Gegensatz zur Literaturwissenschaft mit allen Arten des Gesagten (Geschichten, Märchen, Erzählungen, Klatsch etc.), andererseits ist es für ihn wichtig, das Gesagte „emisch“⁹¹ zu erfassen. Er fokussiert nicht auf formalen Gattungen, sondern auf der Erforschung des sozialen Handelns und der sozialen Prozesse in dem Erzählten.⁹²

Die Writing-Culture-Debatte drang v.a. durch ihre Auffassung der Konstruktion des Fremden und das Fremdmachen in andere wissenschaftliche Disziplinen ein. Clifford und Marcus (1986) meinen, dass „otherness and difference within the cultures of the West“⁹³ wieder entdeckt wurden und dass “Cultural poesis [...] the constant reconstruction of selves and others through specific exclusions, conventions, and discursive practices”⁹⁴ ist, da “every version of an “other” [...] is also a construction of a ‘self’.”⁹⁵

Nünning und Nünning (2008) sehen zusammenfassend vier wichtige Punkte, die die Ethnologie für die Literaturwissenschaft eröffnet hat:

⁸⁸ Turner, Victor: *Vom Ritual zum Theater*. 1995. S. 61f.

⁸⁹ Ebd. S. 121.

⁹⁰ Ebd. S. 126.

⁹¹ In der Ethnologie wird zwischen emischer und etischer Beschreibung unterschieden. Während ein etischer Blick systemfremd ist und damit ein Blick von außen, ist die emische Beschreibung systemimmanent. Sie erklärt die Binnenperspektive. Sämtliche narrative Formen sind von beiden Seiten erforscht und betrachtbar.

Turner, Victor: *Vom Ritual zum Theater*. 1995. S. 102.

⁹² Ebd. S. 103-107.

⁹³ Clifford, James und George E. Marcus: *Writing Culture*. 1986. S. 23.

⁹⁴ Ebd. S. 24.

⁹⁵ Ebd. S. 23.

1. das Aufzeigen des Wechselbezuges von literarischen Texten und gesellschaftlichen Zusammenhängen (vgl. New Historicism);
2. die Sichtweise, dass Texte als kulturelle Darstellungsformen dienen können;
3. die Notwendigkeit der kulturbezogenen Ausdeutung von Beschreibungen von Gefühlen, Religion und Verhalten etc. und
4. die Möglichkeit des Fremdmachens („Fremdheitserfahrung“) von bekannten Texten durch Symbol- und Ritualanalyse und damit neue Interpretationsmöglichkeiten.⁹⁶

3 Das Norwegische – Konzepte der KSA

Was ist typisch norwegisch oder „særnorsk“? Gibt es eine norwegische Kultur? Hylland Eriksen und Sørheim bieten zwei Definitionen an: Erstere ist eher allgemein gehalten. Es genügt, in Norwegen geboren zu sein, einen norwegischen Dialekt zu sprechen und norwegischer Staatsbürger zu sein. Zweitere geht tiefer, indem sie auch die norwegische Geschichte und ihre Auswirkungen auf die Menschen berücksichtigt. Während die erste Definition vom Sozialanthropologen Anders Johansen untermauert wird („Kulturen i Norge er ikke utpreget norsk.“⁹⁷), findet die zweite Definition bei mehreren Anhängern des Faches Zustimmung.⁹⁸ Bevor diese Konzepte jedoch präsentiert werden, sollen noch einige Anmerkungen zu den Studien in diesem Bereich vorgebracht und ein kurzer Abriss der norwegischen Geschichte gegeben werden.

3.1 Einführende Anmerkungen

3.1.1 Allgemeines zu den Forschungen

Wie bereits erwähnt, ist das wichtigste Werkzeug der KSA die Feldforschung. Eine Prämisse dabei ist, dass nicht in der eigenen Kultur geforscht werden soll, um wissenschaftliche Objektivität gewährleisten zu können. Die KSA beschäftigt sich daher in der westlichen Welt hauptsächlich mit Subkulturen,⁹⁹ die dominante Kultur bleibt meist

⁹⁶ Nünning, Ansgar und Vera Nünning (Hg): *Einführung in die Kulturwissenschaft*. 2008. S. 101.

⁹⁷ Hylland Eriksen, Thomas und Torunn Arntsen Sørheim: *Kulturforskjeller i praksis*. 1999. S. 90.

⁹⁸ Ebd. S. 91f.

⁹⁹ Unter Teilkultur wird eine Gruppe verstanden, die nicht in Opposition zur dominanten Kultur steht. Subkulturen hingegen drücken eine mehr oder weniger starke Opposition aus.

ausgespart. Dennoch gehen nicht alle Wissenschaftler mit dieser Meinung d'accord. Gullestad (1995) merkt an, dass v.a. das Unwissen über die eigene Kultur zu Ethnozentrismus führen kann. Wenn der Referenzrahmen für die Erforschung einer fremden Kultur nicht bekannt ist, bleibt dieser dennoch weiterhin in der Untersuchung enthalten – aber unbewusst, er kann nicht hinterfragt werden.

Die meisten wissenschaftlichen Arbeiten, die hier präsentiert werden, stammen von norwegischen Anthropologen. Das ergibt sich daraus, dass ein Feldforscher die notwendigen Sprachkenntnisse der beforschten Gruppe haben muss, und die Anzahl der nicht-norwegischen Anthropologen mit Sprachkenntnissen sehr beschränkt ist.¹⁰⁰ Da es sich um kulturelle Überkategorien handelt, ist es durchaus möglich bzw. kann nicht ausgeschlossen werden, dass Konzepte ineinander übergehen, sich gegenseitig beeinflussen bzw. voneinander abhängig sind. Bevor sie nun präsentiert werden sollen, soll noch angemerkt werden, dass es den Norweger bzw. die Norwegerin per se nicht gibt. Die einzelnen Konzepte können in unterschiedlichen Graden vorhanden sein bzw. in Subkulturen auch durch andere ersetzt werden. Deshalb können sie zum Verständnis von Norwegern bzw. der norwegischen Kultur helfen, jedoch nicht als eine Anleitung für alle herangezogen werden. Menschen sind unterschiedlich, Kulturen verändern sich laufend.

3.1.2 Exkurs: Die Geschichte Norwegens – Ein Abriss

Norwegen unterscheidet sich von den meisten anderen europäischen Ländern durch eine Reihe von geschichtlichen Entwicklungen: Der Landadel konnte sich in Norwegen nicht so stark durchsetzen. Ebenso gab es lange kein solides Bürgertum. Dies hängt v.a. mit der Unionszeit zusammen. Die Lehen gingen ausschließlich an adlige Dänen. Beamte, Kaufleute und Lehnsleute, die alle im Laufe der Jahrhunderte aus Dänemark nach Norwegen kamen, bildeten auch die gesellschaftliche Elite des Landes.¹⁰¹ Bis ins 20. Jahrhundert hinein waren die meisten Norweger Bauern und Fischer. Die Gesellschaftsstruktur war somit sehr homogen und bereitete die Grundlage für die spätere Gleichheitsideologie. Die Urbanisierung setzte erst sehr spät ein.¹⁰²

¹⁰⁰ Das Paradigma, Forschung nur in fremden Kulturen durchzuführen, würde die Anzahl der Forscher sehr stark einschränken. Wird dieser Ansatz der KSA sehr streng genommen, so dürften nur Forscher aus der nicht-westlichen Welt in Norwegen und in weiterer Folge in Europa und Nord-Amerika Feldforschung betreiben.

¹⁰¹ Petrick, Fritz: *Norwegen*. 2002. S. 93ff.

¹⁰² Hylland Eriksen, Thomas und Torunn Arntsen Sørheim: *Kulturforskjeller i praksis*. S. 92.

Dies liegt in der Geschichte des Landes begründet. Nachdem das Mittelalter ein unabhängiges norwegisches Königreich hervorbrachte, das sein Territorium bis ins 14. Jahrhundert erweitern konnte, war die Zeit bis 1905 von Fremdherrschaft geprägt. Die obere Schicht wurde somit größtenteils von Fremden gestellt. Erst im 20. Jahrhundert erlangte Norwegen seine Unabhängigkeit wieder. Diese Zeit währte nur kurz: Bereits 1940 folgte die Okkupation durch Nazi-Deutschland. Die neue Freiheit wurde 1945 dementsprechend gefeiert.¹⁰³

Der norwegische Nationalismus entwickelte sich in der Zeit der Personalunion mit Schweden von 1814 bis 1905. Seine Anhänger waren im gebildeten und urbanen Milieu anzutreffen. Paradoxerweise entnahmen sie ihre Ideen für das typisch Norwegische aus dem bäuerlichen Milieu. Mitte des 19. Jahrhunderts entstand eine nationale Symbolwelt. Die wichtigsten Symbole der damaligen Zeit waren: die Natur, das Bauernleben, die Nationaldichtung und Malerei, die Musik und die Sprache. Diese Symbolwelt diente auch als Beweis, dass es eine norwegische Nation gab und damit auch für den Anspruch auf politische Souveränität. Dies war mit ein Grund, warum sie über soziale Schichten und regionale Unterschiede hinweg Zustimmung fand, obwohl sie von der urbanen Oberschicht definiert wurde.¹⁰⁴

Die Geschichte Norwegens:

Das heutige Norwegen basiert auf der im 9. Jahrhundert angesetzten Seeschlacht im Hafrsfjord, wo Harald Hårfagre durch seinen Sieg das Königreich Norwegen etablierte.¹⁰⁵ Harald Sigurdsson Hardråde konnte das Land im 11. Jahrhundert territorial einigen – nachdem sein Stiefbruder Olav Digre dies bereits zuvor angestrebt hatte. Nach Machtkämpfen um die Thronfolge erfolgte 1240 auch die politische Einigung Norwegens.¹⁰⁶ Unter Håkon IV. Håkonsson (1217-1263) begann die "Zeit der Größe" (Storhetstid). Sie war geprägt von einer territorialen Ausweitung des Königreiches.¹⁰⁷ Ab 1319 befand sich Norwegen in einer Personalunion mit Schweden, die dynastisch bedingt war. 1380 schließlich begann die "Dänenzeit", nachdem König Håkon VI. Magnusson von Norwegen starb und sein Sohn Olav König von Norwegen wurde. Bereit 1376 wurde

¹⁰³ Vgl. Petrick, Fritz: *Norwegen*. 2002.

¹⁰⁴ Hylland Eriksen, Thomas und Torunn Arntsen Sørheim: *Kulturforskjeller i praksis*. 1999. S. 88.

¹⁰⁵ Petrick, Fritz: *Norwegen*. 2002. S. 31f. Das damalige Königreich Norwegen umfasste Agder, Rogaland und Hordaland im Süden und Osten des Landes. S. 32.

¹⁰⁶ Ebd. S. 37ff.

¹⁰⁷ Ebd. S. 55ff.

dieser zum König von Dänemark gekrönt. Seine Mutter Margarete Waldemarsdatter vermochte sich nach dessen Tod als "Königin (dronning) Norwegens und Schwedens [...] sowie rechtmäßige Erbin und Fürstin des Königreiches Dänemark"¹⁰⁸ zu behaupten. Die Dänenzeit währte bis 1814 und führte zu beträchtlichen Auswirkungen auf Norwegen, vorwiegend im kulturellen Bereich aber auch territorial: 1660 erhielt Norwegen seine heutigen Grenzen. In dieser Zeit verlor Norwegen immer mehr von seiner Souveränität. Der durch Pestepidemien stark reduzierte norwegische Adel wurde mit Dänen aufgestockt, die norwegische Sprache durch Dänisch ersetzt.¹⁰⁹ Im Kieler Frieden vom 14. Januar 1814 wurde der 1808 von Schweden ausgerufene Krieg gegen Dänemark beendet, und Schweden erhielt u.a. Norwegen. 1814 versammelte sich in Eidsvoll die norwegische Reichsversammlung, die am 17. Mai die norwegische Verfassung einstimmig annahm. Darin wurde festgelegt, dass Norwegen ein souveränes und freies Königreich sei. Nach dem Ende der Napoleonischen Kriege zog der schwedische König – ohne auf großen Widerstand zu stoßen – in Norwegen ein. Im November wurde er zum König Norwegens gewählt.¹¹⁰ 1905 wurde die Union mit Schweden von norwegischer Seite aufgelöst, was im Oktober desselben Jahres auch Schweden akzeptierte. Die Norweger wählten den dänischen Prinzen Carl zu ihrem König, der den Namen Haakon VII. annahm. In den beiden Weltkriegen erklärte sich Norwegen zunächst für neutral. Während der erste Weltkrieg für Norwegen kaum einen großen Einfluss ausübte, wurde Norwegen im zweiten Weltkrieg ab 1940 von Nazi-Deutschland okkupiert.¹¹¹ Die Zeit nach 1945 war politisch stark von der norwegischen Arbeiterpartei (DNA – Det norske Arbeiderparti – Die norwegische Arbeiterpartei) geprägt und der Bildung des Wohlfahrtsstaates.¹¹²

3.2 Kulturelle Überkategorie: *likhet*

The quest for equality is distinctly Norwegian.¹¹³

Das Ideal der Gleichwertigkeit ist in allen modernen Gesellschaften des Westens anzutreffen, dennoch werden ihm unterschiedliche Bedeutungen zugeordnet. In Diskussionen zu Skandinavien wird der Gleichheitsgedanke (*likhetstankegang*) immer

¹⁰⁸ Ebd. S. 75.

¹⁰⁹ Ebd. S. 73ff.

¹¹⁰ Ebd. S. 111ff.

¹¹¹ Ebd. S. 165ff.

¹¹² Ebd. S. 236ff.

¹¹³ Maagerø, Eva und Birte Simonsen (Hg): *Norway*. 2005. S. 14. Zitat vom Politikwissenschaftler Bernt Hagtvat, Aftenposten, April 2004.

wieder hervorgehoben. Dabei kann er sich auf messbare Verhältnisse der Wohlfahrtspolitik oder aber auch auf die Erfahrungen und die Strategien der sozialen Wirklichkeit beziehen. Lien et al. (2001) widmen der Gleichheit und ihren in der norwegischen Gesellschaft anzutreffenden Paradoxien viel Raum, da sie in diesem Wert eine kulturelle Überkategorie in Norwegen ausmachen. Dabei ist die tatsächliche Gleichheit weniger von Bedeutung als die Idee davon und damit der hohe Stellenwert in der norwegischen Gesellschaft, der in den unterschiedlichsten sozialen Umfeldern anzutreffen ist.¹¹⁴

Gleichheit ist aber nicht gleich Gleichheit. Dem Wort *likhet* werden je nach Kontext verschiedene Bedeutungen zugeordnet. So kann es die Bedeutung von *likeverd* (Gleichwertigkeit) oder auch *samme slag (makenhet)* (gleicher Art) bedeuten. Durch diese Mehrdeutigkeit entstehen in der Praxis Widersprüche. Aufgrund seiner Wichtigkeit im norwegischen Kontext wirkt *likhet* in vielen Bereichen und wird zusätzlich durch andere kulturelle Kategorien verstärkt (siehe u.a. Kapitel 3.3).¹¹⁵ Im Folgenden sollen nun Beispiele und das Zusammenwirken des Gleichheitsideals mit anderen Schlüsselbegriffen dargestellt werden.

3.2.1 *likhet* im Zusammenspiel mit dem kulturellen Wert Autonomie

Autonomie spielt sowohl im Alltagsleben als auch im norwegischen Nationalverständnis eine zentrale Rolle. In ihrer Bedeutung spiegelt sie Unabhängigkeit, Selbständigkeit und Selbstverwaltung wider. Sie wirkt im sozialen Bereich in zweierlei Hinsicht: Einerseits im sozialen Kontakt, andererseits im Sinne von Einzigartigkeit und Individualität.¹¹⁶

Zum tieferen Verständnis des Wertes Autonomie sollen die Definitionen von Identität, soziale Identität und nationale Identität angeführt werden: Die Identität umfasst jene Teile des Selbstbildes einer Person, die von anderen bestätigt werden sollen. Der moderne Mensch ist von mehreren (Teil-)Identitäten geprägt, die er selbst zu einer Hauptidentität zusammensetzt.¹¹⁷ In der sozialen Identität treffen sich das Selbst und die Kultur. Diese beeinflussen sich gegenseitig:

¹¹⁴ Gullestad, Marianne: *Kultur og hverdagsliv*. 1995. S.110ff sowie Lien, Marianne E, Hilde Lidén und Halvard Vike (Red.): *Likhetens paradokser*. 2001. S. 11ff.

¹¹⁵ Lien, Marianne E, Hilde Lidén und Halvard Vike (Red.): *Likhetens paradokser*. 2001. S. 16ff.

¹¹⁶ Ebd. S. 19f.

¹¹⁷ Gullestad, Marianne: *Kultur og hverdagsliv*. 1995. S. 104.

Kulturen manifesterer seg i karakteristiske handlingsskemaer, holdninger, vaner, kort sagt de mønstre som beskriver en persons erfaringer og som tillater ham/henne å formulere seg som et selv.¹¹⁸

Die nationale Identität hingegen umfasst die kollektive Identität einer Nation. Diese muss jedoch nicht vom einzelnen Bürger als Teil seiner eigenen Identität internalisiert sein.¹¹⁹

3.2.1.1 *Nationalverständnis im Schatten von Autonomie*

Für das norwegische Nationalverständnis ist Autonomie von zentraler Bedeutung. Dies wird v.a. auf die geschichtlichen Entwicklungen zurückgeführt. Für Hylland Eriksen sind die Jahre 1814, 1905 und 1945 nationsbildende Symbole – obwohl auch andere Jahreszahlen durchaus Potential ob ihrer Wichtigkeit gehabt hätten. Diese Jahre haben gemeinsam, dass sie alle einen nationalen Sieg gegenüber einer fremden Macht repräsentieren.¹²⁰ Die Zeit der Okkupation der deutschen Wehrmacht (1940-1945) dient als besonderer Bezugspunkt. Die Widerstandsbewegung wird als der unbändige Wille und Wunsch zur nationalen Selbständigkeit der Norweger gesehen – selbst wenn damit der eigene Tod verbunden ist.¹²¹ Durch den langen Provinzstatus hat Unabhängigkeit einen sehr hohen Stellenwert. Darüber hinaus ist die Abgrenzung von anderen von wesentlicher Bedeutung. Wie Hylland Eriksen anmerkt wurde die norwegische Geschichte in der Nationalromantik im Hinblick auf zwei große Nachbarländer konstruiert: Einerseits um ein Gegengewicht zur politischen Dominanz von Schweden aufzubauen, andererseits um die kulturelle Dominanz Dänemarks zu verdrängen.¹²² Mit dem Fokus auf dem ländlichen Leben und der Natur setzte man beiden Ländern etwas entgegen, was diese nicht vorzuweisen hatten.¹²³

3.2.1.2 *Egalitärer Individualismus*

Folgt man Lien et al. (2001), so sind die Schlüsselbegriffe zu Autonomie in Norwegen *å rå seg selv* und *å klare seg selv*. Somit wird Autonomie als Selbständigkeit und Unabhängigkeit aufgefasst. Diese Werte gehen auch auf den Puritanismus zurück. Im persönlichen

¹¹⁸ Ebd. S. 104.

¹¹⁹ Hylland Eriksen, Thomas: *Typisk norsk*. 1993. Online unter: <http://folk.uio.no/geirthe/Typisk.html>.

¹²⁰ Ebd.

¹²¹ Hylland Eriksen, Thomas: *The nation as a human being*. 1997. Online unter: <http://folk.uio.no/geirthe/Collapse.html>.

¹²² Hylland Eriksen, Thomas: *Typisk norsk*. 1993. Online unter: <http://folk.uio.no/geirthe/Typisk.html>.

¹²³ Hylland Eriksen, Thomas: *Images of the neighbour*. Online unter: http://folk.uio.no/geirthe/Scandinavian_images.html.

Bereich kann darunter aber auch Einzigartigkeit und Individualität verstanden werden.¹²⁴ Individualismus steht jedoch im starken Spannungsfeld zum egalitären Gedanken. Nachdem Klassenunterschiede in Norwegen möglichst gering zu halten sind, müssen Individualität und Einzigartigkeit anders dargestellt werden.¹²⁵

Gullestad sieht im Paradox Gleichheit vs. Individualität die Lösung, indem Individualität mit Selbständigkeit und Selbstgenügsamkeit gleichgesetzt wird. Handlungen des Einzelnen werden mit moralischen Regeln verglichen („folk flest“), damit spiegelt die persönliche Identität gleichzeitig eine Verantwortung gegenüber sozialen Normen wider. Anders ausgedrückt: Der Status des einzelnen ist von den Beurteilungen anderer abhängig, damit werden unpersönliche und indirekte soziale Regeln wichtig für die eigene Identität und damit wiederum passen ein ausgeprägter Individualismus und Gleichheit zusammen. Die Regeln werden individuell erfüllt. Dennoch darf keine zu große Unabhängigkeit entstehen, da diese die sozialen Regeln, die Gemeinschaft und den Anspruch, nicht über anderen zu stehen, untergräbt. Durch diese statischen Moralvorstellungen soll dem vorgebeugt werden.¹²⁶

Der Neupuritanismus der 1990er Jahre führte zudem durch seine stark individualistischen Tendenzen zu einer starken Lebensstilorientierung.¹²⁷ Der Lebensstil wurde als Ausdruck der eigenen Identität immer wichtiger. Nachdem alte Regeln und Normen nicht mehr wirken, bieten sich dem Einzelnen viele Möglichkeiten, sich selbst zu erschaffen. Bestimmten Teilen im Leben wird ein größerer Symbolwert – als früher üblich – zugeordnet. Sie stellen damit expressive Ausdrücke unserer Lebensart und in weiterer Folge unserer Identität dar.¹²⁸ Gullestad (1995) bezeichnet dies als *livsstilkonkurranse* (Lebensstilwettbewerb). Einzelne Zeichenelemente sind jedoch durch frühere Bedeutungen

¹²⁴ Lien, Marianne E, Hilde Lidén und Halvard Vike (Red.): *Likhetens paradokser*. 2001. S. 19f.

¹²⁵ Gullestad, Marianne: *Kultur og hverdagsliv*. 1995. S. 101-108. Autonomie kann aber auch im Sinne von *å være noe for andre* gelebt werden. Dies wurde bei der Untersuchung von Tauschbeziehungen in der Finnmark beobachtet. Da der Einzelne keinen Zugang zu sämtlichen Ressourcen hat, zeigt sich hier das Spannungsfeld Abhängigkeit vs. Autonomie am Anschaulichsten. Indem in den Tauschbeziehungen statt konkreten Gegenständen auch Respekt und Wertschätzung als Tauschobjekt gelten kann, wird hier das alleine zurecht kommen abgeändert in nützlich sein für andere. Vgl. ¹²⁵Lien, Marianne E.: *Likhet og verdighet*. 2001. S. 97.

¹²⁶ Gullestad, Marianne: *Kultur og hverdagsliv*. 1995. S. 120f.

¹²⁷ Hylland Eriksen, Thomas: *Typisk norsk*. 1993. Online unter: <http://folk.uio.no/geirthe/Typisk.html>.

¹²⁸ Z.B. wurde der Einrichtung, Kleidung, Essen etc. ein neuer Symbolwert zugewiesen. Der moderne Mensch komponiert sich selbst, dennoch besteht auch ein Zwang zu wählen. Es ist keine Freiheit, da die Wahlmöglichkeiten nicht unbegrenzt sind, sondern durch unser bisheriges Leben, der derzeitigen Situation und unserer kulturellen Kompetenz eingeschränkt. Vgl. Gullestad, Marianne: *Kultur og hverdagsliv*. 1995. S. 104ff.

beschränkt. So beinhaltet auch die norwegischen Lebensstile Inhalte aus der geschichtlichen und gesellschaftlichen Entwicklung bzw. sind mit ihr verbunden.¹²⁹

3.2.2 *likhet* in zwischenmenschlichen Beziehungen

Im direkten Zusammenhang mit dem nordischen Ideal der Gleichwertigkeit im Sinne von Gleichheit steht der Umgang mit anderen Personen. Da dieser Wert so wichtig ist, ergeben sich Probleme auf drei Ebenen:

1. Über den Wert Autonomie in Verbindung mit dem Verständnis von Gleichwertigkeit im Sinne von Gleichheit werden soziale Grenzen etabliert.¹³⁰
2. In sozialen Beziehungen wird Gleiches hervorgehoben, um das Gleichheitsideal zu bestätigen. Ungleiches bzw. Unterschiede werden außen vor gelassen.¹³¹
3. Der Umgang mit Prestige und Anerkennung ist problematisch. Etwas zu haben oder etwas zu sein ist nicht genug, sondern fordert durch den Wert der Gleichheit Bescheidenheit.¹³²

3.2.2.1 *likhet* und soziale Grenzen

In Norwegen entspricht die Bedeutung des Wortes *likhet* laut Gullestad (1995) v.a. in persönlichen Beziehungen dem Wort Gleichheit. Im Privatleben ist es wichtig zusammenzupassen (*å passe sammen*), in Sinne von gleich sein. Durch die Formulierung *å passe sammen* wird sozusagen ausgewählt, wen man in sein privates Umfeld lässt. Die Personen um einen herum sind dadurch wahrscheinlich gleich bzw. gleicher, da nur diese akzeptiert werden. Gleichheit wird dadurch durch Erreichbarkeit (*tilgjengelighet*) ausgedrückt. Nicht-Erreichbarkeit ist ein Zeichen für Ungleichheit. Die Gleichheit bzw. Ähnlichkeit der Menschen in der direkten Umgebung führt auch dazu, dass die eigene Identität bekräftigt wird. Gullestad (1995) umschreibt dieses Phänomen von Gleichheit durch Erreichbarkeit treffend: „Vi tenker likhet, men organiserer i praksis for ulikhet.“¹³³ Da die sozialen

¹²⁹ Gullestad, Marianne: *Kultur og hverdagsliv*. 1995. S. 104ff.

¹³⁰ Ebd. S. 101-108.

¹³¹ Bjelland, Anne Karen: *Piker, vin og sang*. 1990. S. 84.

¹³² Archetti, Eduardo: *Om maktens ideologi – en krysskulturell analyse*. 1993. S. 54.

¹³³ Gullestad, Marianne: *Kultur og hverdagsliv*. 1995. S. 119.

Unterschiede in Norwegen verglichen mit anderen westlichen Ländern relativ gering sind, ist der Wert Gleichheit einerseits ein Faktum und – wie die Ausführungen von Gullestad zeigen – gleichzeitig auch ein Mythos.¹³⁴ Wenn wir uns nur mit Leuten umgeben, die wir als gleich erachten, so wird der Referenzrahmen des Einzelnen einerseits kleiner, andererseits auch homogener. Der Einzelne wird mit Andersartigkeit nicht konfrontiert, und somit kann der Mythos auch bei relativ großen Unterschieden bestehen bleiben.¹³⁵

3.2.2.2 *likhet und nicht-kommunizierte Ungleichheit*

[D]et norske idealet om likeverd som likhet [...] innebærer en samhandlingsstil hvor det som deltakerne har felles (likhet) fremheves, og det som skiller dem taktfullt holdes utenfor.¹³⁶

Sozialer Tausch ist für Anthropologen jede Art von Austausch von Information, Diensten oder anderen Dingen zwischen zwei oder mehreren Partnern. Diese Tauschbeziehungen basieren auf Vertrauen, Gegenseitigkeit und Gleichwertigkeit, deren Einfluss je nach Kultur variieren kann.¹³⁷ In ihrer Studie zum nordnorwegischen Dorf Båtsfjord zeigte Marianne Lien, dass Tauschbeziehungen hier ein Zeichen von sozialer Integration darstellen können. Wer von den Einheimischen als „tauschwürdig“ aufgefasst wird, der kann als in die Gruppe aufgenommen betrachtet werden.¹³⁸ Da Tauschbeziehungen auch eine Frage des Vertrauens sind, spiegeln sich hier „Sortierungsmechanismen“ wider: Wer gehört zu meinen Alliierten und wer steht außen vor. In einem Punkt unterscheidet sich die Studie von Båtsfjord von Archettis Erfahrungen (Anmerkung BJ: Er unterrichtete bis zu seinem Tod in Oslo): Während Archetti die Tauschbeziehungen in Norwegen als symmetrisch und kurzfristig bezeichnet,¹³⁹ sehen Lien et al. (2001) darin sehr wohl Asymmetrie verborgen. Die in Nordnorwegen untersuchten Tauschbeziehungen spiegeln den sozialen Status bzw. die Ressourcen der einzelnen Personen wider. Jene mit größeren materiellen Ressourcen geben mehr und zeigen dadurch auch ihre Stellung beim Tausch selbst. Dennoch wird von den untersuchten Personen immer wieder betont, dass alle

¹³⁴ Ebd. S. 110-118.

¹³⁵ Lien, Marianne E, Hilde Lidén und Halvard Vike (Red.): *Likhetens paradokser*. 2001. S. 18.

¹³⁶ Bjelland, Anne Karen: *Piker, vin og sang*. 1990. S. 84.

¹³⁷ Archetti, Eduardo: *Om maktens ideologi – en krysskulturell analyse*. 1993. S. 51.

¹³⁸ Lien, Marianne E, Hilde Lidén und Halvard Vike (Red.): *Likhetens paradokser*. 2001. S. 27ff und Lien, Marianne E.: *Likhet og verdighet*. 2001. S. 90ff.

¹³⁹ Archetti, Eduardo: *Om maktens ideologi – en krysskulturell analyse*. 1993. S. 52f.

eigentlich gleich sind. Die z.B. ökonomischen Unterschiede werden nicht kommuniziert.¹⁴⁰ Dies wird in anderen Studien bestätigt, wie z.B. jener von Bjelland (1990). In ihrer Studie zum Leben von pensionierten Seemännern zeigt sich auch, dass die Strategie, Unterschiede nicht zu kommunizieren, nur bis zu einem gewissen Grad möglich ist. Werden die Unterschiede zu groß bzw. hält sich der Einzelne nicht mehr daran (z.B. durch zu großen Alkoholkonsum) bricht die Beziehung zusammen.¹⁴¹

3.2.2.3 *likhet und Wettbewerb*

Archetti bezieht sich auf die Ausführungen von Bailey, der Gleichheit und Wettbewerb als Gegensatzpaar sieht. Wenn das Ziel der Gleichheit erreicht wird, so hört auch der Wettbewerb auf. Genauso findet kein Wettbewerb statt, wenn Ungleichheit akzeptiert wird. Um nun beides zu gewährleisten – Gleichheit und Wettbewerb – versucht der Einzelne, dass keiner an einem akzeptiertem Maß der Mittelmäßigkeit vorbeikommt: „Eller med andre ord, man kann ikke tildele andre åpen anerkjennelse.“¹⁴² Dies beschränkt sich aber nicht nur auf das Geben von Anerkennung, sondern auch auf die öffentliche Darstellung einer Besserstellung. Gleichheit trotz ökonomischer Unterschiede wird dadurch erreicht, dass Reichtum nicht gezeigt werden soll, z.B. in Form von Statussymbolen oder als Angaben bei sozialen Zusammenkünften.¹⁴³ Lien (2001) sieht darin auch eine gewisse Moral verankert. Die Gemeinschaft legt durch diese Moral den Standard fest, dass trotz Unterschieden „ingen av den grunn er *bedre enn* [Anmerkung: Hervorhebung durch den Autor] *noen andre*“¹⁴⁴. Henningsen (2001) zeigt, dass dies auch im Profisport seine Auswirkungen hat. Einerseits gehört zu Spitzenleistungen ein hohes Maß an Selbstbewusstsein und der Wille, der Beste zu sein. Andererseits wird von den Sportlern explizit darauf verwiesen, dass sich diese Einstellung nicht außerhalb des Sports zeigen darf. Dort wird dies als negatives Selbstbewusstsein aufgefasst. Beide Aspekte – obwohl widersprüchlich – werden von den Sportlern als echt und nicht gespielt wahrgenommen.¹⁴⁵

¹⁴⁰Lien, Marianne E.: *Likhet og verdighet*. 2001. S. 100ff. Archetti hingegen sieht seine Theorie zur Gegenseitigkeit eng mit den Werten von Selbstständigkeit und Unabhängigkeit verknüpft. Vgl. Archetti, Eduardo: *Om maktens ideologi – en krysskulturell analyse*. 1993. S. 53.

¹⁴¹ Bjelland, Anne Karen: *Piker, vin og sang*. 1990. S. 84ff.

¹⁴² Archetti, Eduardo: *Om maktens ideologi – en krysskulturell analyse*. 1993. S. 54.

¹⁴³ In der Untersuchung zu Båtsfjord werden diejenigen, die ihren Reichtum zeigen als die Ausnahme gesehen. „Hyggelige folk“ zeigen dies nicht und werden damit zu „vanlige folk“. Der materielle Unterschied wird in Gesprächen heruntergespielt bzw. man verweist auf seine ärmere Vergangenheit, um zu zeigen, dass man doch gleich ist. Vgl. Gespräche in Lien, Marianne E.: *Likhet og verdighet*. 2001. S. 101ff.

¹⁴⁴Lien, Marianne E.: *Likhet og verdighet*. 2001. S. 108.

¹⁴⁵Henningsen, Erik: *Selvforvaltningens dilemmaer*. 2001. S. 115ff.

3.3 Die kulturelle Kategorie *fred og ro*

3.3.1 Die Bedeutung von *fred og ro*

det viktigste er å holde fred¹⁴⁶

Eine weitere kulturelle Kategorie in der norwegischen Gesellschaft sind die beiden Begriffe Friede und Ruhe.¹⁴⁷ Ausgehend von Feldforschungen in drei unterschiedlichen Teilkulturen und durch Erkenntnisse ihrer Kollegen sieht Gullestad (1995) diese als Gegensatzpaar zu *liv og røre* (Leben und Unruhe), wobei beide Kategorien durchaus erwünscht, dennoch erstere von den Norwegern bevorzugt zu werden scheint. Die Begriffe werden je nach Kontext unterschiedlich bewertet und verstanden. In ihrer Feldforschung im Arbeitermilieu in Bergen stellte Gullestad folgende Bedeutungen bzw. Kontexte fest, die sie für weitere Gruppen als gültig erachtet:¹⁴⁸

Ausdruck	Bedeutung
„stille og rolig“ – (still und ruhig)	positive Beschreibung von Personen und Ereignissen
„i stillhet“ – (in Stille)	Feste im engsten Familienkreis
„finne roen“ – (Ruhe finden)	erwünschter gefühlsmäßiger Zustand
„ellers ville jeg/vi/de aldri få fred“ – (sonst würde(n) ich/wir/sie nie Ruhe finden)	Begründung, um soziale Kontakte zu umgehen
„for husfredens skyld“ – (um des Hausfriedens willen)	innerhalb einer Familie – Begründung, um Konflikte nicht aufzunehmen
„det viktigste er å holde fred“ – (das Wichtigste ist, den Frieden zu erhalten)	zwischen Nachbarn, Kollegen usw. – Begründung, um Konflikte nicht aufzunehmen

Tabelle 1: Ausdrücke und Bedeutung der kulturellen Kategorie *fred og ro*; Quelle: Gullestad (1995), S. 126.

Werden nur die deutschen Übersetzungen herangezogen, drängt sich die Assoziation mit Tod und Friedhof auf. Die norwegischen Ausdrücke beziehen sich aber auf persönliche Beziehungen und positive Gefühlszustände. *fred og ro* haben auch mit einer „fravær av angst, sterke lidenskapelige følelser, kaos, rot, uregelmerterte og ukontrollerte handlinger og følelser“¹⁴⁹ zu tun, und damit mit einer Gefühlskontrolle. Wie die Tabelle zeigt, werden beide Wörter oft im Zusammenhang mit sozialen Kontakten und Konflikten verwendet. Zu viel Kontakt schafft Unfrieden, führt zu Problemen und Konflikten. Konflikte sollen nicht direkt ausgetragen werden, sondern entweder vermieden (durch geringeren sozialen

¹⁴⁶ Gullestad, Marianne: *Kultur og hverdagsliv*. 1995. S. 126.

¹⁴⁷ Auch Thomas Hylland Eriksen weist auf „den store norske stillheten“ explizit hin. Vgl. Hylland Eriksen, Thomas: *Typisk norsk*. 1993. Online unter: <http://folk.uio.no/geirthe/Typisk.html>.

¹⁴⁸ Gullestad, Marianne: *Kultur og hverdagsliv*. 1995. S. 125f.

¹⁴⁹ Ebd. S. 127.

Kontakt) oder über einen indirekten Hinweis gelöst werden. *fred og ro* als kulturelle Kategorie stellen somit Anleitungen für gute zwischenmenschliche Beziehungen (ein gewisser sozialer Abstand wird als Voraussetzung dafür angeführt), die positive Bewertung von Selbstkontrolle und eine Richtlinie für Handlungen, insbesondere das Ideal, offene Konflikte zu vermeiden, dar. Es scheint, als ob die Verbindung von positiven Gefühlszuständen und intensiven sozialen Erlebnissen für viele Norweger einen unüberwindbaren Gegensatz bilden. Gullestad (1995) führt als Gegenbeispiele dafür den südeuropäischen Raum an. Obwohl sie ähnliche Kategorien in Südeuropa zu finden meint, liegt für sie in Südeuropa dieser Gegensatz nicht auf der Hand: Hier scheint es eher so, dass persönlicher Friede vom Ausdruck der Gefühle und dem Ausleben von Konflikten abhängt. Auch muss hier auf unterschiedliche Toleranzlevel innerhalb der norwegischen Bevölkerung hingewiesen werden.¹⁵⁰

Die kulturelle Kategorie *fred og ro* steht in engem Zusammenhang mit der großen Bedeutung des Wertes Gleichheit (vgl. Kapitel 3.2.2.1 und 3.2.2.2). Auch die Natur und das Zuhause als Orte der Ruhe leiten sich hiervon ab.¹⁵¹

3.3.2 Konfliktverhalten und Konsensorientierung

Zu große Unterschiede in privaten Beziehungen führen aufgrund der oben ausgeführten Ansichten zum Bruch, da Konflikte nicht offen gelegt, sondern eher mit einem Rückzug beantwortet werden. Durch diese Art der Konfliktvermeidung entstehen soziale Grenzen oder – wie Gullestad (1995) sie nennt – symbolische Zäune. Aufgrund der Maxime der Gleichheit können bereits kleine Abweichungen zu großen sozialen Auswirkungen führen. Darüber hinaus werden soziale Verbindungen oft mit verringerter Selbständigkeit und einer Fragmentierung der eigenen Person assoziiert. Daraus ergibt sich auch die Wichtigkeit des Rückzugs.¹⁵²

¹⁵⁰ Ebd. S. 130f.

¹⁵¹ Ebd. S. 52-58. Der Norweger besitzt kein Haus, keine Wohnung, sondern „et hjem“ (ein Heim). Dieses wurde in den letzten Jahren immer wichtiger, v.a. sein Aussehen – auch um seine eigene Identität anderen zu präsentieren. Somit wurde das Heim zu einem expressiven Ausdruck eines Individuums. Trotz der Vielzahl an möglichen Ausdrücken – basierend auf sozialer, ökonomischer Status etc. – gilt das norwegische Heim für Gullestad (1995) als Schlüsselsymbol. Durch und mit ihm werden viele Werte ausgedrückt. Das norwegische „hjem“ steht etwa für: „lunt og varmt“, „kos og hygge“, das Einfamilienhaus bzw. eigener Besitz auch für „å greie seg selv“, „herre i eget hus“ und damit für Selbständigkeit und Werte des religiösen Puritanismus (vgl. Kapitel 3.2.1 und 3.5). Vgl. auch Lien, Marianne E, Hilde Lidén und Halvard Vike (Red.): *Likhetens paradokser*. 2001. S. 21.

¹⁵² Gullestad, Marianne: *Kultur og hverdagsliv*. 1995. S. 136f.

Archettis Studie zum akademischen Milieu führt zu ähnlichen Rückschlüssen auf das Konfliktverhalten.¹⁵³ Im Vergleich mit Lateinamerika mit Fokus auf Emotionalität und Engagement ist der politische Machtdiskurs in Norwegen von Objektivität, Sachlichkeit und Fakten geprägt. Diese dominieren auch Konfliktsituationen: „Konflikten i Norge skal være saksrelevant og observerbar.“¹⁵⁴ Dies führt dazu, dass Konflikte klar abgrenzbar sind. Persönliche Beziehungen und mögliche Vorgeschichten werden nicht eingebracht. Dies erleichtert es auch, dass Beschlüsse in einen allgemeinen Konsens umformuliert werden können. Ein wichtiger Part bei Diskussionen ist wieder einmal das Konzept der Gleichheit. Diesmal im Sinne von Gleichwertigkeit: Die Teilnehmenden benötigen das Gefühl als gleichwertiges Gegenüber aufgefasst zu werden. Aus diesem Grund wird auch Uneinigkeit gerne unterdrückt (vgl. Kapitel 3.2.2.2).¹⁵⁵

3.4 Der Nutzen oder „Ola Nordmann er ingen homo ludens“¹⁵⁶

3.4.1 Der praktische Nutzen

Larsen (1993) argumentiert, dass die norwegische Kultur stark vom Nutzendenken beeinflusst wird. Ähnlich wie in der Ökonomie beschreibt der Nutzen das Verhältnis zwischen einem Element und etwas außerhalb dieses Elements (z.B. der Preis der abhängigen Variablen hängt von mehreren unabhängigen Variablen ab). Kulturell gesehen, versteht Larsen darunter, dass periphere Wirklichkeiten sich einer Hauptwirklichkeit unterordnen müssen und damit eine Verantwortung dieser gegenüber haben. Die Hauptwirklichkeit ist „alle forklaringskjeders endepunkt og alle legitimeringers kilde. Alt annet er uansvarlig, syndig og reaksjonært.“¹⁵⁷ Die Nebenwirklichkeiten werden damit gewissermaßen verneint.

Durch diese Art zu denken, ergeben sich Konsequenzen: Die Verbindung von Elementen zu „Nutzenketten“ bewirkt, dass kein Element für sich allein stehen kann, da sofort nach dem Bezugspunkt zur Hauptwirklichkeit gesucht wird. Das ist einerseits integrierend und führt zu kultureller Vorhersagbarkeit, andererseits leiden darunter Veränderungen, Spiel

¹⁵³ Archetti, Eduardo: *Om maktens ideologi – en krysskulturell analyse*. 1993. S. 48.

¹⁵⁴ Ebd. S. 50.

¹⁵⁵ Ebd. S. 49ff. Lien et al. (2001) sehen – bezugnehmend auf John Barnes (1954) – die Konsensorientierung in der Politik als Resultat des Gleichheitsideals, da Uneinigkeit und Differenzen zumindest von der öffentlichen Bühne verbannt werden bzw. als nicht erwünscht angesehen werden. Dies ist eine Variante davon, Gemeinsames zu betonen und Unterschiede außen vor zu halten. Vgl. Lien, Marianne E, Hilde Lidén und Halvard Vike (Red.): *Likhetens paradokser*. 2001. S. 17.

¹⁵⁶ Larsen, Tord: *Bønder i byen – på jakt etter den norske konfigurasjonen*. 1993. S. 21.

¹⁵⁷ Ebd. S. 20.

und Kreativität. Diese entstehen dadurch, dass die Elemente nicht im normalen Kontext oder Zusammenhang gesehen werden, sondern neu betrachtet und neu kombiniert werden.¹⁵⁸ Auch in den Studien zum Spitzensport zeigt sich, dass das spielerische Element in Selbst- und Fremdbeschreibung eher ausgeblendet wird, wohingegen Arbeit und Nüchternheit hervorgehoben werden.¹⁵⁹

Dieses Nutzendenken zieht sich auch in die Diskussion zur sozialen Identität hinein. Hier beschränkt es die Kombinationsmöglichkeiten, da ungewohnte Identitätskombinationen zu Verwirrung führen können:¹⁶⁰ „Jo større kulturell integrasjon, desto høyere sperrer mot nye tanker og væremåter som utfordrer det rådende segmenteringssystem og måter å dele inn verden på.“¹⁶¹

Systembedrohende Gedankengänge werden vom Segmentierungssystem absorbiert und damit in den Kontext *vi* versus *de*, *venstre* versus *høyre* etc. gebracht. Wie Larsen anmerkt, werden Elemente erst dann sichtbar, wenn sie „richtig“ platziert sind.¹⁶²

Lien et al. (2001) sehen in dieser Absorptionskraft die Ursache, dass – trotz der zentralen Stellung von Identität und Individualität – kultureller Pluralismus nicht anerkannt werden konnte bzw. wurde. Diese sei vom Wohlfahrtsstaat in eine Frage von Ressourcengleichheit und Normalität umgewandelt worden.¹⁶³

3.4.2 Geschlossene Kommunikationsform

Im Zusammenhang mit der integrierenden Wirkung des Nutzendenkens muss auch die Kommunikation betrachtet werden. Dadurch, dass ein Element von einer konkreten Sache hin zu einem Symbol für eine Hauptwirklichkeit transformiert wird, verliert es sein kommunikatives Potenzial: Je mehrdeutiger eine Aussage ist, umso größer das kommunikative Potenzial. Dieses wird durch die Verbindung zur Hauptwirklichkeit eingeschränkt, da eine Aussage nicht nur für sich selbst steht, sondern viele kulturelle Elemente einschließen kann. Es ist notwendig, die großen Zusammenhänge zu sehen, um etwas Konkretes in der richtigen Perspektive zu erkennen.¹⁶⁴

¹⁵⁸ Ebd. S. 20ff.

¹⁵⁹ Henningsen, Erik: *Selvforvaltningens dilemmaer*. 2001. S. 127.

¹⁶⁰ Larsen, Tord: *Bønder i byen – på jakt etter den norske konfigurasjonen*. 1993. S. 21f.

¹⁶¹ Ebd. S. 29.

¹⁶² Ebd. S. 30. Dies ist ähnlich zur Unmöglichkeit des Verhältnisses von Aborigines zu Menschen, die nicht in ein Verwandtschaftssystem platziert sind.

¹⁶³ Lien, Marianne E, Hilde Lidén und Halvard Vike (Red.): *Likhetens paradokser*. 2001. S. 24.

¹⁶⁴ Larsen, Tord: *Bønder i byen – på jakt etter den norske konfigurasjonen*. 1993. S. 26ff.

Darüber hinaus führt diese Art der Gesprächsführung (geschlossene Gesprächsform) dazu, dass Bedeutungen von Aussagen eindeutig gemacht werden. Jede getätigte Aussage gibt den Fortlauf einer Diskussion vor. Jedoch kann eine solche Schließung hart oder elastisch sein. Eine harte Schließung ist dadurch erkennbar, dass die Aussage mit vielen unausgesprochenen Prämissen gefühlt ist. Diese werden von der die Aussage tätigenden Person dem Gesprächspartner aufgezwungen.¹⁶⁵ Wenn aus konkreten Angelegenheiten prinzipielle Fragen werden, wird bereits eine Aussage im Verhältnis zu imperativen Kontexten platziert: Unausgesprochene Prämissen sind in die Aussage miteingebunden. Entweder der Partner akzeptiert diese, oder er macht sich die Mühe und trennt diese von der Frage. In letzterem Fall muss er dabei den gesamten Kontext des Vorredners mitberücksichtigen. Da dies zu Konfrontationen führen bzw. sehr mühsam sein kann, gibt es laut Larsen viel Scheineinigkeit bzw. Loyalität zu Prinzipien, die nicht hinterfragt werden.¹⁶⁶

3.4.3 ”Alt er politikk”¹⁶⁷

Für Larsen (1993) ist die Hauptwirklichkeit in Norwegen die Politik:

I sin ytterste konsekvens anbefaler slagordet [... ”alt er politikk”; Anm. BJ] en fornektelse av kulturell tegnsetting og en øyeblikkelig oversettelse av alle uttrykksformer (kunst, vitenskap, moral, underholdning) til ’hovedvirkeligheten’: Politikken.¹⁶⁸

Eine Kultur, die alles der Politik unterordnet, eliminiert die Möglichkeiten neutraler Sphären, in denen bestimmte Dinge existieren können, ohne Verbindungslinien zur Hauptwirklichkeit zu erstellen. Solche Räume bezeichnet Larsen als „Desinteresse-Sphären“, die je nach Kultur unterschiedlich ausgeprägt sein können. Zu ähnlichen Ergebnissen kam der amerikanische Anthropologe George Park, der das politische Klima in Norwegen damit beschreibt, dass konkrete Angelegenheiten in prinzipielle Fragen umgewandelt werden.¹⁶⁹ Auch Hylland Eriksen widmet sich dem Denken in Kategorien (Rechts vs. Links), das er v.a. bis in die 1980er Jahre und in Verbindung mit der Arbeiterpartei verortet. Dennoch sieht er ab den 1980ern vermehrt Gruppen in Norwegen, die sich für neutrale Orte einsetzen.¹⁷⁰

¹⁶⁵ Beispiel für eine harte Schließung ist z.B.: Hast du aufgehört, deine Frau zu schlagen?

¹⁶⁶ Larsen, Tord: *Bønder i byen – på jakt etter den norske konfigurasjonen*. 1993. S. 24-28.

¹⁶⁷ Ebd. S. 24.

¹⁶⁸ Ebd. S. 24.

¹⁶⁹ Ebd. S. 26.

¹⁷⁰ Hylland Eriksen, Thomas: *Typisk norsk*. 1993. Online unter: <http://folk.uio.no/geirthe/Typisk.html>.

3.5 Religion: Puritanismus und Pietismus

Säkularisierung, Rationalisierung und Bürokratisierung zählen zur Entwicklung moderner Gesellschaften. Als Folge rückte Religion immer mehr an den gesellschaftlichen Rand. Thomas Luckman beschreibt die Auswirkung folgendermaßen: Während Religion früher totale Werte zur Verfügung stellte, die dem einzelnen Dasein Bedeutung als Gesamtheit (d.h. auch im Alltag) gab, erfolgte der moderne Umschwung durch eine Änderung hin zu „Teilzeitnormen“. Religiöse Werte wurden von der Kirche losgerissen und in den säkularen Alltag transformiert. Religiöse Werte werden dadurch versteckt, obwohl sie dennoch weiter bestehen können.¹⁷¹

3.5.1 Der Pietismus

3.5.1.1 Die historische Entwicklung in Norwegen

Die Geschichte der Religion in Norwegen ist stark mit den Entwicklungen in Dänemark verbunden. Der dänische König Christian III. (1503-59) erhob den Lutheranismus für Dänemark-Norwegen in den Jahren 1536-1537 zur Staatsreligion. Mit der Reformation wurde der Weg geebnet für ein individuelleres Religionsverständnis:¹⁷²

[...] since Luther drew attention to the personal relationship between the individual and God, and focused less on the church as an institution and mediator between the divine and the human.¹⁷³

Ab dem 18. Jahrhundert gewannen zwei Bewegungen Wichtigkeit im religiösen Leben der Norweger: der Pietismus und die Aufklärung. Während die Ideen der Aufklärung ihre Anhänger unter der intellektuellen Elite fanden, verbreitete sich der Pietismus unter der breiten Masse in Norwegen. Wesentliche Elemente des Pietismus waren: der Mensch als Sünder und damit die Notwendigkeit von persönlicher Wandlung, Buße und moralischer Pietät, die Warnung vor dem säkularen und kulturellen Leben als Quelle von und Versuchung zu moralischer Verdorbenheit. Die dänischen Könige favorisierten schließlich den Staatspietismus. Damit wurde die Bildung der breiten Massen zumindest in den Fächern Religion, Lesen (der Bibel) und Schreiben forciert. Von „unten“ durchdrang der Pietismus die norwegische Gesellschaft im 18. und 19. Jahrhundert durch Kirchenpredigten und kleine privat organisierte „Betgruppen“ („konvertikler“). Durch den Pietismus wurde die religiöse Individualisierung noch forciert. Zusätzlich machte sich ein

¹⁷¹ Gullestad, Marianne: *Kultur og hverdagsliv*. 1995. S. 151-153.

¹⁷² Maagerø, Eva und Birte Simonsen (Hg): *Norway*. 2005. S. 45f.

¹⁷³ Ebd. S. 46.

weiteres Phänomen bemerkbar: Die Etablierung von kleineren Einheiten innerhalb der Kirche, die bis heute anhält.¹⁷⁴

3.5.1.2 Weiterwirken des Pietismus im modernen Norwegen

Pietismen er kanskje likevel ikke [...] en motkultur i det norske samfunn, men derimot en sentral del av selve kulturen.¹⁷⁵

Gullestad (1995) sieht im Pietismus ein kulturelles Paradigma in Norwegen, das trotz der Verdrängung der Religion in den privaten Bereich und trotz einer zunehmenden Säkularisierung der Norweger weiterhin Bestand hat. Diese Bewegungen hatten Charakteristika, die aus den vorangegangenen Kapiteln bekannt sind: 1) Sie waren egalitär strukturiert. 2) Sie zogen eine scharfe Trennlinie zwischen *wir* und *die anderen*. Diese war moralisch definiert. Und 3) sie verdammt einzelne Handlungen scharf (z.B. Alkohol, Tanz). Hier zieht Gullestad eine Verbindung zum norwegischen Verständnis von Gleichwertigkeit im Sinne von Gleichheit. Auch dabei wird eine scharfe Trennung in *vi* und *de* vollzogen, die die Unterschiede oft moralisch (richtig vs. falsch) deutet. Die Intensität von Debatten (z.B. Einwanderungsdebatte) erinnere oft an religiöse Grundsatzentscheidungen, obwohl die Religion in ihrem eigentlichen Sinne abhanden gekommen ist. Gullestad spricht von einem *livsstilpietisme* (Lebensstilpietismus). Dies ist konsistent mit der Ansicht Luckmans, dass Rituale als expressiver Ausdruck der Religion von neuen Symbolwerten im Alltag abgelöst werden.¹⁷⁶ Obwohl die Religion abhanden gekommen ist, bleibt die alte Haltung, die in richtig und falsch einteilt, erhalten. Sie wird nur von der religiösen Sphäre in den Alltag transformiert.¹⁷⁷

Diese Sichtweise wird von Hylland Eriksen bestätigt. Der Puritanismus sitzt auch für ihn im Moralismus und im Gleichheitsgedanken, in einer Skepsis gegenüber „nytelse for nytelsens egen del“¹⁷⁸ und der hohen Stellung von Einfachheit und Natürlichkeit. Dieses moralische Selbstbild zeigt sich noch heute in der Missionsarbeit. Auch die „Venstreside“ sei gefangen in diesem Denken (moralisch vs. unmoralisch, Kampf gut gegen böse).¹⁷⁹

¹⁷⁴ Ebd. S. 47ff.

¹⁷⁵ Gullestad, Marianne: *Kultur og hverdagsliv*. 1995. S. 163.

¹⁷⁶ Der Lebensstilpietismus wurde bereits von Ibsen in Brand thematisiert. Seine „Intet eller alt“-Haltung entspricht dem Lebensstilpietismus. Vgl. ebd. S. 163ff.

¹⁷⁷ Ebd. S. 163.

¹⁷⁸ Hylland Eriksen, Thomas: *Typisk norsk*. 1993. Online unter: <http://folk.uio.no/geirthe/Typisk.html>.

¹⁷⁹ Ebd.

3.5.2 Die anti-rituelle Gesellschaft

In Verbindung mit der Verantwortlichkeit gegenüber einer Hauptwirklichkeit, dem praktischen Nutzen und dem Pietismus steht die kritische Haltung gegenüber Ritualen, v.a. leeren Ritualen, Zeremonien und formeller Etikette.¹⁸⁰ Rituale müssen eine Meinung haben, etwas bedeuten, ansonsten werden sie angegriffen bzw. ausgelöscht. Dabei sieht Larsen (1993) zwei Strategien:

3.5.2.1 Abschaffung von Ritualen – Von Plus zu Minus

Wie Mary Douglas (1982) bereits anmerkte, zählen Rituale zu den expressivsten Teilen einer Gemeinschaft. Sie zu entfernen komme einer verarmten Sichtweise auf die zwischenmenschliche Kommunikation gleich.¹⁸¹ Da sich „[d]en norske pietismen [...] i en evig jakt på tomme religiøse ritualer“ befindet,¹⁸² bestehen kulturelle Neuerungen in Norwegen eher aus der Ritualaufdeckung als aus einer Zunahme an Ritualen. Durch die Verinnerlichung des Guten durch die Reformation setzte ein Feldzug gegen alles ein, dass anstelle von Ritualen platziert oder ein Maß in sich selbst sein könnte. Aber wie Larsen anmerkt, führte dies hauptsächlich dazu, dass ein positives Ritual in ein negatives umgewandelt wurde.¹⁸³ Auch hier setzte in den 1980ern eine Kehrtwende ein. Die Kinder dieser Zeit setzten sich wieder vermehrt für das Beibehalten alter Rituale ein. Dies kann als Gegenreaktion zu den 1970ern gesehen werden und als Erkenntnis, dass man ohne diese Rituale „hadde [...] lite igjen“¹⁸⁴.

3.5.2.2 Lob der Sachlichkeit oder „Nieder mit der Geste“

Å ville gesten til livs betyr å betakke seg for rene ekspressive budskap og handlinger.¹⁸⁵

Neben der Negation von Ritualen kann eine weitere Tendenz ausfindig gemacht werden: Rituale werden subtiler ausgeführt. Indem expressive Handlungen von anderen Gebieten verdrängt wurden, wanderten sie über in den Alltag. Die Expressivität kommt nicht mehr

¹⁸⁰ Gullestad, Marianne: *Kultur og hverdagsliv*. 1995. S. 165 sowie Larsen, Tord: *Bønder i byen – på jakt etter den norske konfigurasjonen*. 1993. S. 35.

¹⁸¹ Gullestad, Marianne: *Kultur og hverdagsliv*. 1995. S. 165f.

¹⁸² Larsen, Tord: *Bønder i byen – på jakt etter den norske konfigurasjonen*. S. 36f

¹⁸³ Ebd. S. 35f.

¹⁸⁴ Hylland Eriksen, Thomas: *Typisk norsk*. 1993. Online unter: <http://folk.uio.no/geirthe/Typisk.html>.

¹⁸⁵ Larsen, Tord: *Bønder i byen – på jakt etter den norske konfigurasjonen*. 1993. S. 33.

direkt zum Vorschein sondern verkleidet als praktischer Nutzen. Wenn die Religion keine Legitimierungs- und Integrierungsquelle mehr darstellt, so muss dieser Wert in anderen Aktivitäten gesucht werden (wie z.B. dem eigenen Heim und Lebensstil).¹⁸⁶ Dadurch werden Rituale und andere expressive Ausdrucksformen an eine Hauptwirklichkeit gebunden und in ihrer Selbständigkeit eingeschränkt. Gefühle in reiner Form zu zeigen, wird damit erschwert, da diese indirekt ausgedrückt werden müssen.¹⁸⁷ Larsen sieht einen Unterschied zwischen ländlichem und städtischem Leben: Am Land mit der klar definierten Aufgabengemeinschaft ist es einfacher die expressive Botschaft an eine Aufgabe zu hängen und damit z.B. Gefühle indirekt zu äußern. Die Stadt mit ihren kurzen Begegnungen lässt dies nicht zu. Positive Begegnungen bedürfen hier einem Ausdrucksrepertoire, das Freundlichkeit, Bestätigung und Achtung zusätzlich zu sachlichen Rechten und Pflichten, auszudrücken möglich macht. Larsen meint somit, dass „Det vi kaller sentimentalitet er ofte ikke annet enn urbane uttrykksformer som kompenserer for de sigdene vi ikke har å bryne for hverandre.“¹⁸⁸ Die Tendenz, solche Ausdrücke als Sentimentalität abzutun und ausrotten zu wollen, könne somit die Entwicklung eines neuen Repertoires für die Stadt hemmen.¹⁸⁹

3.6 Vom Bauern zum Städter oder „Bønder i byen“¹⁹⁰

du kann få meg ut av Valdres,
men du får aldri Valdres ut av meg¹⁹¹

In der Diskussion zum norwegischen Identitätsverständnis, wird oft auf die Bauern in der Stadt verwiesen und damit auf eine noch nicht vollzogene bzw. fertige moderne Gesellschaft. Die Stadt steht als Synonym für Pluralismus und eine Vielzahl von Lebensarten, die nach eigenem Gutdünken kombiniert werden können. Larsen (1993) meint, dass

¹⁸⁶ Gullestad, Marianne: *Kultur og hverdagsliv*. 1995. S. 165f.

¹⁸⁷ In Verbindung damit steht die kritische Haltung vieler Norweger gegenüber „Small talk“. Gängige Meinungen dazu sind, dass dieser „unecht“ sei, leeres Geschwätz ohne sichtbaren Zweck. Menschen mit Sinn für „Small talk“, also jene, die Handlungen mit mehr Freundlichkeit als die Sachlichkeit vorgibt ausschmücken können, werden rasch als Heuchler entlarvt, die eine verdeckte Strategie verfolgen. Larsen verweist hier auf Beschreibungen von u.a. Vesaas, Prøysen und Nils Johan Rud. Das Zitat von letzterem zeigt klar, was und wie Gefühle indirekt geäußert werden: „Ord og handling for kjærtegn blir lett tvifølte i hedemarkingen – han er helst den som går en omvei og en bakdør med sentimentet sitt. Og skal dette for tvifølt som for tvisynt være sagt med ord, så er det mang en vri å ty til.“ Zit. nach Larsen, Tord: *Bønder i byen – på jakt etter den norske konfigurasjonen*. 1993. S. 34.

¹⁸⁸ Larsen, Tord: *Bønder i byen – på jakt etter den norske konfigurasjonen*. 1993. S. 35.

¹⁸⁹ Ebd. S. 32-35.

¹⁹⁰ Ebd. S. 36.

¹⁹¹ Ebd. S. 38.

Norwegen eine weichere Landung in dieser neuen Welt macht, indem der Einzelne so handelt wie der Bauer in der Stadt: Er weist die städtische Lebensweise ab und hält sich an Paketlösungen:¹⁹²

Det er slike pre-fabrikerte komplette tilbud vi produserer når vi knytter sammen alle våre anskuelser i meningspakker, når vi grupperer oss i særstrukturer [...] og når vi gjør det vanskelig å kombinere løsrivbare småbiter fra identitets-markedet. Disse strategiene opprettholder et ruralt ideal i en urban kontekst; de flytter bygda til byen.¹⁹³

Im Folgenden soll deshalb näher auf die Bedeutung des Dorfes und auf das Verhältnis zur Stadt eingegangen werden.

3.6.1 Bygda – Von der Bedeutung des Dorfes

En trenger ikke å være i besittelse av et trenet antropologisk øye for å konstatere at Norge må være ett av verdens største lokalsamfunn.¹⁹⁴

In Norwegen ist das Dorf und seine Logik wichtiger Bestandteil der Nation und des Nationalverständnisses. Dies hängt eng mit dem Anfang des norwegischen Nationalismus zusammen, der v.a. Anregungen aus dem bäuerlichen Milieu suchte und fand.¹⁹⁵ Dies mag verwundern in Anbetracht der großen Rolle, die der Staat in den skandinavischen Ländern spielt. Doch stehen sich beide einerseits kontrastierend gegenüber, ergänzen sich aber trotzdem. Das Dorf ist die „legitimierung av samfunn i forhold til staten“.¹⁹⁶ Gleichzeitig schwächt es die Legitimität des Staates. Während das Dorf nur sich selbst repräsentiert, steht der Staat für alle, d.h. im weiteren Sinne für die Nation. Er kann und soll sich nicht selbst repräsentieren. Die Wechselwirkung zwischen Staat und Nation sieht Sørhaug (1993) wie folgt: Einerseits steuert der Staat die Nation und dient ihr gleichzeitig. Andererseits bildet die Nation die organisatorische und ideologische Basis für den Staat. Der nationale Status macht alle Individuen gleich gegenüber dem Staat. Somit kann der Staat für alle stehen und die Interessen der Nation vertreten. Der Staat muss dabei sachlich und objektiv vorgehen und darf keine Eigeninteressen verfolgen. Demgegenüber stehen die Charakteristika des Dorfes: soziale Nähe und Stabilität, verwebte soziale Netzwerke, die Idee von Gleichheit („ingen er bedre enn andre“¹⁹⁷). Diese Form der Gleichheit erzeugt

¹⁹² Ebd. S. 38.

¹⁹³ Ebd. S. 38.

¹⁹⁴ Sørhaug, Hans Christian: *Totemisme på norsk*. 1993. S. 63.

¹⁹⁵ Ebd. S. 69 sowie Hylland Eriksen, Thomas: *The nation as a human being*. 1997. Online unter: <http://folk.uio.no/geirthe/Collapse.html>.

¹⁹⁶ Sørhaug, Hans Christian: *Totemisme på norsk*. 1993. S. 65.

¹⁹⁷ Ebd. S. 64.

klare soziale Grenzen: Alles außerhalb des Dorfes gibt es nicht. Das Dorf darf Eigeninteressen verfolgen. Deshalb übernimmt das Dorf bei Konflikten mit dem Staat die Rolle der Nation. Die zentrale Stellung des Dorfes führte nach Sørheim zu einer wenig kritischen Öffentlichkeit und zum norwegischen Konfliktverhalten: Korrupte Doppelpositionen sind in kleinen Einheiten unumgebar und damit „natürlich“ innerhalb der Logik des Dorfes. Es handelt sich ja immer auch um persönliche Beziehungen („han er tross alt en av oss“¹⁹⁸). Zudem bedrohen offene Konflikte die Einheit des Dorfes, da „saklig uenighet alltid ,egentlig’ [...] et personlig forhold og ansvar“¹⁹⁹ ist. Die persönliche Komponente führt dazu, dass Konflikte nicht öffentlich und direkt angesprochen werden dürfen bzw. sowieso alle alles wissen. Zudem verkörpert das Dorf einige Paradigmen des Puritanismus, wie z.B. Genügsamkeit und das Gleichheitsideal.²⁰⁰

In Verbindung mit dem bäuerlichen und dörflichen Leben muss auch das Gesetz von Jante gesehen werden, dass nicht nur auf Norwegen sondern auf Gesamtskandinavien angewandt wird. Das Gesetz von Jante ist typisch für bäuerliche Gesellschaften und vertritt „en blanding av moralsk merverd og mindreverd, selvtilstrekkelighet, selvopptatthet“.²⁰¹ Hylland Eriksen nennt die Mischung aus Mehrwerts- und Minderwertigkeitsgefühl auch Pilatuskomplex und sieht ihn als typisch für die norwegische öffentliche Debatte. Er meint aber, dass dieser Minderwertigkeitskomplex für die Nation steht, da die norwegische Öffentlichkeit die Selbständigkeit des eigenen Landes noch immer nicht vollständig verinnerlicht hat. Somit sucht sie darin Bestätigung, dass dem so ist.²⁰²

3.6.2 Von der Abwesenheit der Stadt oder die norwegische Stammesidentität

Die Stadt dient in Norwegen nicht als Legitimierungsquelle. Sie ist der Hauptfeind des Dorfes, „unorsk og umoralsk“²⁰³, da sie keine Tradition besitzt und damit auch nicht *echt* ist. Als Begründung für diese Sichtweise wird auf die Zeit der Nationalromantik verwiesen. Zu dieser Zeit gab es kaum Städte und somit auch keine Stadtkultur in Norwegen. Die einzige Großstadt war eine „innflytterby“. Die Zugezogenen hatten noch enge Verbindungen zu ihrem Heimatort. Als Grundlage für den norwegischen Nationalismus diene

¹⁹⁸ Ebd. S. 67.

¹⁹⁹ Ebd. S. 67.

²⁰⁰ Ebd. S. 63ff.

²⁰¹ Hylland Eriksen, Thomas: *Typisk norsk*. 1993. Online unter: <http://folk.uio.no/geirthe/Typisk.html>.

²⁰² Ebd.

²⁰³ Sørhaug, Hans Christian: *Totemisme på norsk*. 1993. S. 71.

daher das Dorf.²⁰⁴ Kramer (1993) bezeichnet dieses norwegische Verständnis von Identität als Stammesidentität, da es auf Abstammung basiert. Als Stamm dient dabei *fylke* oder *bygda*. Erst durch den Beweis, hier geboren zu sein, also dem Vorweisen einer Stammesidentität, ist man als Gleicher anerkannt. Eine Stammesidentität des Städters gibt es nicht. Er verweist wiederum auf seine Herkunft.²⁰⁵

Diese Sichtweise wird auch von Brottveit et al. (2004) in ihrer Diskussion zur Bedeutung der norwegischen Trachten (*bunad*) erhärtet. Die Tracht zeigt klar, woher der Träger stammt. Sie ist somit ein regionales und rurales Symbol und eines der äußerlichen Zeichen der als typisch norwegisch angesehen Bauern- und Dorfkultur.²⁰⁶ Das kulturelle System, das dem Trachtenmythos zugrunde liegt, ist bereits aus vorhergehenden Kapiteln bekannt:

1. Durch die Verbindung mit dem Ruralen und Bäuerlichen, wird eine nationale Identität kommuniziert, die eng mit Natur, Erde und dem *Echten* verbunden ist.
2. Da die Basis jedoch der freie Bauer mit eigenem Besitz ist, ist die Tracht auch ein Symbol für Freiheit und Demokratie und ein Gegensymbol für Fremdherrschaft.

Zu den wichtigsten Eigenschaften einer Tracht zählt die Kommunikation der Zugehörigkeit: „At du ber ein bunad fortel at du har røter og tilknytning til ein stad i Noreg.“²⁰⁷ In engem Zusammenhang damit stehen auch die strengen Regeln, die mit dem Tragen der Tracht verbunden sind. Der Träger muss eine Verbindung zum lokalen Ursprung der Tracht vorweisen können. Wenn der Ursprungsort nicht mehr dem Wohnort entspricht, so muss zumindest eine enge verwandtschaftliche Verbindung vorhanden sein.²⁰⁸ Im Trachtenmythos ist die Ablehnung der Stadt impliziert. Die Trachten haben ihren Ursprung in der ländlichen Gegend und repräsentieren die norwegische Nation. Der Städter kann auf diesen Ursprung nicht zurückgreifen bzw. wird dadurch abgewertet: „Oslo-folk i bundad er kulturelt flåseri og vulgarisme.“²⁰⁹

²⁰⁴ Ebd. S. 71.

²⁰⁵ Identität auf Basis der Stammeszugehörigkeit ist typisch für rurale Gesellschaften. Vgl. Kramer, Julian: *Norsk identitet – et produkt av underutvikling og stammetilhørighet*. 1993. S. 91ff.

²⁰⁶ Brottveit, Ånund, Brit Marie Hovland und Olaf Aagedal: *Slik blir nordmenn norske*. 2004. S. 69ff.

²⁰⁷ Ebd. S. 76.

²⁰⁸ Ebd. S. 76ff.

²⁰⁹ Zit. nach Brottveit, Ånund, Brit Marie Hovland und Olaf Aagedal: *Slik blir nordmenn norske*. 2004. S. 81.

3.6.3 Urbanität in Kinderfüßen

Einen gegensätzlichen Standpunkt nimmt Thomas Hylland Eriksen ein. Für ihn wurde die Urbanität in Norwegen in den 1980ern „losgelassen“. Die norwegische urbane Identität wurde von drei Bewegungen in Gang gesetzt: den Yuppies, den Postpunks und dem Postmodernismus. Charakteristisch für diese war

[D]en uhøytidelige, lett ironiske og ikke minst lekne holdingen til tilværelsen som har gjennomskuet at ‚life is a stage‘ og at man like gjerne kan dyrke masken, ettersom det ikke finnes noe ‚autentisk menneske‘ under masken likevel.²¹⁰

Diese Bewegungen brachen mit dem Konsens- und Gleichheitsgedanken. Der Individualismus und die Fragmentierung des Daseins verstärkten sich. Der Relativismus stellte sich gegen die Paketlösungen. Die Punkbewegung zeichnete sich durch ihre nicht moralisierende und gleichgültige Haltung gegenüber dem praktischen Nutzen aus. Dennoch setzten sich auch hier später die moralischen "Besserwisser" durch wie im „velkjent norsk venstristisk mønster“.²¹¹ Für Kramer (1993) ist die Überwindung des kolonialen Minderwertigkeitskomplexes, das Sehen und Verstehen von Gleichwertigkeit unabhängig von Gleichheit und eine Abkehr bzw. Schwächung der Wichtigkeit der Stammeszugehörigkeit notwendig, um eine wahrhaft pluralistische und kosmopolitische norwegische Identität entstehen zu lassen.²¹²

4 Dag Solstad – eine kurze Biographie

Dag Solstad wurde am 16. Juli 1941 in Sandefjord als zweiter Sohn von Ragna und Ole Modal Solstad geboren. Bereits sehr früh, genauer gesagt im Alter von 16 Jahren, wusste er, dass er Schriftsteller werden wollte. Nach der Matura am Gymnasium in Sandefjord 1960 zog es ihn in den Norden Norwegens, nach Kabelvåg, an die dortige Volksschule, wo er ein jähriges Vikariat absolvierte, um danach seinen Militärdienst abzuleisten. Vor und während seiner Studienzeit arbeitete er bei einigen Zeitungen (*Tiden* im Arendal, Vestfold *Arbeiderblad*) als Journalist. Obwohl er bereits erste Schreibversuche in dieser Zeit startete, begann seine schriftstellerische Laufbahn erst an der Universität Oslo und war eng mit der so genannten *Profil*-Gruppe verknüpft.²¹³

²¹⁰ Hylland Eriksen, Thomas: *Typisk norsk*. 1993. Online unter: <http://folk.uio.no/geirthe/Typisk.html>.

²¹¹ Ebd. Somit war die Abkehr von Moral und Gleichheit nur von kurzer Dauer.

²¹² Kramer, Julian: *Norsk identitet – et produkt av underutvikling og stammetilhørighet*. 1993. S. 95f.

²¹³ Landro, Jan H.: *Jeg er ikke ironisk*. 2001. S. 7-15.

4.1 Sein Leben als Autor

Solstads Schaffen ist zu Beginn seiner Tätigkeit als Autor eng mit der Gruppe rund um das studentische Literaturmagazin *Profil* verknüpft. Die Autoren waren mit dafür verantwortlich, dass eine neue Ära in der norwegischen Literatur eingeleitet wurde: der Modernismus.²¹⁴ Solstad arbeitete als Redakteur von *Profil* in den Jahren 1966-68 und 1975-76.²¹⁵

4.1.1 Das Literaturmagazin *Profil*

Profil war das Literaturmagazin der Universität in Oslo. 1965 kam es zu einem Wechsel der Redaktion. Damit wurden es zu einem Sprachrohr für junge Autoren, die zu dieser Zeit ihr schriftstellerisches Debüt ablegten, alle im Alter zwischen 20 und 30. Das neue *Profil* kam 1966 heraus. Vor dieser Zeit hatte diese Zeitschrift eine Auflage von ungefähr 1000 Stück, und ihre Zielgruppe setzte sich aus Studenten zusammen. Dies änderte sich aber rasch, nachdem die neue *Profil*-Redaktion in die Räumlichkeiten in Blindern einzog: Die erste Auflage war so schnell wie noch nie zuvor vergriffen.²¹⁶

Diese Gruppe veränderte mit ihrem Einzug in die Redaktion von *Profil* die norwegische Literatur nachhaltig. Auf die Frage, warum dies ein paar unbekannten Studenten gelingen konnte, muss auf ein Zusammenspiel von mehreren Faktoren verwiesen werden. Auffallend war und ist, dass sie von der Öffentlichkeit ohne Probleme sofort willkommen geheißen wurden. Dies ist sicher darauf zurückzuführen, dass sie endlich den Modernismus, der in anderen Ländern bereits etabliert war, nach verstärkt nach Norwegen brachten. Literaturkritik, Verlage und Öffentlichkeit warteten nur mehr auf eine Neuerung in der Literaturlandschaft. Nicht zu vergessen ist die damals neue Einkaufsverordnung des Staates, die es jungen Autoren zumindest finanziell erleichterte, ihrer Arbeit nachzugehen, und zwar ohne auf die Verkaufsmöglichkeiten zu achten.²¹⁷

Heute spricht man von zwei Phasen, die die Gruppe um die Zeitschrift *Profil* durchlief: Die erste Phase war rein literarisch geprägt, wohingegen die zweite ganz klar politisch Stellung nahm und sich dem Sozialrealismus zuwandte. Zu den wichtigsten Autoren, die für das Magazin Beiträge verfassten, zählten: Espen Haavardsholm, Edvard Hoem, Paal-Helge

²¹⁴ Kittang, Atle: *History and Modernity in the Contemporary Norwegian Novel*. 1989. S. 6.

²¹⁵ Žagar, Monica: *Ideological Clowns*. 2002. S. 21.

²¹⁶ Johnsen, Egil Børre: *Norsk litteraturhistorie*. 1998. S. 290.

²¹⁷ Ebd. S. 290f.

Haugen, Liv Kølitzow, Einar Økland, Tor Obrestad, Dag Solstad und Jan Erik Vold.²¹⁸ Dag Solstads Zeit bei *Profil* lässt sich ebenfalls in zwei Phasen einteilen.

4.1.1.1 Die literarische Phase

Wesentliche Änderung war die Einstellung der jungen Autoren: Sie öffneten sich der internationalen Literatur und somit auch dem in anderen Ländern bereits vertretenem Modernismus. Charakteristisch war, dass die Redaktion nicht fix besetzt war, sondern ständig wechselte. Dazu wurden junge Schriftsteller aufgefordert, ihre Werke zu präsentieren und Experimente zu wagen. Folge dieser Zeit war auch, dass die Zuordnung einzelner Werke in ein bestimmtes Genre nicht mehr möglich war.²¹⁹

So bekannte auch Tor Obrestad in der ersten Ausgabe des *Profils* des Jahres 1966:

Vi kjenner oss ikkje forplikta overfor nokon annan litterær tradisjon enn den vi sjølv skaper. [...] Men attåt dette vil vi prøve å gi eit inntrykk av kva vi legg i eit mangslunge omgrep som modernisme. [...] Vi vil gjerne presisere at dette omgrepet ikkje har sa mykje med tid a gjere. Det har meir med ein annan måte a seie ting på, ein annan måte å skrive på enn den som har vore hevdvunnen her i landet sidan Snorre skreiv kongesogene.²²⁰

Wie aus diesem Zitat hervorgeht, gingen die Studenten um die Zeitschrift *Profil* von einer subjektiven Haltung des Künstlers aus, dessen Aufgabe es nicht ist, die Umwelt als solche zu beschreiben. Traditionelle Genreformen waren demnach nicht mehr relevant und wichtig, wenn „samfunnets struktur forandrer seg, eller hvis ens egen livsoppfatning skiller seg kvalitativt fra samfunnet som helhet“.²²¹ Weiters: „I en vesentlig roman er kravet om objektiv virkelighetssannsynlighet elimniert“.²²²

1966/67 beschäftigten sich die Ausgaben des Magazins mit dem experimentellen Modernismus und entfernten sich damit von der bis dahin in Norwegen vorherrschenden realistischen und psychologischen Tradition. Gleichzeitig forderten die Autoren einen Anschluss an die damalige europäische Literaturszene, ohne diese jedoch unhinterfragt einfach zu übernehmen. In einem Artikel in *Profil* forderte Solstad 1966 den Griff zurück zu den norwegischen Wurzeln: Der Modernismus in Norwegen solle sich an den folkloristischen, mythen- und märchenhaften Bildern des Landes orientieren.²²³ Žagar (2002) sieht in diesem Text auch die ersten Anzeichen bzw. die „Brücke“ von Solstads

²¹⁸ Fidjestøl, Bjarne et al.: *Norsk litteratur i tusen år*. 1996. S. 600.

²¹⁹ Johnsen, Egil Børre: *Norsk litteraturhistorie*. 1998. S. 292.

²²⁰ Zit. nach Dahl, Willy: *Vår egen tid*. 1975. S. 292.

²²¹ Zit. nach Dahl, Willy: *Vår egen tid*. 1975. S. 293.

²²² Zit. nach Dahl, Willy: *Vår egen tid*. 1975. S. 293.

²²³ Žagar, Monica: *Ideological Clowns*. 2002. S. 20f.

theoretischen Überlegungen hin zu seiner politischen Tätigkeit, die sein literarisches Schaffen mit einschließt:

Nå mener jeg ikke at det kun er i drømmer de mytiske elementer frembringes. Også i vanlig fantasivirkosomhet danner man seg bilder og strukturer av mytisk karakter. [...] I siste instans, er dette en erkjennelsesprosess som vil forandre vårt forhold til oss selv og verden.²²⁴

Ein weiterer wichtiger Ansatz der *Profil*-Gruppe war die Kritik der Kritiker. Die norwegischen Literaturkritiker waren ihrer Meinung nach zu alt und zu konservativ, um Neues in der norwegischen Literatur entstehen lassen zu können.²²⁵ Durch ihre „på forhånd fastlagt oppfatning av hvordan dikt bør være“²²⁶ hinderten sie eine notwendige Entwicklung in der norwegischen Literaturszene. Hauptziel zu Beginn war also die Literatur Norwegens nachhaltig zu verändern. Das Ergebnis war beeindruckend, und der Modernismus zog schließlich auch in Norwegen ein.

4.1.1.2 Die politische Phase

Bis zu den 1970er Jahren wurde der *Profil*-Gruppe jedoch kaum breites Interesse entgegengebracht. Erst mit den 1970er Jahren und damit mit der Politisierung der Autoren wurde auch die breite Öffentlichkeit auf die *Profil*-Autoren aufmerksam. Die Politisierung bewirkte, dass der Modernismus wieder zurückgedrängt bzw. aufgegeben wurde zum Vorteil des Realismus, genauer gesagt des Sozialrealismus.²²⁷

Diese zweite Phase begann sich bereits ab 1967 zu entwickeln. Nachdem Veränderungen in der Literatur erzielt worden waren, sollte nun die Gesellschaft als Gesamtes von Grund auf verändert werden – und zwar mit Hilfe der Literatur. Die alltägliche Wirklichkeit sollte in den Vordergrund gestellt werden, die Literatur politisiert.²²⁸ So stand in einer Ausgabe des Jahres 1969 folgende Botschaft am Umschlag der Studentenzeitschrift: „Vi må avsløre klassestrukturen og den hensynsløse utbytningene. Vi må studere sosialistisk teori og historien, som er vårt konkrete erfaringsmateriale.“²²⁹

Das Blatt schloss sich damals der Sozialistischen Jugend, den Marxist-Leninisten und den Maoisten an. Die Mitglieder der Gruppe stellten ihre Literatur in die Dienste der Arbeiterklasse. Die politische Haltung wurde in den Jahren 1969/70 so extrem, dass der

²²⁴ Zit nach Žagar, Monica: *Ideological Clowns*. 2002. S. 22.

²²⁵ Dahl, Willy: *Vår egen tid*. 1975. S. 296.

²²⁶ Ebd. S. 297.

²²⁷ Kittang, Atle: *History and Modernity in the Contemporary Norwegian Novel*. 1989. S. 6.

²²⁸ Fidjestøl, Bjarne et al.: *Norsk litteratur i tusen år*. 1996. S. 600f.

²²⁹ Zit. nach Dahl, Willy: *Vår egen tid*. 1975. S. 298.

norwegische Kulturrat der Zeitschrift 1970 ihr Ansuchen um finanzielle Unterstützung abschlug, da sie sich von ihrer Aufgabe als Literaturzeitschrift entfernt hatte.²³⁰ (Kittang (1989) sieht Øystein Lønn als den internationalsten Autor der Gruppe an, der jedoch in Norwegen nur unter den Autoren selbst größere Aufmerksamkeit erhielt. Lønn wandte sich jedoch in den 1970ern nicht so sehr vom Modernismus ab.²³¹ Solstad hingegen nahm die norwegischen Wurzeln des Realismus wieder an.)

4.2 Dag Solstads Werke im Überblick

Dag Solstad schreibt sowohl Novellen und Kurzprosa als auch Romane und Theaterstücke. Weniger bekannt sind seine wenigen lyrischen Werke (*POESI 14x14* und einige Gedichte, die in 1971 *Et festskrift* veröffentlicht wurden).²³² Doch es sind seine Romane, die seinen umfangreichsten literarischen Beitrag zur norwegischen Literatur bilden. Seine Werke, chronologisch aufsteigend geordnet, sind folgende:

Jahr	Titel	Genre
1965	<i>Spiraler</i>	Novellen
1967	<i>Svingstol</i>	Prosatexte
1968	<i>Georg: Sit du godt? (mit Einar Økland)</i>	Schauspiel
1969	<i>Irr! Grønt!</i>	Roman
1971	<i>Arild Asnes 1970</i>	Roman
1974	<i>25. septemberplassen</i>	Roman
1975	<i>Kamerat Stalin, eller familien Nordby</i>	Schauspiel
1977	<i>Svik. Førkrigsår</i>	Roman
1978	<i>Krig. 1940</i>	Roman
1980	<i>Brød og våpen</i>	Roman
1982	<i>Gymnaslærer Pedersens beretning om den store politiske vekkelsen som har hjem søkt vårt land</i>	Roman
1983	<i>Sleng på byen</i>	Prosatexte
1984	<i>Forsøk på å beskrive det ugjennomtrengelige</i>	Roman
1987	<i>Roman 1987</i>	Roman
1990	<i>Medaljens forside. En roman om Aker</i>	Roman
1992	<i>Ellevte roman, bok atten</i>	Roman
1994	<i>Genanse og verdighet</i>	Roman
1994	<i>Svingstol og andre tekster</i>	Kurzprosa
1996	<i>Professor Andersens natt</i>	Roman
1999	<i>T. Singer</i>	Roman
2002	<i>16.07.41</i>	Roman
2006	<i>Armand V.</i>	Roman

Tabelle 2: Solstads Werke im Überblick; Quelle: Fidjestøl, Bjarne et. al: *Norsk litteratur i tusen år*. 1996. S. 617 und www.nrk.no.

²³⁰ Dahl, Willy: *Vår egen tid*. 1975. S. 298f.

²³¹ Kittang, Atle: *History and Modernity in the Contemporary Norwegian Novel*. 1989. S. 16.

²³² Žagar, Monica: *Ideological Clowns*. 2002. S. 14.

Darüber hinaus veröffentlichte Solstad gemeinsam mit Jon Michelet vier Bücher zur Fußball-WM und zahlreiche Literaturartikel, die nicht in die Übersicht mitaufgenommen wurden. Nicht ganz so lange wie seine Bibliographie, aber dennoch von beträchtlichem Ausmaß, ist die Liste seiner Preise:

Jahr	Auszeichnung
1969	Kritikerprisen
1982	Språklig samlings litteraturpris
1989	Nordisk Råds litteraturpris (für Roman 1987)
1992	Kritikerprisen
1996	Doblougprisen
1996	Gyldendalprisen
1998	Brages hederspris
1999	Kritikerprisen
2004	Aschehougprisen
2006	Brageprisen für "Armand V. Fotnoter til en uutgravd roman"
2007	Vestfold fylkeskommunes Kunstnerpris

Tabelle 3: Solstads Auszeichnungen; Quelle: www.nrk.no/nyheter/kultur/forfattere/659658.html

4.3 Einordnung seiner Romane

Dag Solstad – als Mitglied der *Profil*-Gruppe – folgte deren Entwicklung. In seinen ersten Büchern (*Spiraler*, *Svingstol*, *Irr! Grønt!*) verschrieb er sich dem Modernismus.²³³ Simen Skjønberg, Kritiker der Tageszeitung *Dagbladet*, merkte in seiner Kritik zum Erstlingsroman von Solstad an:

Det er en unorsk roman, den knytter seg langt sterkere til fruktbare bevegelser i europeisk litteratur [...] enn til trasisjoner i norsk litteratur. [...] Og i det ligger en meget positivt vurdering.²³⁴

Der nächste Roman Solstads wurde im Jahr 1971 veröffentlicht: *Arild Asnes 1970*. Er folgte mehr dem Sozialrealismus. Auch die folgenden Romane: *25. septemberplassen* (1974), die Trilogie *Svik. Førkrigsår* (1977), *Krig. 1940* (1978) und *Brød og våpen* (1980) sowie *Gymnaslærer Pedersens beretning om den store politiske vekkelsen som har hjemsøkt vårt land* (1982) zeugen von der Politisierung Solstads in dieser Zeit. Erst mit *Roman 1987* (1987) knüpfte er wieder an seinen früheren Modernismus an.²³⁵

Die obige Einteilung seiner Schaffensperiode wird aber nicht von allen Kritikern geteilt. Monika Žagar (2002) teilt Solstads Schaffen in drei Phasen: Modernismus (*Spiraler* bis *Arild Asnes, 1970*), sozialistischer Realismus (*Arild Asnes 1970* bis *Brød og våpen*) und

²³³ Kittang, Atle: *History and Modernity in the Contemporary Norwegian Novel*. 1989. S. 7.

²³⁴ Solstad, Dag: *Irr! Grønt!* 1996. Rückseite.

²³⁵ Kittang, Atle: *History and Modernity in the Contemporary Norwegian Novel*. 1989. S. 7-9.

Postmodernismus (*Gymnaslærer Pedersens beretning om den store politiske vekkelsen som har hjem søkt vårt land* bis *Roman 1987*).²³⁶ Atle Krogstad (2002) sieht dies ähnlich. Er teilt die Werke nach den Jahrzehnten, in denen sie entstanden sind ein, wobei die 1960er Jahre dem Modernismus verschrieben waren. In den 1970ern steht klar die Politik im Vordergrund mit einer Tendenz zum Sozialrealismus, der von der politischen Desillusion in den 1980er Jahren abgelöst wird. Ab den 1990ern sieht auch Krogstad Solstads Werke wieder im Modernismus beheimatet.²³⁷

5 Literatur- und kulturwissenschaftliche Analyse

Dag Solstad debütierte als Romanautor im Jahr 1969 mit *Irr! Grønt!*. Sein erster Roman wurde von den Kritikern äußerst positiv aufgenommen. Er erhielt dafür den Kritikerpreis und wurde für den Literaturpreis des Nordisk Råds nominiert.²³⁸ Obwohl die Politik im Mittelpunkt steht, muss der Roman *Arild Asnes, 1970* als eine Art Fortsetzung von *Irr! Grønt!* gesehen werden. Auch hier sind Muster und Rituale, die durch die Gesellschaft auferlegt werden, das vorherrschende Thema. *Roman 1987* arbeitet die politische Phase des Hauptprotagonisten und des Autors, Dag Solstad, auf. Während diese drei Romane noch stark das Umfeld der Charaktere als Erklärung miteinbeziehen, tritt Solstad mit *Genanse og verdighet* die Reise ins Innere seiner Figuren an. Das Individuum und seine Entwicklung werden wichtiger und als Erklärung herangezogen. *16.07.41* kann als der persönlichste Roman Solstads gesehen werden. Er weist starke autobiographische Züge auf. Im Fokus steht als Hauptfigur ein Schriftsteller namens Dag Solstad. Diese Romane werden den Schwerpunkt der vorliegenden Analyse bilden. Weiters soll auch auf andere Romane des umfangreichen Schaffens von Solstad zur Unterlegung der Thesen dieser Diplomarbeit zurückgegriffen werden.

Die Inhalte der in dieser Arbeit analysierten Werke sollen im Folgenden kurz wiedergegeben werden, um dem Leser einen groben Gesamtüberblick über die Handlungen zu ermöglichen:

²³⁶ Žagar, Monica: *Ideological Clowns*. 2002. S. 12f

²³⁷ Krogstad, Atle: *Tid, landskap, erfaring – om den norske livsverden i Dag Solstads forfatterskap*. 2002. S. 8.

²³⁸ Landro, Jan H.: *Jeg er ikke ironisk*. 2001. S. 26.

5.1 Inhaltsangaben zu den analysierten Romanen

5.1.1 *Irr! Grønt!* (1969)

Geboren und aufgewachsen in Holmestrand, beginnt die Hauptfigur Geir Brevik im Alter von 25 Jahren seine Lehrtätigkeit in Oslo. Hier trifft er auf seinen alten Schulkameraden Nils Hansson, der mit ihm bis zur Matura eng befreundet war. Über ihn lernt er Benedikte Vik kennen, von der er gleich angezogen wird. Benedikte Vik repräsentiert für Geir Brevik die emanzipierte und unabhängige Frau, die, die Rollen der modernen Gesellschaft perfekt ihren Bedürfnissen entsprechend spielen kann. Er fühlt sich ihr unterlegen. Im Laufe des Romans versucht er Benedikte Vik mit ihren sozialen Rollen, die ihr von der Gesellschaft vorgegeben werden, zu konfrontieren. Dies gelingt ihm anfangs jedoch nicht. Benedikte Vik benutzt diese Rollen selbstbewusst und der Situation entsprechend. In Brit Winkel, Benedikte Viks Freundin und Wohnungskollegin, sieht er schließlich das richtige Werkzeug dafür. Mit Brit Winkel verbringt er von da an viel Zeit, um mit ihr Benediktess Rollen einzustudieren. In einer direkten Gegenüberstellung Benediktess mit diesen Rollen – gespielt durch Brit – gelingt es ihm schließlich, Benedikte Vik zum Zusammenbruch zu führen.

5.1.2 *Arild Asnes, 1970* (1971)

Im Februar 1970 kehrt der 28-jährige Autor Arild Asnes nach einem halben Jahr im Ausland in seine Heimat Norwegen zurück. Doch es zeichnet sich eine wichtige Veränderung in seinem Leben ab. Arild Asnes hat sich durch die von Paris ausgehende Studentenrevolte des Jahres 1968 verändert. Während er kurz nach den Protesten von der Überzeugung geprägt war, dass Veränderungen der Gesellschaft möglich sind, setzt nun – zurück in Norwegen – eine Lähmung ein. Seine Sprache, die für ihn als Schriftsteller so wichtig ist, versagt. Asnes fühlt sich im Westen und damit im Wirtschaftssystem des Kapitalismus gefangen. Jene Veränderungen, die für ihn von großer Bedeutung sind, gehen in Asien vor sich: die chinesische Kulturrevolution. Er wird immer mehr von der maoistisch-leninistischen Bewegung in Norwegen angezogen und spielt mit dem Gedanken, Kommunist zu werden, obwohl ihm die Arbeiterklasse so fern ist und ein Teil in ihm dagegen rebelliert. Die Lektüre des kommunistischen Propagandamaterials soll ihm dabei helfen, sich deren Sprache und Gedanken zu nähern. Beides findet er zugleich anziehend und angsteinflößend. In der Zeitschrift *Kina i dag* stößt er auf einen Artikel eines chinesischen Postboten. Durch diesen werden der Kommunismus und dessen

Sprache für ihn konkret und fassbar. Somit entscheidet er sich schließlich, der AKP (m-l) (Arbeidernes Kommunistparti (marxist-leninistene) – Die Kommunistische Partei der Arbeiter (die Marxist-Leninisten)) beizutreten. Nach mehreren Schulungen endet der Schriftsteller Arild Asnes als Verkäufer der kommunistischen Zeitung *Klassekampen*.

5.1.3 **Roman 1987 (1987)**

Roman 1987 ist eine Art Lebensbeichte des Hauptprotagonisten Fjord, der ohne Vornamen bleibt. Der Roman beschreibt wichtige Szenen seines Lebens, wobei diese rückwirkend betrachtet und somit auch gezielt ausgewählt werden. Die Handlung beginnt, als Fjord im Alter von 19 Jahren eine Lehre bei der Arbeiterzeitung *Dagningen* in Lillehammer antritt. Nach einem Jahr beschließt er, ein Geschichtsstudium in Oslo zu beginnen. Dort heiratet er – überraschend für den Leser und auch zu seiner eigenen Überraschung – ins norwegische Intellektuellenmilieu ein. Nach seiner Scheidung und zwei Jahren des Rückzugs in der Stadt Askim, im Südosten von Norwegen gelegen, nimmt er eine Lehrstelle an der Oppland Distriktshøyskole, der örtlichen Hochschule der Stadt Lillehammer, an. Diese Stelle ermöglicht ihm auch, an einem gesamtnordischen Kongress für Geschichte im schwedischen Åland teilzunehmen. Das Thema des Kongresses 1971 ist der Marxismus. Damit macht Fjord seine erste Bekanntschaft mit den marxistischen Theorien in seinem Fach. Das erste Mal erfährt er von einer Alternative zum vorherrschenden wissenschaftlichen Denken und in weiterer Folge von einer Alternative zur norwegischen Gesellschaftsform. Dieser steht er gleichgültig bis ablehnend gegenüber. Da Fjord für sich keine andere Wahl erkennt, tritt er in Lillehammer der AKP (m-l) bei. Überraschend für seine Kollegen tritt Ford schließlich eine Stelle als einfacher Fließbandarbeiter in der Kartonfabrik Mesna Kartong in Lillehammer an. Er führt nun ein typisches Arbeiterleben, das voll und ganz der AKP (m-l) und der Arbeiterrevolution dienen soll und erst durch den Konkurs des Unternehmens ein abruptes Ende nimmt. Als Aushilfslehrer an seiner alten Hochschule sieht Fjord sich nun am Abstellgleis der Gesellschaft. Dennoch tritt er den Weg nach vorne an: Er verliebt sich in die hübsche und sehr junge Studentin Cecilie. Trotz des großen Altersunterschiedes und trotz ihrer Beziehung zu einem seiner Studenten beginnt Fjord eine heimliche Liebesbeziehung mit ihr. Fjord fühlt sich als Geliebter Cecilies wohl. Die Dreiecksbeziehung nimmt erst durch Cecilies überraschende Entscheidung für Fjord ein jähes Ende.

5.1.4 *Genanse og verdighet* (1994)

Die Rahmengeschichte in *Genanse og verdighet* umfasst einen Tag im Leben des 50jährigen und dem Alkohol zugeneigten Norwegischlehrers Elias Rukla. An einem Montagmorgen hält Rukla eine Doppelstunde zu Henrik Ibsens Drama *Vildanden*. Nachdem ihm durch das Desinteresse der Schüler wieder einmal vor Augen geführt wird, dass er zu einer aussterbenden Lehrergeneration gehört, verliert er die Fassung. Obwohl er die Stunden noch gefasst abschließen kann, kommt es im Schulhof zum Nervenzusammenbruch. Er schlägt auf seinen kaputten Regenschirm ein, nachdem sich dieser nicht mehr öffnen lässt und beschimpft die Schüler mit derben Ausdrücken. Dieses unkontrollierte Ausrasten ist in Ruklas Augen ein Gesichtsverlust, der für ihn das Ende seiner Lehrerlaufbahn bedeutet. Auf dem Weg in die Stadt schwirren im Tausende von Gedanken durch den Kopf. Immer wieder kommt ihm dabei seine Frau Eva Linde in den Sinn. In seinen Gedanken führt Rukla eine Rückblende über sein bisheriges Leben. Diese reicht von seiner Studienzeit bis hin zu seiner jetzigen Lebenssituation. Der Leser erfährt von seinem ersten Treffen mit seiner Frau, die er damals als Freundin und spätere Frau seines besten Freundes Johan Corneliussen kennen lernte. Rukla lässt in seinen Gedanken die Trennung der beiden Revue passieren, Ruklas und Eva Lindes ersten Kuss kurz nach dieser Trennung und auch die weitere Entwicklung der Ehe, die schon seit längerem in einer Krise steckt. Die Schilderung seines Lebens und seiner Person gibt Erklärungsansätze für den Zusammenbruch des stillen, im Abseits stehenden Lehrers. Seine einzige Errungenschaft in seinem Leben bleibt seine überaus gut aussehende Ehefrau, die ihn nicht aus Liebe sondern aus der Not heraus geheiratet hat. Nach dem Zusammenbruch am Schulhof droht der vereinsamte Rukla nun auch Eva Linde zu verlieren.

5.1.5 *16.07.41* (2002)

16.07.41 ist das Geburtsdatum von Dag Solstad. In *16.07.41* folgt der Leser auch der fiktiven Figur Dag Solstad, die mit der Realität einiges gemein hat: Beide wurden in Sandefjord am Oslofjord geboren. Beide sind erfolgreiche Schriftsteller in ihrem Heimatland. Beide haben früh ihren Vater verloren. Hauptschauplatz in *16.07.41* ist Berlin, die aufstrebende Hauptstadt Deutschlands. Die fiktive Figur Solstad beschloss kurz vor seinem 60. Geburtstag mit seiner Lebensgefährtin dorthin zu ziehen. Hier arbeitet er an seinem nächsten Roman. Solstad führt den Leser durch die Stadt, an seine Lieblingsplätze und vermittelt historisches Hintergrundwissen. Immer wieder jedoch taucht die im seelischen

Untergrund liegende Geschichte seines Vaters auf, den er krankheitsbedingt sehr früh verloren hatte. Ein Klassentreffen führt Solstad wieder in die Stadt seiner Kindheit, Sandefjord, zurück und durch Zufall direkt zur ehemaligen Wohnung seiner Eltern und seiner Kindheit. Hier erinnert er sich erneut und sehr klar an seinen Vater und dessen gesellschaftlichen Erniedrigung. Diese liegt in den wirtschaftlichen und finanziellen Rückschlägen von Ole Modal Solstad begründet. Dag Solstad erkennt schließlich, dass sein bisheriges Leben durch das Scheitern und den Tod seines Vaters wesentlich beeinflusst wurde. Er konnte nicht er selbst sein, da er eine Aufgabe zu erfüllen hatte. Der Roman schließt damit ab, dass er diese Aufgabe wieder aufnimmt: Er beginnt seinen vorliegenden Roman zu schreiben.

5.2 *Norwegen und seine Bilder*

„et lite og usjølstendig NATO-Land“²³⁹, „Lusekøfteland“²⁴⁰, „ved Verdens ytterkant“²⁴¹, „vesentlig befolket av bønder“²⁴², „bondelandet Norge“²⁴³, „isolert fra utenverdenen, isolert fra seg sjøl“²⁴⁴, „lille og ubetydelige Norge“²⁴⁵, „langt mot nord“²⁴⁶, „en provins av [...] USA“²⁴⁷, „i utkanten av verden“²⁴⁸, „bondegårder“²⁴⁹, „bondske, litt dystre åsrygg“²⁵⁰, „det lille og grisgrendte landet Norge“²⁵¹

Bereits aus dieser kleinen Übersicht können die wesentlichen Bilder zu Norwegen im Schaffen von Solstad abgeleitet werden: Peripherie, Rückständigkeit bzw. Minderwertigkeit und Düsterteit. Diesen Bildern wird aber auch das moderne, demokratische und reiche Norwegen gegenübergestellt.

5.2.1 *Norwegen, der Bauernstaat*

In *Roman 1987* wird Norwegen als raues Land dargestellt. Der europäische Kontinent hingegen bildet mit seiner verfeinerten und veredelten Kultur das Gegenstück dazu. Das Raue Norwegens bezieht sich dabei nicht nur auf die Natur. Die Hauptfigur Fjord weist

²³⁹ Solstad, Dag: *Roman 1987*. 1990. S. 129.

²⁴⁰ Ebd. S. 81.

²⁴¹ Ebd. S. 153.

²⁴² Ebd. S. 17.

²⁴³ Solstad, Dag: *Medaljens forside*. 1990. S. 61.

²⁴⁴ Ebd. S. 22.

²⁴⁵ Ebd. S. 179.

²⁴⁶ Solstad, Dag: *Gymnaslærer Pedersens Beretning om den store politiske vekkelsen som har hjemsøkt vårt land*. 1992. S. 5.

²⁴⁷ Solstad, Dag: *Arild Asnes, 1970*. S. 17.

²⁴⁸ Ebd. S. 53.

²⁴⁹ Solstad, Dag: *16.07.41*. 2002. S. 159.

²⁵⁰ Ebd. S. 159.

²⁵¹ Ebd. S. 203.

hier auf die norwegische Bauernkultur hin, die als Kontrast zur verfeinerten kontinental-europäischen Kultur gezeichnet wird. Fjord selbst bevorzugt das Veredelte und Verfeinerte gegenüber dem Ursprünglichen. Dies wird auch in seiner Schilderung der Wälder Norwegens offensichtlich: Er hebt die Produkte des Veredelungsprozesses hervor (z.B. Karton aus Bäumen, Elektrizität von Wasserfällen), bevorzugt die Schilderung der Industriegesellschaft und der Änderungen, die diese hervorbrachte. Damit bedient sich Solstad zwar der Symbole der Nationalromantiker, lässt sie jedoch nicht nur als positiv und die einzig wahren erscheinen. Das offizielle Bild im Norwegen der 1960er Jahre, das Fjord schildert, spiegelt dennoch die alte Sichtweise wider: Es gibt zwar 60 offizielle Städte in Norwegen, wobei die meisten ihren Status im Mittelalter erhielten und heute nicht mehr als Städte zählen dürften. Der Rest ist „vesentlig befolket av bønder.“²⁵² Diese bäuerliche Struktur wird ebenfalls – wenn auch nebenbei – in *16.07.41* hervorgehoben. Solstad – in *16.07.41* als fiktive Figur – befindet sich auf dem Weg in seine Heimatstadt Sandefjord. Bei der Beschreibung der Landschaft, die er als nichtssagend definiert, fallen v.a. die Bauernhöfe und der bäuerliche Charakter in dieser Gegend auf.

Der Gegensatz: Bauernstaat vs. Industrialisierung und Solstads Hervorhebung der Industrie ist auch in *Medaljenes forside* anzutreffen. Die Firmengeschichte Akers, lange Zeit größte Werft in Norwegen, verknüpft sich hier mit der Geschichte Norwegens. Diese wird von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis hinein in die 1980er Jahre gezeichnet. In dieser Zeit setzten große gesellschaftliche und wirtschaftliche Veränderungen in Norwegen ein. In Verbindung mit Aker ist v.a. die Industrialisierung und Globalisierung hervorzuheben.²⁵³ Solstad fokussiert in seiner Firmengeschichte u.a. auf den technischen Fortschritt, einer seiner Lieblingstopoi: ”Veier. Jernbaner. Og dampskip. Det gjelder vår nasjonens verdighet.”²⁵⁴ Die Personen um die *Polyteknisk tidskrift*, Unternehmer und Erfinder, werden als Gründer des modernen Norwegens angesehen. Dennoch sind diese und damit das moderne Norwegen nicht genuin norwegisch. Die norwegische Modernität wird aus dem Ausland importiert, da viele dieses Personenkreises ihre Ausbildung und ersten Arbeitsjahre am europäischen Kontinent genossen bzw. verbracht haben. Das Norwegenbild der Nationalromantiker wird auch in *Medaljenes forside* nicht einfach übernommen. Deren Symbolik wird hauptsächlich für die Hervorhebung des spezifisch Norwegischen verwendet, für die Bestätigung der eigenen nationalen Identität, quasi als Bestätigung, dass es trotz langer Unionszeit und trotz des Wissensimports ein eigenständiges Norwegen gibt. Die Bilder,

²⁵² Solstad, Dag: *Roman* 1987. 1990. S. 17.

²⁵³ Zimmer, Frank: *Engagierte Geschichte/n*. 2008. S. 269.

²⁵⁴ Solstad, Dag: *Medaljenes forside*. 1990. S. 24.

die von Norwegen gezeichnet werden, sind vertraut: "bondelandet Norge"²⁵⁵, "isolert fra utenverdenen"²⁵⁶, "lille og ubetydelige Norge"²⁵⁷. Das neue industrialisierte und fortschrittliche Norwegen und die traditionelle Bauernkultur werden in *Medaljens forside* miteinander verwoben. Solstad baut eine Brücke zwischen dem präkapitalistischen Bauernstaat und dem neuen Kapitalismus auf, um zu einer gemeinsamen norwegischen Identität zu finden.²⁵⁸ Er zieht somit die bäuerliche Basis hinüber ins 20. Jahrhundert. Solstad befindet sie für wichtig, verklärt sie jedoch nicht wie in der Nationalromantik. Sowohl die Errungenschaften der Technik als auch jene der modernen Zeit sind für den Aufstieg Norwegens verantwortlich. Dennoch bleibt Norwegen im Vergleich zu Kontinentaleuropa das Stigma der Rückständigkeit erhalten.

5.2.2 Zentrum – Peripherie (Pilatuskomplex)

Wesentlich in Solstads Werken ist die Bezeichnung Norwegens als Land in der Peripherie. Die geographische Lage am Rande Europas bestimmt weite Teile von Solstads Erzählungen über sein Heimatland. Die ersten Seiten des Romans *Gymnaslærer Pedersens Beretning om den store politiske vekkelsen som har hjemsøkt vårt land* beschäftigen sich fast ausschließlich mit Norwegen und seiner Geschichte als Land außerhalb des Zentrums, was die historischen Entwicklungen betrifft. Er sieht diese Abgeschiedenheit als ein wesentliches Merkmal der Nation:

Det faktum at Norge ligger langt mot nord [...] er nok av større betydning enn at det er nordmenn som bor her. [...] Nei, enten man liker det eller ikke, så må det være tillatt å hevde at utviklinga av kapitalismen og seinere av imperialismen falt usedvanlig heldig ut for mitt lands vedkommende, ja jeg mener det er grunnlag for å hevde at dette usedvanlige hellet er årsaka til at det norske folkets historie må sies å være ei svært så særegen historie, som gjør at det er ytterst få andre land vårt folk kan sammenlikne seg med. Dette usedvanlige hellet, som jeg ikke uten grunn foretrekker å kalle Det Norske Under, blir så mye mer påtagelig, og gjør norsk historie så enda mer særegen, ja nesten merkelig, for ikke å si eksotisk, ved at denne voldsomme forandringa har forekommet i et land som hele tida har ligget i utkanten av begivenhetenes sentrum [...].²⁵⁹

Die Lage außerhalb der Zentren und dadurch teilweise die Rückständigkeit wird der Fortschrittlichkeiten in anderen Gebieten gegenübergestellt:

²⁵⁵ Ebd. S. 61.

²⁵⁶ Ebd. S. 22.

²⁵⁷ Ebd. S. 179.

²⁵⁸ Vgl. Zimmer, Frank: *Engagierte Geschichte/n*. 2008. S. S. 269ff.

²⁵⁹ Solstad, Dag: *Gymnaslærer Pedersens Beretning om den store politiske vekkelsen som har hjemsøkt vårt land*. 1992. S. 6.

[...] den unge Staten langt der oppe mot nord, dette tynt befolkede landet med det ugjestmilde klimaet og utlendte terrenget, men som likevel hadde forfattet den mes opplyste grunnlov i verden²⁶⁰

Es mutet paradox²⁶¹ an: Trotz der Nachteile aufgrund der geographischen Lage und des Jahrhunderte andauernden Provinzstatus erwies sich dieses kleine, kaum bevölkerte Land in einigen Bereichen als Vorreiter: Solstad verweist hier auf den Wohlfahrtsstaat, den anwachsenden Reichtum und die fortschrittliche Demokratie. Diese stehen als Kontrast zum rückständigen und bäuerlich geprägten Bild Norwegens. Die Errungenschaften im Bereich der Demokratie sieht auch Arild Asnes. Für ihn ist Norwegen eines der freiesten und demokratischsten Länder dieser Welt, dennoch findet er einen Makel daran:

Norge: et land i verdens utkant, i periferien. Nå lenger borte enn noensinne (og likevel mer oppslukt enn noensinne). Et ideal-land. Et av de få demokratiske land i verden. Vestens perle. Natos demokratiske samvittighet (sammen med Danmark). [...] Idyll? Ja. Makteløshet? Ja. Norge. Fedrelandet, knapt fire millioner mennesker.²⁶²

Norwegen wird hier einerseits als die Perle des Westens, als das Gewissen der NATO (North Atlantic Treaty Organisation – neben Dänemark und nicht in Abgrenzung zum früheren Machthaber) und als ein ideales Land bezeichnet, andererseits bleibt der Begriff der Peripherie trotz zunehmender Globalisierung an ihm haften. Der Begriff der Peripherie wird mit einer Machtlosigkeit gleichgesetzt. Das kleine, friedliche, machtlose, abgelegene Land ist ein Standardtopos in der norwegischen Nationalidentität²⁶³. Arild Asnes sieht diese Friedlichkeit und in weiterer Folge Ruhe (durch Abgeschiedenheit) jedoch nicht als positiv an. Er fühlt sich dadurch ausgeschlossen. Der Preis für die Idylle ist die Machtlosigkeit. In den Bildern Solstads schwingt so neben einem Gefühl von Minderwertigkeit auch eine Überlegenheit mit. Diese Thematik des Mehrwerts versus Minderwert bezeichnete Hylland Eriksen als Pilatuskomplex.²⁶⁴

Das krasse Gegenteil zu Norwegen bildet in 16.07.41 Berlin. Berlin ist nicht nur Hauptstadt eines der größten Länder Europas und im Zentrum Europas gelegen, sondern bietet gleichzeitig mehrere städtische Zentren. In dieser Stadt fand Geschichte statt, eine Geschichte, die auch für den Rest Europas von Bedeutung war. Solstad befindet sich in diesem Roman somit mitten im Geschehen. Dennoch findet er auch an Berlin einen Makel: Es fehlt das Schloss als Zentrum im Zentrum (zu Solstads Deutung multipler Zentren vgl. folgendes Kapitel).

²⁶⁰ Solstad, Dag: *Medaljens forside*. 1990. S. 33.

²⁶¹ Vgl. hierzu Enzenberger, Hans Magnus: *Ach Europa!*. 1987. S. 235ff. Enzenberger bezeichnet Norwegen einerseits als „Europas größtes Heimatmuseum“, andererseits auch als „ein riesiges Zukunftslabor“.

²⁶² Solstad, Dag: *Arild Asnes, 1970*. 1988. S. 54.

²⁶³ Zimmer, Frank (2008): *Engagierte Geschichte/n*. 2008. S. 274.

²⁶⁴ Hylland Eriksen, Thomas: *Typisk norsk*. 1993. Online unter: <http://folk.uio.no/geirthe/Typisk.html>.

5.2.3 Innernorwegische Problematik des Zentrums und der Peripherie

Unter anderem kann *Medaljens forside* als Beispiel für die Übernahme des Zentrum-Peripherie-Modells auf die innernorwegische Wirklichkeit herangezogen werden. Das Zentrum stellt hier die Stadt, insbesondere Oslo, dar. Die Bewertungszuschreibungen folgen den Forschungen der KSA (vgl. Kapitel 3.6). Das negativ bewertete Oslo steht hier einem positiv bewerteten, weil ursprünglicheren und ruralen Norwegen gegenüber: ”Det er dem mot oss. Det er de falske fra Christiania mot de enkle og godtroende menn fra distriktene rundt Mjøsa.”²⁶⁵ Die Bevölkerung der Distrikte wird zwar als einfach, jedoch auch gutgläubig beschrieben, jene aus Oslo (dem früheren Christiania) als falsch und hinterlistig. Diese Wahrnehmung folgt den Diskussionen zur nationalen Identität: Die Stadt ist nicht dafür geeignet die norwegische Identität zu repräsentieren. Sie ist nicht echt, d.h. norwegisch genug, während das Ursprüngliche und Gute auf dem Lande anzutreffen ist. Der Peripherie werden Attribute wie unterlegen, machtlos, ursprünglich, echt, jedoch auch einfach zugewiesen, während das Zentrum stark negativ besetzt wird. Die Zuweisungen zu nationalen (Oslo) bzw. internationalen Zentren folgen dem selben Schema: Sie besitzen die Macht und nutzen diese auch. Es erfolgt eine klare Grenzziehung zwischen Stadt und Land mit eindeutigen Zuschreibungen von Eigenschaften, die keine Ambivalenz zulassen.²⁶⁶

Diese eindeutige Zuschreibung wird in *Medaljens forside* im Laufe der Darstellung der Geschichte vom Industriekonzern Aker und dessen Expansion aufgeweicht. Aker steht hier als Synonym für Norwegen. Anhand der Firmengeschichte Akers wird die Entwicklung Norwegens präsentiert. Beide Geschichten sind eng miteinander verwoben. Aker expandiert im späten 20. Jahrhundert weltweit und kann nun nicht mehr als ein rein norwegisches Unternehmen gesehen werden. Durch die Internationalisierung und Globalisierung entstehen mehrere Zentren:

Mens Stord nå imponerte det offisielle Norge som et Sentrum i den ekspansive Aker-gruppen, var det allerede blitt forbigått av den utvikling som fant sted [...] for de hadde lagt planer som vel gjorde Stord til en viktig arve, men tross alt bare til ett punkt på en sirkel som ble trukket rundt et annet sentrum. Det var med andre ord mer enn ett sentrum, og mer enn én sirkel [...] Dette annet sentrum befant seg innerst i Akababukta, i byen Elat i staten Israel.²⁶⁷

Solstad sieht diese Entwicklung nicht als positiv an. Durch die Dezentralisierung und in weiterer Folge der Anpassung Akers an eine globalisierte Welt kommt ihm das Erzähl-objekt abhanden:²⁶⁸

²⁶⁵ Solstad, Dag: *Medaljens forside*. 1990. S. 81.

²⁶⁶ Vgl. auch Zimmer, Frank (2008): *Engagierte Geschichte/n*. 2008. S. 269ff.

²⁶⁷ Solstad, Dag: *Medaljens forside*. 1990. S. 344f.

²⁶⁸ Zimmer, Frank (2008): *Engagierte Geschichte/n*. 2008. S. 277ff.

Dette er Aker verft, eller Nyland vest, alias mitt gamle Akers mek. Verksted, på høyden av sin prakt. Men like fullt er det i ferd med å forsvinne fra denne beretning. Man kan ta det helt bokstavelig, idet man bemerker at det har mistet sitt navn [...] ²⁶⁹

Zimmer (2008) sieht mit dem Verschwinden Akers aus der Erzählung auch eine Andeutung Solstads dahingehend, dass mit der Globalisierung auch die norwegische nationale Identität abhanden kommt, da Aker in der Erzählung über weite Strecken als Synonym für Norwegen verwendet wurde. ²⁷⁰

Medaljens forside kann somit auch als ein Roman über die Krise der nationalen Identität gelesen werden. Norwegen ist in der neuen Zeit angekommen, die von mehreren Zentren und Identitäten geprägt ist. Der Verabschiedung von alten statischen Identitätsvorstellungen wurde auch in der KSA Rechnung getragen (vgl. Kapitel 2.2.4). Während die KSA hier neue Konzepte für das Verständnis von Identitäten und Kulturen in einer globalisierten und vernetzten Welt bietet, hört für Solstad hier die Erzählung auf. Zieht man die Beschreibungen Berlins in *16.07.41* zusätzlich heran, so scheint Solstad ein festes Zentrum zu benötigen bzw. sieht das Fehlen dessen als Mangel an. Obwohl Berlin mit mehreren Zentren ausgestattet ist, fehlt ihm ein Ankerpunkt, ein Schloss. Zimmer (2008) führt hier ein Zitat des Schriftstellers Jan Kjærstad an, das die Problematik Solstads auf den Punkt bringt:

[V]i skal slutte å føle oss mindreverdige i Norge. I en verden der alle autoriteter er detronisert, finnes ingen utkant og heller ingen ledende litterær tanke; sentrum er overalt, alle romanforsøk er bidrag i en internasjonal utveksling og gjensidig befruktning, en interkulturell dialog – i fraværet av sentre, privilegerte språk, herskende diskurser. ²⁷¹

Während Solstad das Abhandenkommen von fixen Zentren und Vorstellungen bedauert, sieht Kjærstad die Chancen der Modernität. Dadurch, dass die alten Strukturen nicht mehr vorhanden sind, können überall neue Zentren entstehen. Der interkulturelle Austausch sei überdies sehr fruchtbar.

5.2.4 Das düstere Norwegen – Die Natur

Dass die norwegische Natur in Solstads Werken nicht von großer Bedeutung ist, lässt sich u.a. an den kaum vorhandenen Naturschilderungen erkennen. Stattdessen ist in den Romanen das Motiv der Eisenbahnlinien, die sich quer durch Norwegen und Europa ziehen, häufig vertreten. Für Geir Brevik ist das Norwegen der 1960er Jahre trist. Vornehmlich werden Bilder von Eis und Winter bedient. Er fühlt sich in dieser

²⁶⁹ Solstad, Dag: *Medaljens forside*. 1990. S. 331.

²⁷⁰ Zimmer, Frank (2008): *Engagierte Geschichte/n*. 2008. S. 279.

²⁷¹ Zit. nach Zimmer, Frank (2008): *Engagierte Geschichte/n*. 2008. S. 281.

Gesellschaft gefangen und verfolgt schon in jungen Jahren die Züge, die ihn in eine ferne Welt führen könnten. Er würde am liebsten „stikke av fra et håpløst sted“, ²⁷² weiß aber, dass für ihn die Flucht unmöglich ist. Auch in *Arild Asnes, 1970* fühlt sich der Hauptprotagonist entfremdet. Er ist ein Außenseiter. Dieses Gefühl ist politisch bedingt: Arild Asnes wähnt sich am falschen Platz dieser Welt, da sich für ihn die wirklich wichtigen Ereignisse der Weltgeschichte in China abspielen: die Kulturrevolution. Im Westen und unter dem Kapitalismus fühlt er sich nicht zu Hause. Obwohl sämtliche Jahreszeiten in *Arild Asnes, 1970* vertreten sind, legt Solstad viel Gewicht auf die Beschreibung des Winters: „Et vinterbilde. Typisk norsk.“ ²⁷³

In *Roman 1987* reist Solstads Hauptcharakter Fjord in das Innere des Landes. Dies ist sein erster Roman, der nicht in einer Küstenstadt spielt. ²⁷⁴ Das Inland wurde von den Nationalromantikern ausgewählt, um ein norwegisches Nationalverständnis zu schaffen. Trotz der langen Küstenlinie und den prächtigen Fjorden zog es das damalige Bürgertum in die Mitte des Landes, um eine norwegische Identität zu konstruieren. Die Fjelle galten – in Abgrenzung zum flachen Dänemark – als eine norwegische Besonderheit und deshalb für die Bildung einer eigenen nationalen Identität geeignet. Aufgrund der historischen Entwicklung musste sich Norwegen mit wenigen Prachtbauten begnügen. Die Urbanisierung setzte erst spät ein. Die Natur diente daher auch als Abgrenzung zum urbanen dänischen Intellektuellen. ²⁷⁵ Obwohl Solstads Beschreibungen der Natur des Landes eher spärlich vorhanden sind und er Errungenschaften der industrialisierten Gesellschaft, wie z.B. Straßen, Eisenbahnrouen, Fabriken und Wasserkraftwerke, in seinen Romanen bevorzugt, bedient er sich in *Roman 1987* – entsprechend der Sichtweise der Nationalromantiker und in weiterer Folge des heutigen norwegischen Nationalverständnisses – einer Naturschilderung:

Norge, midt i Norge. Her er vi alltid omgitt av tett natur. Tett natur omkring en stor innsjø [...] Skog. Knauser og moer. Myrstrekninger. Åser, slakke, skogdekte (sjølsagt). Og ller. Rydninger og lysninger. Sletter. Skog, tett skog, som skrenser oppover, bratt, i åser. Øverst oppe: Fjellet, som er nakent. [...] Skogens ro. Den dystre skogen. De stikkende greinene fra de nordiske bartrærne som står tett i tett. Et ugjennomtrengelig trolsk landskap som det renner elver gjennom som man ikke får øye på, sjøl om man går etter lyden [...] Men over skogen, over tregrensa som vi sier, høyest oppe, ligger fjellet med sine enorme vidder, men fra vårt synspunkt ser vi det ikke for bare trær. Fjellets skjønnhet er uomtvistelig. Særlig om vinteren [...] Her i Norge majestetisk hvitt og uendelig [...] med dets lyst til å begi seg innover i slike landskap, for aldri å

²⁷² Solstad, Dag: *Irr! Grønt!* 1996. S. 31.

²⁷³ Solstad, Dag: *Arild Asnes, 1970*. 1988. S. 13.

²⁷⁴ In 16.07.41 wundert sich der Hauptprotagonist Solstad hingegen, dass seine Romane nie in Küstenstädten spielen (vgl. S. 162ff.) Dies trifft tatsächlich auf die Romane der 1990er Jahre zu. Mit *Roman 1987* beginnt seine Reise ins Innere des Landes.

²⁷⁵ Krogstad, Atle: *Tid, landskap, erfaring*. 2002. S. 249

vende tilbake, bare gå og gå [...] Det er Norge på høyden, høyest i Norge, der det er tomt og befridd. Så nedover i liene, til møtet med det dystre.²⁷⁶

Das Fjell wird als das Schönste und Höchste in Norwegen gesehen. Dort fühlt man sich frei. Dort ist auch Norwegen befreit. Wenn das Fjell als Abgrenzung zum flachen Dänemark verstanden wird, so ist diese Befreiung durchaus auch als national zu sehen. Erst durch das Fjell, die eigene nationale Identität, wird eine Befreiung und Unabhängigkeit von Dänemark erreicht. Das Fjell steht für eine unendliche Ruhe, aber auch für eine immense Leere.

Einerseits spiegelt dieses Zitat die Verbindung von Natur und Ruhe wieder, die bereits im Kapitel zu *freg og ro* angesprochen wurde, andererseits zeigt Solstads Naturschilderung auch etwas Düsteres. Der Wald wird als eine undurchdringliche, trollartige Landschaft beschrieben – so dicht, dass nicht einmal die Flüsse, die sich hier ihren Weg durch das Dickicht bahnen, erkennbar sind. Das Motiv der chaotisch angeordneten Zugrouten quer durch Europa (z.B. in *Irr! Grønt!*) ist ein Motiv, das in der Modernität begründet liegt.²⁷⁷ Dem modernen Menschen steht eine Vielzahl an Wahlmöglichkeiten offen. Durch diese Vielzahl und des ungeordneten Eindrucks, den diese Eisenbahnlinien von einer Vogelperspektive betrachtet ergeben, fühlen sich Solstads Figuren einem Chaos ausgesetzt. Dieses Chaos verwirrt. Dieses Motiv wechselt in *Roman 1987* in das Motiv der Undurchdringbarkeit. Die Eisenbahnrouen lassen kein klares Ziel erkennen, hier jedoch ist es klar: Das Ziel ist das majestätische Fjell. Der Weg dorthin ist jedoch aufgrund des dichten Waldes beschwerlich und aufgrund des Dickichts leicht aus den Augen zu verlieren. In beiden Werken wird auf eine gewisse Orientierungslosigkeit des Hauptprotagonisten in diesen Schilderungen verwiesen: In *Irr! Grønt!* bestimmt das Chaos und die Qual der Wahl, in *Roman 1987* die undurchdringliche und dichte Dürsterkeit.

Das schwermütige Bild der norwegischen Wälder wird noch erhärtet, indem es mit der Farbenpracht und den leichten Bewegungen von Laubwäldern, die am europäischen Kontinent anzutreffen sind, kontrastiert wird. Die norwegischen Nadeln bleiben steif, stellen sich nicht auf die Jahreszeiten ein und bleiben immer gleich („[...] nålene står der, ubevegelige stive, upåvirkelige av alt omkring dem, evig blågrønne, evig stikkende, og utgjør norsk natur.“²⁷⁸). Obwohl Fjord darauf hinweist, dass viele seiner Landsleute diese

²⁷⁶ Solstad, Dag: *Roman 1987*. 1990. S. 299.

²⁷⁷ Krogstad, Atle: *Tid, landskap, erfaring*. 2002. S. 82ff.

²⁷⁸ Solstad, Dag: *Roman 1987*. 1990. S. 300.

Wälder lieben und darin tatsächliche Ruhe und Entspannung finden, wird er „slåt av gufset av ubevegelighet og stivhet og upåvirkelighet den sender ifra seg.“²⁷⁹

Das Bild der norwegischen Wälder wird in 16.07.41 wieder aufgenommen. Das Bild der Dürsterkeit der Nadelwälder wird hier mit dem Bild von Einsamkeit verstärkt: „furukronene [...] kjennetegn på ensomhet [...] grantrær på dysterhet“²⁸⁰ Die in der Nationalromantik vielgepriesene Natur ist für Solstads Charaktere kein Ort der Ruhe und Entspannung und Schönheit, sondern ein Ausdruck von Schwermut und Leere. Durch den Kontrast zu den kontinentaleuropäischen Laubwäldern erfolgt eine indirekte Zuschreibung von Eigenschaften: Norwegen wird mit Ernst, Schwere, Steifheit und Monotonie gleichgesetzt. Europa hingegen werden Attribute wie spielerisch, leicht, bunt und abwechslungsreich zugeordnet. Seine längste Naturschilderung schließt Solstad in *Roman 1987* mit dem Hinweis, dass diese Bäume „råstoff for foredling“²⁸¹ sind, und damit weist er auch auf seinen Fokus hin: Die schöne Natur Norwegens wirkt in Fjords Leben nur als weiterverarbeitetes Produkt, sei dies nun Holz zur Weiterverarbeitung oder Wasser für die Erzeugung von Elektrizität. Dadurch wurde sein Leben tatsächlich beeinflusst. Damit ist auch klar, dass er die veredelte kontinentaleuropäische Kultur den ursprünglichen norwegischen Wäldern vorzieht.

Dennoch kennt Fjord in *Roman 1987* das Gefühl der Sehnsucht nach diesen düsteren Nadelwäldern, das ihn befällt, wenn er lange davon getrennt ist und das Gefühl von Heimkehr, wenn er diese Wälder wieder vor sich sieht. Auch Asnes Winterbild in *Arild Asnes, 1970* ist nicht eindeutig negativ belegt. Arild Asnes liebt es z.B. mit seinem Atem Rauch zu erzeugen. Auch genießt er es, wieder zu Hause in seinem Heimatland zu sein. Trotz der Außenseiterrolle der Hauptprotagonisten kennen sie das Gefühl von Heimat und Verbundenheit zu ihrem Vaterland.

5.2.5 Norwegen und seine Geschichte

Der Minderheitskomplex der jungen norwegischen Nation begründet sich in Solstads Werken nicht nur auf die geographische Lage, sondern auch auf die Union mit Dänemark und Schweden. Obwohl hauptsächlich auf die dänische Vorherrschaft eingegangen wird, thematisiert *Medaljens forside* auch die Unionszeit mit Schweden von 1814 bis 1905:

²⁷⁹ Ebd. S. 300.

²⁸⁰ Solstad, Dag: 16.07.41. 2002. S. 159.

²⁸¹ Solstad, Dag: *Roman 1987*. 1990. S. 300.

”Norge, som er stadig lenket med en bindestrek, til det langt mektigere landet Sverige.”²⁸²

Die Abgrenzung zu Dänemark, zu dem Norwegen vom Mittelalter bis 1814 gehörte, ist deutlich vorhanden. Diese Zeit wirkte sich auf Norwegen und seine Gesellschaft kulturell und sprachlich auch wesentlich stärker aus. Im Vergleich zu Dänemark wird Norwegen als unselbstständige und periphere Kolonie und als unbedeutend dargestellt. Das Bild der dänischen Provinz Norwegen wiederholt sich in 16.07.41. Ende des 20. Jahrhunderts befindet sich Solstad wartend am Flughafen Oslos. Hier sinniert er über diese Verkehrsknotenpunkte, die als Treffpunkte der heutigen Zeit dienen. Obwohl in Norwegen bereits ein größerer Flughafen geplant wird (der Flughafen Gardemoen ersetzte Fornebu), wird auch dies nicht die Tatsache ändern, dass der Transit am Kopenhagener Flughafen Kastrup „Norges hovedflyplass“²⁸³ ist und sein wird. Erst in Dänemark werden die norwegischen Reisenden in ihre Flüge in den Rest der Welt gesteckt. Alles läuft über Kastrup, der weitaus frequentierter ist als der Flughafen in Oslo. Direktflüge von Oslo sind kaum vorhanden. Das Zentrum bleibt hier trotz fast 100-jähriger Souveränität Norwegens Kopenhagen. Die vollständige Unabhängigkeit Norwegens ist trotz Eigenstaatlichkeit (noch) nicht geglückt. Bereits im Roman *Arild Asnes*, 1970 klang das noch nicht vollendete Projekt der Unabhängigkeit und Souveränität an. Norwegen wird darin als Provinz der USA bezeichnet. Solstad verwendet hier mehrere Male das Wort Provinz. Dieses ist mit Bedacht gewählt, um beim Leser auf den Provinzstatus Norwegens in seiner früheren Geschichte hinzuweisen. Heute wie damals ist Norwegen kein selbstständiger Staat, der über sich selbst bestimmt. Für Arild Asnes wurden nur die Machthaber ausgetauscht.

Auch in *Roman 1987* wird dem ehemaligen Provinzstatus Norwegens viel Raum gewidmet. In seiner Diplomarbeit gewährt Fjord Einblick in die Geschichte seines Heimatlandes. Fjord gibt aber hier nicht die Thesen seiner Studien wieder, sondern seine eigenen Gedanken zum analysierten mittelalterlichen Werk. Seine Diplomarbeit „Forholdet mellom geistlighet og verdslig myndighet i Bergen etter reformasjonen med utgangspunkt i Absalon Pederssøn Beyers håndskrift ,Om Norgis rike’“²⁸⁴ verfasste er – wie der Name schon angibt – über die Handschrift des Geistlichen Absalon Pederssøn Beyers aus dem Jahre 1567: „I en av Norges verste nedgangstider, hvor Norge hadde opphørt å eksistere som egen nasjon, og formelt sett bare var ein provins i Danmark.“²⁸⁵

²⁸² Solstad, Dag: *Medaljens forside*. 1990. S. 106.

²⁸³ Solstad, Dag: 16.07.41. 2002. S. 12.

²⁸⁴ Solstad, Dag: *Roman 1987*. 1990. S. 175.

²⁸⁵ Ebd. S. 150.

Absalon schrieb dieses Werk als Auftragsarbeit für den Statthalter Erik Rosenkrantz, der Repräsentant der Kolonialmacht Dänemark war und in Norwegens ehemaliger Königsstadt Bergen residierte. Wie Fjord bzw. Solstad anmerkt, ist dies eine Handschrift zur Geschichte Norwegens, dessen Topographie und Reichtümer. Aufgrund der darin enthaltenen Vaterlandsliebe (S. 150) und „i sin bitterhet av landets skjebne“²⁸⁶ diente sie im 19. und 20. Jahrhundert als Argumentationsquelle für die geforderte Souveränität Norwegens. Fjord lehnt die Deutung der Nationalromantiker jedoch ab. Für ihn stand die Auftragsarbeit im Vordergrund. Diese Schrift sollte Erik Rosenkrantz als Beleg für seinen Status und Reichtum nutzen, da er dadurch mit alten Königsgeschlechtern und deren Besitz in Verbindung gebracht wurde. Darüber hinaus sollten durch diese Handschrift die Privilegien der Deutschen in Bergen, die sie durch die Hanse hatten, geschmälert werden.²⁸⁷ Fjord sieht den Menschen in seiner Zeit gefangen, da er durch die Ideen und Anschauungen der eigenen Zeit geprägt wird. Diese legt ihm geistige Grenzen, wie er die Geschichte deuten kann, auf. Da für die Menschen des Mittelalters Nationen, wie in unserer Zeit verstanden, unbekannt waren, sieht er Absalon Pederssøn Beyers Handschrift nicht als Aufruf für ein eigenständiges und souveränes Norwegen.

Dies ist jedoch nicht die einzige Deutung, die Solstad seine Leser in *Roman 1987* wissen lässt. Über seinen Hauptcharakter Fjord, der Geschichte studierte und nun lehrt, fließt ein Angriff auf die Interpretation der Ereignisse im Zweiten Weltkrieg ein. Diese entlarvt Fjord als „norsk mytologi 1940-1945“²⁸⁸. Jedwede Kritik an der norwegischen Geschichtsauslegung war verboten. Die Forschung über diese Zeit wurde aufgrund des mythologischen Charakters eingeschränkt und nur möglich, wenn man sich den vorgegebenen Prämissen unterordnet. Diese fünf Jahre werden auch als Schicksalsjahre der norwegischen Nation beschrieben. Wesentlich war für Fjord, dass

Det politiske system var blitt styrket. Samholdet fra krigens dager mellom folk fra ulike samfunnslag var blitt en kraft også i etterkrigs-Norge. Ut fra dette blei det skapt et nytt og moderne Norge, hvor velstand rådet. Den nasjonale allianse som blei skapt under krigen mellom sosialdemokratiet og borgerskapet og som ledet motstanden mot tyskerne, var når man ser på hva den førte til utvilsomt en triumf.²⁸⁹

²⁸⁶ Ebd. S. 150.

²⁸⁷ Absalon Pederssøn Beyers geht v.a. auf die Privilegien der Hanseaten ein. Der Siebenjährige Nordische Krieg (1563-1570) gegen Schweden im Osten des Landes und der Provinzialstatus werden hingegen kaum thematisiert. Diese Ereignisse schwächten Norwegen beträchtlich. Norwegische Bauern wurden mit harten Strafen von den dänischen Lehns Männern zur Teilnahme am Krieg gezwungen. Ein Großteil des norwegischen Steueraufkommens wurde nach Dänemark transferiert, und nur ein kleiner Teil blieb im Land (vgl. Petrick, Fritz: *Norwegen*. 2002. S. 99ff.).

²⁸⁸ Solstad, Dag: *Roman 1987*. 1990. S. 265.

²⁸⁹ Ebd. S. 266.

Solstad sieht also diese Allianz aus Sozialdemokratie und Bürgertum, die erst durch den Zweiten Weltkrieg zustande kam, als Ausgangspunkt für das moderne Nationalverständnis und für den Aufstieg Norwegens nach dem Krieg. Erst durch die Bedrohung von außen konnten die Klassenunterschiede und Differenzen innerhalb des Landes überwunden werden. Und erst dadurch gelang es, eine gemeinsame norwegische Identität aufzubauen. Auch Hylland Eriksen weist auf die Besetzung Norwegens durch die Nationalsozialisten als besonderen Bezugspunkt für die norwegische nationale Identität hin. Vor allem der Widerstandsbewegung kommt in der Geschichtsschreibung eine wesentliche Bedeutung zu. Der Widerstand zeigte, dass die Bevölkerung für ein unabhängiges und freies Norwegen eintrat und im Ernstfall auch ihr Leben dafür opfern würde.²⁹⁰ Genau diese Sichtweise der Widerstandsbewegung bezeichnet Solstad als Mythologie. Die norwegische Widerstandsbewegung, Hjemmefronten, bezeichnet er als drittklassig. Ihr Motto sei „Unngå å irritere fienden“²⁹¹ gewesen, damit nahm sie Abstand von einem Kampf auf Leben und Tod. Genau in dieser Einstellung sieht Solstad den Grund für den Provinzialstatus Norwegens:

At en slik nasjon [...] ender opp som en liten usjølstendig amerikansk satelitt, med 17.mai sløyfer like lange som de sjøl er i maska når de blir konfrontert med dette ubehagelige faktum, kan ikke forundre noen.²⁹²

5.3 Die norwegische Gesellschaft

5.3.1 Bürgertum und Hierarchien

Solstads Hauptcharaktere entstammen alle einem kleinbürgerlichen Milieu. Dort wuchsen sie auf. Durch ihr Studium oder ihre Tätigkeit als Schriftsteller setzen sie den Schritt ins urbane und intellektuelle Milieu Norwegens. Durch diesen sozialen Hintergrund entstammen Solstads Figuren nicht dem durch die Nationalromantik positiv dargestellten ländlichen und bäuerlichen Ideal. Diese Symbole sind in seinen Romanen nur über die Konstruktion der nationalen Identität vorhanden.

Die bürgerliche Umgebung, in der sich die Hauptfiguren von Solstad zumeist bewegen, ist von Hierarchien geprägt. Vom gelebten Gleichheitsideal lässt sich dementsprechend in den Romanen nichts bzw. nicht viel erkennen. In *Irr! Grønt!* erzählt Geir Brevik von den Hierarchien während seiner Schulzeit. Bereits hier bestimmte der Rang in der Hierarchie

²⁹⁰ Hylland Eriksen, Thomas: *The nation as a human being*. 1997. Online unter: <http://folk.uio.no/geirthe/Collapse.html>.

²⁹¹ Solstad, Dag: *Roman 1987*. 1990. S. 267.

²⁹² Ebd. S. 271.

den Status und den Wert des einzelnen Menschen. Brevik selbst stand damals am unteren Ende. Dass der Traum bzw. die Idee von Gleichheit in Geir Brevik vorhanden ist, zeigt sich in seinen Idealvorstellungen des Lehrerberufes. Er ist ein Lehrer der neuen Generation, einer Generation, die sich mit den Schülern verbünden und nicht die strenge Autorität an der Tafel darstellen will. Seine Gedanken lassen aber erkennen, dass dies noch ein Traum ist: Seine Angst, den Respekt seiner Schüler zu verlieren, was für ihn einen Gesichtsverlust und gleichzeitig einen Statusverlust bedeutet, ist noch zu groß. Hier bestätigen sich die Ausführungen von Lien et al. (2001): Einerseits steht die Gleichheit als Wert hoch, andererseits bestehen weiterhin faktische Unterschiede.²⁹³

Arild Asnes empfindet die Hierarchien in Norwegen noch viel eklatanter. Er geht sogar weiter und bezeichnet Norwegen als eine Klassengesellschaft. Dies ist bei ihm v.a. politisch bedingt, dennoch beobachtet er auch Unterschiede im bürgerlichen Milieu. Diese sind für ihn – den armen Schriftsteller – von materieller Art. Sein Leben ist trotz seiner Zugehörigkeit zum Bürgertum von finanzieller Not geprägt. Aus der Not macht er eine Tugend und gibt sich als Boheme aus. Seinen Neid gegenüber den reicheren Bürgern in Frogner (im Westen Oslos) gibt er dennoch ehrlich zu.

Bei einem Spaziergang beobachtet Asnes diese durch die großen Fenster. Sie leben im Gegensatz zu ihm in prunkvollen Wohnungen. Solstad listet hier v.a. jene auf, die ihr Geld mit Literatur verdienen, wie z.B. Kritiker und Professoren. Jene, die die armen Autoren wie Asnes selbst bewerten, leben hier im reichen Westen Oslos. Der Schriftsteller Arild Asnes muss sich hingegen mit einer winzigen Wohnung im Osten Oslos, dem Arbeiterteil, zufrieden geben. Somit ist Asnes nur aufgrund seiner Herkunft und schriftstellerischen Tätigkeit dem Bürgertum zuzuordnen. Seine Klassenzugehörigkeit spiegelt sich auch in seiner Zielgruppe wieder: Er schreibt für das bürgerliche Milieu und in dessen Sprache.

Roman 1987 ist jener Roman, der mehrere sozialen Schichten auch von innen heraus beschreibt. Die Hauptfigur Fjord erlebt im Laufe seines Lebens nicht nur einen sozialen Auf-, sondern auch einen sozialen Abstieg. Mit Hilfe des studentischen Milieus in Oslo skizziert Solstad die alten bürgerlichen Hierarchien der norwegischen Gesellschaft, die sehr deutlich zum Vorschein kommen. Erste Änderungen zeigen sich in den 1960er Jahren. Neben den formellen Anreden „Mine damer og herrer“²⁹⁴ und Professor, wird auch noch das „Sie“ an der Universität verwendet. Ebenso legen manche der Vortragenden Wert auf

²⁹³ Lien, Marianne E, Hilde Lidén und Halvard Vike (Red.): *Likhetens paradokser*. 2001. S. 16.

²⁹⁴ Solstad, Dag: *Roman 1987*. 1990. S. 138.

das formelle Begrüßungsritual des Sich-Erhebens der Studenten. Dass diese Hierarchien zu bröckeln beginnen, zeigt die Reaktion der Studenten in Blindern:

Det tok vi først som en vits og lo tvungent, slik som studenter ofte ler av sine læreres vitser, og jeg trur vi alle blei nokså forfjamsa da vi skjønte at han mente det, og i hvert fall jeg kjente meg pinlig berørt på hans vegne, for den noe mer utvungne omgastone som hadde utviklet seg i hierarkiske forhold de siste åra føltes for oss naturlig, slik at en tilbakevenden til å vise utrykkelig ærbødighet for læreren, ved at vi rituelt skulle reise oss for ham når han gjorde sin entré, nærmest hadde virka latterlig, og kunne ikke latt seg gjennomføre uten ved bruk av tvang, og en slik tvang ville gjort Universitetet til latter over hele vårt land [...]²⁹⁵

Für viele der jungen Studenten sind diese Hierarchien und Umgangsformen nicht mehr zeitgemäß. Dennoch finden diese alten sozialen Regeln durchaus noch Unterstützung in Norwegen, v.a. im konservativen, bürgerlichen Milieu (um die Zeitungen *Morgenbladet* und *Aftenposten*). Selbst an der Universität, an der zu diesem Zeitpunkt noch die alten Umgangsformen (veraltet wie Fjord sie nennt) und das moderne und ungezwungenere Miteinander gemeinsam anzutreffen sind, gibt es genügend Anhänger.

Eine starke Änderung des studentischen Milieus wird für Fjord in den 1980er Jahren sichtbar. Als er nach seinen Jahren als Arbeiter in einer Fabrik in Lillehammer einen Hilfslehrerposten an der Oppland Distrikthøyskole annimmt, informiert ihn sein Kollege Muggerud über die Wandlung der Studenten: In den 1960er Jahren wurden noch die Professoren als Autorität zu Beginn der Vorlesungen begrüßt, nun grüßt nur mehr der Vortragende und wird seinerseits von Stille empfangen. Während seiner Studentenzeit heiratet Fjord auch ins reiche Intellektuellenmilieu, im Westen Oslos angesiedelt, ein. Dies ist für ihn ein sozialer Aufstieg, dennoch fühlt er sich hier jedoch nicht wohl. Obwohl auch er in einer bürgerlichen Familie aufwuchs, ist ihm sein neues Umfeld fremd. In der Familie seiner Ehefrau ist die Oberschicht Norwegens vertreten. Wohlstand und Karriere sind selbstverständlich und bereits vorgezeichnet. Fjords Kindheit und Studentenzeit war von finanziellen Einschränkungen geprägt, was er vor seiner Frau zu verbergen versucht. Die Karrierepläne, die seine junge und selbstbewusste Ehefrau für ihn mit einer ihr und ihrem Milieu entsprechenden Selbstverständlichkeit geschmiedet hat, behagen ihm nicht. Fjord möchte nicht zu den geglückten Exemplaren seiner Generation, der alles offen zu stehen scheint, zählen und weigert sich dem Plan seiner Frau zu folgen. Dadurch kommt es zur Scheidung.

Eine ähnliche Selbstverständlichkeit legte Fjord jedoch bereits kurz nach seiner Matura an den Tag. Damals bewarb er sich beim Arbeiterblatt *Dagningen* in Lillehammer. Er heuerte bei einem Organ an, das die Staatsmacht repräsentierte. Rückblickend betrachtet ist ihm

²⁹⁵ Ebd. S. 138.

sein damaliges Handeln suspekt. Er, der Jugendliche aus bürgerlichem Hause mit Artikeln in der Schülerzeitung, die Kritik an der gegenwärtigen norwegischen Gesellschaft üben, bewirbt sich ausgerechnet bei den Vertretern der norwegischen sozialdemokratischen Regierung. Fjords Zeit bei *Dagningen* ist geprägt durch relative Gleichheit unter den Mitarbeitern. Die einzigen Hierarchien, die sich hier zeigen, sind für den Lehrling beruflich bedingt. Die Umgangsformen beim Arbeiterblatt sind ungezwungener als im bürgerlichen Milieu. Bis zum Geschichtskongress auf den schwedischen Åland-Inseln vertrat Fjord noch die allgemein im Norwegen anzutreffende Auffassung: Eine Klassengesellschaft sei nicht mehr vorhanden, v.a. aufgrund der Verbesserungen der Arbeiterparteieregierungen der letzten Jahrzehnte. Während des Kongresses zum Thema Marxismus in Schweden greift sein ehemaliger Studienkollege und nunmehr Marxist Hugo V... dieses Bild an. Fjord ist zunächst nicht bereit, davon abweichen und verweist im Gespräch immer wieder auf die besseren ökonomischen Bedingungen für die breiten Massen. Die meisten Menschen in Norwegen würden diese Sichtweise ablehnen und sie und einem Fanatiker zuordnen:

Hvorfor blir du fanatiker av å fastslå at Norge er et classesamfunn? – Fordi dette ikke er realiteter for folk flest! – Folk flest, er det arbeidere? – Ja, blant annet. [...] Arbeiderne som sådan tenker ikke slik! Da hadde de opptrådt på en helt annen måte. Noen arbeidere kan vel stadig meine at Norge er et classesamfunn, men det store flertall: Aldri i verden! [...] – Er du enig i at Norge er et classesamfunn? – Nei. Det er en altfor ensidig, enøyd og plump påstand. – Hvorfor er det ensidig? – Fordi virkeligheten er mer kompleks enn som så. Blant annet har representantene for den svakeste klassen, nemlig arbeiderklassen, hatt regjeringsmakta i over en generasjon nå [...]. Man kan snakke om at det er klasser i Norge, men at samfunnet blir konstituert utfra det faktum, det stemmer i beste fall bare delvis.²⁹⁶

Die Frage von Hugo V..., ob er dann der Ansicht sei, dass in Norwegen nur unterschiedliche gesellschaftliche Milieus mit ihren jeweils eigenen Umgangsformen vorhanden sind, verneint Fjord eindeutig. Er sieht die Klassen in der norwegischen Gesellschaft, v.a. zwischen Bürgertum und Arbeitern, weiterhin als bestehend an. Die Grenzen zwischen den Klassen können jedoch nicht mehr so eindeutig gezogen werden. Die Verringerung der Klassenunterschiede schreibt Fjord der durch die Arbeiterpartei gestellten Regierungen zu. Die Zeit der norwegischen Arbeiterpartei sei verantwortlich für die neue Gleichheit im Land. Das in der norwegischen Gesellschaft verankerte Gleichheitsideal wird in *Roman 1987* der Sozialdemokratie zugeordnet. Die Kinder der Nachkriegszeit sind die ersten, denen viele Möglichkeiten offen stehen, die für Generationen davor undenkbar waren. Der Staat greift durch seine Politik aktiv in gesellschaftliche Strukturen ein, indem er zumindest die finanzielle Basis für einen sozialen Aufstieg sozial niedriger gestuften bzw.

²⁹⁶ Ebd. S. 223ff. Das Zitat hier wurde stark gekürzt, da sich das Gespräch im Roman selbst über mehrere Seiten erstreckt.

ärmeren Schichten bietet. Fjord kann durch seine Herkunft und seinen weiteren Bildungsweg aus eigener Erfahrung sprechen. Er selbst verkörpert den Erfolg der Politik der Arbeiterpartei. Schlussendlich gibt sich Fjord im Gespräch mit Hugo V... geschlagen.

Durch seinen Entschluss als einfacher Arbeiter in einer Fabrik zu beginnen, kommt Fjord schließlich auch in Kontakt mit der wirklichen Arbeiterklasse. Damit ist *Roman 1987* der einzige in dieser Arbeit analysierte Roman, der zumindest teilweise auch Einblicke in das Leben der Arbeiterschicht bietet. Unter den Arbeitern des Unternehmens Mesna Kartong wird jeder gleich behandelt, selbst er wird als Gleicher unter Gleichen akzeptiert – obwohl die Arbeiter ihm, den Akademiker, der freiwillig zum Arbeiter wurde, zunächst misstrauisch begegnen. Auch in seinem neuen beruflichen Umfeld wird Fjord mit Hierarchien konfrontiert. Diese bestehen zwischen der Geschäftsleitung und den jungen Ingenieuren der technischen Universität auf der einen Seite und den einfachen Arbeitern auf der anderen. Als einfacher Arbeiter verliert er sogar seinen Namen. Wenn sich die Ingenieure und die Geschäftsleitung an ihn wenden, so reicht ihnen ein „du der borte“²⁹⁷. Sie sprechen ihn niemals mit seinem Namen an. Seine Arbeiterkollegen sehen diese hierarchischen Verhältnisse als vollkommen normal an und können sich einen gleichberechtigten Umgang mit ihren Vorgesetzten nicht vorstellen. Fjord bezeichnet dieses Verhalten jedoch als respektlos. Ähnlich wie andere linke Kritiker argumentierte Solstad in seinen frühen Romanen, dass „die vermeintliche Gleichheit [...] ein bürgerliches Trugbild“²⁹⁸ sei, das den zunehmenden Kapitalismus und die Hierarchien nur überdecke.

Solstads Figuren vereint neben den bürgerlichen Wurzeln auch ihr eingeschränkter Kontakt zu anderen Schichten der norwegischen Gesellschaft (mit Ausnahme von Fjord in *Roman 1987*). Wie weit Geir Breviks Abstand zu anderen Bevölkerungsgruppen ist, zeigt sich, als er seine „Reise“ vom Westen Oslos in den östlichen Teil der Stadt beschreibt, der traditionell mit dem Arbeitermilieu verbunden ist: „[D]et var som å begi seg inn i en bydel hvor det bodde negrer.“²⁹⁹ Neben den Personen auf der Straße, den Bauten und dem Leben an sich erscheinen ihm selbst die Blumen im Park exotisch und anders. Arild Asnes wuchs – wie er immer wieder betont – in einem kleinbürgerlichen Milieu im Vestfold auf. Seine direkte Umgebung als junger Mann bestand aus unabhängigen Sozialisten. Andere Lebenswelten sind ihm fremd. Aufgrund seines wachsenden politischen Interesses begibt er sich auf die Suche nach der Arbeiterklasse, die er nicht kennt. Obwohl er in ihrem

²⁹⁷ Ebd. S. 280.

²⁹⁸ Zimmer, Frank: *Engagierte Geschichte/n*. 2008. S. 184.

²⁹⁹ Solstad, Dag: *Irr! Grønt!* 1996. S. 187.

Stadtteil lebt, erinnert auch Asnes' Bild des Arbeiters an fremde, weit entfernte Welten, die erst durch den Helden entdeckt werden müssen.

In *Genanse og verdighet* besteht Elias Ruklas direkte Umgebung aus den Lehrern seiner Schule. Durch seine zurückgezogene Lebensweise hat er kaum Kontakt zu anderen Personen. Seine Kollegen, die er zum gehobenen Kulturniveau des Landes zählt, stammen aus allen Teilen Norwegens. Die Hauptprotagonisten sind somit fast ausschließlich von Personen mit ähnlichem sozialem Hintergrund umgeben. Der Kontakt zu anderen Klassen ist nicht vorhanden, obwohl Arild Asnes mit Arbeitern Tür an Tür wohnt. Dies stimmt einerseits überein mit Gullestads Theorie der sozialen Grenzen,³⁰⁰ d.h. dass nur Personen mit ähnlichen Eigenschaften in den privaten Raum vorgelassen werden. Andererseits gehen weder Geir Brevik noch Arild Asnes durch ihre direkte Umgebung davon aus, dass damit das Gleichheitsideal in Norwegen auch tatsächlich umgesetzt worden ist. Beide sehen sehr genau die Unterschiede in der Gesellschaft und wissen um die abgegrenzten Milieus. Die Idee bzw. der Wert der Gleichheit ist jedoch in den ersten Romanen dieser Analyse sehr wohl anzutreffen. Sei es der Lehrer Brevik, der sich ein gleichberechtigteres Nebeneinander mit seinen Schülern wünscht, sei es Arild Asnes, der die existierenden Klassenunterschiede in Norwegen beseitigen möchte oder Fjord, der politisch bedingt in die Arbeiterklasse eintritt, sie beobachten die Hierarchien der Gesellschaft, prangern sie an und möchten sie abbauen.

5.3.2 Konflikte und Einigkeit

Vor allem in den Werken *Irr! Grønt!* und *Arild Asnes, 1970* weist Dag Solstad immer wieder auf das Streben nach Konsens unter den Menschen hin. Dieser nimmt in sozialen Beziehungen zwar keine vorrangige Stellung ein, drängt sich dennoch auf. Einen direkt ausgetragenen Konflikt zwischen Personen findet man nicht, obwohl das Innenleben der Hauptprotagonisten durchaus Potenzial dafür bieten würde.

Nils Hansson, Breviks alter Schulfreund, stimmt bei ihrem ersten Treffen nach Jahren allem zu, was Geir Brevik zu ihm sagt. Solstad hebt dies an einigen Stellen besonders hervor. Brevik zeigt sich davon irritiert. Arild Asnes wundert und ärgert sich über das Publikum seiner literarischen Werke. Selbst bei den schärfsten Anklagen und Angriffen auf die norwegische Gesellschaft zeigen sich die Leser und Kritiker „taktfullt“³⁰¹

³⁰⁰ Gullestad, Marianne: *Kultur og hverdagsliv*. 1995. S. 110ff.

³⁰¹ Solstad, Dag: *Arild Asnes, 1970*. 1988. S. 116.

(vgl. S. 116) und lassen sich zu keinem Konflikt provozieren. Ebenfalls als taktvoll wird der Umgang mit Kommunisten in der Nachkriegszeit in *Arild Asnes, 1970* beschrieben. Obwohl die Kommunisten einen schlechten Ruf in der norwegischen Bevölkerung genossen und durch den Kalten Krieg Ängste auslösten, wurden sie nicht direkt mit diesem Argwohn konfrontiert („aldri til dem direkte, man var taktfullt, nevnte det ikke“³⁰²). In der Beschreibung des Dorfes (vgl. Kapitel 3.6.2) kommt diese Haltung ebenfalls zum Ausdruck: Jeder weiß es, keiner sagt etwas. Die direkte Konfrontation wird vermieden.

Das Fehlen von Konflikten ist auch ein wesentlicher Bestandteil des Norwegenbildes von Dag Solstad. Norwegen wird in *Arild Asnes, 1970* als sehr friedliches Land geschildert, das ganz im Kontrast zum Innenleben des Hauptprotagonisten steht:

Kontrasten Arild Asnes/Norge 1970 syntes ham å være så himmelropende. Overalt så han idyll. Vakre høst. Vakre Oslo. Barn som lekte. Kvinner som lo. Husmødre som dekket bordet. Menn som vasket biler. Ektepar på sopp-tur. Sportsrevyer. Tyttebærturer. Idyll, idyll.³⁰³

Das friedliche und idyllische Bild hat für Asnes etwas Operettenhaftes an sich. Dieses konfliktfreie Norwegen ist auch eines der Hauptmotive in der Beschreibung des Landes in *Gymnaslærer Pedersens Beretning om den store politiske vekkelsen som har hjem søkt vårt land*. Hier wird der Friede und die Ruhe im Land durch die periphere Lage erklärt. Verglichen mit anderen Ländern fielen selbst die Kämpfe im Zweiten Weltkrieg eher friedlich und zum Vorteil der Bevölkerung aus. Der Hauptprotagonist Pedersen setzt den letzten blutigen Krieg im Mittelalter an. Seither führt das kleine, spärlich besiedelte Land ein friedliches und ruhiges Dasein. Umso verwunderlicher erscheint daher die Bewegung der AKP (m-l) in den 1970ern, deren erklärtes Ziel eine bewaffnete Revolution war. Diese Bewegung wollte einen offenen Konflikt in der norwegischen Gesellschaft provozieren. Dieser Konflikt stimmt auch mit dem Innenleben von Brevik, Asnes und Fjord überein. Deshalb wundert es auch nicht, dass Solstads Charaktere die Konsenspolitik der Nachkriegszeit in den politischen Romanen angreifen. Einerseits akzeptiert Solstad, dass nur durch den Zusammenhalt von Bürgertum und Sozialdemokratie der Wohlstand erreicht werden konnte. Andererseits greift er die Art und Weise dieser Zusammenarbeit an: Durch die Parole der Hjemmefronten („Unngå å irritere fienden“³⁰⁴) im Zweiten Weltkrieg kam es zu keinen größeren Problemen mit der Besatzungsmacht (vgl. Kapitel 5.2.5). Solstad greift auch die Zusammenarbeit von Sozialdemokratie und Wirtschaft an. Sozial-

³⁰² Ebd. S. 120.

³⁰³ Ebd. S. 157.

³⁰⁴ Solstad, Dag: *Roman 1987*. 1990. S. 267.

demokratie und Kapitalismus würden in Norwegen Hand in Hand arbeiten. Damit verrate die Arbeiterpartei ihre eigene Klientel (vgl. z.B. *Roman 1987* S. 124ff.).

Žagar (2002) argumentiert in ihrer Analyse von *Arild Asnes, 1970*, dass die Anziehungskraft der AKP (m-l) in der Ablehnung des Alltags durch Asnes begründet liegt. Arild Asnes beschreibt sein Leben vor seiner Zeit in der AKP (m-l) folgendermaßen:

Alle hans erfaringer var gjort i et land i fred. Tenkte han tilbake på sitt liv, var det nesten blottet for dramatiske begivenheter. [...] Han hadde vokst opp i et lite land hvor folk ble rikere og rikere for hvert år. Velstand. [...] idyll.³⁰⁵

Rückblickend wundert sich auch Fjord in *Roman 1987* über seine innere Disharmonie vor seinem Beitritt zur AKP (m-l) (vgl. S. 204). Die kurze Zeit in Askim, in der er ein ruhiges und angepasstes Leben führte, bezeichnet er einerseits als seine glücklichsten Jahre, andererseits erschienen ihm diese unerträglich. Was die Leute in Askim ausmachte? Sie waren für die Gesellschaft nützlich, wie auch sein Leben in dieser Zeit. Er führte ein ganz normales und alltägliches, jedoch sehr zurückgezogenes Leben, das keine von Höhen und Tiefen bot. Er lebte den normalen Alltag. „Peace is so boring, in other words“,³⁰⁶ so beschreibt Žagar (2002) Asnes Einstellung. Dies trifft auch auf Fjord in *Roman 1987* zu. Solstads politische Charaktere benötigen die Höhen und Tiefen des Lebens. Das normale Leben in einem vom Wohlfahrtsstaat geprägten Land (Ausbildung, Heirat, Kinder, Haus etc.) sind keine Ideale für sie.³⁰⁷ Für diese Ablehnung des Alltäglichen spricht auch das Ende in *Roman 1987*: Einerseits ist Fjord glücklich darüber, dass Cecilie sich für ihn entschieden hat und sie nun ihre Beziehung offen leben können. Andererseits merkt er, dass eine Angst in ihm schwelt, die nur durch seine momentanen Glücksgefühle überdeckt wird. Er fürchtet die weiteren Schritte in dieser Beziehung. Was passiert, wenn Cecilie mit einem Kinderwunsch auf ihn zukommt? Er sieht sich bereits als gewöhnlicher Lehrer mit Reihenhaus und damit in einem ganz normalen Leben: „Som jeg beskriver vår familieidyll, som jeg likevel ikke kan forsone med med.“³⁰⁸ Mit dem Beitritt zur AKP (m-l) flüchten die Hauptcharaktere aus der Monotonie³⁰⁹ des Alltags. Asnes ist dadurch „sunket ned i

³⁰⁵ Solstad, Dag: *Arild Asnes, 1970*. 1988. S. 152.

³⁰⁶ Žagar, Monica: *Ideological Clowns. Dag Solstad – From Modernism to Politics*. 2002. S. 139.

³⁰⁷ Ebd. S. 138f.

³⁰⁸ Solstad, Dag: *Roman 1987*. 1990. S. 400.

³⁰⁹ Paradoxerweise ist es Fjords Arbeit in der Fabrik, die ihn mit tatsächlicher Monotonie konfrontiert. Er hält diese jedoch aus, da er sie als Teil eines größeren Plans, nämlich der Mobilisierung der Arbeiter für eine bewaffnete Revolution, sieht. Dennoch verfolgt ihn diese Monotonie noch Jahre nach dem Konkurs der Fabrik: „ennå i dag drømmer jeg om dette [...] før jeg endelig våkner og fyker bort til vinduet, hvor det er lys dag, og jeg kan fastslå at jeg stadig er på frifot, på en måte, stadig på flukt [...] når denne monotonien hjem søker meg igjen hvor jeg så enn ferdes.“ (Solstad, Dag: *Roman 1987*. 1990. S. 279).

Historien“³¹⁰, d.h. er wird Teil der Geschichte und damit Teil eines größeren Ganzen. Sein Leben wird somit für ihn aus dem Alltäglichen auf eine höhere Ebene gehoben (vgl. dazu auch Kapitel 5.4.1).³¹¹

5.3.3 Widerstand gegen Sentimentalität – Lob den Fakten

Die norwegische Gesellschaft soll laut den Erkenntnissen der KSA (vgl. Kapitel 3) sehr vernunftorientiert sein und Emotionen eher in den Hintergrund drängen. Erste Anzeichen in Solstads Schaffen, die diese These belegen, gibt es bereits in *Irr! Grønt!*. Geir Brevik traut seinen Gefühlen nicht. Verglichen mit seinen Altersgenossen besitzt er eine große Ernsthaftigkeit. Er führt dies auf seine alte Seele in seinem jungen Körper zurück. Im Vergleich mit anderen ist er sehr nüchtern und distanziert (vgl. S. 109). Die besondere Wichtigkeit von Fakten und Objektivität zeigt sich auch in Fjords Ausführungen zum Geschichtsstudium im Norwegen der späten 1960er Jahre. Eine Abweichung von der herrschenden Norm war unmöglich, sehr wohl aber eine kritische Haltung. Solstad legt seine Auffassung vom Geschichtsstudium auf Gesamtnorwegen um: „På den måten blei historiefaget en skole i evnen til å framelske den snusfornuft som ligger i enhver nordmann, og jeg vil følgelig påstå at det var en nyttig skole.“³¹² Erst durch die marxistischen Ansätze wird Fjord mit anderen Sichtweisen auf die wissenschaftliche Methode bekannt gemacht. Die herrschende Methode beschränke die möglichen Fragestellungen von Forschungsaufgaben. Neue Strömungen werden nur von Vertretern der anderen nordischen Länder mit Bravour hervorgebracht. Den Kongressbeiträgen der norwegischen Historiker kann Fjord nur wenig abgewinnen. Die abschließende Bemerkung seines ehemaligen Geschichtsprofessors aus Blindern, der auf die Notwendigkeit von Objektivität im Fach betont, bewegt Fjord sogar dazu, sich der marxistischen Bewegung anzuschließen.

Fakten und Vernunft waren auch die einzigen ehrenhaften Begriffe, die sein Vorgesetzter beim Arbeiterblatt *Dagningen* anerkannte. Bereits hier zeigte sich, dass Fjord anders war. Jene Dinge, die sein direkter Vorgesetzter als unvernünftig bezeichnen würde, interessierten ihn besonders: „[...] som f.eks. dikt uten rim og uten en tanke som sto rett opp og ned på papiet.“³¹³ Es scheint, als würden sich zwei Persönlichkeiten in Fjord

³¹⁰ Solstad, Dag: *Arild Asnes*, 1970. 1988. S. 129.

³¹¹ Žagar, Monica: *Ideological Clowns. Dag Solstad – From Modernism to Politics*. 2002. S. 139f.

³¹² Solstad, Dag: *Roman 1987*. 1990. S. 177.

³¹³ Ebd. S. 28.

vereinen: Der vom norwegischen Nutzendenken geprägte und Vernunft orientierte Fjord und ein tief vergrabener Romantiker. Arild Asnes bezeichnet seine Sympathie mit der AKP (m-l) bzw. sein Bild, das er von China entworfen hatte, als Romantik (vgl. S. 16). In *Irr! Grønt!* wandelt Brevik – ganz im Gefühl der Romantik – durch Oslo.³¹⁴ Das Aufbegehren der AKP-Zeit kann deshalb auch als ein Aufbegehren gegen das für die Protagonisten starre Gerüst der Rationalität aufgefasst werden. Dafür sprechen Fjords Eindrücke zum Kongress in Schweden:

Tanken på [...] at det var en feiltakelse at den rådende tankemodell i vår tid og vår del av verden hadde sin gyldighet i en allmenn og absolutt fornuft [...] Jeg måtte satse på marxismen. På den marxismen som nekta å underkaste seg empirismen. [...] Jeg ønska en konfrontasjon.³¹⁵

Dementsprechend kann die Bewegung der AKP (m-l) auch als eine Entladung von Emotionen, in dem so von Sachlichkeit und Konsens geprägten Land zu verstehen sein.³¹⁶ Dafür spricht Fjords Schilderung zu seinem Gefängnisaufenthalt in Lillehammer. Nach einer unangemeldeten Demonstration werden er und andere Mitglieder der AKP (m-l) für einen Tag arrestiert. Fjord bezeichnet die Gefängniszelle als „et lukket rom for følelser“³¹⁷, als ein geschlossener Raum für heftige Gefühle. Ähnlich wie die Demonstranten in dieser Zelle eingesperrt sind, bezeichnet Fjord auch die Gefühle als eingesperrt und damit zwecklos. Rückblickend betrachtet konnte keiner der Insassen diese starken Gefühle über die Jahre hinweg bewahren. Einzig der persönliche Hass Fjords auf jene Polizisten, die während der Demonstration sein weißes Hemd zerrissen hatten, blieb erhalten.

Die Starre bzw. Steifheit sind jedoch nicht allein in der norwegischen Gesellschaft beheimatet (Obwohl das Steife und Starre in den Bildern der Nadelwälder allein auf Norwegen bezogen ist). Die Starre, der Fokus auf die Vernunft, kommt auch von den Figuren selbst. Sie scheinen in ihren Gedanken gefangen zu sein. Gefühle kommen sehr oft nur körperlich zum Ausdruck, werden heruntergespielt, rationalisiert, als Unfug abgetan oder unter den Intellekt gestellt. Damit repräsentieren sie auch das Bild, das Solstad über die Eigenheiten der Norweger zeichnet.

³¹⁴ Krogstad, Atle: *Tid, landskap, erfaring*. 2002. S. 237.

³¹⁵ Solstad, Dag: *Roman* 1987. 1990. S. 242.

³¹⁶ Vgl. Kapitel 3.3.2 *Konfliktverhalten und Konsensorientierung*, v.a. die Beiträge von Archetti, Eduardo: *Om maktens ideologi – en krysskulturell analyse*. 1993.

³¹⁷ Solstad, Dag: *Roman* 1987. 1990. S. 257.

5.4 Religion und Rituale

Die Religion nimmt in Solstads Romanen eine wesentliche Stellung ein, obwohl nicht alle Romane ihr gleich viel Raum widmen. Solstads Charaktere sind Atheisten, meist in einem religiösen Milieu aufgewachsen. Sie befreien sich im Laufe ihres Erwachsenwerdens vom christlichen Glauben. So schildert Fjord in *Roman 1987* „den måten jeg befridde meg fra religionen på.“³¹⁸ Diese Befreiung lief ganz selbstverständlich und natürlich und somit ohne große Krise ab. Trotz seiner protestantischen Erziehung sieht er Norwegen als ein wenig religiöses Land an. Erst durch seine Auslandsaufenthalte wurde ihm die Wichtigkeit der Religion im Leben eines Menschen bewusst. Dies führte ihn zur Erkenntnis, dass der Mensch im Grunde ein religiöses Wesen sei. Er selbst jedoch hatte sich bereits in seinen Jugendjahren davon losgesagt. Obwohl die Charaktere erklärte Atheisten sind, verwundern die Parallelen, die Solstad zum christlichen Glauben zieht.

5.4.1 Religion und Utopie in *Arild Asnes, 1970*

Arild Asnes vollzieht im Laufe der Handlung eine persönliche Wandlung: Vom unabhängigen Sozialisten entwickelt er sich zum Kommunisten. Diese Entwicklung ist nicht nur von den politischen Inhalten geprägt. Asnes befindet sich in einer Lebenskrise. Er empfindet seine Freiheit als Autor und den Zwang zur Individualität als eine Last. War sein Weg bisher vom Wunsch der Befreiung von alten Normen und gesellschaftlichen Zwängen bzw. Unabhängigkeit geprägt, so beginnt mit seinem Beitritt zur SUF (m-l) (Sosialistisk Ungdomsforbund (marxist-leninistene) – Jugendpartei der Sozialistischen Volkspartei) eine Zeit, in der er sich Zwängen und Regeln unterwirft. Sein Verhältnis zur SUF (m-l) beschreibt er als eine Art Abhängigkeit. Von seinem bisherigen Streben nach vollkommener Unabhängigkeit und Befreiung von alten Rollen und Mustern (auch als Fortsetzung von *Irr! Grønt!* lesbar) geht Arild Asnes in die entgegengesetzte Richtung. Er sagte sich in jungen Jahren von der christlichen Religion frei, um dann im Kommunismus eine neue zu finden. Was ihn der Protestantismus nicht bieten kann, bekommt er von der Politik: Er sucht einen Sinn³¹⁹ in seinem Leben. Ohne Bedeutung scheint ihm dieses leer und nutzlos. Die Politik bietet ihm auch Halt und gibt seinem Leben eine Richtung. Gleichzeitig erlöst sie ihn von der Last der Freiheit und Individualität. Bereits in *Irr!*

³¹⁸ Ebd. S. 7.

³¹⁹ So zeichnet Solstad auch den Unterschied zwischen Kommunisten und Sozialisten in Hinblick auf diese Thematik. Der Kommunist besitzt ein historisches Bewusstsein und ist Teil der Geschichte, deshalb muss er auch die Konsequenzen für sein Handeln übernehmen. Der Sozialist hingegen ist ein Individuum und lebt im Augenblick. Als solches ist er auch alleine dem Kapitalismus ausgesetzt (vgl. S. 130).

Grønt! klingt an, dass eine Befreiung von alten Rollen und gesellschaftlichen Mustern unmöglich ist und zwar aufgrund der dadurch ausgelöste Handlungslähmung. In *Arild Asnes, 1970* nimmt Dag Solstad dieses Thema wieder auf. Arild Asnes verweist auf Erich Fromm und auf sein Buch *Die Frucht vor der Freiheit*,³²⁰ das in den 1960er Jahren in Norwegen sehr populär war. Während Fromm davon spricht, dass der Mensch die Freiheit nicht wagt, findet Asnes die Vorstellung, davor fliehen zu können, sehr anziehend. Er, der Schriftsteller und somit für ihn das freie Individuum in persona, würde dieser Freiheit gerne entfliehen, da er sie als Fluch empfindet:

Friheten lyste i ansiket hans hvor han gikk [...] Han kunne gjøre hva som helst, [...] alt kunne han gjøre, og egentlig, han kunne like gjerne gjøre det motsatte, eller aller helst ikke gjøre noe i det hele tatt.³²¹

Die moderne Zeit räumt den Menschen viele Freiheiten ein. Ihm stehen verschiedene Rollen, Identitäten und Möglichkeiten offen. Durch die Abkehr von der Religion bzw. den Trend zu Teilzeitnormen fehlt der große Handlungsrahmen, der auch Sicherheit und Bedeutung bieten kann. Die Religion kann somit auch von der Angst vor der vollständigen Freiheit und der Notwendigkeit, sich für etwas zu entscheiden, erlösen. Gleichzeitig empfindet Asnes sich jedoch als unfrei, da er der kapitalistischen Gesellschaft in seiner Rolle als freier Autor als Mythenträger dient. Durch ihn und seinesgleichen wird erst gezeigt, dass diese Gesellschaft frei ist. Er, der diese Gesellschaft hasst, dient ihr gleichzeitig als Legitimation und Aushängeschild. Aus diesem Dilemma helfen ihm erst die Utopie vom roten China und die Unterwerfung unter die kommunistischen Normen und Regeln der SUF (m-l). Obwohl Arild Asnes dies als Befreiung empfindet, flüchtet er dadurch von der Freiheit der Modernität. Oder um es in Gullestads Worten auszudrücken: Er flüchtet vor dem Zwang zu wählen.³²²

Die strikten Vorgaben der SUF (m-l) machen ihm diese Flucht vor vollkommener Individualität möglich. Es sind eindeutig religiöse Züge zu erkennen: „gå ned i massene, se alt absolutt alt fra en bestemt klasses interesser, ikke den minste privatting fikk slippe å sett med klassens øyne“.³²³ Die Klassensicht der SUF (m-l) durchdringt den Alltag und löst somit die Religion als Erklärung und Sinn für den Alltag ab.³²⁴ Diese Sicht bestätigt auch Larsens (1993) Theorie, dass die Politik das alles Verbindende in Norwegen sei (vgl. Kapitel 3.4.3). Arild Asnes führt eigene Assoziationen mit der Religion auch immer

³²⁰ Solstad erwähnt das Werk mit seinem norwegischen Titel *Flukten fra friheten*.

³²¹ Solstad, Dag: *Arild Asnes, 1970*. 1988. S. 22.

³²² Gullestad, Marianne: *Kultur og hverdagsliv: På sporet av det moderne Norge*. S. 104ff.

³²³ Solstad, Dag: *Arild Asnes, 1970*. S. 136.

³²⁴ Vgl. Kapitel 3.4 Religion: *Puritanismus und Pietismus*, v.a. Gullestad, Marianne: *Kultur og hverdagsliv*. 1995. S. 163ff.

wieder selbst an. Solstad vergleicht die Schulungen der neuen Mitglieder mit der Sonntagsschule seiner Kindheit (S. 144). Die Naivität der Teilnehmer bei den Fragen zur politischen Sicht erinnert ebenfalls an religiöse Grundsatzfragen. Die erfahreneren Teilnehmer müssen für die neuen Mitglieder jede Handlung und jeden Gedanken in Bezug zur politischen Ideologie setzen. Kein Teil des Lebens darf unabhängig von der Ideologie gelebt werden.

Auch Krogstad (2002) schreibt, dass Arild Asnes' politische Erwachung sehr religiös anmutet. Solstads Protagonist ist auf der Suche nach dem Sinn in seinem Leben bzw. nach einem – wie er immer wieder betont – anständigen Leben. Krogstad sieht hier starke Verbindungen zur protestantischen Religion Skandinaviens. Diese sei durch die Erkenntnis, dass Erlösung nur durch Glauben und nicht durch Handlungen erlangt werden kann und durch die Präferenz des inneren Verhältnisses zu Gott gegenüber einer wertlosen und leeren Außenwelt, gekennzeichnet. Dadurch fühlt sich der Mensch gespalten.³²⁵ Diese Spaltung ist auch in Arild Asnes erkennbar. In seiner Schilderung von China, die er selbst Chinaoffenbarung nennt, verwendet Solstad auch Allusionen des Apostel Paulus (2. Kor. 12.1 „syner og åpenbaringer jeg har fått fra Herren“, 2. Kor. 12.7. „[F]or at jeg ikke skal bli hovmodig på grunn av de høye åpenbaringene, har jeg fått en torn i legemet“ und „en torn i kjødet“).³²⁶ Arild Asnes ist sich des religiösen Charakters bewusst. Er erkennt die Ähnlichkeit des Informationsmaterials der Partei mit „kristen bekjenneleseslitteratur av verste skuffe“.³²⁷ Die Lehre Maos bezeichnet er als strenge Lehre, da sie für alle ohne Ausnahme gilt. Seine Lehre („Tjen folket!“³²⁸) durchdringt alles. Ähnlich wie die Religion in früheren Zeiten geben Maos Thesen Asnes Sinn und dienen als eine Erklärung für das gesamte Leben, auch für das alltägliche. Anstelle der Religion tritt nun der Marxismus. Dafür spricht auch, dass er Arild Asnes vor seiner Angst vor der Endlichkeit des Lebens erlöst. Mit seinen 28 Jahren erkennt er erste Alterserscheinungen. Er weiß, er bewegt sich mit jedem Tag dem Ende seines Lebens zu. Durch seinen Eintritt in die AKP (m-l) wird er Teil der Geschichte und damit Teil eines größeren Plans. Dadurch ist seine eigene Sterblichkeit erträglich: „Asnes accepts the mortality of the body, yet balances it with the immortality of History.“³²⁹

³²⁵ Krogstad, Atle: *Tid, landskap, erfaring*. 2002. S. 86.

³²⁶ Zit. nach ebd. S. 86.

³²⁷ Solstad, Dag: *Arild Asnes*, 1970. 1988. S. 105.

³²⁸ Ebd. 1988. S. 113.

³²⁹ Žagar, Monica: *Ideological Clowns. Dag Solstad – From Modernism to Politics*. 2002. S. 143.

5.4.2 Die Sehnsucht nach Communitas

Victor Turner (1995) sieht die Antistruktur als Ursprung für Utopien und alternative Lebensmodelle, da hier die normative Sozialstruktur außer Kraft gesetzt wird. Alte Rollen und Statuspositionen gelten hier nicht mehr.³³⁰ Das Liminoide³³¹ als Ort des unabhängigen kreativen Handelns holt sich seine Ideen u.a. aus der Antistruktur, jedoch nicht aus der vorherrschenden Sozialstruktur. So sieht Turner z.B. das kommunistische Manifest als ein liminoides Produkt.³³² Eine weitere mögliche Interpretation für den Beitritt Arild Asnes' zur SUF (m-l) ist sein Eindringen in die Antistruktur der norwegischen Gesellschaft. Dafür spricht sein literarisches Dilemma. Er sieht sich gezwungen für diese Gesellschaft zu schreiben und verliert dadurch seine Sprache. Da die Antistruktur laut Turner auch als Ideenpool dienen kann, ist es nicht weiter verwunderlich, dass Asnes diesen Weg wählt. Gleichzeitig deutet sein Wunsch nach Veränderung der Gesellschaft auch in diese Richtung, da Turner die Kraft für Veränderungen ebenfalls aus der Antistruktur kommen sieht. Jedoch müssen diese schlussendlich von der Sozialstruktur akzeptiert werden. Ein zu großes Auseinanderklaffen der Vorstellungen führt zu keiner Änderung der Sozialstruktur, sondern eher zu einer Spaltung.³³³

Arild Asnes scheint sich auch nach einem Zustand ähnlich jenem von Communitas laut Victor Turner zu sehnen.³³⁴ Nach Turner (1995) sind Communitas geprägt von Gleichheit bzw. Gleichwertigkeit der Mitglieder. Dieses Gefühl der Gleichheit entsteht spontan. Es verkörpert einen perfekten Zustand, ein Gefühl des Verstandenwerdens. Communitas sind deswegen auch nicht künstlich herzustellen und können bei Menschen, die diesen Zustand bereits erlebt haben, eine Sehnsucht danach auslösen.³³⁵ Das erste Communitas-Gefühl wurde bei Arild Asnes durch die Studentenbewegungen der 1960er Jahre ausgelöst. Er war euphorisch durch die Revolten in Paris 1968 und wurde von dem Gefühl „at det var mulig å leve her at forandring var mulig“³³⁶ getragen. Nach seiner Rückkehr nach Norwegen trat dann die Ernüchterung ein – ähnlich der Ausnüchterung nach einem Rauschzustand.

Neben seinem Wunsch nach gesellschaftlicher Veränderung erwacht in Asnes auch der Wunsch nach einer Zugehörigkeit, obwohl er nicht weiß, wozu er gehören will:

³³⁰ Turner, Victor: *Vom Ritual zum Theater*. 1995. S. 40f.

³³¹ Eine genauere Definition zum Liminoiden und eine Einführung in die Ansätze Victor Turners sind in Kapitel 2.2.2.1 *Leitdisziplin KSA: Kulturdynamik* zu finden.

³³² Turner, Victor: *Vom Ritual zum Theater*. 1995. S. 49ff.

³³³ Ebd. S. 68ff.

³³⁴ Für eine genauere Definition zu Communitas siehe Kapitel 2.2.2.1 *Leitdisziplin KSA: Kulturdynamik*.

³³⁵ Ebd. S. 71ff.

³³⁶ Solstad, Dag: *Arild Asnes*, 1970. S. 10.

Gå opp i, gå opp i. Under hele demonstrasjonen, fra han sluttet seg til dem nede på Universitetsplassen, hadde Arild Asnes kjent en sterk felleskapsfølelse, han hadde oppdaget at han selv tetnet til der inne i mengden og han hadde kunnet lukte sin egen kropp, kjenne sine egne skritt mot asfalten, høre sitt eget hjerte dunke, dunk, dunk [...] Denne sterke følelsen av å tilhøre noe (hva?), gå sammen med, gå sammen med. Drukne i massen.³³⁷

In diesem Zitat kommt auch zum Ausdruck, dass sich Asnes bei seiner ersten Demonstration sehr lebendig fühlte und sich selbst und seine Körper mehr spürte als sonst. Für *Communitas* charakteristisch ist auch ein starkes Gemeinschaftsgefühl. Die Teilnehmer fühlen sich als eine Einheit. Die Gleichheit unter ihnen erfolgt nicht durch Anpassung, sondern aus dieser Einheit heraus. Soziale Gleichheit in der Sozialstruktur, durch Konformität hergestellt, entferne das Individuum von seiner Individualität. *Communitas* ermöglichen durch dieses Einheitsgefühl und daraus folgend dem Gefühl der Zugehörigkeit jedoch genau diese Individualität. Konformität ist in solchen Situationen nicht nötig, um sich vom anderen verstanden und akzeptiert zu fühlen. Spontane *Communitas* können jedoch nur über einen kurzen Zeitraum aufrecht erhalten werden. Danach bildet sich eine eigene soziale Struktur heraus.³³⁸ So unterscheidet Turner (1995) auch drei Arten von *Communitas*:

1. Spontan: Das ist die unmittelbare direkte und totale Konfrontation menschlicher Identitäten. Die Situation ist charakterisiert durch ein Wir-Gefühl, Verbundenheit, ein Verstehen und Offenheit. Spontane *Communitas* reichen über gesellschaftliche Klassen und Grenzen hinweg.
2. Ideologisch: Ideologische *Communitas* bauen nur mehr auf der Erinnerung einer *Communitas*-Erfahrung nach Punkt 1 auf. Sie sind nur mehr ein theoretisches Konzept, das „die Interaktionen spontaner *Communitas* zu beschützen versucht.“³³⁹ Das Gefühl des Verschmelzens ist nicht mehr vorhanden. Es wird eine Utopie entworfen. Die *Communitas*-Utopie ist eine Art Erlösungsvorstellung.
3. Normativ: Die dritte Ebene der *Communitas* weist bereits ein dauerhaftes soziales System auf. Die Gruppe möchte die spontane *Communitas* dauerhaft erhalten, obwohl sie sich damit noch weiter davon entfernt. Normative *Communitas* weisen oft eine Strenge auf, da sie sich durch die herrschende Sozialstruktur bedroht fühlen.³⁴⁰

³³⁷ Ebd. S. 65f.

³³⁸ Turner, Victor: *Vom Ritual zum Theater*. 1995. S. 73f.

³³⁹ Ebd. S. 75.

³⁴⁰ Ebd. S. 75ff.

Im Laufe des Romans bewegt sich Arild Asnes von einem Communitas-Gefühl 1. Ordnung über eine ideologische Communitas hin zur Parallelwelt der SUF (m-l), die bereits eine normative Communitas darstellt. Die Utopie „Tjen folket“³⁴¹ stellt für Asnes eine Erlösung dar. Dies erinnert auch an Fjords Erklärung für seinen Beitritt zur AKP (m-l). Für ihn stellte der Marxismus eine Alternative dar, die einzige Alternative, die er zu diesem Zeitpunkt zur Auswahl hatte. Im Gegensatz zu Asnes stellte für ihn das Liminoide, also Communitas als Ressource für kreatives Handeln, kein Ziel an sich dar.

Der Aufbau des Romans folgt teilweise dem des sozialen Dramas. Die erste Stufe ist der Bruch mit der Gesellschaft. *Arild Asnes, 1970* beginnt bereits nach dem Bruch im Leben des Hauptprotagonisten. Der erste Teil des sozialen Dramas wird nur rückwirkend erklärt. Der Leser erfährt gleich von der Krise in Asnes' Leben (zweiter Teil). Er erfährt aber auch, dass Asnes mit seiner Lebenskrise nicht alleine dasteht, dass viele Intellektuelle seiner Zeit ähnlich wie er denken und fühlen. Asnes bewältigt seine Krise, indem er der SUF (m-l) beitrifft. Er ist nicht der einzige Neuling in der Partei. Die vierte Phase des sozialen Dramas umfasst die Reintegration oder die Spaltung. Asnes entscheidet sich, von der Gesellschaft in Norwegen Abschied zu nehmen. Für ihn tritt eine radikale Wende in seinem Leben ein, in der er mit allem Alten bricht. Wenn die Romane von Solstad als ein durchgehendes Werk gelesen werden, zeigt sich, dass diese Spaltung nicht von Dauer ist bzw. vom Individuum stärker erlebt wird als von der Gesellschaft. In *Gymnaslærer Pedersens Beretning om den store politiske vekkelsen som har hjemsøkt vårt land* wundert sich Pedersen über diese riesige politische Erweckung „som har hjemsøkt vårt land“³⁴². Die politische Bewegung wurde von einer größeren Subgruppe in Norwegen (hauptsächlich im Intellektuellenmilieu beheimatet) getragen, die – aufgrund ihres Ziels einer bewaffneten Revolution – das Land zu spalten drohte. Sørhaug (1993) bezeichnet den Anfang der AKP (m-l) wegen ihrer Konfliktbereitschaft als sehr unnorwegisch. Im weiteren Verlauf nahm die Bewegung jedoch sehr norwegische Züge an, die sie v.a. aus dem Puritanismus entnahmen: Sie stellten Moral, Anspruchslosigkeit und Ernsthaftigkeit in den Mittelpunkt.³⁴³ Damit konnten Teile ihrer Ansichten auch ohne Gefahr in die Sozialstruktur übernommen werden. Auf Norwegen angewandt konnte die Spaltung somit verhindert werden. Turner (1995) verortet die dritte Phase des sozialen Dramas, die Bewältigung, als Quelle für kreatives Schaffen. Dies trifft sowohl auf *Arild Asnes, 1970* und die anderen

³⁴¹ Solstad, Dag: *Arild Asnes, 1970*. 1988. S. 113.

³⁴² Solstad, Dag: *Gymnaslærer Pedersens Beretning om den store politiske vekkelsen som har hjemsøkt vårt land*. 1992. Titelseite.

³⁴³ Sørhaug, Hans Christian: *Totemisme på norsk*. 1993. S. 75 sowie Hylland Eriksen, Thomas: *Typisk norsk*. 1993. Online unter: <http://folk.uio.no/geirthe/Typisk.html>.

Romane mit politischem Inhalt von Solstad zu. In dieser Phase wird der Krise ein Sinn gegeben. Unter Einbeziehung der Vergangenheit werden neue Bedeutungen konstruiert.³⁴⁴ Die Zeit der AKP (m-l) war für Dag Solstad eine Ideenquelle für seine Romane. Sie war auch die Quelle für Asnes neue literarische Sprache.

5.4.3 Vom Leben in Ritualen

Gleich zu Beginn des Romans *Irr! Grønt!* erfährt der Leser, dass Geir Brevik sich fremd fühlt. Er sieht die Bevölkerung seiner Heimatstadt Holmestrand, südlich von Oslo liegend, als „fremmed folk“³⁴⁵ an. Schon hier wird sein Verlangen nach Befreiung offensichtlich. Wovon wollte bzw. will er sich befreien?

Brevik sieht die Welt, die ihn umgibt, mit Mustern und Ritualen behaftet. Er fühlt sich in diesen Mustern gefangen, da diese von anderen festgelegt wurden und er nun dementsprechend handeln muss. Ähnlich zeichnet er das Bild der Zugreise in seinen Jugendjahren: Er bezeichnet diese als amputiert, da sie nicht weiter führt (z.B. in andere europäische Großstädte). Wie er sich im Leben nicht frei entfalten kann, so sieht er auch die Reise von seiner Heimatstadt in die Schule als eingeschränkt an.

Jene, die die Muster in seinem Leben vorgeben, bezeichnet Geir Brevik als *olding*. Aber er hat, wie er immer wieder betont, selbst einen solchen in sich sitzen. Bereits mit 25 Jahren kommt er zur Einsicht: „Han kunne ikke lenger være ung, for når han skulle være ,ung’, skammet han seg for å utføre de ritualer som er forbundet med det [...] slik de gamle bestemte hvordan det var å være ung.“³⁴⁶

Deshalb gelingt es ihm nicht, unbedarft nach den Ritualen der Jugend zu leben. Die ältere Generation (*oldingen*) hat diese Regeln festgelegt. Nachdem er sich selbst dieser Gruppe zumindest teilweise verbunden fühlt, ist er nicht bereit und frei, nach diesen Regeln zu leben. Sein Alter im Bauch ist dafür verantwortlich, dass er einen inneren Drang verspürt, diese Rituale auch für andere offen zu legen und selbst Muster festzusetzen. Durch das Festsetzen der Rituale befinden sich die Älteren in einer machtvollen Position. Interessant festzuhalten ist auch, dass er Frauen nicht in die Kategorie alt – jung einteilt. Durch ihr Frausein bleibt z.B. Benedikte „[...] ,ung’. Hun var uten alder. Hun deltok ikke i alderen.

³⁴⁴ Turner, Victor: *Vom Ritual zum Theater*. 1995. S. 118ff.

³⁴⁵ Solstad, Dag: *Irr! Grønt!* 1996. S. 5.

³⁴⁶ Ebd. S. 9.

Hun var kvinne. Ja. Hun ville alltid bli der ute blant kvinnene, ,utenfor'.³⁴⁷ Allein durch ihr Geschlecht befinden sich Frauen außerhalb der Kategorie alt – jung. Nachdem für Geir Brevik jedoch die Alten die Rituale und Muster festsetzen und Frauen in dieser Kategorie nicht vorhanden sind, bestimmen Männer diese. In *Roman 1987* wird dieses Motiv wieder aufgenommen, jedoch in etwas abgeänderter Form. Fjord konnte kein gewöhnlicher Jugendlicher sein, sondern war ein junger Mann mit einer alten Seele (vgl. S. 111) und konnte daher nicht die Tätigkeiten des Jungseins genießen, Feste feiern z.B., da er auf der Suche nach Ernsthaftigkeit im Leben war. Von bedeutender Erkenntnis für Brevik ist, dass der Mensch erst durch die gesellschaftlichen Rollen sichtbar ist. Sein Gedankengang ist ähnlich jenem des norwegischen Nutzendenkens: Erst wenn man sich im vorgegebenen Rahmen bewegt, wird man gesehen und verstanden.³⁴⁸ Alles außerhalb dieses Rahmens bleibt unsichtbar. In Breviks Gedanken zum Rollenspiel wird deutlich, dass er sich nach Authentizität sehnt. Durch Direktheit und Ehrlichkeit zerspringt nach seiner Meinung die Rolle (vgl. S. 89). Als Voraussetzung für Ehrlichkeit sieht Geir Brevik jedoch Macht an.

Auch in *Arild Asnes, 1970* nehmen Rituale eine wichtige, wenn auch geringere Rolle als in *Irr! Grønt!* ein. Hier sind jene gesellschaftlichen Rituale gemeint, die die bestehenden Machtverhältnisse und die vorherrschende Ordnung erhalten. Einige Ansichten des Hauptprotagonisten erinnern sehr stark an Victor Turners Thesen in *Vom Ritual zum Theater*. Für Arild Asnes ist die kapitalistische Gesellschaft sehr abstrakt, sodass er kaum mit ihr in Berührung kommt, sie nicht fassen kann. Als einziges Beispiel, wo diese Gesellschaft, in der er lebt, für ihn (be)greifbar und somit konkret wird und mit dem einzelnen Individuum in Kontakt kommt, ist durch das Begehen eines Verbrechens:

Først gjennom en forbrytelse settes man utenfor samfunnet, griper samfunnet inn på en konkret måte, gjennom fordømmelsen, domstolene, utstøtelsen, fengslene, med sine spesielle ritualer. [...] Domstolene, fengslene var samfunnets forlengede arm ned dit hvor samfunnet ikke lenger fungerer.³⁴⁹

Erst dann setzt die Gesellschaft „et eldgammelt ritual“³⁵⁰ ein, um ihren Mitgliedern zu zeigen, dass sie vorhanden ist. Solstad bezeichnet dieses alte Ritual gemäß Turner auch als Theater, indem den Verbrechern bestimmte Rollen zugewiesen werden. Im Unterschied zu Turner werden die Verbrecher und ihre Rollen nicht aus der Gesellschaft rekrutiert, sondern von außerhalb der Gesellschaft geholt („folk nedenfor samfunnet trekkes opp av

³⁴⁷ Ebd. S. 20.

³⁴⁸ Larsen, Tord: *Bønder i byen – på jakt etter den norske konfigurasjonen*. 1993. S. 20ff.

³⁴⁹ Solstad, Dag: *Arild Asnes, 1970*. 1988. S. 37.

³⁵⁰ Ebd. S. 38.

gjørma“³⁵¹). Dies ist für Arild Asnes „den eneste måten de som er innenfor samfunnet kommer i berøring med samfunnet på. Teater.“³⁵² Bereits in *Irr! Grønt!* verwies Geir Brevik auf die Komödie hinter bestimmten Mustern.³⁵³ Jedoch war dies auf die Muster hinter individuellen Beziehungen einzelner Menschen bezogen. Asnes analysiert die Gesellschaft in ihrer Gesamtheit.

Arild Asnes ist jedoch sehr wohl bewusst, dass er als Autor auch eine Rolle in dieser abstrakten Gesellschaft einnimmt und die Funktion eines Mythenträgers inne hat. Erst durch seine Existenz, bzw. die Existenz von kritischen und freien Intellektuellen, wird für die Gesellschaft der Beweis erbracht, dass ihre Mitglieder in einer freien Gesellschaft leben. Der Mythos der Freiheit sei für die kapitalistische Gesellschaft das Fundament, auf dem sie baue. Alle anderen Mythen haben ihre Wichtigkeit, ihre Legitimität verloren. Während in früheren Zeiten Künstler noch Mythen erschaffen haben, sind sie in dieser neuen Zeit machtlos. Arild Asnes hingegen sucht nach neuen Bedeutungen, kann die bestehenden Rituale jedoch nicht in sein Leben und damit in seinen Alltag integrieren. Er ist nicht auf der Suche nach Teilzeitnormen, sondern möchte ein – wie er es nennt – anständiger Mensch werden. Erst die Rituale und Symbole der SUF (m-l) geben ihm Normen vor, die er – wenn auch vorerst mit Skepsis – in seinen Alltag integrieren kann. Maos Lehre („Diene dem Volk!“³⁵⁴) hat für ihn wieder große Bedeutung. Mit dem Beitritt zur SUF (m-l) wird Arild Asnes klar, dass er sich nun in einer Parallelgesellschaft mit ihren eigenen, vom Rest Norwegens abgegrenzten Symbolen und Mythen befindet. Während er sich zuvor von den Symbolen und Ritualen der norwegischen Gesellschaft der 1960er Jahre befreien und ein unabhängiges Leben führen wollte, verhält er sich der maoistisch-leninistischen Parallelwelt loyal gegenüber – trotz all seiner Bedenken. Er erkennt die neuen Rituale an und beginnt nach diesen zu leben.

Solstad folgt hier den Theorien der KSA. Nur Rituale, die eine Bedeutung haben, erfüllen noch ihren Zweck und können weiter leben: „Alt var positur. Alt var et ritual og et ritual som hadde mistet sin mening, det var blitt klisjé.“³⁵⁵ Geir Brevik steht somit für jemanden, der die alten Rituale aufdeckt und erkennt, dass diese keine Bedeutung in der modernen Welt bzw. für ihn mehr haben. Neben der Ritualaufdeckung ist jedoch auch die Ritualerneuerung möglich, indem ihm das einzelne Individuum neue Bedeutung zukommen lässt.

³⁵¹ Ebd. S. 38.

³⁵² Ebd. S. 38.

³⁵³ Solstad, Dag: *Irr! Grønt!* 1996. S. 119.

³⁵⁴ Solstad, Dag: *Arild Asnes, 1970. 1988.* S. 113.

³⁵⁵ Solstad, Dag: *Irr! Grønt!* 1996. S. 14.

Solstads Hauptprotagonist Brevik geht denselben Weg wie die religiöse Entwicklung in Norwegen (siehe Kapitel 3.5). Er erkennt nur die Möglichkeit der Verneinung. Asnes hingegen möchte Sinn erfahren und findet diese erst in einer Parallelwelt wieder.

5.5 Die Stadt als Hauptschauplatz

Schauplatz sämtlicher Handlungen in den Romanen Solstads ist die Stadt. Keiner der Charaktere wuchs am Land auf. Sie entstammen – wenn von Solstad angeführt – aus einer norwegischen Kleinstadt. Die Figuren fühlen sich mit ihrem Geburtsort auch nicht sonderlich verbunden, weil sie entweder durch ihre kritische Haltung gegenüber norwegischen Institutionen (z.B. Fjord in *Roman 1987*) negativ auffielen, sich selbst als nicht zugehörig bzw. Außenseiter empfanden (z.B. Geir Brevik in *Irr! Grønt!*) oder ihre Vergangenheit vergessen möchten (z.B. Dag Solstad in *16.07.41*). Über die norwegische Kleinstadt ihrer Kindheit erzählen die Figuren Solstads nicht viel. Wesentlich wichtiger in der persönlichen Entwicklung empfanden sie ihr neues Leben in einer größeren Stadt. Hierhin kommen sie v.a. wegen ihrer Ausbildung bzw. aufgrund ihres Einstiegs ins Berufsleben. Hier finden auch die Haupthandlungen der Romane statt.

5.5.1 Oslo – die Einwandererstadt

Hauptschauplatz in *Irr! Grønt!*, *Arild Asnes, 1970* und *Genanse og verdighet* ist Oslo. Geir Brevik und Arild Asnes sind nicht in der norwegischen Hauptstadt aufgewachsen, fühlen sich jedoch als Osloer. Sämtliche Charaktere im Roman *Irr! Grønt!* sind Einwohner von Oslo, kommen jedoch ursprünglich aus anderen Teilen des Landes. Keiner wurde hier geboren. Ähnliches erfährt der Leser von Elias Rukla in *Genanse og verdighet* über die Zusammensetzung des Lehrkörpers an seiner Schule. Die Lehrer stammen aus ganz Norwegen. Solstad legt auch Wert auf die Erwähnung von Dialekten. So zeichnet er die freie und unabhängige Sekretärin Benedikte mit „en tydelig snev av dialekt, muligens med rot i Hedmark“.³⁵⁶ Diese Wahrnehmung entspricht der Einwandererstadt Oslo.

Heimatstadt von Geir Brevik ist Holmestrand, südlich von Oslo gelegen. Bereits in seiner Jugend plagt ihn ein Fernweh. Er träumt von seiner Befreiung „fra det stillestående livet“³⁵⁷ in der Kleinstadt Holmestrand. Durch sein Studium zieht er nach Oslo. Obwohl er

³⁵⁶ Ebd. S. 28.

³⁵⁷ Ebd. S. 6.

hier nicht aufgewachsen ist, fühlt sich Geir Brevik als Osloer. Dennoch kann er Oslo nicht von Beginn an genießen: Er lässt sich auf seine neue Heimatstadt nicht ein. Sein nüchterner und sparsamer Lebensstil hindert ihn daran. Erst in der Zeit, in der er mit Brit Winkel, Benedikte Viks Wohnungskollegin, zusammentrifft, um mit ihr Benediktess Verhaltensmuster einzustudieren, kann er sich davon lösen. Er erkennt, dass er eigentlich gut verdient und sein nüchterner und sparsamer Lebensstil, den er bisher geführt hat, nicht notwendig ist. Mit Brit Winkel beginnt er Oslo zu entdecken und damit zu lieben:

[Ha]n opplevde alle de skiftende tingene så vakre, han syntes alle forflytninger uansett hvor mikroskopiske de enn var, uansett hvor mye de bygde på illusjoner, var skjønne. [...] Han oppdaget nå at han var meget glad i Oslo, han syntes det var hans by, det var en by med så mange muligheter [...]³⁵⁸

Die Stadt mit ihren vielen Möglichkeiten und als Lebensraum vieler unterschiedlicher Identitäten bietet auch Geir Brevik Platz. Ausgehend von seinem bisherigen Leben führt er das erste Mal ein fast spielerisches und ausschweifendes Dasein. Die alten Normen der Bescheidenheit und des sparsamen Lebensstils hat erstmals hinter sich gelassen. Er begibt sich auf Entdeckungsreise in andere Stadtteile, die er bisher nie besucht hat. Oslo steht in *Irr! Grønt!* auch für eine Horizonterweiterung des Hauptprotagonisten. Er entdeckt nicht nur neue Stadtteile, sondern überdenkt auch sein bisheriges Leben wie auch norwegische Werte (z.B. Bescheidenheit).

Arild Asnes' Oslo erinnert an eine harte, aber liebevolle Erziehung, an sein sein Erwachsenwerden und weckt ein angenehmes Heimatgefühl. Dies entspricht Breviks Blick auf Oslo. Asnes Bilder sind jedoch nicht immer eindeutig positiv: „Oslo. Snøen som lå i fonner. Kald, hvit, krampaktig som gips. Det var her han hørte hjemme.“,³⁵⁹ und Oslo ist für Asnes eine „streng, utstrakt, grå harkende by hvor han hadde lært seg å overleve.“³⁶⁰ Arild Asnes ist definitiv kein Landmensch, er liebt die Stadt, ihren Lärm und Rhythmus „som han var veldig glad i“.³⁶¹ Eine ähnliche Liebeserklärung für Oslo findet sich auch in *Roman 1987*: „Jeg likte å bo i Oslo, der jeg trava rastløst rundt, med mine briller, og kjente byens puls slå.“³⁶² Die Anziehungskraft der norwegischen Hauptstadt liegt in ihrer Schnelligkeit und an ihrer Lebendigkeit verglichen mit den ruhigen Kleinstädten mit ihrer – von Solstad gezeichneten – Ereignislosigkeit. Oslo bietet Neues und Unbekanntes. Man fühlt sich im Zentrum der Ereignisse. Selbst wenn nicht aktiv daran teilgenommen wird, bleibt das Gefühl, dabei zu sein, da die Möglichkeit zumindest vorhanden ist. Fjord sieht

³⁵⁸ Ebd. S. 174.

³⁵⁹ Solstad, Dag: *Arild Asnes*, 1970. 1988. S. 9.

³⁶⁰ Ebd. S. 9.

³⁶¹ Ebd. S. 153.

³⁶² Solstad, Dag: *Roman 1987*. 1990. S. 141.

sich dennoch nicht als vollständiger Osloer, sondern „innflyter“, dies wird v.a. dann bemerkbar, wenn er im Fußballstadion immer mit der auswärtigen Mannschaft sympathisiert (vgl. S. 144). Diese Einstellung erinnert an die negative Besetzung Oslos aus *Medaljens Forside* (vgl. Kapitel 5.2.3). Jene, die die Unterstützung verdient gehabt hätten, waren die Menschen um Mjøsa und damit aus der ländlichen Gegend. Eine eindeutige Grenzziehung zwischen Oslo und dem Rest Norwegens wird in Solstads Romanen sonst nicht gezogen, dafür sind die Hauptcharaktere zu sehr von der Hauptstadt begeistert. In *Roman 1987* ist Oslo jedoch nicht Hauptschauplatz, obwohl Fjord hier seine sieben Studentenjahre verbringt.

5.5.2 Oslo – Vom reichen Westen

Die norwegische Hauptstadt wird klar in West und Ost getrennt. Dabei steht der Westen Oslos für das Bürgertum, der Osten ist der Arbeiterstadtteil. Hauptschauplatz der Romane ist der Westen. Dies liegt u.a. darin begründet, dass die Studienzeit der Hauptprotagonisten geschildert wird. Die Universität Oslos, Blindern, liegt im Westen der Stadt. Auch der Lehrer Elias Rukla lebt und unterrichtet im Westen der Stadt. Die Ausflüge in den Osten sind in den analysierten Romanen begrenzt.³⁶³ Das Bild der Figuren vom Osloer Arbeitermilieu und -stadtteil ist vage. Für Brevik mutet dieser Teil der Stadt exotisch an. Während in Solstads erstem Roman *Irr! Grønt!* die Aufteilung Oslos in einen östlichen und westlichen Teil und somit in einen Arbeiter- und Intellektuellenstadtteil nur angerissen wird, zeichnet er diese Unterschiede in den folgenden Romanen viel klarer.

Der arme Schriftsteller Asnes wohnt in der Jens-Belkesgate im Osten. Hin und wieder unternimmt er eine Reise nach Frogner, im Westen der Stadt, wo er durch die Fenster in die riesigen Wohnungen der Literaturkritiker, Universitätsprofessoren und Verleger blickt. Er selbst lebt in finanzieller Not. So lässt sich sein Hass auf diese Gesellschaft erklären. Durch seine Tätigkeit als Schriftsteller wird er dem Bürgertum zugeordnet, das auch sein Zielpublikum für seine Romane bildet. Zu den Arbeitern in seinem Viertel hat er keinen Kontakt. Obwohl er in ihrem Teil der Stadt wohnt und seine direkten Nachbarn Arbeiter sind, ist er von ihnen isoliert. Asnes begibt sich erst zum Ende des Romans mit der U-Bahn nach Grorud und weiter nach Ammerud, um dort in den riesigen Arbeiterwohnblöcken die kommunistische Zeitschrift *Klassekampen* zu verkaufen. Erst hier tritt er in direkten Kontakt mit ihnen.

³⁶³ Dagegen spielen die Romane der Kriegstrilogie im norwegischen Arbeitermilieu im Osten Oslos.

In *Roman 1987* heiratet Fjord, der ebenfalls aus einer ärmeren bürgerlichen Familie stammt, in seiner Studienzeit die Studentin Mette Stang-Hansen. Mette Stang-Hansen ist schön, klug und selbstbewusst und stammt aus dem intellektuellen Milieu im Westen Oslos. Dieses Milieu beschreibt er als typisch für den Westen Oslos:

Det reindyrka intellektuelle miljø i Norge besto av ganske mange mennesker, men da de hadde funnet ut at de ville bo sammen på et bestemt sted, på Oslo Vestkant, var det likevel oversiktlig.³⁶⁴

Einen Kontakt mit anderen sozialen Schichten gibt es in diesem intellektuellen Milieu kaum. Fjord, der sich sein Leben lang danach sehnte bzw. immer ein Intellektueller werden wollte, sieht die Unterschiede hier deutlicher. Die Verwandtschaft seiner jungen Ehefrau vertritt die norwegische Oberschicht. Darunter befinden sich TV-Chefs, Professoren, Künstler, Zeitungsredakteure etc. Im Gegensatz zu Fjord sind für seine Ehefrau das intellektuelle Milieu und eine berufliche Karriere ganz natürlich. Daher hat sie für ihren frischgebackenen Ehemann große Karrierepläne. Fjord hingegen wurde aus einem inneren Zwang heraus Intellektueller („min eneste mulighet til å overleve“³⁶⁵). Während Mette Stang-Hansens Familie die überstürzte Heirat der beiden wohlwollend aufnimmt, kann Fjord seiner Familie in der norwegischen Heimatstadt die Wahrheit nicht erzählen. Das intellektuelle Milieu bewertet Spontaneität, Gefühle und Risiko als äußerst positiv (besonders in jungen Jahren). In Fjords Heimatstadt würde dies als unvernünftig und wenig überlegt aufgenommen werden. Aus diesem Grund verheimlicht er die nur kurze Beziehungsphase vor seiner Heirat. Das intellektuelle Milieu im Westen Oslos folgt den Forschungen der KSA und auch Solstads Ausführungen zufolge nicht den typisch norwegischen Werten der Sachlichkeit und Vernunftbezogenheit (vgl. auch Kapitel 5.3.3 sowie Kapitel 3.3.2 und 3.5.2.2). Es hat somit eine Sonderstellung in Norwegen inne, die sich auch in einer abgegrenzten geographischen und sozialen Lage äußert.

Die Rahmenhandlung in *Genanse og verdighet* liegt vollständig im Westen der Stadt. Auch hier kommt ein sehr einseitiges Bild der norwegischen Gesellschaft mit ausschließlich bürgerlicher Prägung zum Vorschein. Dies zeigt sich deutlich in der Schilderung von Oslo, als sich Rukla nach seinem Zusammenbruch auf den Weg ins Zentrum der Stadt macht. Er schildert hier Oslos Prunk:

³⁶⁴ Solstad, Dag: *Roman 1987*. 1990. S. 183.

³⁶⁵ Ebd. S. 184.

[...] på toppen av denne gaten folder Oslo sentrum seg ut, med praktfulle avenyer, Slott og Riksdag, [...] en virkelig hovedstad for et misunnelsesverdig folk i den rike Vesten som har levd i overflod snart hundre år nå.³⁶⁶

Oslo wird hier mit den Bildern Dänemarks in Zusammenhang gesetzt: urban, bürgerlich und mit prachtvollen Bauten (vgl. Kapitel 3.2.1.1 und 5.2.4). Zusätzlich verweist Rukla auf das hohe Kulturniveau der Lehrer seiner Schule, die dieses leider zu verbergen versuchen. Solstad zeichnet Ruklas Verständnis der norwegischen nationalen Identität als Widerspruch zum herrschenden Duktus. Rukla benötigt keine Abgrenzung zum südlichen Nachbarn. Dies deutet auf ein emanzipiertes Norwegenbild, dennoch steht er allein mit seiner Sichtweise. Seine Lehrerkollegen spielen ihre höhere Ausbildung im Zusammensein mit anderen herunter. Rukla selbst setzt die bürgerlichen Ideale und Werte hoch und ist damit Teil einer für ihn aussterbenden Schicht. Er bedauert vielmehr das Aussterben dieser Ideale. Auch im zweiten Teil des Zitats ist ein Hinweis auf die erfolgreiche Emanzipation Norwegens zu finden: Die Souveränität wird mit materiellem Überfluss gleichgesetzt. Der nationale Minderwertigkeitskomplex Norwegens aufgrund seiner Kolonialzeit ist in *Genanse og verdighet* nicht vorhanden.

In *Genanse og verdighet* zeigen sich auch Unterschiede innerhalb des Milieus im Westen Oslos: In Grensen, einer reichen Villengegend, lebt eine abgeschirmte Gesellschaft, die Unbekannten eher misstrauisch gegenübertritt. Die Villen und Gärten werden von Solstad als gleich aussehend und angepasst geschildert. Ähnlich empfand auch Fjord das reiche Intellektuellenmilieu in Frogner. In diesem Mikrokosmos wird Gullestads These der sozialen Grenzen bestätigt: Durch die Gleichheit innerhalb einer sozialen Gruppe wird die Gleichheit innerhalb Gesellschaft bestätigt. Tatsächliche Ungleichheit muss damit nicht wahrgenommen werden.³⁶⁷

5.5.3 Lillehammer – die geplante Stadt

Krogstad (2002) zählt *Roman 1987* gemeinsam mit den Romanen *Elleve roman, bok atten* (1992) und *T. Singer* (1999) zu Solstads Inlandtrilogie. Diese Trilogie zeichnet sich dadurch aus, dass in den Romanen zuvor und danach die Handlung in einer Küstentadt beginnt. Mit *Roman 1987* begibt sich die Hauptfigur in das norwegische Inland. In *Elleve roman, bok atten* zieht der Protagonist Bjørn Hansen nach Kongsberg. T. Singer lebt auf

³⁶⁶ Solstad, Dag: *Genanse og verdighet*. 1994. S. 43.

³⁶⁷ Gullestad, Marianne: *Kultur og hverdagsliv*. 1995. S. 110ff.

den Notodden.³⁶⁸ In *Roman 1987* folgt Solstad seinem Hauptcharakter Fjord, der aus Sandefjord am Oslofjord stammt, nach Lillehammer. Der Großteil der Handlung in *Roman 1987* spielt in dieser Stadt im Inland Norwegens – neben kurzen Erzählausflügen nach Oslo und Askim. Der Roman beginnt damit, dass die Hauptfigur Fjord eine Stelle als Journalistenlehrling bei der Arbeiterzeitung *Dagningen* antritt. Nach einem siebenjährigen Studienaufenthalt in Oslo und zwei ereignislosen Jahren als Lehrer in Askim kehrt Fjord als Lehrer nach Lillehammer zurück. In Lillehammer tritt er auch der AKP (m-l) bei und heuert darauffolgend als Fabrikmitarbeiter an. Nach dem Konkurs des Unternehmens lebt er hier weiter als Hilfslehrer. In Lillehammer schließt Solstad auch die Erzählung ab. Solstads Hauptfigur durchwandert in *Roman 1987* mehrere Entwicklungsphasen. Damit einhergehend wechselt er auch öfter den Handlungsort der Erzählung. Verglichen mit seinen anderen Romanen ist dieser Roman nicht so ortsgebunden. Es entsteht ein Kreis: Lillehammer – Oslo – Askim – Åland (Schweden) – Lillehammer.³⁶⁹

Lillehammer liegt im Gudbrandsdal, Heimatstätte der Symbole der norwegischen Nationalromantik. Dorthin gelangt man über das „Gudbrandsdalens port“³⁷⁰ mit dem „Dovre-ekspressen“³⁷¹, auch die Naturschilderungen entnehmen ihre Symbolik der norwegischen Nationalromantik (vgl. Kapitel 5.2.4).³⁷² Im Gegensatz zu Oslo betont Solstad (über den Ich-Erzähler Fjord) immer wieder, dass Lillehammer eine am Reißbrett geplante Stadt ist. Lillehammer entstand nicht durch natürliche Vergrößerung, sondern wurde für den Handel im bevölkerungsreichsten Tal des Landes geschaffen. Die Planung wirkt sich auch auf das Stadtbild aus: angelegte, lange Straßen, die sich parallel zum Fluss bewegen und sich mit kürzeren parallelen Straßen kreuzen. Lillehammer folgt einem geometrischen Muster.³⁷³

Solstad widmet mehrere Seiten der Einteilung der Städte im Norwegen der 1960er Jahre. Darin platziert er Lillehammer – gemeinsam mit z.B. Kongsvinger, Hamar, Gjøvik, Hønefoss, Kongsberg und Notodden (vgl. S. 19f) – im Inland. Diese sind alle geplante Handelsstädte und für die neue Zeit bestimmt. Im Gegensatz dazu beschreibt er die alten Küstenstädte als „en tæringssyk ulykkelig forelsket pike, slik som Sørlandskystens lade- og kjøpsteder“³⁷⁴. Die Küstenstädte fristen ein trauriges und verlassenenes Dasein, da sie mit der Zeit nicht mithalten konnten und damit unzeitgemäß geworden sind. Sie sind

³⁶⁸ Krogstad, Atle: *Tid, landskap, erfaring*. 2002. S. 30f.

³⁶⁹ Ebd S. 251.

³⁷⁰ Solstad, Dag: *Roman 1987*. 1990. S. 5.

³⁷¹ Ebd. S. 5.

³⁷² Vgl. auch Krogstad, Atle: *Tid, landskap, erfaring*. 2002. S. 250.

³⁷³ Vgl. ebd. S. 252f.

³⁷⁴ Solstad, Dag: *Roman 1987*. 1990. S. 20.

Auslaufmodelle einer älteren Ära. Diese Erzählung in *Roman 1987* bringt das anachronistische Bild der norwegischen Geographie der 1960er Jahre zum Ausdruck. Bis in die 1960er Jahre gab es 60 Städte in Norwegen, deren Ursprung auf die Verleihung des Städtetitels durch den dänischen König zurückging oder Ladestätten für den Export an der Küste des Landes waren. Wie Solstad in *Roman 1987* schildert, basierte der Stadttitel somit auf den Status und war nicht darauf bezogen, ob es sich tatsächlich um eine Stadt im heutigen Sinne handelte. Diese Einteilung wurde selbst nach den ersten Urbanisierungswellen in Norwegen fortgeführt. Neben den geplanten Städten entwickelten sich durch die Industrie jedoch auch „tettsteder“, die jedoch nicht offiziell als „by“ (Stadt) bezeichnet wurden. Charakteristisch für diese neuen Städte war, dass sie sich im Inland befanden. Gleichzeitig verkümmerten die ehemaligen Ladestätten an der Küste. Die Industrie entwickelte sich im Inneren Norwegens.

Diese Schilderungen zeigen klar, dass für Fjord und damit für sein Verständnis von Norwegen die Urbanisierung – wie in Kapitel 3.1.2 zur historischen Entwicklung des Landes ausgeführt – erst sehr spät einsetzte. Darüber hinaus wurden die Städte geplant und sind nicht historisch gewachsen, damit sind sie auch ohne Tradition. Die Urbanisierung wurde wesentlich durch die Industrialisierung vorangetrieben. Es sind v.a. die Ballungszentren im Inland, die Menschen aus der Umgebung anzogen. Erst als Fjord nach seinem Studium von Oslo nach Lillehammer zurückkehrt, erkennt er die neue Dimension der Stadt. Dennoch war dies keine Überraschung für ihn. Er kannte die Pläne der Arbeiterpartei durch seine Zeit bei der Zeitung *Dagningen*. Bereits damals konnte er das Anwachsen Lillehammers – zumindest auf dem Reißbrett – verfolgen. Norwegens Inlandstädten fehle das unkontrollierte Wachstum, das am Kontinent anzutreffen war. Die Arbeiterpartei beeinflusst nicht nur die norwegische Nationalidentität seit den 1930er Jahren wesentlich, sondern prägte und kontrollierte durch ihre Stadtplanung auch die Geographie des Landes.

5.5.4 Berlin – Ankunft in einer pluralen Lebenswelt

In Solstads *Roman 16.07.41* hat der Hauptprotagonist, der fiktive Autor Dag Solstad, seinen Lebensmittelpunkt in Berlin, wohin er und seine Lebensgefährtin gezogen sind. Über weite Teile erweckt der Roman den Eindruck, ein Reiseführer³⁷⁵ zu sein, wenn auch

³⁷⁵ Vgl. auch Aamotsbakken, Bente: *Tysk spaseretur i norsk tekst*. 2006. S. 73ff. zur Problematik der genremäßigen Einordnung des Romans.

nicht im herkömmlichen Stil. So heißt z.B. eine der Unterüberschriften des zweiten Kapitels *Guidet tour*. Über Spaziergänge und das alltägliche Leben von Solstad in Berlin erhält der Leser geographische und historische Hintergrundinformationen zur deutschen Hauptstadt. Solstad fühlt sich in Berlin wohl. Berlin vereint Gegensätze: Ost und West, Kapitalismus und Kommunismus, alt und neu, Oberschicht und Unterschicht, Deutsche und türkische Immigranten etc.

Verglichen mit den Schilderungen Oslos und Norwegens ist Berlin bunter, lebhafter, durchmischter und v.a. zentraler. Hier fand Geschichte statt. Hier ist Solstad endlich im Zentrum angekommen und nicht mehr in der norwegischen Peripherie gefangen. Berlin kann auch als einer der Endpunkte der Achse Norwegen – Europa bzw. norwegische Kleinstädte (Oslo, Lillehammer, Sandefjord)³⁷⁶ – Berlin gesehen werden. Während selbst Oslo die norwegische Kleinstadt repräsentiert, dient Berlin als Symbol für das neue Europa. Berlin ist eine moderne Stadt. Ihre Geschichte ist dennoch im Stadtbild ersichtlich, obwohl Solstad ihre Planung teilweise kritisiert. Bauten des Nationalsozialismus und des Kommunismus wurden neuen modernen Gebäuden geopfert. Im Gegensatz zu den norwegischen Städten im Inland wuchs Berlin zumindest über eine lange Zeit unkontrolliert an. Berlin ist organisch gewachsen und konnte somit die Geschichte der Bevölkerung bewahren.

Ein weiterer Grund, warum sich der fiktive Autor Solstad in Berlin wohlfühlt, sind die Berliner selbst:

Det er ingen by som er så full av utagerende eksistenser, til alle døgnets tider, som Berlin. Av aparte folk. Av dropouts. Av utfrika mennesker, i alle aldre og i alle kjønn. [...] De har samlet seg her.³⁷⁷

Auch hier zeigt sich der Kontrast zu Oslo und den anderen norwegischen Städten. Oslo ist eine bürgerliche Stadt und sehr homogen. Berlin hingegen ist multikulturell und vereint viele soziale Schichten. Sie bietet selbst Außenseitern Raum, zu denen sich der Großteil der Hauptfiguren Solstads zählen. Hier trifft er auf seinesgleichen. Darüber hinaus zog der Westen Berlins lange Zeit hauptsächlich Künstler an, da sich nur diese in DDR-Zeiten hier ansiedeln wollten. Zusätzlich finden sich im Osten noch zur Jahrtausendwende fast 50%

³⁷⁶ Der Roman beginnt am Flughafen in Oslo. Während seines Aufenthaltes in Berlin wird Solstad zu einem Vortrag in die Nansen Schule nach Lillehammer eingeladen. Diesen Abschnitt bezeichnet Aamotsbakken (2006) als „meta-meta-lag“ oder „ekstra metaplan“ (S. 80), da sich dieser Teil mit den Themen Schreiben, Sprache und Text auseinandersetzt. Diese Thematik zieht sich auch als roter Faden durch den gesamten Roman. In Sandefjord wird der Hauptprotagonist mit seiner Vergangenheit, insbesondere mit der Zeit als sein Vater noch lebte, konfrontiert. Während Lillehammer nur als Ortsangabe dient und den Metatext beheimatet, wandert der Hauptprotagonist durch Sandefjord auf der Suche nach dem Klassentreffen seiner ehemaligen Schulkollegen, um schließlich vor dem Haus seiner Kindheit zu landen.

³⁷⁷ Solstad, Dag: 16.07.41. 2002. S. 52.

Kommunisten. Berlin vereint somit die Outsider-Kultur mit den politischen Ansichten von Solstads Autorenschaft. Er bekennt auch gleich Partei: „Man hører på tonen hvem jeg er. En Ossie. Ikke Wessie, det vil jeg gjerne slå fast.“³⁷⁸ Solstad bemängelt somit v.a. das Ausmerzen der kommunistischen Vergangenheit im Stadtbild Berlins.

Berlin ist eine moderne Stadt, die im Gegensatz zum homogenen Norwegen plurale Lebenswelten vereinen kann. Sie setzt sich aus vielen Teilkulturen zusammen. Die deutsche Hauptstadt vereint problemlos Gegensätze (wie z.B. jung und alt, die Geschichte Europas und die Zukunft des Kontinents). Sie ist gleichzeitig zentral und peripher.³⁷⁹ Dies geschieht scheinbar ganz ohne Anstrengung, sondern ganz selbstverständlich: „Byen speiler på mange måter en verdensdel i endring, oppbrudd, nyetablering og omstruktureringer.“³⁸⁰

5.6 Das männliche Ideal

Solstads Charaktere neigen dazu bestimmte Männertypen zu idealisieren. Diese Idealisierung kann sich auf nahestehende, aber auch auf den Hauptfiguren kaum bekannte Männer beziehen. Die Eigenschaften dieser Idole werden von Solstad konträr zur Hauptfigur gezeichnet.

5.6.1 Der Wissenschaftler

Geir Brevik in *Irr! Grønt!* hat seit Schulzeiten ein Idol, seinen Schulkameraden Karsten, der von allen geliebt wird, sportlich und erfolgreich ist. Karsten bzw. Breviks Bild von ihm hat bis ins junge Erwachsenenalter Gültigkeit. Karsten kommt im Roman jedoch nie selbst zu Wort und wird nur von außen betrachtet. Selbst als Brevik die Möglichkeit hat den jungen Forschungsassistenten in Chemie an der Universität in Blindern wiederzusehen – das erste Mal seit den Schultagen – vergibt er diese Chance. Er beobachtet ihn nur von Weitem beim Sport, gibt sich aber nicht zu erkennen. Karsten ist ganz auf seine sportliche Aktivität konzentriert. Im Vergleich zu Geir Brevik kümmert er sich nicht um die Blicke anderer. Er geht in seiner Tätigkeit auf, ist voll auf diese fokussiert. Geir Brevik stellt hier das vollkommene Gegenteil dar, stets bekümmert um die Blicke anderer (vgl. Kapitel 5.7.1).

³⁷⁸ Ebd. S. 102.

³⁷⁹ Aamotsbakken, Bente: *Tysk spasertur i norsk tekst*. 2006. S. 76.

³⁸⁰ Ebd. S. 76.

Brevik und sein Idol Karsten unterscheiden sich nicht nur in dieser Hinsicht voneinander. Karsten zählte bereits am Schulhof zur oberen Hierarchie, was sich in seiner Beliebtheit ausdrückte. Brevik und seine besten Freunde nahmen damals eine Stellung am unteren Ende der Hierarchie ein. Während sich Karsten für ein naturwissenschaftliches Studium entscheidet, beginnt Brevik eine Ausbildung zum Lehrer. Auch in dieser Wahl wird der Unterschied ersichtlich: Das Gebäude der Chemiefakultät in Blindern erinnert an sakrale Bauten, ähnlich einem Tempel bzw. einer Kirche: Die Forschungsassistenten eilen lautlos in ihrer einheitlichen Tracht, weißen Kitteln, durch die riesige und Ehrfurcht einflößende Eingangshalle. Die Naturwissenschaften sind ein aufstrebender Wissenschaftsbereich der Gegenwart. Im Gegensatz dazu ist für Solstad das Lehrerstudium bzw. der Beruf des Lehrers mit der Vermittlung von Traditionen verbunden, mit der Weitergabe von gesellschaftlichen Normen. Es ist vergangenheitsorientiert, während die Naturwissenschaften in die Zukunft gerichtet sind. Auch hier macht sich Breviks alte Seele in seinem noch jungen Körper bemerkbar und damit sein Hang zu konservativen Werten.

Karsten ist für Geir Brevik – ähnlich wie Benedikte Vik und Karstens Kollege und Freund John Torud – ein Mensch aus einer oberen Schicht bzw. auch aus einer neuen Zeit. Deshalb idealisiert er ihn. Als sich sein bester Freund aus Schulzeiten, Nils Hansson, und Brevik nach Jahren das erste Mal wiedersehen, kreist das Gespräch schnell wieder um Karsten – ganz wie in alten Tagen.. Das Idol der Jugend verbindet beide weiterhin. Dennoch scheint Nils Hansson sich davon emanzipiert zu haben. Es ist v.a. Geir Brevik, der das Thema Karsten immer wieder aufnimmt. Benedikte Vik, die diesem Gespräch beiwohnt, zeigt sich vollkommen unbeeindruckt von den Schilderungen über Karsten. Ihr Desinteresse kränkt und verletzt Brevik. Die selbstbewusste Benedikte Vik kennt Karsten über ihren Freund John Torud, der ebenfalls ein aufstrebender Wissenschaftler ist und es bereits zu einer Assistentenstelle in den USA gebracht hat. Die Idealisierung kann sie nicht teilen. Als sie Geir Brevik ihre Urlaubsfotos aus Frankreich zeigt, wird ihm ihr Desinteresse gegenüber und ihre Geringschätzung von seinem Idol noch deutlicher. Während auf den Fotos nur Benedikte Vik und John Torud zu sehen sind, erfährt Brevik, dass auch Karsten mit auf dieser Reise war. Für Brevik wurde Karsten hinter die Kamera verbannt. Dies ist eine Demütigung für Geir Brevik: Der Mann, den er jahrelang verehrte wird dadurch eine Stufe unter Benedikte Vik und John Torud gestellt und wird zum Handlanger degradiert. Karsten dient für Brevik nur dazu, das glückliche und selbstbewusste Paar darzustellen. Dadurch sinkt Geir Brevik noch weiter in der Hierarchie.

5.6.2 Der Marxist

Neben dem Wissenschaftler stellt der männliche Marxist ein weiteres Ideal dar. Dieser kommt sowohl in *Arild Asnes, 1970*, *Roman 1987* und *Genanse og verdighet* vor. Der Marxist wird jedoch nicht so eindeutig verehrt wie Karsten in *Irr! Grønt!*. Er entstammt auch nicht unbedingt der direkten Umgebung der Hauptfigur. Dennoch spiegeln diese männlichen Marxisten ebenfalls einen Gegensatz zur Hauptfigur wider. Wie Geir Brevik ist auch Arild Asnes ein denkender Mensch, dem die Klarheit im Leben fehlt. Von den jüngeren Mitgliedern der SUF (m-l) zeigt er sich beeindruckt. F, der ohne genaue Namensangabe im Roman bleibt, ist der Leiter seines Lesezirkels und wesentlich jünger als Asnes. Im Gegensatz zu ihm wusste der junge F bereits sehr früh, was und wohin er wollte. Er wird im Gegensatz zu Asnes frei von inneren Konflikten gezeichnet. Ähnlich wie Karsten lebt er sein Leben mit einer für Arild Asnes anziehend wirkenden Selbstverständlichkeit. Seine Ideale zieht er mit einer Konsequenz durch, die Asnes fremd ist. In *Roman 1987* ist es der ehemalige Studienkollege Hugo V..., der Fjord schlussendlich vom Marxismus überzeugt. Obwohl Hugo V... nicht in allen Bereichen idealisiert wird, übernahm er bereits zu Studienzeiten eine Leitfunktion. Er verstand und versteht es, Menschen zu begeistern. Und obwohl seine wissenschaftlichen Leistungen als Student von Fjord nicht als überragend eingestuft werden, schaffte es Hugo V... zu einer Stelle als Forschungsassistent an der Universität Oslo.

Johan Cornelliussen, bester Freund von Elias Rukla in *Genanse og verdighet*, entwickelt sich im Laufe seines Philosophiestudiums ebenfalls zum Marxisten, dennoch nimmt sein Eifer während seines – im Vergleich zu Elias Rukla – langem Studiums ab. Johan Cornelliussen wurde bereits als Student im wissenschaftlichen Milieu in Oslo gefeiert. Die Vortragenden behandelten ihn mit Respekt und schienen manche Vorlesungen nur für ihn zu führen. Seine Diplomarbeit blieb jedoch später hinter den Erwartungen zurück. Rukla sieht Johan Cornelliussen trotz seiner marxistischen Ansichten nicht als einen durch und durch vom Marxismus geprägten Menschen an. Vom Hardcore-Marxisten unterscheidet er sich durch seine kaum von Parolen geprägte Sprache. Zudem empfindet und sieht er den Marxismus nicht als Befreiung an, sondern viel eher als eine Möglichkeit den Kapitalismus zu durchschauen.

Die Eigenschaften, die von den männlichen marxistischen Idolen hervorgehoben werden, sind ihre Anziehungskraft auf andere (u.a. auch auf die Hauptfiguren), ihre Begeisterungs-

fähigkeit für neue Trends und v.a. die Gabe, diese Begeisterung auf andere zu übertragen. Sie stehen im Gegensatz zu den Hauptfiguren im Mittelpunkt und werden respektiert.

5.6.3 Der Hauptprotagonist und das Männlichkeitsideal

In *Genanse og verdighet* sind die Gegensätze der Hauptperson Ruklo und seines Ideals Johan Corneliussen am deutlichsten gezeichnet. Dennoch gelten diese Unterschiede nicht nur für diesen Roman. Mit Ausnahme von *16.07.41* finden sie sich in allen hier tiefer analysierten Werken:

Hauptfigur	Ideal
schüchtern	offen, selbstbewusst
zurückgezogen	gesellig
Außenseiter	Mittelpunkt, Teil der Gesellschaft
erfolglos bei schönen Frauen	beliebt bei Frauen
verhaftet in Traditionen	liebt das Moderne
mit dem Leben hadernd	lebensbejahend
Traum, Schlaf	Wirklichkeit
denken	handeln
weißes Hemd und Krawatte	modern, lässig
Vernunft, altklug	Begeisterung, eher oberflächlich
Lehrer	Technik, Werbung, Politiker, Wissenschaftler
alt	jung

Tabelle 4: Gegenüberstellung der Hauptfigur und des Männlichkeitssideals

Die Ideale verkörpern einen Mann, der mit der modernen Welt und sozialen Beziehungen wesentlich besser zurechtkommt als die Hauptcharaktere. Im Gegensatz zu diesen sind die bewunderten Männer offener in ihren Beziehungen zu anderen und Teil der Gesellschaft. Sie besitzen eine Begeisterungsfähigkeit, die auch Solstads Hauptcharaktere mitreißt.

Ein immer wiederkehrendes Motiv ist die Wirklichkeit, in der die Ideale leben: Mit Johan Corneliussen unternimmt Rukla „ekspedisjoner i virkelighetens verden“.³⁸¹ Nils Hansson und Benedikte Vik sind für Geir Brevik „inntrengere fra de våknes verden, fra virkelighetens verden“³⁸². In *16.07.41* schreibt der Ich-Erzähler Dag Solstad über sich selbst:

³⁸¹ Solstad, Dag: *Genanse og verdighet*. 1994. S. 63.

³⁸² Solstad, Dag: *Irr! Grønt!* 1996. S. 65.

[...] jeg har en tendens til å falle i egne tanker [...] jeg ser ingenting, jeg bare tenker og tenker, og opplever ingenting av det som skjer utenfor meg. Jeg tror jeg kan si at jeg er en søvngjenger i Berlin.³⁸³

Auch Arild Asnes ist ein Mensch mit dem Hang, in seinen Gedanken hängen zu bleiben: „Arild Asnes hadde gått seg vill i Kafkaeske prosesser.“³⁸⁴ Durch ihr fortdauerndes Denken gelingt es den Hauptfiguren nicht am Leben der Außenwelt teilzunehmen. Sie bleiben in sich und in ihren Gedanken gefangen und finden keinen Anschluss. Das Innenleben und somit die Gedanken ihrer Ideale bleiben verborgen. So erfährt z.B. Rukla nicht, warum die Ehe seines besten Freundes Johan Corneliussen scheiterte. Trotz jahrelanger Freundschaft bleiben die inneren Beweggründe verborgen. Dennoch gelingt es ihm und den anderen idealisierten Männern – von außen betrachtet – ihren Weg zu gehen und mit ihrer Umgebung in Kontakt zu kommen.

Dieser gelungene Kontakt zur Umgebung zeigt sich auch in ihrer Anpassungsfähigkeit an die moderne Welt. In *Roman 1987* wird Fjord von Hugo V... mit dem Marxismus konfrontiert. Solstad beschreibt Hugo V... als ehemals mittelmäßigen Studenten, der es dennoch zum Universitätsassistenten geschafft hat. Im Gegensatz dazu war Fjord ein ausgezeichneter Student, hatte aber dennoch immer das Gefühl, die Trends der Zeit zu versäumen. Hugo V... vereint ebenfalls Charakteristika des Ideals, wenn auch nur teilweise: Er ist wie Johan Corneliussen in *Genanse og verdighet* und F. in *Arild Asnes, 1970* begeisterungsfähig für diese Trends. Während der Studienzeit zählte sein Wort, was die wichtigsten und neuesten Strömungen in der Gesellschaft anging. Was er als wichtig erachtete, wurde von den anderen Studenten gelesen, konsumiert, ausprobiert. Er hatte „en teft for det nye i tida, som aldri svikta ham“.³⁸⁵ So stellte auch der Marxismus, den Fjord über Hugo V... richtig kennen lernte, das Moderne und somit Interesse auslösende dar: „For sjøl om Hugo V... nå var blitt en beinhard marxist-leninist, så hadde han likevel beholdt sitt skjødesløse preg av å uttrykke det forlokkende ved å være et moderne menneske.“³⁸⁶ Den Hauptcharakteren fehlt dieses Gefühl für das Moderne, das Hippe und Trendige. Sie sind Bewahrer der Tradition und vergangenheitsorientiert. Dies zeigt sich einerseits darin, dass sie einen Alten in sich sitzen haben (z.B. Geir Brevik in *Irr! Grønt!* und Fjord in *Roman 1987*), andererseits in ihrer Studien- bzw. Berufswahl: Brevik, Fjord und Rukla wurden Lehrer. Der Lehrerberuf ist für Solstad ein Beruf der Bewahrung alter Werte, die durch die Lehrer an die jüngere Generation weitergegeben werden. Elias Rukla

³⁸³ Solstad, Dag: 16.07.41. 2002. S. 129.

³⁸⁴ Solstad, Dag: *Arild Asnes, 1970*. 1988. S. 135.

³⁸⁵ Solstad, Dag: *Roman 1987*. 1990. S. 219.

³⁸⁶ Ebd. S. 234.

z.B. hat seine Berufswahl bewusst und freiwillig getroffen, um seine Loyalität gegenüber der bestehenden Gesellschaft zu zeigen. Über 25 Jahre bestand „sin daglige gjerning å viderføre nasjonens selvforståelse og fundament til den oppvoksende slekt“,³⁸⁷ er war also „samfunnets lojale oppdrager, viderefører av det grunnlag hele samfunnet bygde på“. ³⁸⁸ Im Gegensatz dazu sind die männlichen Ideale Gestalter und Forscher. Man könnte auch sagen, sie sind im Vergleich zur Hauptfigur aktiver und handlungsorientierter. Während sämtliche Hauptfiguren ihren Gedanken nachgehen, ergreifen die Idole ihre Chancen. Sie handeln und haben dadurch ihr Leben selbst in der Hand. Sie gestalten es – so erscheint es zumindest der Hauptfigur – selbst. Die Gegensätze könnten nicht deutlicher sein: Die Untentschlossenheit von Solstads Anti-Helden lähmt ihre Handlungen. Sie schaffen es aufgrund der vielen Möglichkeiten und aufgrund ihrer Angst vor der Freiheit nicht zu wählen (vgl. auch Kapitel 5.7.1).

5.7 Mehrwert – Minderwert

Im engen Zusammenhang mit dem männlichen Ideal steht auch die Mehrwert-Minderwert-Problematik der Hauptfiguren. Diese bezieht sich in den Romanen nicht nur auf das Land Norwegen selbst (vgl. 5.2.2). Diese Komplexe finden sich auch in den Personen wieder. Die Hauptfiguren kämpfen mit ihrem Leben und haben ein geringes Selbstbewusstsein. So lösen bei Geir Brevik in *Irr! Grønt!* z.B. Menschen, die das moderne Rollenspiel beherrschen, den Ausruf „For en selvtilitt!“³⁸⁹ aus. Er fühlt sich von diesen angezogen, obwohl er auch Angst vor ihnen hat. Die Thematik des Selbstwerts ist auch in den sozialen Beziehungen in Norwegen durch die KSA aufgeworfen worden. Offen zur Schau gestelltes Selbstbewusstsein fordert die Werte Bescheidenheit und Gleichheit heraus (vgl. Kapitel 3.2.2.3). In den Werken Solstads werden in diesem Zusammenhang zwei wesentliche Probleme thematisiert: die Blicke der Anderen und Komplexe.

5.7.1 Der Blick der Anderen

In *Irr! Grønt!* zeichnet Geir Brevik eine Welt, die sich im Übergang von der Tradition hin zur modernen Welt befindet. Er erkennt Rituale, die ihre Bedeutung verloren haben und deswegen nicht mehr von Nutzen sind. Er erkennt auch Rituale im Alltag (z.B. beim

³⁸⁷ Solstad, Dag: *Genanse og verdighet*. 1994. S. 109.

³⁸⁸ Ebd. S. 109.

³⁸⁹ Solstad, Dag: *Irr! Grønt!* 1996. S. 105.

Schuhkauf). Diese hindern Brevik daran, er selbst zu sein, da er nach diesen Regeln und den sozial vorgegebenen Rollen handeln muss. Dennoch drängt sich beim Lesen des Romans ein Gedanke von Hylland Eriksen auf:

Når man snakker og tenker for mye på sin identitet, slutter man å være bærer av identiteten; i stedet forsøker man bevisst å spille seg selv som en rolle. Den andres blikk blir avgjørende for ens egen selvfølelse.³⁹⁰

Einerseits hilft Reflexivität sich und andere – und damit die Gesellschaft in der wir leben – zu verstehen, andererseits kann ein zuviel an Nachdenken das Individuum blockieren. Selbst Brevik erkennt in seinem männlichen Ideal Karsten, dass der moderne freie Mensch auf sich selbst konzentriert sein muss. Karsten kümmert sich nicht um die Blicke anderer. Er ist einfach. Brevik hingegen denkt, denkt bevor er handelt, bevor er spricht, denkt daran, wie andere sein Handeln, seine Worte auffassen könnten. Dadurch fühlt er sich ständig einer möglichen Erniedrigung seiner selbst ausgesetzt. Geir Brevik lebt somit in einer gefährlichen Welt („at han ikke tålte andres blikk på seg“³⁹¹). Er kann sich nie sicher sein, nicht erniedrigt zu werden. Hylland Eriksen sieht in dieser starken Selbstreflexivität einen Bezug zur „norwegischen Nabelschau“ – wie er es nennt, die auf die nur kurze Zeit als selbständiger Staat zurückzuführen ist.³⁹² Je unsicherer die eigene Identität, desto mehr Bestätigung von außen ist notwendig, um sich abzusichern.

Auch Archettis (1993) Definition zu den Rollen eines Menschen ist für Solstads Hauptcharaktere zutreffend:

I en verden preget av ære opplever individet sin sanne identitet i kraft av sine roller, og når han trer ut av denne rollen fjerner han seg fra seg selv – i ‚falsk bevissthet‘ kan man være fristet til å si. I en verden der verdighet er viktig, kan bare individet oppdage sin sanne identitet ved å frigjøre seg fra de roller samfunnet har pålagt det. Disse rollene er masker og vikler individet inn i illusjoner, ‚fremmedgjøring‘ og ‚tvil‘.³⁹³

Der Wert der Hauptfigur ist von zentraler Bedeutung – sowohl jener, den sie sich selbst zuerkennen als auch jener, der ihnen von anderen anerkannt wird. In Verbindung mit dem modernen Rollenspiel (vgl. Kapitel 5.4.3) erkennen Solstads Helden, dass sie sich von den auferlegten Regeln befreien müssen, um zu sich selbst zu finden. Die Frage nach der eigenen Identität wird in den Romanen des Öfteren aufgeworfen.³⁹⁴ So kann auch Geir Breviks Projekt, Benedikte Vik mit ihren sozialen Rollen und Masken zu konfrontieren, ursprünglich als ein Versuch, sie wirklich davon zu befreien gesehen werden. Dennoch

³⁹⁰ Hylland Eriksen, Thomas: *Typisk norsk*. 1993. Online unter: <http://folk.uio.no/geirthe/Typisk.html>.

³⁹¹ Solstad, Dag: *Irr! Grønt!* 1996. S. 65.

³⁹² Hylland Eriksen, Thomas: *Typisk norsk*. 1993. Online unter: <http://folk.uio.no/geirthe/Typisk.html>.

³⁹³ Archetti, Eduardo: *Om maktens ideologi – en krysskulturell analyse*. 1993. S. 58.

³⁹⁴ So sieht Fjord dem Vortrag *Finnes det et jeg?* an der Nansen Schule in Lillehammer bereits als Journalistenlehrling freudig entgegen. (vgl. S. 121)

muss davon am Ende abgegangen werden. Es ist für ihn auch ein Triumph, die selbstbewusste Benedikte zum Zusammenbruch geführt zu haben. Er, der er in seiner eigenen Wertigkeitshierarchie ganz unten steht, lässt die selbstbewusste Frau aus einer oberen Hierarchieebene fallen. Eine tatsächliche Befreiung Geir Breviks von seinen Rollen findet nicht statt. Er konkludiert am Ende des Romans, dass das Leben ein Rollenspiel sei.

Auch in den anderen Romanen kämpfen die Hauptcharaktere mit ihrem Selbstwert und der Beobachtung durch andere. Elias Rukla fühlt sich durch die Blicke anderer, die ihm aufgrund der Schönheit seiner Frau zugeworfen werden, aufgewertet. Ihre Schönheit erhöht auch seinen Wert. Dies ist das einzig Besondere, dass er in seinem Leben erreicht hat (vgl. S. 104f.). Der Alterungsprozess seiner Frau nimmt ihm diese Bewunderung durch andere Männer. Dies ist ein schmerzhafter Verlust für Rukla. Sein Selbstwert wird ihm von außen gegeben. Er selbst misst sich einen sehr geringen Wert bei. Das Zusammenspiel von Minderwert und Mehrwert findet sich auch in *Genanse og verdighet* wieder, z.B. in der Sequenz, in der Elias Rukla über sich selbst als Hauptfigur in einem Roman von Thomas Mann nachdenkt. Trotz vorgehaltener Bescheidenheit und Zweifel befindet er sich schlussendlich als geeignet.

Die Angst vor dem Urteil anderer ist auch Thema in *Roman 1987*. Nach seiner Zeit als Arbeiter hat Fjord große Angst von seinen Studenten als „stakkarlig framtoning“³⁹⁵ gesehen zu werden. Erst als er erkennt, dass sie seiner Vergangenheit völlig gleichgültig gegenüberstehen, gerät er ins Wanken. Zuvor hoffte er, dass er dadurch für besonders interessant erachtet wird. Er fürchtet ähnlich wie Geir Brevik durch die Bewertung der Studenten vernichtet zu werden: „Ja, det skar meg i hjertet. Deres likegyldighet og overbærenhet trua med å tilintetgjøre meg. Det førte til at mine enkle undervisningstimer [...] kom til å bety alt for meg.“³⁹⁶ Bereits in *Irr! Grønt!* zeigte sich die Angst des Lehrers vor den eigenen Schülern. In *Genanse og verdighet* führte die empfundene Respektlosigkeit und Erniedrigung durch die Schüler zum Nervenzusammenbruch des Lehrers Elias Rukla. Der Wert der einzelnen Hauptfiguren wird in den Romanen Solstads von außen zugewiesen. Sie achten genau auf die Reaktion anderer Menschen und machen sich viele Gedanken, wie ihre Worte und Taten von anderen aufgenommen werden könnten bzw. was diese über sie denken könnten. Dadurch kommt es oft zu keiner Handlung, da aus einfachen Angelegenheiten komplexe Zusammenhänge entstehen.

³⁹⁵ Solstad, Dag: *Roman 1987*. 1990. S. 370.

³⁹⁶ Ebd. 330.

5.7.2 Komplexbehaftete Hauptcharakter und Selbsterkenntnis

Obwohl die Hauptprotagonisten bereits in *Irr! Grønt!* und in *Arild Asnes, 1970* erste Einsichten in ihre Komplexe gemacht hatten, werden diese in *Roman 1987* vertieft und rückwirkend erklärt.

In *Roman 1987* greift Solstad den von Hylland Eriksen erwähnten Minderwertigkeitskomplex der jungen norwegischen Nation auf. Fjord wird in Lillehammer von seinem neuen Chef wohlwollend aufgenommen, obwohl der neue Lehrling anfangs wegen seiner intellektuellen Herkunft und radikalen Artikel daran zweifelt. Das Wohlwollen des Vorgesetzten gründet auf den Hemmungen des jungen Mannes:

[...] de norske hemninge, som den gang blei kalt for kompleks, [satt] fast i min kropp og styrte alle dens bevegelser. Når man så meg bevege meg over et golv, skulle man tru at jeg var et hypermoderne læremiddel utklekket ved Forsøksrådet for Skoleverket beregnet på historieundervisninga for å gi norske skolebarn et visuelt bilde av at Norge ennå sleit med at vi i 500 år hadde vært en undertrykt koloni under våre forskjellige naboland.³⁹⁷

Fjords Vorgesetzter bewertet diese Komplexe positiv, u.a. als Ausdruck von Bescheidenheit. Er verabscheut Extravaganz und Verschwendung. Fjord hingegen hasst seine Komplexe. Er möchte sich gerne davon befreien, schafft es aber nicht. Nur wenn er alkoholisiert ist, verschwinden sie kurzzeitig, um am nächsten Morgen mit doppelter Härte und in Form von Vorwürfen und Anklagen wieder zu kehren:

Jeg våknet om morgenen ved at kompleksene snakket til meg. – Hvor har du vært? spurte de. – Hva har du gjort? spurte de. – Gjorde du virkelig det? spurte de. – Nei, nei, ropte jeg, det har jeg ikke gjort. – Jo det har du gjort! utbrøt kompleksene. – Nei, nei, ikke *det*, utbrøyt [sic!] jeg. – Jo, jo, akkurat *det*, påsto de innett. Da ga jeg meg over. – Gå aldri mer fra meg, tryglet jeg. – Ja, det ser ut som det er best vi er der ja, svarte de. Du greier deg jo ikke uten oss. Det var forferdelig å se hvordan du oppførte oss. – Ikke minn meg på det, tryglet jeg. – Jo, det er vår plikt å minne deg på det. Hvis du ikke vil at vi skal minne deg på det, så går vi igjen. – Nei, nei, ropte jeg. Bli hos meg. (Anm.: Hervorhebungen durch Autor)³⁹⁸

Der Romantitel *Genanse og verdighet* impliziert bereits die darin vorherrschende Problematik: Scham und Würde. Elias Rukla hat seine Würde nach einem Nervenzusammenbruch verloren. Aus Scham ist ihm eine Rückkehr an die Schule nicht mehr möglich. Im Rückblick auf sein bisheriges Leben wird die Thematik der Minderwertigkeit und seiner Komplexe offensichtlich. Rukla war immer ein Mensch, der sich mehr am Rande bzw. im Hintergrund bewegt hat. Erst durch seine Beziehung zu Menschen, die in seinen Augen etwas Besonderes darstellen, rückt er in den Mittelpunkt des Lebens und der Gesellschaft. Während seiner Studienzeit fällt durch seine Freundschaft mit dem selbstbewussten, lebenshungrigen und offenen Johan Corneliussen auch Glanz auf ihn ab.

³⁹⁷ Ebd., S. 30.

³⁹⁸ Ebd., S. 69.

Corneliussen ist im Gegensatz zu Rukla im Studentenmilieu und bei Frauen sehr beliebt. Er ist ein gern gesehener Gast auf allen Partys. Dadurch führt auch Rukla in dieser Zeit ein sehr aktives Studentenleben, obwohl er sich selbst auf Festen „forlatt“³⁹⁹ vorkommt. Solstad beschreibt Rukla als Schatten von Johan Corneliussen („sin mutte, tverre skygge“⁴⁰⁰): Die besten Freunde treten immer im Doppelpack auf, dennoch steht nur Corneliussen im Mittelpunkt. Elias Rukla bewundert ihn im Geheimen und kann sich den Grund ihrer Freundschaft nicht erklären. Er hält andere für lustiger und offener und damit besser geeignet für eine Freundschaft. Über Johan Corneliussen kommt mehr Leben und Begeisterung in Ruklas Welt, wofür er dankbar ist. Eine ebensolche Dankbarkeit empfindet er auch gegenüber Eva Linde, seiner gutaussehenden Frau. Auch hier kann er sich nicht erklären, warum sie ihn nach Johan Corneliussen als Ehemann gewählt hat. Er empfindet selbst ihre Verachtung, die sie ihn hin und wieder spüren lässt, als nachvollziehbar. Durch ihre Schönheit misst er ihr einen Wert bei, der über seinem eigenen steht. Deshalb versteht er ihren Versuch, diese Verachtung zu verstecken, nicht. Rukla findet diese angebracht.

In 16.07.41 erkennt der Protagonist Dag Solstad die Ursache für seine Minderwertigkeitskomplexe und seiner Angst vor Erniedrigung. Diese liegen in seiner Kindheit:

Det var bare jeg som gikk min fars fornedrelses vei. Fordi det var min skyld. Jeg hadde oppdaget fornedrelsen av min familie, mens min far for lengst hadde fjernet seg fra disse mindre problemer.⁴⁰¹

Die Erniedrigung seiner Familie hängt eng mit dem Schicksal seines Vaters, Ole Modal Solstad, zusammen. Nach dem Konkurs der Kolonialboutique des Vaters und seinem gescheiterten Versuch, sich als Spielwarenerzeuger selbständig zu machen, lebt die Familie in Armut. Noch dazu ist sein Vater erkrankt, was eine durchgehende Anstellung in den Nachkriegsjahren erschwert. Solstads Mutter und sein um neun Jahre älterer Bruder ernähren die Familie. Der kleine Dag (er ist erst 11, als sein Vater schließlich stirbt) hat ein enges Verhältnis zu seinem Vater. Dieser war aufgrund seiner Arbeitslosigkeit und Krankheit nach der Schule immer für ihn da. Er lehrte ihm Schach und beantwortete ihm geduldig alle Fragen. Trotz dieses an und für sich guten Vater-Sohn-Verhältnisses sieht der Junge seinen Vater als „slagen mann“⁴⁰² an. Erst durch die Idee ein Perpetuum Mobile zu bauen, wächst er in Dag Solstads Augen wieder. *The Times* hat eine Million Pfund für dessen Erfindung ausgeschrieben, deshalb hat sein Vater es sich zum Ziel gesetzt, das

³⁹⁹ Solstad, Dag: *Genanse og verdighet*. 1994. S. 55.

⁴⁰⁰ Ebd. S. 57.

⁴⁰¹ Solstad, Dag: 16.07.41. 2002. S. 211.

⁴⁰² Ebd. S. 197.

Preisgeld zu gewinnen und die Armut der Familie zu beenden. Hier findet die zweite große Erniedrigung des Vaters statt. Ole Modal Solstad möchte seinen ältesten Sohn in diesen Plan einweihen. Dieser unterbricht ihn aber brüsk mit dem Hinweis, dass er von diesem Schwachsinn nichts mehr hören möchte. Der kleine Dag wird Augenzeuge dieses Gesprächs und fühlt den Schmerz seines Vaters über die Reaktion seines ältesten Sohnes. So hatte es sich der Elfjährige nicht vorgestellt: Er dachte, sein Bruder würde sich freuen und stolz auf den Vater sein. Den Jungen trifft dieser Augenblick tief. Er übernimmt anstelle des Vaters dessen Erniedrigung und Schmerz, den sein Vater kaum zeigt.

Für die dritte Erniedrigung seines Vaters fühlt sich Dag Solstad selbst verantwortlich und schuldig. Aus kindlichem Eifer heraus verteilt er die Spielzeuge, die sein Vater als gescheiterter Unternehmer herstellte, an die Kinder der Umgebung. Die selbst hergestellten Papprohrfallschirme haben für die Nachkriegszeit jedoch einen erheblichen Mangel: Sie sind nur einmal verwendbar. Einmal aus dem Rohr geschossen, können die Fallschirme kein weiteres Mal benutzt werden. An diesem Tag holt Dag Solstad seinen Vater, der inzwischen fast gesund eine Stelle gefunden hat, vom Bahnhof ab. Der Heimweg ist mit den Kinderfallschirmen gesäumt. Sein Vater sagt nichts, obwohl er es bemerkt haben muss. Stattdessen übernimmt der elfjährige Dag auch hier die vermeintlichen Gefühle des Vaters, den Schmerz über sein missglücktes erstes Patent und die gefühlte Erniedrigung beim Gang durch das Meer von Fallschirmen. Der Junge fühlt sich schuldig. So verwundert es nicht, dass der fiktive Dag Solstad seit dem Tod seines Vaters ein anderer war: „Jeg kan bare innrømme det: Jeg har ikke vært meg selv siden far døde. Jeg har vært forfatteren Dag Solstad. Jeg har hatt en oppgave å utføre, og den har jeg ennå ikke fullført.“⁴⁰³ Er setzte es sich zum Ziel, Romane zu schreiben, um die Erniedrigung seiner Familie und insbesondere seines Vaters aufzuheben. So macht sich der fiktive Autor Dag Solstad nach seiner Rückkehr nach Berlin wieder an die Arbeit: Er beginnt 16.07.1941 zu schreiben.

5.8 Modernität und ihre Auswirkungen auf den Menschen

Sämtliche Hauptcharaktere sind in etwa gleich alt wie Dag Solstad als er seine Romane schrieb. Solstad wurde 1941 geboren. Seine Kindheit war von der Nachkriegszeit und ihrer Armut geprägt. Die goldenen 1960er Jahren lösten mit ihrem immensen wirtschaftlichen Wachstum diese Jahre ab. Wie Fjord ist Solstad Teil der sogenannten Dessertgeneration.

⁴⁰³ Ebd. S. 211.

Sämtliche Hauptcharaktere verbrachten ihre Studienzeit in den 1960ern. Sie profitierten von den Neuerungen, die die Regierungen der Arbeiterpartei in Norwegen durchsetzten. Erst durch die staatliche Förderung konnten sie sich ein Studium leisten. Die Hauptfiguren sind deshalb stark von dieser Zeit geprägt. Sie hadern mit den Veränderungen der Gesellschaft. In allen Romanen erfolgt eine Auseinandersetzung mit dem modernen Menschen und dem Zwiespalt und teilweise der Hilflosigkeit, die die Modernität mit ihrem Zwang zur Individualität hinterlässt.

Wie Krogstad in seiner Dissertation richtig analysiert, liebt Solstad im Bezug zur Modernität das Motiv der Eisenbahnlinien.⁴⁰⁴ In *Irr! Grønt!* ziehen sie sich quer durch Norwegen (in seiner Schulzeit) und später (in seiner Studienzeit) durch ganz Europa. Aus der Vogelperspektive ergibt sich dadurch ein chaotisches Muster, das keinen Regeln zu folgen scheint. Dieses Bild kann als die Wahlmöglichkeiten im Leben des modernen Menschen betrachtet werden, der im Gegensatz zu früheren Generationen durch weniger gesellschaftliche Normen eingeschränkt ist. Von oben zeigt sich ein Chaos. Wohin soll der Weg gehen? Die Möglichkeiten sind da. Die Entscheidungen muss das Individuum selbst treffen. Der Weg muss ebenfalls selbst gegangen werden.

Im Zusammenhang mit den neuen Möglichkeiten verspürt nicht nur Geir Brevik immer wieder eine Müdigkeit, die sich über ihn legt. Seine Erkenntnis, dass der moderne Mensch trotz der noch existierenden alten Verhaltensmuster frei ist, löst eine Handlungslähmung aus. Es gibt zu viele Wahlmöglichkeiten. Dadurch und durch die Angst vor Veränderung wird für ihn eine Veränderung des Status quo unmöglich. Handlung sei deshalb nur innerhalb der Muster möglich. Diese Einsicht hatte Geir Brevik bereits mit 17 Jahren, vergaß sie dann aber. Die traditionellen gesellschaftlichen Muster und Rollen bieten somit auch einen gewissen Schutz davor, frei zu wählen und vor den Konsequenzen der eigenen Handlungen.

5.8.1 Der isolierte Mensch

Sowohl in *Irr! Grønt!* als auch in *Arild Asnes, 1970* betrachten sich die Hauptprotagonisten als Außenseiter ihrer Gesellschaft. Sie sind durch ihre Geburt und Sozialisation Teil des Kleinbürgertums und haben kaum Kontakt zu anderen sozialen Schichten in Norwegen. Durch ihre Außenseiterrolle können sie ihr Milieu auch mit Abstand betrachten. Damit befinden sich die Hauptfiguren in einer ähnlichen Rolle wie ein Kultur- und

⁴⁰⁴ Krogstad, Atle: *Tid, landskap, erfaring*. 2002. S. 82ff.

Sozialanthropologe: Er kann die bestehenden Muster und Vorgänge beobachten, sie mit Abstand betrachten und dadurch erst erkennen und analysieren. Im Gegensatz zu Anthropologen, die mit ihrer Beobachtung in die fremde Kultur einzudringen versuchen, empfinden sowohl Geir Brevik als auch Arild Asnes das Erkennen der Muster als ein weiteres Entfremden von ihrer Gruppe. Besonders in *Arild Asnes, 1970* geht jedoch das Bedürfnis des Hauptprotagonisten, Teil einer Gruppe zu sein, deutlich hervor (vgl. Kapitel 5.4.2).

In *Roman 1987* hingegen hat sich der Hauptprotagonist Fjord durch seine Entscheidungen im Leben selbst an den Rand der Gesellschaft gehievt. Bereits in jungen Jahren erkennt er seine Isoliertheit und sein Anderssein von der restlichen Bevölkerung Norwegens. So meint er: „Den som ikke er på bølgelengden med sitt folks humor, vil alltid bli en fremmed iblant oss.“⁴⁰⁵ Fjord sucht bereits als junger Mensch die Ernsthaftigkeit im Leben. Im Gegensatz zu Gleichaltrigen interessiert er sich für Philosophie und Literatur, dennoch gibt es auch gesellschaftliche Anknüpfungspunkte für ihn. „Det norske folket hadde en særegenhet“⁴⁰⁶: die Begeisterung für den Eisschnelllauf. Diese Eigenart teilt er. Erst mit seiner Politisierung steigt Fjord aus der Gesellschaft aus.⁴⁰⁷ Ähnlich wie Asnes lebt er in einer Parallelgesellschaft, jener der AKP (m-l). Doch seine Hoffnung, dieser Isolation zu entkommen, ist den ganzen Roman hindurch vorhanden. Durch seine Geliebte Cecilie entdeckt Fjord schließlich seine Liebe für Normalität und ihre Anziehungskraft. Sie und ihresgleichen

uttrykke[r] en gledelig samforstand mellom individ og samfunn, som de sjøl ikke veit om, og som bare kan forstås av slike som meg, fordi vi, når alt kommer til alt, alltid har lengtet etter å leve sånn.⁴⁰⁸

Fjord erkennt gleichzeitig, dass er nun dafür zu alt ist und sein bisheriges Leben den Schritt in die Normalität verhindert. Krogstad sieht das Motiv der Hoffnung als wesentlich in *Roman 1987*. Die Hoffnung ist eine „gelobte“⁴⁰⁹ Alternative für Fjords Wirklichkeit. Erst dadurch wagt er Cecilie anzusprechen und dadurch glaubt er noch an die Überwindung seiner Kontaktlosigkeit. Ohne Hoffnung würde Fjord in einem destruktiven Zustand des Nihilismus oder in „en totalt isolert verden“⁴¹⁰ enden.⁴¹¹

⁴⁰⁵ Solstad, Dag: *Roman 1987*. 1990. S. 117.

⁴⁰⁶ Ebd. S. 86.

⁴⁰⁷ Bereits Arild Asnes erkannte, dass sein Beitritt zur AKP (m-l) gleichbedeutend mit einem Ausstieg aus allem Alten und Bekannten ist. Er „hadde jo brent alle bruer etter seg“ (Solstad, Dag: *Arild Asnes, 1970*. 1988. S. 132.), und damit führte für ihn kein Weg mehr zurück.

⁴⁰⁸ Solstad, Dag: *Roman 1987*. 1990. S. 387.

⁴⁰⁹ Ebd. S. 234.

⁴¹⁰ Ebd. S. 216.

Elias Rukla lebt in *Genanse og verdighet* bereits ein fast total isoliertes Leben. Während er in seiner Studienzeit noch durch seinen Freund Johan Corneliussen in ein enges soziales Netz eingebunden war, ändert sich dies nach dessen Emigration in die USA. Im Alter von 50 Jahren hat er keine engeren Kontakte mehr, abgesehen von seiner Frau und deren Tochter Camilla. Camilla bleibt auch der einzige Mensch, den er wirklich kennt. Ruklas Isolation äußert sich auch in seinem Verhältnis zu Partnerschaft bzw. Ehe. Er wählte – vor seiner Ehe mit Eva – ganz bewusst ein Leben als Single, da

han var redd for å miste seg selv, og bli involvert i en [...] for ham fremmed kvinne som han skulle dele alt med, og den følelse av å bli kvalt, holdt fast, som da kom opp i ham, hadde vært så sterk at han hadde bestemt seg for å leve aleine, som ungar⁴¹²

Obwohl er hin und wieder Sehnsucht nach einer Partnerin verspürte, um ein ganzer Mensch zu werden, bestimmt diese Angst, sich selbst zu verlieren, lange sein Leben. Zu enge Kontakte bedrohen seine eigene Identität. Trotzdem erkennt er im Laufe der Jahre den Druck der Gesellschaft ein normales Leben, das eine Ehe umfasst, zu führen. Doch auch in der Ehe bleibt Rukla isoliert. Die melancholische, deprimierte Stimmung seiner Frau nimmt er in den Augenblicken, in denen sie sich unbeobachtet fühlt, zwar wahr, dennoch wird darüber nicht offen gesprochen. Die Eheleute bleiben sich auch in der Ehe fremd. Die Kommunikation der beiden ist auf ein Minimum beschränkt. Abends führt Rukla Selbstgespräche. Dies sind die einzigen tiefgreifenden Gespräche, die er in seinem Leben noch hat, obwohl er sich so sehr nach den Diskussionen aus seiner Studienzeit sehnt. Die Beziehung zu seinen Arbeitskollegen ist oberflächlich, so wie er den zwischenmenschlichen Kontakt in der neuen Zeit allgemein als oberflächlich empfindet. Dennoch scheut er vor einer Intensivierung zurück. Er ergreift nicht die Initiative, um einen engeren Kontakt herzustellen bzw. den Beziehungen mehr Tiefe zu verleihen.

Die Problematik der Isolation ist in allen Werken Solstads anzutreffen. Sie ist dennoch ambivalent. Einerseits fühlen sich die Hauptfiguren von ihrer Gesellschaft abgetrennt, andererseits lehnen sie sie ab. Die Isolation der Hauptfiguren ist damit nicht eindeutig auf die Modernität zurückzuführen.

5.8.2 Die Macht den Massen (-medien)

In *Irr! Grønt!* thematisiert Solstad die Bilder der Werbung erstmals. *Genanse og verdighet* widmet dieser Thematik dann mehr Raum. Der Hauptprotagonist Rukla beschäftigt sich in

⁴¹¹ Krogstad, Atle: *Tid, landskap, erfaring*. 2002. S. 226f.

⁴¹² Solstad, Dag: *Genanse og verdighet*. 1994. S. 76f.

seinen einsamen Nächten viel mit den Massenmedien und mit ihrem Einfluss auf die Gesellschaft. Er fühlt sich einer zurückgedrängten Minderheit angehörig, die mit diesen neuen Medien, v.a. mit ihren Inhalten, wenig anzufangen weiß. Durch das Diktat der Themen werde seinesgleichen von der Gesellschaft ausgeschlossen. Die Themenwahl geht nun von den Massen und somit vom Volk aus. Für ihn interessante Artikel sind kaum zu finden bzw. nur als Randbemerkungen vorhanden – wenn überhaupt. Die norwegischen TV-Stars hingegen nehmen viel Platz ein. Die Bekanntheit unter der Bevölkerung und das Interesse der Massen ist ausschlaggebend für die Themenwahl in Zeitung und TV. Wirkliches Wissen – im Sinne Ruklas – wird kaum mehr vermittelt. Dadurch fühlt er sich gekränkt, denn „det var som om de demonstrativt så rett forbi ham, og nærmest som om de hadde en særlig glede av å gjøre det også.“⁴¹³

Er fühlt sich dadurch von der Gesellschaft ausgeschlossen und in weiterer Folge stirbt auch sein Interesse an jenen Themen, die ihn früher begeisterten.

Det var avisenes hierarkiske system [...] Det var at de som nå anga tonen i samfunnet vurderte og spilte virkeligheten på en måte som kjentes som degradering av alt han sto for, som daglig satte ham ut av spill, som gjorde at han måtte innrømme at for ham betydde aviser og TV et daglig møte med et personlig nederlag, som aldri tok slutt.⁴¹⁴

Während in *Irr! Grønt!* Werbung v.a. in Verbindung mit Frauen gesehen wurde, ist es in *Genanse og verdighet* Johan, Ruklas Freund aus Studentenzeiten, den die Werbung, deren Sprache und Bilder fasziniert. Während die Frauen v.a. passive Konsumenten sind und Weiblichkeit als von den Bildern der Werbung vorgegeben dargestellt wird, erhält Johan Corneliussen eine aktive Position. Er sieht in der Werbung die Kunst der Neuzeit. Während das alte Verständnis von Kunst nur ein eingegrenztes Publikum anspricht, erreicht die Werbung die Massen. Durch seine Auseinandersetzung mit dem Marxismus hat Johan Corneliussen eine Methode für sich gefunden, den Kapitalismus und die Träume und Wünsche, die er weckt, zu verstehen. Der Kapitalismus wird auch hier negativ besetzt, aber es werden auch die positiven Seiten gesehen wie „glans, glitter og stas [...] hvis du bare åpner øynene og ser.“⁴¹⁵ Es ist diese glitzernde Oberfläche, die den Kapitalismus so anziehend macht. Erst seine Methode und sein Verständnis für die Träume der Menschen ermöglichen Johan Corneliussen die Emigration in die USA, dem Vaterland des Kapitalismus. Sein neuer Job in New York, für den er schließlich seine junge Familie verlässt, ist besser bezahlt als seine Stelle als wissenschaftlicher Universitätsassistent und in der Werbebranche. Elias Rukla konnte das Interesse und die Begeisterung Johans für

⁴¹³ Ebd. S. 110.

⁴¹⁴ Ebd. S. 107.

⁴¹⁵ Ebd. S. 84.

Werbung hingegen nie wirklich verstehen. Er findet die Anziehungskraft, die Werbung und Medien auf die Menschen ausüben, sogar abstoßend. Es sind in Solstads Werken nur Frauen, die sich von der glitzernden Welt des Kapitalismus blenden lassen. In *Irr! Grønt!* beobachtete Geir Brevik Hausfrauen, die sich auf die Produkte in den Einkaufszentren stürzen. Diese Konsumorientierung wird von Solstad sehr abwertend beschrieben. In *Genanse og verdighet* entdeckt Elias Rukla diesen Zug bei seiner Ehefrau Eva Linde.⁴¹⁶ Wenn er sie vor den Schaufenstern sieht, findet er sie regelrecht besessen und gierig nach den Waren. Ihr sonst von ihm als wunderhübsch beschriebenes Gesicht verzieht sich für Rukla dann zu einer Fratze.

Mit diesem Hintergrund lässt sich auch Solstads Liebe zu Berlin in *16.07.41* verstehen: „Byen er preget av de normale, men de som er normale er normale på en feil måte.“⁴¹⁷ Als einen Beweis für diese abweichende Normalität der Berliner Bevölkerung führt er die geringe Liebe zu den Massenmedien an. In dieser Stadt scheint niemand fernzusehen. Damit ist auch die Macht des Fernsehens gebrochen, die Elias Rukla in *Genanse og verdighet* noch anprangert. Das moderne Medium kann hier keine Macht ausüben, da es für die Berliner einfach irrelevant ist. Neben dem zurückgedrängten Einfluss der Massenmedien bietet Berlin auch wenige Symbole des Reichtums und damit des Konsums. Im Vergleich zu anderen europäischen Großstädten gibt es nur wenige kapitalistische Bauten, aber auch sehr wenige Reiche, da sie sich nicht mit ihren Symbolen, die diesen Reichtum ausdrücken, umgeben können.

5.8.3 Der Kunst- und Kulturbegriff im Wandel

Wie bereits im letzten Kapitel (vgl. Kapitel 5.8.2) über die Massenmedien angeklungen ist, nimmt Rukla eine wesentliche Änderung des kulturellen Lebens wahr. Diese sind für ihn tiefgreifend. Kleineren Veränderungen gegenüber wäre er offen.

Rukla steht in *Genanse og verdighet* z.B. den Pensumlisten der Schulen zu den literarischen Meistern seiner Nation kritisch gegenüber. Rukla erkennt eindeutig Ibsen als literarisches Genie Norwegens an, was sich auch durch die intertextuellen Bezüge im Roman selbst als Stimme Solstads erkennen lässt. Am Beginn des Roman ist der Lehrer Rukla damit beschäftigt, seinen Schülern *Die Wildente* von Ibsen näher zu bringen. Er sieht dies als seine Pflicht an, da das Drama in den Pensumlisten angeführt ist. Im Lehrplan

⁴¹⁶ Dennoch betont Elias Rukla immer wieder, dass die Gier, die er in Eva Lindes Augen zu entdecken glaubt, aufgrund der finanziellen Situation des Ehepaares nicht im Konsum ausgelebt werden kann.

⁴¹⁷ Solstad, Dag: *16.07.41*. 2002. S. 54.

werden Bjørnstjerne Bjørnson, Henrik Ibsen, Alexander Kielland und Jonas Lie als die großen Vier der norwegischen Literatur angeführt – eine Regelung, die laut Rukla seit über 100 Jahren Bestand hat. Da er seine Lehrerrolle als Vermittler des Kulturerbes seines Landes (vgl. S. 20) ansieht und diese Rolle sehr ernst nimmt, hält er sich an die offiziellen Vorgaben. Er selbst ist – wie er sagt – mehr an der Gegenwartsliteratur interessiert. Seine persönlichen großen Vier sind Henrik Ibsen, Knut Hamsun, Tarjei Vesaas und Agnar Mykle. Dennoch reicht auch das nicht aus, den Anschluss an die moderne Zeit mit ihrer Änderung des kulturellen Lebens zu behalten. Er sieht den Grund für seine Degradierung als Lehrer und als Person in der Gesellschaft in der Demokratisierung der Hochkultur: „At årsaken til hans samfunnsmessige lidelse lå i demokratiseringen av kulturen og også selve livet?“⁴¹⁸ Menschen wie er wurden erst durch die Stimme des Volkes an den Rand gedrängt („at det var folkets røst og folkets rett til ytringer som hadde overvunnet ham“⁴¹⁹). Er, der Demokrat, der die Demokratie selbst vor seinen marxistischen Freunden verteidigt hatte, sieht sich nun in der Lage, diese zu verteufeln.

Im Roman *16.07.41* nimmt Solstad das Thema der Veränderung der Hochkultur wieder auf. Einerseits bearbeitet er dieses in seinem Metatext zur Literaturkonferenz in Lillehammer. Andererseits hinterfragt er die Stellung der Architektur als Kunst: „Er arkitektur kunst? I så tilfelle den eneste kunstart som friksjonsløst kan sette seg i forbindelse med den grådigste kapitalisme og få det til å funkle.“⁴²⁰ In der modernen Architektur sieht er einerseits eine Demokratisierung, indem sich der Betrachter nicht mehr demütig vor dem Kunstwerk beugt, sondern den Nacken „på demokratisk vis“⁴²¹ nach hinten beugt, um die Gebäude zu betrachten. Andererseits verkörpert die Architektur die perfekt funktionierende Illusion des Kapitalismus. Bei genauer Betrachtung zerfällt diese jedoch: „Ser man nøyere etter, på grettent vis à la holdninger anno 1920, vil imidlertid modernitetens tristesse tre klart fram.“⁴²² Solstad fürchtet, dass Architektur wirklich Kunst sei und zwar jene der Zukunft, die das Vermögen besitzt, uns alle zu blenden.

In beiden Werken tritt klar hervor, dass der neue Kulturbegriff für Solstad oberflächlich ist. Sowohl Elias Rukla in *Genanse og verdighet* als auch Dag Solstad in *16.07.41* fühlen sich stark mit den Autoren der 1920er Jahre verbunden.⁴²³ Es sind der Stil und die Stimmung,

⁴¹⁸ Solstad, Dag: *Genanse og verdighet*. 1994. S. 112.

⁴¹⁹ Ebd. S. 112.

⁴²⁰ Solstad, Dag: *16.07.41*. 2002. S. 218.

⁴²¹ Ebd. S. 218.

⁴²² Ebd. S. 218.

⁴²³ Rukla hebt hier Marcel Proust, Franz Kafka, Herman Broch, Thomas Mann und Robert Musil hervor. Um als Autor dieser Zeit zu gelten, ist es nicht zwingend notwendig auch in dieser Zeit einen Roman

die diese Romane vermitteln, die so anziehend sind. Diese kann das neue kulturelle Leben nicht bieten, dafür ist es zu sehr mit dem Glitzer und Glanz der Oberflächlichkeit ausgestattet.

5.8.4 Die 1990er Jahre – Klimax im Wertewandel

Vor allem der Lehrer Rukla in *Genanse og verdighet* leidet unter dem Wertewandel in der norwegischen Gesellschaft. *Genanse og verdighet* erschien erstmals 1994. Der Roman bezieht sich somit auf die frühen 1990er Jahre. So schreibt auch Solstad: „Vi var langt inne i 1990-åra, ja menneskene i Norge, blendet av moderniteten.“⁴²⁴

In den 1990er Jahren vollzog sich laut Hylland Eriksen ein radikaler Wertewandel in der norwegischen Gesellschaft. Während die Zeit davor noch von relativ homogenen und wesentlich von der Arbeiterpartei und -bewegung geprägten Idealen charakterisiert war, bildeten sich in den 1990er Jahren stärkere und vielfältige Gegenbewegungen heraus.⁴²⁵

Rukla in *Genanse og verdighet* ist noch von den Werten seiner Jugend bzw. Studienzeit der 1960er Jahre geprägt. Er ist ein Kind der Nachkriegszeit und erlebte die großen Jahre der norwegischen Arbeiterpartei.

Rukla macht sich große Sorgen über den Wertewandel. Er sieht sich als Vertreter einer anderen Zeit, deren Untergang er bedauert. Damals war er noch Teil der Gesellschaft. Nun, in den 1990er Jahren, wird ihm bewusst, dass er daran nicht mehr teilhat und an den Rand gedrängt wurde. Dies wird ihm einerseits von seinen Schülern demonstriert, die ihm durch ihr Verhalten zeigen, dass sie ihn als einen Vertreter einer aussterbenden Lehrergeneration sehen. Nur aus diesem Grund ertragen sie ihn und seine Unterrichtsmethoden. Rukla zeichnet die Studenten der 1960er Jahre als Vertrauen in die norwegische Gesellschaft habend und damit ihr dienen wollend. Durch die ihm in den 1990er Jahren entgegengebrachte Antipathie (einerseits durch seine Schüler, andererseits durch die Massenmedien) bereut er seine Berufswahl. Mit den Augen der Gegenwart betrachtet empfindet er seine damalige Wahl aufgrund seiner intellektuellen Möglichkeiten als dumm. Als Lehrer erhält man weder Respekt noch ein hohes Gehalt. Die 1990er Jahre stehen auch für eine stärkere Individualisierung und Ich-Bezogenheit. Ruklas Wertvor-

veröffentlicht zu haben. Es ist v.a. Stil und Stimmung, die darin vorherrschen von Wichtigkeit für die Zuordnung.

⁴²⁴ Solstad, Dag: *Genanse og verdighet*. 1994. S. 130.

⁴²⁵ Hylland Eriksen, Thomas: *Typisk norsk*. 1993. Online unter: <http://folk.uio.no/geirthe/Typisk.html>.

stellungen sind überwunden („En epoke hadde gått under“⁴²⁶), und der neuen modernen Gesellschaft möchte er auch nicht mehr dienen.

16.07.41 thematisiert ebenfalls die Änderungen in den 1990er Jahren. Der Roman beginnt mit einer Szene am Flughafen Fornebu in Oslo Mitte des Jahrzehnts. Während die früheren Romane mit Schilderungen von Bahnhöfen und Schienengleisen gespickt waren, übernimmt nun der Flughafen die Funktion der Modernität. Solstad sieht beide – Bahnhöfe und Flughäfen – als moderne Treffpunkte an, wobei die Bahnhöfe für den Beginn der Modernität stehen und der Flughafen für die Gegenwart. Beide sind Spiegel ihrer Zeit. Den Flughäfen fehlt jedoch „den menneskelige touch“⁴²⁷, also das Menschliche. Dies wird durch eine Abschiedsszene versinnbildlicht. Auf Bahnhöfen ist der Kontakt zwischen den Reisenden und ihren Bekannten bis zuletzt (also bis kurz vor der Abreise) möglich. Flugplätze hingegen lassen diesen Kontakt nicht mehr zu. Sie stellen somit die neue Kontaktlosigkeit unter den Menschen bildlich dar. Diese Isolation beschreibt Solstad folgendermaßen: „Her er vi alle sperret inne i en av modernitetens selvfølgelige struktur, og er preget av det.“⁴²⁸ Es ist nicht mehr der Mensch, der seine Umgebung prägt. Der Mensch wird jetzt von ihr geprägt.

5.9 Das Andere in den Romanen

5.9.1 Der Ausländer als das Andere

Auffallend in den hier analysierten Werken ist die fast vollständige Abwesenheit von Ausländern in den Romanen. Die in Norwegen handelnden Werke zeichnen ein äußerst homogenes Bild. Dies überrascht v.a. in jenen, die Oslo zum Hauptschauplatz gewählt haben. Die größte Einwanderergruppe Norwegens stellen die Pakistanis dar. Davon wird aber keiner erwähnt. Erst in *16.07.41* und damit in Berlin wird ein multikulturelles Umfeld geschildert. Der Hauptprotagonist Dag Solstad lebt hier in Kreuzberg gleich in der Nähe eines türkischen Marktes. Bei seinen Streifzügen durch die Stadt trifft er immer wieder auf türkischstämmige Deutsche. Obwohl auch hier eine Trennung zwischen den türkischen Einwanderern und den Deutschen gesehen und gezeichnet wird, sind diese nicht strikt getrennt.

⁴²⁶ Solstad, Dag: *Genanse og verdighet*. 1994. S. 111.

⁴²⁷ Solstad, Dag: *16.07.41*. 2002. S. 8.

⁴²⁸ Ebd. S. 9.

Für Solstad befindet sich in 16.07.41 vor seiner Berliner Wohnung der wohl größte türkische Markt außerhalb Istanbuls. Von den ca. 400.000 Einwohnern Berlins schätzt er ca. 100.000 mit türkischem Hintergrund (Diese Zahlen werden von Solstad im Roman angegeben). Dies ist in Bezug zur Homogenität Oslos zu sehen. Die größte Einwanderergruppe Norwegens ist in den Lebenswelten der Hauptprotagonisten nicht vorhanden. Hier in Berlin nimmt der Autor Solstad die Immigranten sehr wohl wahr, obwohl der Kontakt zu ihnen kaum vorhanden ist: „Tyrkerne har sine egne kafeer. Der går ikke jeg.“⁴²⁹ Jedoch muss angemerkt werden, dass auch der Kontakt zu Deutschen sehr begrenzt ist. Der Hauptprotagonist Solstad ist der deutschen Sprache nicht mächtig und ist auch nicht an einem weiteren und näheren Kontakt interessiert. Er besucht seine Stammcafés und -kneipen, ausgestattet mit einem Notizblock, um Ideen für seinen neuen Roman zu finden. Er beobachtet, nimmt wahr, saugt auf, dennoch ist das Ziel nicht der Austausch, sondern die Entdeckung des Eigenen bzw. das Hinterfragen des Eigenen: „Hvis dette var en språkreise, så var det som alle mine språkreisere en utforskning av det norske språket.“⁴³⁰ In Berlin beschäftigt er sich zum ersten Mal in seiner schriftstellerischen Karriere mit der Begrenztheit seiner Sprache aufgrund fehlender Fremdsprachenkenntnisse:

Jeg er ute av stand til å gjennomskue mitt eget språk, for jeg mangler det fremmede element som kunne ha gjort det mulig. Jeg er fullstendig i mitt norske språks favn, viljeløst utsatt for dets tyder og meningspåståelse, dets formodede forfornе skjønnhet, som jeg dyrker naivt, ja tankeløst. [...] isolert i min egen språklige selvtilstrekkelighet.⁴³¹

Erst hier erkennt er die Nachteile, sich nicht mit dem Fremden auseinandergesetzt zu haben, sich davon unbeeinflusst gezeigt zu haben. Erst das Fremde macht das Eigene verständlich und somit auch die eigene Sprache. Erst durch die Auseinandersetzung mit dem Fremden und dem Anderen wird die eigene Identität bekräftigt. In 16.07.41 entdeckt Solstad das Konzept der Differenz von Derrida (vgl. Kapitel 2.2.4.1).

5.9.2 Die Frau als das Andere

Wesentlich stärker als das fremde Andere wahrgenommen werden die Frauen in Solstads Romanen. Sie stellen das Unbekannte dar, das gleichzeitig anziehend und furchteinflößend auf die männlichen Hauptfiguren wirkt. Seit Beginn von Solstads schriftstellerischen Karriere in den 1960er Jahren vollzog sich in der norwegischen Gesellschaft ein großer Wandel, was die Stellung der Frau betrifft. Die 1960er Jahre waren nicht nur für

⁴²⁹ Ebd. S. 66.

⁴³⁰ Ebd. S. 56f.

⁴³¹ Ebd. S. 67.

politische Veränderungen verantwortlich, sondern waren auch der Beginn einer starken Frauenbewegung in Norwegen und damit einhergehend der Beginn eines neuen Frauenbildes und eines neuen Selbstverständnisses der Frau an sich. Gleichzeitig änderten sich die Idealvorstellungen von partnerschaftlichen Beziehungen. In Anbetracht dieser gesellschaftlichen Änderungen muss Solstads Bild der Frau als eher traditionell gesehen werden. Dennoch bleibt sein Bild bzw. das Verhältnis der Hauptfiguren zu weiblichen Nebencharakteren ambivalent.

5.9.3 Das weibliche Ideal: Fremde Schönheit

Das weibliche Ideal in Solstads Romanen ist einfach zu beschreiben: Als wesentlichstes Merkmal dient die Schönheit der Frauen. In *Irr! Grønt!* zeigt sich die vollkommene Frau für Geir Brevik in einer Schaufensterpuppe mit ihren perfekten Maßen und ihren makellosen Gesichtszügen. Für Brevik streben alle Frauen danach, diesem Schönheitsideal zu entsprechen. Der Konsumwahn der Frauen ist für ihn deshalb auch auf dieses Ideal zurückzuführen. Durch den Erwerb bestimmter Produkte nähnen sie sich dem Schönheitsideal näher. Brevik selbst steht diesem Idealbild der Frau ambivalent gegenüber: Einerseits fühlt er sich von der gutaussehenden Benedikte Vik stark angezogen, andererseits wertet er sie ab:

Benedikte Vik var sekretær. [...] hennes verden pekte mot bildet av Kvinnen. Bildet av kvinnen som var utstilt overalt, smuglet inn overalt (i språk, kutymmer, kostymer, skoler, ukeblader) fant man her, på kontorenes forværelser, i sin endelige og mest perfekte form. Her fratatt all romantikk som hviler over mannequinene og flyvertinnene, her i den banale hverdag levendegjorde disse kvinnene mannens bilde av kvinnen: Sekretæren. [...] Vakker, plikt-opfyllende. [...] velstelte, pyntede, elegante, skjønne, gåtefulle, som dukker, mekaniske dukker [...] Frivillig hadde hun valgt å godkjenne mannens syn på kvinnen, og ikke bare godkjenne det, men oppføre seg deretter. [...] Frivillig underkastet hun seg mannen og hans bilde av kvinnen i skjønnhet og plikt.⁴³²

Auch in diesem Zitat ist das Puppen- und Maschinenhafte an der Schönheit von Frauen zu erkennen. Den gutaussehenden Frauen, die in ihrem Leben nach dem Idealbild streben, fehlt eine Persönlichkeit und Lebendigkeit. Bereits in Kapitel 5.4.3 wurde beschrieben, dass Geir Brevik Rituale als von Männern vorgegeben betrachtet. Ähnlich ist es mit dem Idealbild der Frau. Es ist für Geir Brevik von und für Männer geschaffen.

In *Irr! Grønt!* entstammen die Bilder der Frauen wesentlich aus der Werbung und modernen Kinofilmen:

⁴³² Solstad, Dag: *Irr! Grønt!* 1996. S. 80f.

Det gatefulle ved reklamefilmer er at kvinnene som opptrer i dem, på forhånd vet at de kompromitterer seg. Likevel gjør de det altså. [...] Og de vet også at det ikke bare er 'seg selv' som stilles til skue for publikums foraktelige latter, de vet at det like mye, ja først og fremst, er selve Uttrykkene som kompromitteres. Og likevel så gjør de det altså? Hvorfor? [...] Uttrykkene de fremstilte var jo ikke uttrykk de hadde skapt selv, det var uttrykk skapt for mannen og følgelig av mannen. Derfor forsøkte de nå, tenkte Geir, å vikle seg løs fra dem ved å vansire dem offentlig. Og var ikke dette den mest plausible teori? Jo, og derfor var det et tankekors at den ikke stemte med virkeligheten.⁴³³

Auch in diesem Zitat wird der abwertende Charakter von Breviks Blick auf gutaussehende Frauen offensichtlich. Sie beugen sich ausschließlich den Wünschen des Mannes, selbst wenn sie sich dadurch der Lächerlichkeit aussetzen. Dies machen sie aus freien Stücken. Eine Befreiung von dem weiblichen Ideal ist für Brevik zum Scheitern verurteilt: Die Frauen, die in der wirklichen Welt versuchen, sich von diesen Bildern zu befreien, erreichen damit nur das Gegenteil. Durch ihren Hass gegenüber dem weiblichen Ideal versuchen sie sich so wenig anziehend wie möglich zu machen. Dadurch erreichen sie aber nichts, außer, dass sie sich in „et livsvarig avhengighetsforhold til dem“⁴³⁴ begeben. Dennoch wirkt das Bild der vollkommenen Frau auch in Geir Brevik. Sein Versuch, die gutaussehende Benedikte Vik, die die verschiedenen Rollen der modernen Frau der 1960er Jahre perfekt beherrscht, von diesen Rollen zu befreien, indem sie von ihrer besten Freundin gespiegelt wird, kann so auch als ein Versuch, sich selbst von seinem Ideal zu befreien verstanden werden. In der schüchternen Brit Winkel sieht er das passende Werkzeug dafür. Er studiert mit ihr Benedikte Viks Verhalten, bis sie eine perfekte Kopie darstellt.

In der Ausführung von *Arild Asnes, 1970* wird diese Sicht auf das weibliche Ideal erhärtet. Der 28-jährige Hauptprotagonist Arild Asnes beschreibt sein Leben bis zum 25. Lebensjahr als „lengsel etter det fullkomne øyeblikk, den fullkomne kvinnen“.⁴³⁵ In *Arild Asnes, 1970* meint die Hauptfigur diesen Zustand bereits überwunden zu haben. Es blieb jedoch ein Hass gegenüber diesem Streben übrig, da er es als ein Streben nach einer Utopie entlarvt hat. In *Arild Asnes, 1970* fand der Hauptprotagonist eine neue Utopie, doch bereits in *Roman 1987* und *Genanse og verdighet* werden Solstads Anti-Helden wieder von besonders gutaussehenden Frauen angezogen. Fjord betet die junge und halb so alte Studentin Cecilie regelrecht an und begibt sich in die Rolle des heimlichen Geliebten. Elias Rukla heiratet nach dem überraschenden Verschwinden seines besten Freundes Johan Corneliussen dessen Exfrau Eva Linde. Bereits bei seinem ersten Kontakt empfand Elias

⁴³³ Ebd. S. 91.

⁴³⁴ Ebd. S. 91.

⁴³⁵ Solstad, Dag: *Arild Asnes, 1970*. 1988. S. 115.

Rukla Eva Linde als „unwirklich schön“.⁴³⁶ Auch in *Genanse og verdighet* wird als wesentlichstes Merkmal des weiblichen Ideals die Schönheit gesehen. Frauen können sich dem nicht entziehen. Für Rukla bestimmt sie auch dann ihren Wert, wenn die Frau selbst dieses Ideal ablehnen. Sie hat keinen Einfluss darauf:

Hun hadde ikke kunnet unngå å spille på sin skjønnhet, for den var jo henne, slik omverdenen oppfattet henne, og selv om hun ikke anså den for å være noen verdi, i og for seg, og slettes ikke for henne, som jo ikke kunne noe for det, så var det likevel den som var hennes verdi, og som hun derfor måtte spille på for å oppnå noen verdi i det hele tatt. Tvunget til å spille på sin skjønnhet, for noe annet hadde hun ikke hatt å spille på, og hadde hun hatt noe annet å spille på, så ville ingen ha brydd seg om det likevel, i hvert fall ikke når det gjaldt å oppfatte hennes vesen, og bli trukket med det.⁴³⁷

Frauen sind passiv den äußerlichen Zuschreibungen und ihrem von und für den Mann geschaffenen Ideal ausgeliefert. Dies war lange Zeit Eva Lindes Dilemma. Erst durch ihre Alterung entflieht sie den äußerlichen Bewertungen, da ihre Schönheit schwindet. Erst jetzt in ihren 40er Jahren wird sie aktiv und beginnt ein Studium zum Sozialarbeiter und kann sie sich von diesen von ihr außen zugeschriebenen Eigenschaften befreien.

5.9.3.1 Die Frau als Statussymbol und die Macht der Frauen

Obwohl Frauen – wie Benedikte Vik – dem männlichen Ideal zu entsprechen versuchen und sich nach Brevik dem Mann freiwillig unterwerfen, besitzen sie für Geir Brevik auch ein angsteinflößendes Element. In den Beziehungen zwischen Mann und Frau sieht er Frauen in der machtvolleren Position. Diese wird durch stereotype Verhaltensweisen vorgegeben. Dieses Ritual – wie Geir Brevik es nennt – hat immer ein Momentum der Erniedrigung des Mannes in sich – trotzdem „bildet av Kvinnen“ für Geir Brevik vom Mann bestimmt wird. Die Macht der Frauen liegt einerseits darin begründet, dass sie die Avancen des Mannes ablehnen können. Andererseits sind gutaussehende Frauen auch ein Statussymbol. Erste Erfahrungen damit machte Geir Brevik bereits während seiner Schulzeit. Am Schulhof bestimmten die gutaussehenden Mädchen den Wert eines Jungen. Jene Jungen, die ein hübsches Mädchen an ihrer Seite hatten bzw. von diesem begehrt wurden, besaßen für die Gemeinschaft am Schulhof die größere Macht bzw. den höheren Stellenwert.

Bereits damals wurde Geir Brevik bewusst, dass diese Struktur eine geschaffene war, die verändert werden könnte. Er und einige seiner Schulkameraden starteten das Projekt Lisbet, ein in ihren Augen unscheinbares Mauerblümchen. Diese wollten sie zu einem

⁴³⁶ Solstad, Dag: *Genanse og verdighet*. 1994. S. 64.

⁴³⁷ Ebd. S. 136.

umschwärmten Mädchen am Schulhof zu machen, indem sie das Interesse der stärkeren Jungen auf sie lenkten. Sie erkannten, dass sie die Spielregeln verstanden und durchschaut hatten. Damit war es möglich, diese zu manipulieren. Dennoch schreckten sie vor der vollständigen Durchführung ihres Projektes zurück. Ihnen wurde bewusst, dass nach Vollendung nur sie wüssten, dass das Spiel geändert wurde. Diese Änderung würde Auswirkung auf das Leben aller haben. Nichts bliebe mehr gleich. Nur sie wüssten, dass die bestehenden Spielregeln von ihnen geändert wurden. Für die anderen würde sich weiterhin alles als normal und natürlich präsentieren: „De hadde innsett at det naturlige var en fiksjon, og hva blir igjen når det naturlige var en fiksjon? Fantomer. Verden er et fantom.“⁴³⁸ Damit würden sie sich aber von der Gesellschaft entfernen. Aus Furcht vor der daraus entstehenden Einsamkeit entschieden sich die Schulkameraden aus den genannten Gründen dafür, die alten Regeln und Rituale beizubehalten. Erst gegen Ende des Romans schießt Geir Brevik diese Schulhoferfahrung wieder ins Gedächtnis – als Mahnung, diesmal nicht vor Vollendung seines Projektes mit Benedikte Vik und Brit Winkel zurück zu schrecken.

In *Genanse og verdighet* ist Ruklas Ehefrau ganz klar auch ein Statussymbol. Die Blicke anderer Männer sind bereits in ihrer Ehe mit Johan Corneliussen für Elias Rukla auffallend. Als diese jedoch mit Rukla verheiratet ist, wird dies offensichtlicher. In dem unauffälligen Leben von Elias Rukla ist dies die einzige Besonderheit: Er hat eine besonders gutaussehende Frau geheiratet und genießt die überraschten Blicke anderer Männer. Er vermeint darin Verwunderung über die Wahl seiner Ehefrau zu sehen. Einem Mann seines Aussehens und seines Standes wird eine so gut aussehende Frau wohl nicht zugetraut (in den Augen von Elias Rukla wohlgemerkt). Mit den Jahren verschwindet jedoch die Schönheit von Eva Linde. Die Zeit fordert ihren Tribut. Diese Entwicklung beobachtet Elias Rukla mit Wehmut. Vor allem beginnt er die Blicke anderer Männer zu vermissen:

Og tapet av de overraskede blikkene, de måtte han innrømme at han savnet, fordi alle vil savne at glansen går av en selv, for det var jo det som skjedde da glansen gikk av Eva, da gikk den først og fremst av ham selv, vis-à-vis andre.⁴³⁹

Hier zeigt sich auch die Grenzen einer gutaussehenden Frau als Statussymbol: die Zeit. Das Thema von *Irr! Grønt!* wird in *Genanse og verdighet* erneut aufgenommen, jedoch aus einem anderen Blickwinkel: Während Geir Brevik in seiner Jugend erkennt, dass eine hübsche Frau (nach den Schönheitsidealen der Gesellschaft) an seiner Seite seinen eigenen

⁴³⁸ Solstad, Dag: *Irr! Grønt!* 1996. S. 197.

⁴³⁹ Solstad, Dag: *Genanse og verdighet*. 1994. S. 105.

Wert erhöhen würde, dies aber nicht erleben darf, erlebt Elias Rukla den Verlust seines Wertes.

Neben der Schönheit als Statussymbol liegt den Frauen jedoch eine weitere Macht inne:

[B]ak den vakre kvinnemasken ligger en dulgt og skremmende makt. Man kan oppleve det som en oppløsning av den verden man befinner seg i [...] for plutselig har man oppdaget maktens trekk der man trodde det var umulig å finne den: Under ansiktet til en 'ung' kvinne som har valgt seg et fangenskap i sekretærens skikkelse. I et glimt oppdager man det truende at man står overfor en kvinne som er mer fri enn noen annen, og derfor morer seg med å leke fanget og som spiller kokett på de egenskaper som gjør henne til fange.“⁴⁴⁰

Benedikte Vik verkörpert für Geir Brevik die moderne und emanzipierte Frau. Sie bedient sich der gesellschaftlichen Rollen, lässt sich von diesen jedoch nicht gänzlich vereinnahmen. Sie beherrscht das moderne Rollenspiel in Perfektion. Für Geir Brevik wird sie damit jedoch nicht konkret und fassbar, v.a. da sie dieses Spiel mit einer „tilsynelatethet“⁴⁴¹ spielt. Schlussendlich zieht er auch die von ihm nach diesem Bild geschaffene Frau Brit Winkel, Benedikte Viks Freundin, vor. Brit Winkel hat jedoch weniger Selbstbewusstsein. Ihr fühlt er sich nicht unterlegen. In der Beziehung zu ihr behält er die Macht und fühlt sich nicht gefährdet. Dennoch verhält er sich hier ambivalent. Einerseits möchte er das Idealbild der Frau zerstören, andererseits schafft er es nicht wirklich sich davon selbst zu lösen. Eine Idealfrau an seiner Seite erhöht auch seinen Wert. Die emanzipierte Benedikte Vik ist für ihn zu gefährlich: Durch ihr perfektes Rollenspiel hindert sie Brevik jedoch daran, sie für sich fassbar zu machen. Sie entschlüpft ihm dadurch immer wieder. Erst als er seinen Freund Nils Hansson dabei beobachtet, wie er ihr Anweisungen für ein Foto gibt, kann er Benedikte Vik festhalten und somit erfassen. In diesem Augenblick mit ihrem gespielten und festgefrorenen Gesichtsausdruck wird sie für ihn fassbar. Sie wird dadurch ein statisches Bild ähnlich der Schaufensterpuppe. Dadurch verliert sie ihre Macht bzw. teilweise auch das Angsteinflößende für Brevik.

5.9.3.2 Kontaktlosigkeit und getrennte Lebenswelten

Für Arild Asnes, 1970 analysierte Žagar (2002) die getrennten Lebenswelten beider Geschlechter. Asnes weist den Frauen den privaten Bereich zu, während die Männer im Außen tätig sind. Der private Bereich umfasst traditionelles Verhalten und traditionelle Aufgabenbereiche: „Most often, women are referred to as workers' wives, and their main

⁴⁴⁰ Solstad, Dag: *Irr! Grønt!* 1996. S. 81.

⁴⁴¹ Ebd. S. 81.

occupation is cleaning and vacuuming.”⁴⁴² Frauen kommen sonst in *Arild Asnes*, 1970 nicht vor. Sie werden in dem politischen Roman nur als Teil der Arbeiterklasse erwähnt. Die getrennten Lebenswelten beider Geschlechter sind aber auch in anderen Romanen von Solstad anzutreffen. Während sich die männlichen Lehrer in *Genanse og verdighet* über Sport und Politik unterhalten, sitzen die Lehrerinnen daneben und stricken. Dieses Verhalten belächelt Elias Rukla. Auch sonst ist die Aufteilung des Ehepaares Rukla für norwegische Verhältnisse sehr traditionell: Während er die kleine Familie finanziell versorgt, kümmert sich Eva Linde neben ihrem Teilzeitjob als Sekretärin um Haushalt und Kind. Die traditionelle Einteilung der Lebenswelten (Mann im Außen, Frau im Innen) wird auch in *Irr! Grønt!* angesprochen. Hier waren es v.a. die gesellschaftliche Veränderungen, die in den 1960er Jahren in Norwegen eintreten, die der Hauptprotagonist Brevik negativ bewertet. Er bemerkt wie die Straßen Oslos am Morgen von immer mehr Frauen okkupiert werden. Diese strömen aus den Stationen der U-Bahn – quasi aus dem Untergrund an die Oberfläche – und werden immer mehr. In *Irr! Grønt!* schildert Solstad damit die veränderte Position der Frauen in Norwegen, die damals verstärkt ins Berufsleben strömen. Damit verlassen sie aber auch den ihnen traditionell zugewiesenen privaten Bereich und teilen sich mit den Männern den öffentlichen Raum. Durch ihre Sichtbarkeit auf den Straßen und in den öffentlichen Verkehrsmitteln können diese Veränderungen nicht mehr negiert werden. Brevik fühlt sich von den weiblichen Massen jedoch gestört.

Neben den Lebenswelten trennt das Ehepaar Rukla auch ihre Kontakt- und Sprachlosigkeit. Rukla und Eva Linde sind zu Beginn des Romans bereits seit Jahren verheiratet. Er lernte sie als Freundin seines besten Freundes Johan Cornelliussen kennen. Damals war sie Johan Cornelliussens erste wirklich wichtige Freundin. Später heirateten die beiden. Während Eva Lindes Ehe mit seinem bestem Freund fühlt Elias Rukla sich immer von Eva und ihrer Schönheit angezogen. Dennoch sprach er dies nie an, da er wusste, dass sie die Blicke der Männer als nicht angenehm empfand. Elias Rukla lernt Eva Linde jedoch nie wirklich kennen, die Beziehung bleibt oberflächlich und hauptsächlich durch die Beziehung zu seinem Freund Johan bestehen: „[...] slik at han mer drev og konverserte henne [...] enn [at] han forsøkte å bli kjent med henne“.⁴⁴³ Während all dieser Jahre als 3er- und nach der Geburt der Tochter Camilla 4er-Gespann war er still und heimlich – und wohl auch ohne es selbst so genau zu wissen – in Eva Linde verliebt. Nach der für Elias Rukla überstürzten Abreise von Johan Cornelliussen kümmert er sich um die kleine

⁴⁴² Žagar, Monica: *Ideological Clowns*. 2002. S. 158.

⁴⁴³ Ebd. S. 74.

zurückgebliebene Familie. Bereits bei ihrem ersten Treffen nach der Trennung übermannen Rukla die Gefühle. Kurze Zeit später ziehen beide zusammen und heiraten. Er bekommt nie von seiner Frau zu hören, dass sie ihn liebt – während ihrer gesamten Ehe. Elias Rukla aber betet seine Frau an. Sie ist das einzige Besondere in seinem Leben: Dies erkennt er v.a. an den überraschten Blicken von anderen Männern, wenn er ihnen Eva Linde als seine Frau vorstellt. Diese zieht durch ihre Schönheit immer die Blicke von Männern auf sich. Als Eva Lindes jugendliche Schönheit im Laufe der Zeit schwindet, beginnt er diese bewundernden und erstaunten Blicke zu vermissen. Mit ihrem Glanz wich auch der Glanz von ihm. Erst in dieser Phase nimmt er die große Distanz der beiden sehr bewusst wahr. Eine Erklärung für ihre traurigen Blicke in Augenblicken, in denen sie sich unbeobachtet fühlte, bekam er nie. Er forderte diese auch nie ein. Rukla sieht Eva Linde auch nicht als möglichen Gesprächspartner für seine sehnlichst vermissten Diskussionen. Selbst meint er, dies sei normal, da er kein Ehepaar in seiner Umgebung kennt, in denen mit dem Partner intellektuelle Gespräche geführt werden. So bleiben beide einander selbst nach jahrelanger Ehe noch fremd.

5.9.3.3 *Die moderne Frau bzw. die Frau und die Modernität*

Die späten 1960er und die 1970er Jahren waren in Norwegen durch eine Änderung des Frauenbildes und dem Vordringen der Frauen in den öffentlichen Raum gekennzeichnet.⁴⁴⁴ Diese Veränderung und die Emanzipation der Frau ist bereits in *Irr! Grønt!* klar erkennbar. Benedikte Vik steht dabei für die emanzipierte und selbstbewusste Frau. Geir Brevik nimmt dem Bild der Frau, das sie verkörpert, gegenüber jedoch eine ambivalente Stellung ein. Er bewundert einerseits die Selbstverständlichkeit mit der sich Benedikte Vik in ihren Rollen bewegt. Andererseits zeigt sich Geir Breviks Ambivalenz zur dieser Art der modernen Frau in mehreren Abschnitten in *Irr! Grønt!*:

Bei ihrer ersten Begegnung fährt Benedikte Vik selbst ihr Auto. Breviks Freund Nils Hansson sitzt daneben, während Brevik am Rücksitz Platz nimmt. Für Brevik ist dieses Bild nicht eindeutig positiv besetzt. Nach einer Weile schlägt es sogar ins negative um. Brevik fände es richtiger, wenn Nils Hansson hinter dem Steuer säße. Auch Benedikte Viks Berufstätigkeit wird abgewertet, v.a. der Beruf der Sekretärin. Sie scheint Gefallen an ihrem Beruf und ein gutes Verhältnis zu ihren Arbeitskollegen zu haben. Auch dies wertet Brevik ab, da sie für ihn in ihrer Position nur dem Frauenideal des Mannes entsprechen

⁴⁴⁴ Žagar, Monica: *Ideological Clowns*. 2002. S. 167.

möchte. Gleichzeitig bezeichnet er Frauen wie Benedikte Vik als freier als er selbst ist, da sie mit ihren Rollen spielen (z.B. der Rolle der Gefangenen). Benedikte Vik spielt mit ihren Rollen: „hennes roller – som hun hoppet ut og inn av“.⁴⁴⁵ Menschen, die so mit ihren Rollen umgehen, bezeichnet Geir Brevik als sehr selbstbewusst und schaut auch in gewisser Weise zu ihnen auf, da er dieses Rollenspiel nicht so gut beherrscht. Brevik hadert deshalb mit den gesellschaftlichen Rollen. Ihm gelingt es nicht, diese für sich einzusetzen und sieht seinen einzigen Ausweg darin, diese zu zerstören. Um Benedikte Viks Masken und Rollen zu zerstören, zieht er in ihren Freundin Brit Winkel ein Double heran. Ihm und der wenig selbstbewussten Brit Winkel beginnt dieses Spiel zu gefallen. Um sich dafür zu bedanken, sucht er eines Tages ein Schuhgeschäft mit ihr auf. Er möchte Brit Winkel, die immer nur flache Schuhe trägt, ein schönes Paar hochhackige Schuhe kaufen. Auch in dieser Sequenz zeigt sich Breviks ambivalentes Bild zum weiblichen Idealbild der Werbung. Obwohl er diesem skeptisch gegenüber steht, zieht er sich in Brit Winkel eine Kopie heran und möchte sie mit den Produkten aus der Werbung beschenken.

Die Werbung und die Macht der Bilder wird v.a. im Zusammenhang mit Frauen thematisiert (vgl. Kapitel 5.8.2). Während Frauen diesen passiv ausgesetzt sind bzw. den Werbebildern zu entsprechen versuchen, sind es die Männer, die diese Bilder prägen. Dennoch zeigt sich hier auch ein Unterschied für Brevik: Während er die Hausfrauen im Bezug zu Konsum eindeutig negativ zeichnet, werden die jüngeren und v.a. gutaussehenden berufstätigen Frauen positiver bewertet. Brevik bemerkt auch die Macht neuer Medien, wie Frauenzeitschriften. Interessant zu bemerken ist auch, dass Brevik selbst von Bildern gefangen wird. Dies zeigt sich bei einem Museumbesuch mit Benedikte Vik und Nils Hansson. Breviks Bilder und damit jene von Männern seiner Art stammen aus der Jahrhundertwende bzw. aus der Vergangenheit. Von diesen Bildern zeigt sich Benedikte Vik unbeeindruckt. Den Frauen werden Bilder der Gegenwart zugewiesen, hier v.a. aus den Massenmedien. Damit stehen Frauen auch für die Modernität, während Solstad in *Irr! Grønt!* den Männern Ideale aus der Zeit davor zuweist. Man kann hier auch argumentieren, dass Solstads Held die Gegenwart als von den Frauen beherrscht sieht (vgl. auch das Bild der aus dem Untergrund hervorströmenden Frauen), während seine Helden den Übergang noch nicht gemeistert haben.

⁴⁴⁵ Solstad, Dag: *Irr! Grønt!* 1996. S. 108.

5.9.4 Der Arbeiter als das Andere

Bereits in *Irr! Grønt!* wird der Abstand des Hauptprotagonisten zum Arbeitermilieu offensichtlich. Dieses ist für Geir Brevik so weit entfernt wie ferne und exotische Länder. Dennoch erlangt das Bild des Arbeiters erst in *Arild Asnes, 1970* eine zentrale Bedeutung. Die Frau als das Andere wird durch den Arbeiter als das Andere abgelöst. Von zentraler Bedeutung ist hier, dass Geir Brevik direkten Kontakt zu Frauen hatte, der Arbeiter jedoch ist Arild Asnes fern. Er lebt zwar im Osten Oslos, dem Arbeiterviertel, neben Menschen aus der Arbeiterklasse, sein direktes Umfeld ist jedoch intellektuell geprägt. Arild Asnes hat keinen persönlichen Kontakt zu Arbeitern, dennoch sieht er sich ihm gegenüber sitzen – wie viele Intellektuelle seiner Zeit:

Det er et imaginært arbeideransikt på ruten nå, alltid når han skriver. Å, det er mange imaginære ansikter på mange virkelige ruter omkring i Oslo nå. Februar 1970. [...] Det er imaginært, men nødvendig. Arbeiderklassen er fraværende, men nødvendig. Det er arbeiderklassen som betyr noe, men det er en umulighet å oppsøke den. For en intellektuell er det som betyr noe – altså arbeiderklassen – fiktivt. Kina – Arild Asnes' lysende ansikt – den norske arbeiderklassen, dette er den absurde treenighet. Hans frie ansikt er spent ut mellom to umulige bilder: Det Røde Kina og den revolusjonære norske arbeiderklassen. Et eksotisk og fiktivt bilde.⁴⁴⁶

Trotzdem ist dieser imaginäre Arbeiter wichtig, gerade für die Intellektuellen seiner Zeit. Er spannt den Bogen von den Entwicklungen in China hin zum Heimatland von Asnes. Wie Lombnæs (2006) richtig anmerkt, handelt es sich beim Arbeiterbild nicht um ein Angst einflößendes, mit Macht und Ohnmacht besetztes Bild. Es ist positiv geprägt und ruft eher Glücksgefühle aus.⁴⁴⁷ Es bildet die Lösung für Asnes' Dilemma, auf der falschen Seiten der Welt zu leben und in weiterer Folge auch für sein sprachliches Dilemma, seine schriftstellerische Sprache verloren zu haben. Gleichzeitig wird hier bereits auf den religiösen Charakter dieser Begegnung mit dem Imaginären hingewiesen: der Dreieinigkeit China, Asnes und der norwegischen Arbeiterklasse (vgl. auch Kapitel 5.4.1).

Lombnæs (2006) zeigt in seiner Analyse von *Arild Asnes, 1970* eine Gegenüberstellung von der Wirklichkeit des Hauptprotagonisten und jener seines fiktiven Gegenübers, dem Arbeiter:

⁴⁴⁶ Solstad, Dag: *Arild Asnes, 1970*. 1988. S. 28f.

⁴⁴⁷ Lombnæs, Andreas G.: *To versjoner av Det Andre*. 2006. S. 429.

Die falsche Seite Wirklichkeit	Die richtige Seite Fiktion, Utopie
Arild Asnes	Der chinesische Postbote
Europa	China, die norwegische Arbeiterklasse
fragmentiert	Totalität: Der große Zusammenhang
Labyrinth (Eisenbahnschienen)	Organischer Zusammenhang (der Fluss als Symbol)
gelähmt, übel	zielgerichtete Handlung durch Maos Gedanken
sich selbst widersprechend, absurd	selbsteinleuchtend: Das Volk dient dem Volk
unabhängiger Schriftsteller, (bürgerlicher) Regenschirm	Der „lebende“ Brief, revolutionäre Zeitungen
Leiche	neues Leben, Zukunft

Tabelle 5: Schema Arild Asnes, 1970, Verändert übernommen aus: Lombnæs, Andreas G. (2006), S. 430.

Asnes empfindet sein Leben als fragmentiert, absurd und chaotisch, ähnlich wie das Bild der Eisenbahnlinien quer durch Europa. China bzw. der Arbeiter symbolisieren hingegen einen Zusammenhang, der auch Bedeutung beinhaltet. Dort in China ist alles in Fluss, während sich Asnes gelähmt fühlt. Für den 1. Mai-Zug lädt die SUF (m-l) Schriftsteller ein, um auch ihnen einen Platz für ihre Anliegen zu schaffen. Sie helfen ihnen sogar bei der Ideenfindung für ihre Plakate. Die Mitglieder der SUF (m-l), obwohl Studenten und viel jünger, handeln organisiert und zielgerichtet im Vergleich zu den wesentlich älteren Schriftstellern, die sehr chaotisch dargestellt werden.

Die Schilderungen des chinesischen Postboten Chao Ching-chuan in der Zeitschrift *Klassekampen* beeindruckten Arild Asnes sehr. Erst durch ihn fühlt er sich den Marxist-Leninisten wirklich verbunden. Im Gegensatz zu Asnes ist dieser Teil eines großen Ganzen (vgl. S. 108). Arild Asnes ist auch von seiner Sprache beeindruckt: „konkret, vernünftig, høytidelig, levende, eksakt, tørt, kort sagt: fornuftig, men ikke slik at det virket snusfornuftig“,⁴⁴⁸ aber erst die Mao-Anbetung hält den Artikel zusammen und verleiht ihm Bedeutung: „Det var [...] den ydmyke, hoffaktig krypende Mao-dyrkelsen, avguds-dyrkelsen, som holdt teksten, som det meningsfulle, det konkrete, hadde sin grunn i.“⁴⁴⁹ Dieser Artikel hilft ihm auch in seinem sprachlichen Dilemma, das ihn seit seiner Rückkehr aus dem Ausland verfolgt. Seine Sprache als Schriftsteller ging verloren, als er erkannte, dass diese nur geliehen war und zwar aus dem bürgerlichen Milieu, aus dem er stammt. Somit widerfuhr ihm das Schlimmste, was einem Schriftsteller passieren kann.

⁴⁴⁸ Solstad, Dag: *Arild Asnes, 1970*. 1988. S. 108.

⁴⁴⁹ Ebd. S. 112.

Erst durch seine Mitgliedschaft bei der SUF (m-l) kann er diesen Zustand überwinden. Asnes erkennt, dass ihm eine Utopie fehlt. Die Utopie kann auch im Sinne von Glaube gesehen werden: der Glaube daran, dass China wirklich sein kann, dass eine Veränderung möglich ist („*at noe kunne bli kvalitativt annerledes enn det som var nå.*“⁴⁵⁰ Anm. Hervorhebung durch den Autor). Durch die politische Erwachung von Asnes kehrt der Glaube an Utopien und somit an Veränderung zurück. Mit dem Arbeiter als das Andere erfolgt eine Identifizierung, da es für ihn nur diese Möglichkeit gibt, um aus seinem Dilemma zu entfliehen. Während Asnes zu Beginn keinen Kontakt zu dieser Klasse hatte, begibt er sich am Ende zu ihnen, um ihnen die Zeitschrift *Klassekampen* zu verkaufen. Er sucht nun den Kontakt, obwohl er sich dazu überwinden muss.

In Solstads Schaffen folgen auf *Arild Asnes, 1970* seine Arbeiterromane, in denen die Handlungen in das Arbeitermilieu verlegt werden. Diese Romane sind eindeutig politisch motiviert. Dennoch lässt die Arbeiterklasse Solstad auch nach seiner politischen Phase in den 1970er Jahren nicht los. Im Gegensatz zu seinen frühen Romanen wird ein enger Kontakt zwischen den Arbeitern und seinen Hauptprotagonisten auch in seinen Werken der 1980er Jahren gesucht. In *Roman 1987* wird Fjord selbst Arbeiter. In seiner politischen Zeit identifiziert er sich mit ihnen und möchte als Teil von ihnen gelten. Dies gelingt ihm jedoch nur teilweise. Seine Kollegen in der Fabrik beginnen ihn zwar zu akzeptieren, es bleibt jedoch ein Misstrauen gegenüber dem Intellektuellen. Nach der politischen Desillusionierung beginnt Fjord wieder ein bürgerliches Leben. Durch die Desillusionierung kam ihm die Utopie abhanden, aber auch das Bild des Arbeiters.

5.10 Politik als zentrales Thema

Da sich die Politik als zentrales Thema quer durch das literarische Schaffen Solstads zieht, kann das folgende Kapitel nur als eine grobe Analyse betrachtet werden. Eine tiefergreifende Bearbeitung würde den Rahmen dieser Arbeit sprengen.

Erste politische Ansätze sind bereits in Solstads erstem Roman anzutreffen. In den 1970er und 1980er Jahren gewinnt das Thema der Politik dann Oberhand. Die Romane dieser Zeit sind klar einem politischen Ziel untergeordnet. Obwohl nach einer Aufarbeitungsphase der politische Einschlag ab den 1990er Jahren abnimmt und das Thema an den Rand rückt, lässt sich seine Sympathie zu marxistisch-leninistischen Werten auch hier erkennen.

⁴⁵⁰ Ebd. S 116.

5.10.1 Aufbruch in die Politik

Trotz erster Ansätze in *Irr! Grønt!*⁴⁵¹ beginnt mit *Arild Asnes, 1970* die politische Phase in den Werken Solstads. Ähnlich dem Hauptprotagonisten fand auch mit Solstad eine Politisierung statt. In *Irr! Grønt!* beschreibt Geir Brevik bereits seine negative Haltung zum Kapitalismus. Diese ist jedoch sekundär in der Handlung des Romans. In *Arild Asnes, 1970* steht die Ablehnung des herrschenden Systems im Norwegen seiner Zeit zentral. Zu Beginn bezeichnet sich Asnes als unabhängigen Sozialisten. Dies sieht er jedoch zunehmend kritischer. Asnes beschreibt seine Entscheidung, Schriftsteller zu werden, mit seinem Streben nach Unabhängigkeit und Individualität: „Stikkord: Individualisme. Ekstrem individualisme.“⁴⁵² Das Streben nach Individualismus kann auch bei Geir Brevik in *Irr! Grønt!* beobachtet werden, indem sich dieser von den Zwängen und Rollen der Gesellschaft zu befreien versucht. Der Hauptprotagonist in *Arild Asnes, 1970* entlarvt diesen Weg jedoch als Sackgasse. Gleichzeitig erwähnt Asnes auch, dass für die meisten Schriftsteller das Schreiben ein unpolitischer Prozess sei. In *Arild Asnes, 1970* erfolgt im Bezug zum Individualismus eine gravierende Änderung des Hauptprotagonisten. Asnes sieht sein Streben nach Unabhängigkeit und seine politische Positionierung als Sozialist zunehmend kritischer. Damit können keine gesellschaftlichen Veränderungen vollbracht werden. Er sehnt sich zunehmend nach Zugehörigkeit und hinterfragt seinen extremen Individualismus. Nur als Teil einer (politischen) Gruppe ist ein gesellschaftlicher Wandel möglich. Als Einzelperson ist er machtlos. Diese Machtlosigkeit ist auch in der Beschreibung der Position der Schriftsteller und Intellektuellen anzutreffen. Asnes möchte einen Roman mit dem Titel *Det infantile som mytologi* schreiben. Dieser soll das Dilemma der kritischen Köpfe in Norwegen, einem der freiesten Länder der Welt, aufzeigen:

Romanen om Norges frieste menn må dreie seg om det infantile. Hva er særpreget for Norges frieste menn? Svar: At de er totalt uten makt. [...] De bærer friheten og de bærer den så langt fra maktens sentrum at de smuldres opp. Bak de lysende ansiktene sine er de barnslige, fnisende, pludrende. Enhver uavhengig sosialist kjenner seg igjen nå.⁴⁵³

Im Laufe des Romans findet Asnes nur einen möglichen Ausweg aus diesem Dilemma (und damit aus seiner Machtlosigkeit): sein Beitritt zur SUF (m-l) und die Unterwerfung unter deren Normen. Damit nimmt er Abschied zu seiner davor vorherrschenden individualistischen Haltung. Die SUF (m-l) ist straff organisiert und verlangt von ihren Mitgliedern auch den privaten Bereich der Politik zu widmen. Wie weit die marxistisch-leninistische Bewegung in Solstads Werken in den privaten Raum eintritt, wird in *Roman*

⁴⁵¹ In Solstads erstem Roman lässt der Autor immer wieder anklingen, dass er den Kapitalismus ablehnt.

⁴⁵² Solstad, Dag: *Arild Asnes, 1970*. 1988. S. 89

⁴⁵³ Ebd. S. 32.

1987 und *Gymnaslærer Pedersens Beretning om den store politiske vekkelsen som har hjemstøkt vårt land* genauer beschrieben.

Bereits im Kapitel 3.2.1 wird ein Zusammenspiel des kulturellen Wertes Autonomie mit dem Ideal der Gleichheit erwähnt. Der Individualismus steht in Norwegen sehr hoch, jedoch nur unter der Einhaltung bestimmter gesellschaftlicher Normen, um das Gleichheitsideal nicht zu gefährden. Von den Normen der norwegischen Gesellschaft der 1970er Jahre nimmt Asnes jedoch folgendermaßen Abstand: „[H]yklere! hyklere! alt dette som gjør et menneske til et samfunnsmenneske.“⁴⁵⁴ Dies sieht er v.a. dann als wahr an, wenn die Politik dahinter fehlt. Die Deutung bleibt ambivalent: Einerseits gibt Asnes den Individualismus auf, was die Thesen der KSA aus Kapitel 3.2.1 zur Wichtigkeit der Autonomie verwirft. Andererseits setzt er die Politik ins Zentrum. Sie wird nun zur Hauptwirklichkeit.⁴⁵⁵ Erst durch sie kann er sich Normen unterwerfen und sich selbst als Teil einer Gruppe fühlen (wenn auch weiterhin mit einem gewissen inneren Abstand). Seine Hinwendung zur Politik hilft Asnes seine Handlungslähmung und die empfundene Trennung zwischen ihm und anderen zu überwinden. In *Arild Asnes, 1970* beschreibt Solstad Asnes Zustand als „søvngjengeraktig“.⁴⁵⁶ Auch hier spielen Bilder (wie in *Irr! Grønt!*) eine große Rolle, v.a. in Bezug auf seine empfundene Trennung von der Umwelt und auf seine Handlungslähmung: „Han sto utenfor bildet, kunne ikke gripe inn i det.“⁴⁵⁷ Doch es vollziehen sich Handlungen innerhalb des Bildes. Weil Asnes nicht eingreifen kann, fühlt er sich „Maktesløs. Fortvilet.“⁴⁵⁸ Durch die SUF (m-l) erkennt er, dass es nicht allen so ergeht, da ihre Anhänger in diese Bilder eingreifen können bzw. Teil davon sind.

In *Roman 1987* legt Solstad seinem Hauptprotagonisten Fjord eine andere Erklärung für sein Interesse für den Vietnamkrieg und in weiterer Folge für die AKP (m-l) in den Mund:

Jeg var klar over det absurde ved å leve i Norge mot slutten av de gyldne 1960-åra, på grunn av dets feilaktige plassering, som kunne frata noen og hver lysten til det hele tatt å tenke. Men samtidig var jeg skeptisk overfor min egen følelse av disharmoni. [...] Kanskje ønska jeg ikke å leve harmonisk, og det [...] av motiver som for lengst hadde sunket til bunns, og som [...] var lasta med destruktivitet.⁴⁵⁹

Fjord erkennt die Vorteile der norwegischen Gesellschaft der 1960er Jahre. Er verdankt ihr viel und könnte ein glückliches Leben führen. Fjord steht Norwegen jedoch gleichgültig bis abweisend gegenüber. Fjord möchte nicht ein geglückter und angepasster Teil dieser

⁴⁵⁴ Ebd. S. 89.

⁴⁵⁵ Vgl. hierzu Kapitel 3.4.3 und vertiefend Larsen, Tord: *Bønder i byen – på jakt etter den norske konfigurasjonen*. 1993. S. 24-28.

⁴⁵⁶ Solstad, Dag: *Arild Asnes, 1970*. 1988. S. 100.

⁴⁵⁷ Ebd. S. 101.

⁴⁵⁸ Ebd. S. 101.

⁴⁵⁹ Solstad, Dag: *Roman 1987*. 1990. S. 204.

Gesellschaft werden und hat sogar Angst davor. Er fürchtet „at jeg måtte miste meg sjøl, og bli fortapt.“⁴⁶⁰ In *Roman 1987* wird der persönliche Anteil an der Entscheidung für die AKP (m-l) somit vom Hauptprotagonisten selbst angeführt und analysiert. Er gibt sich im Gegensatz zu Arild Asnes Antworten. Bei Asnes wurde die eigene Disharmonie zwar angeführt, jedoch nicht direkt mit seinem politischen Werdegang in Verbindung gebracht.

5.10.2 Körpererfahrung und Politik

Žagar (2002) nennt eines ihrer Kapitel in ihrer Analyse von *Arild Asnes, 1970* aussagekräftig *Asnes With(Out) a Body*. In dieser Überschrift spiegelt sich das zwiespältige Verhältnis des Hauptprotagonisten Asnes zu seinem Körper wider. Doch nicht nur Asnes Beziehung zu seinem Körper ist kompliziert. Keiner der Hauptcharaktere ist mit einem besonders attraktiven Äußeren gesegnet. Sie beschreiben sich bzw. Solstad beschreibt sie eher als hässlich bzw. wenig attraktiv (besonders im Bezug zum anderen Geschlecht). Fjord führt z.B. seinen Misserfolg bei Frauen während seiner ersten Zeit in Lillehammer u.a. auf sein Aussehen zurück. Demgegenüber wird dem Körper und der Schönheit bei Frauen in Solstads Werken eine besondere Wichtigkeit zugeschrieben (siehe 5.9.2 Die Frau als das Andere). Die männlichen Hauptprotagonisten fokussieren – wohl auch aufgrund der Eigenbeurteilung ihres Äußeren – auf ihren Intellekt. „To be Arild Asnes means to be intellectual, rational, individualistic, elitist, framed into the institution of a writer, defined and limited by his language.“⁴⁶¹ Žagars (2002) Beschreibung von Arild Asnes trifft auch auf die anderen männlichen Hauptfiguren von Solstad zu. Sie alle entstammen dem intellektuellen Milieu. Der Prozess des Denkens nimmt in ihrem Leben einen hohen Stellenwert ein. Fjord sah seine einzige Überlebensstrategie darin, Intellektueller zu werden. Elias Rukla betrauert den Untergang der Elite und vermisst in der modernen Welt gleichwertige Gesprächspartner. Auch der fiktive Autor Solstad in *16.07.1941* sehnt sich nach den 1920er Jahren und deren Kunstverständnis. Er bezeichnet sich selbst als ein in seinen eigenen Gedanken gefangener Mensch. Diese Gefangenschaft erklärt auch sein schlafwandlerisches Dasein in Berlin. Nur an guten Tagen überwindet er die Grenzen seiner Gedanken und kann die deutsche Hauptstadt in vollen Zügen – und damit mit allen (Körper-)Sinnen genießen.

⁴⁶⁰ Ebd. S. 205.

⁴⁶¹ Žagar, Monica: *Ideological Clowns*. 2002. S. 140.

Obwohl die Hauptprotagonisten ihren Intellekt in den Mittelpunkt stellen, ist der Körper in den Romanen nicht vollkommen abwesend. Žagar (2002) widmet sich in *Ideological Clowns* auch den Kurztexten aus *Spiraler* (1965). Bereits hier ist die Metapher des Körpers anzutreffen:

[T]he description of the precariousness of the modern experience – and symbolically of the experience of the modern self – is expressed in the body metaphor. Deficient body images and fragmented body parts are abundant. The will to power, the will to impose coherence onto the fragmented experience [...] is the topic again in Arild Asnes. Maoism provides the structure of a collective body.⁴⁶²

Obwohl das Selbstverständnis der Hauptprotagonisten auf einem intellektuellen Selbst beruht, sind ihre körperlichen Erfahrungen dennoch sehr stark. Solstads Figuren erleben sehr starke Körperreaktionen, die jedoch meist von negativer Art sind: Übelkeit, das Älter werden, Gelähmtheit und Sprachlosigkeit etc. Neben der Angst, die das fragmentierte Dasein des Modernismus auslöst, führt Žagar auch die Angst vor Kontrollverlust an. In Verbindung mit dem Körper zeigt sich diese Angst in Asnes' Schilderungen zu den Demonstrationen. Seine erste Demonstration in Oslo hinterlässt ihn irritiert und einsam. Charakteristisch für diese ist auch die bewusste Wahrnehmung seines Körpers als Hauptprotagonist: „Asnes could smell it, enjoy it, hear his heartbeat, while he drowned his intellect, if only for seconds, in the brotherhood of equals.“⁴⁶³ Die kollektive Erfahrung wird als wesentlich empfunden, dennoch distanziert sich Asnes von diesem Erlebnis. In der spontanen Kundgebung fehlt ihm die Kontrolle. Diese findet er erst bei der Demonstration am 1. Mai 1970, als er im Zug der SUF (m-l) mitmarschiert. Bereits bei seinem ersten Zusammentreffen mit Vertretern der Partei beeindruckt ihn die Disziplin der Mitglieder. Diese wird auch kontrastierend zu einer anderen Bewegung dieser Zeit gesehen: den Hippies. Ein wichtiges Unterscheidungsmerkmal hier ist auch die Haarlänge der Männer. Während die Hippies durch ihre langen Haare erkannt werden können, zeigt sich im äußeren Erscheinungsbild der SUF-Mitglieder die Disziplin der Partei: kurzer Haarschnitt, gepflegtes Äußeres. Die Entwicklung vom Hippie zum respektierten Mitglied beschreibt auch F, der namenlose Führer der SUF (m-l). Auch bei ihm mussten die langen Haare einem adretten Kurzhaarschnitt weichen. Die Hippies stehen auch für die erste Demonstration von Asnes mit einer spontanen Körperwahrnehmung, die Asnes später mit Psychologiequatsch abwertet. Jene am 1. Mai hingegen steht ganz im Zeichen der Disziplin der SUF (m-l). Dies schlägt sich auch in Asnes' Beschreibung seines Körpers nieder: „Altså: De lamme føttene. [...] Arild Asnes' føtter hadde ikke vært seg selv siden

⁴⁶² Ebd. S. 126.

⁴⁶³ Ebd. S. 141.

de trådte på Norges jord og snø og is i februar, først i slutten av april begynte det å bli retning på dem, og den 1. mai 1970 marsjerte Arild Asnes.”⁴⁶⁴ Žagar verbindet diese Sequenz mit Solstads frühen Texten: Die neue politische Ideologie wird als einzige Lösung für seine modernistische Lähmung gesehen. Erst durch die Führung und Disziplin(ierung) der Partei setzen sich seine Füße in Bewegung – kontrolliert und organisiert. Aus dem Chaos des gespaltenen modernistischen Selbst erlöst ihn erst die Disziplin der SUF (m-l), und damit erlöst sie ihn auch von seinen negativen Körperreaktionen.⁴⁶⁵ Žagar sieht darin jedoch keine Befreiung des Körpers – worauf die Überwindung der Lähmung deuten könnte, sondern eine Überwindung des Körpers:

Within the ideology of the party, the body is precisely what has to be tamed. In other words, Asnes proceeds with the understanding that in order to heal the modernist split, the body must be tamed or repressed.⁴⁶⁶

Für Krogstad (2002) fußt diese Abspaltung des Körpers vom Geist in der protestantisch-lutheranischen Tradition Norwegens. Solstad erhärtet somit die Thesen der KSA, dass der Puritanismus in Norwegen – trotz Verdrängung der Religion – weiterhin ein wichtiges kulturelles Paradigma darstellt, v.a. für die linke maoistische-leninistische Bewegung (vgl. Kapitel 3.5.1.2).⁴⁶⁷

5.10.3 Der sozialdemokratische Körper⁴⁶⁸ – der Körper als Ausdruck der Kultur

Kultur ist auch über den Körper erfahrbar. Sie drückt sich auch über ihn aus. Offensichtlich wird dies z.B. in rituellen Zeremonien, aber auch in der Kleidung. Krogstad (2002) sieht in Solstads Werken einen roten Faden: „den kroppslig-sansende rettethet mot den norske, geografiske og historiske livsverden.“⁴⁶⁹ Dass die kulturellen Normen sich auch im Körper bemerkbar machen, wird u.a. Pedersen in *Gymnaslærer Pedersens Beretning om den store politiske vekkelsen som har hjemsøkt vårt land* bewusst:

⁴⁶⁴ Solstad, Dag: *Arild Asnes, 1970*. 1970. S. 43.

⁴⁶⁵ Ähnlich argumentiert auch Krogstad (2002). Seine Analyse lehnt sich jedoch mehr an die existenzielle religiöse Krise der Hauptperson Asnes an. Er stellt dabei das Bild Europas und Chinas in *Arild Asnes, 1970* einander gegenüber. Während der Körper Europas aus Eisenbahnschienen und damit mechanisch und chaotisch dargestellt wird, bildet der Körper Chinas einen organischen und fließenden Zusammenhang. Damit ist die chinesische Utopie für Krogstad nicht nur politisch bzw. durch die Lebenskrise von Asnes bedingt, sondern sie eröffnet dem Hauptprotagonisten auch die Möglichkeit einer anderen und für Asnes neuen Körpererfahrung: „Den ‚kinesiske kroppen‘ er preget av indre fred og harmoni. Den vender seg åpent mot omgivelsene, og står i et organisk samspill med det som befinner seg utenfor kroppens grenser.“ (Krogstad, Atle: *Tid, landskap, erfaring*. 2002. S. 84)

⁴⁶⁶ Žagar, Monica: *Ideological Clowns*. 2002. S. 142.

⁴⁶⁷ Krogstad, Atle: *Tid, landskap, erfaring*. 2002. S. 104.

⁴⁶⁸ Solstad, Dag: *Gymnaslærer Pedersens Beretning om den store politiske vekkelsen som har hjemsøkt vårt land*. 1992. S. 208.

⁴⁶⁹ Krogstad, Atle: *Tid, landskap, erfaring*. 2002. S. 10.

Det var kroppen som merka det, mer enn bevissthet, som bare noterte seg det. Men min norske kropp skjønte det, det må ha betydd at måtte ha lært noe temmelig vesentlig om hvor grensene gikk i det samfunnet som jeg var vokst opp i.⁴⁷⁰

Pedersens Körper wusste vor seinem Bewusstsein, dass er eine Grenze überschreitet, als er seine Schüler ein Lied gegen die USA singen lässt.⁴⁷¹ Ähnlich wie Žagar (2002) sieht Krogstad die körperlichen Ausführungen als zentral in Solstads Schaffen. Für Krogstad sind sie jedoch v.a. Ausdruck der Kultur.⁴⁷²

So widmet Krogstad (2002) auch Teile seiner Analyse von *Roman 1987* den körperlichen Reaktionen des Hauptprotagonisten Fjord. In *Roman 1987* geht Solstad auf die Eigenarten der Arbeiterpartei Norwegens ein und damit auf ihren Einfluss auf die norwegische Gesellschaft. Als Fjord sein 30. Lebensjahr erreicht, hatte sie bereits über eine Generation lang die Macht im Staat inne. Ihre Politik prägte die norwegische Nachkriegszeit und die so genannte Dessertgeneration, die unter ärmlichen Verhältnissen aufgewachsen war. Erst durch ihre Reformen war es einem jungen Mann wie Fjord, der aus einem ärmeren Elternhaus stammte, möglich zu studieren. Ihre Reformen öffneten dem größten Teil der norwegischen Bevölkerung neue Möglichkeiten. Neben der Verbesserung der ökonomischen Lage der Arbeiterklasse übermittelte sie aber auch Werte und Ansichten an die Bevölkerung. Sie beeinflusste die gesamte norwegische Gesellschaft, inkl. der Wissenschaften. So meint Fjord zu seinem Studium der Geschichte: „Det fag jeg hadde valgt å studere var et fag som var preget av ærverdig og sosialdemokratisk ånd og tradisjon.“⁴⁷³

Wie groß Fjord den Einfluss der Sozialdemokratie auffasste, zeigte sich auch in seiner rückwirkenden Beurteilung seines Lehrpostens bei der Arbeiterpartei *Dagningen* in Lillehammer. Er wunderte sich später über seinen Mut bei einer Institution anzufragen, die die Macht in seinem Heimatland repräsentierte und das im bevölkerungsreichsten und sozialdemokratischen Bundesland Norwegens. Es war für ihn im Alter von 19 Jahren ganz natürlich, sich für diesen Posten zu bewerben. Bei seiner ersten Begegnung mit seinem neuen Vorgesetzten zeigten sich auch die körperlichen Auswirkungen der Sozialdemokratie. Die Bewegungen beider laufen mechanisch ab. Fjord versucht das Redaktionszimmer zu durchqueren, ohne viel Raum einzunehmen. Möglichst still und leise bewegt er sich auf seinen Vorgesetzten zu. Dadurch gibt sich Fjord, der aus einem kleinbürgerlichen

⁴⁷⁰ Solstad, Dag: *Gymnaslærer Pedersens Beretning om den store politiske vekkelsen som har hjemsøkt vårt land*. 1992. S. 56.

⁴⁷¹ Krogstad, Atle: *Tid, landskap, erfaring*. 2002. S. 24.

⁴⁷² Ebd. S. 21ff.

⁴⁷³ Solstad, Dag: *Roman 1987*. 1990. S. 175.

Milieu stammt, als einer von ihnen zu erkennen. Er signalisiert seinem Vorgesetzten damit, dass er ein vertrauenswürdiger Mensch ist. Auch Fjord erkennt sofort eine Verbindung:

For han var min norske bror. Min eldre bror som jeg ikke forsto, og som jeg ofte mislikte, og var litt redd for, men som likevel var min bror, slik at jeg følte et slektskap, ikke i tanker, ord og gjerninger, men i det som det ikke blei talt om. Et slektskap i det vi begge så bort.⁴⁷⁴

In den Bewegungen Fjords erkennt sich auch der Redaktionssekretär wieder. Diese körperliche Gemeinsamkeit wird auf die norwegische Heimat zurückgeführt. Geschichte, Geographie und Sozialdemokratie prägten beide und lässt sie einander nun vertraut erscheinen. Die Unterschiede konnten somit durch den ähnlichen körperlichen Ausdruck und damit über die gefühlte Verbundenheit überwunden werden. Fjord bewertet seine Hemmungen, die er auf seine norwegische Heimat zurückführt, nicht positiv. Dennoch kann er sich von ihnen nicht lösen. Über seinen Körper werden sie ihm erst so richtig bewusst: „[D]e norske hemninge, som den gang blei kalt for komplekser, [satt] fast i min kropp og styrte alle dens bevegelser.“⁴⁷⁵

Dass die Sozialdemokratie einen wichtigen Referenzpunkt in der Gesellschaft Norwegens einnimmt, wenn nicht sogar die Hauptreferenz darstellt (vgl. Kapitel 3.4.3), zeigt sich auch im folgenden Zitat von Solstad:

[D]enne romanen uttrykker et historiesyn som bryter med den allmenne historieoppfatning i Norge. I hovedsak kan man si at den allmenne historieoppfatning tolker Norge som et sosialdemokratisk land, og beskriver utviklinga i Norge i lys av det, også i valg av form, enten det dreier seg om faghistorie eller fiksjon. I *Medaljens forside* er Norge et kapitalistisk land, og romanen beskriver utviklinga ved Akers mek. verksted ut i fra dette urokkelige faktum. Deri ligger forskjellen.⁴⁷⁶

Hier hebt Solstad explizit hervor, dass der Roman abweichend von der vorherrschenden Meinung zu lesen ist. Er nimmt Abstand davon, dass Norwegen ein sozialdemokratisches Land sei und hebt demgegenüber den Kapitalismus hervor. Diese Einstellung Solstads ist nicht neu. Bereits in seinem ersten Roman *Irr! Grønt!* stellt er fest, dass er in einem kapitalistischen Land wohnt. In *Roman 1987* arbeiten die Arbeiterpartei und die Industrie eng zusammen. Die Sozialdemokratie stand für Fjord für Zentralisierung und Effektivität, für die Europäische Gemeinschaft und für den Kapitalismus. Dennoch gelingt es auch Solstad nicht, sein Vaterland ohne die Sozialdemokratie zu beschreiben. Sie bildet für ihn immer wieder einen Bezugspunkt.

⁴⁷⁴ Ebd. 29.

⁴⁷⁵ Ebd., S. 30.

⁴⁷⁶ Zit. nach Zimmer, Frank: *Engagierte Geschichte/n*. 2008. S.126.

6 Schlussfolgerungen und Zusammenfassung

Diese Diplomarbeit spannt einen Bogen zwischen zwei unterschiedlichen Studienrichtungen: der Kultur- und Sozialanthropologie (KSA) und den Literatur- und Kulturwissenschaften. Ausgehend von den Entwicklungen in den Fächern entwickelten sich bereits sehr früh Ansätze, die für beide fruchtbar waren. Hauptaugenmerk in dieser Diplomarbeit liegt jedoch auf den Studien der KSA über Norwegen und die Norweger. Hier hat es in den letzten Jahrzehnten eine rege Forschungstätigkeit gegeben. Kulturelle Paradigmen wurden dabei sowohl von norwegischen als auch ausländischen Anthropologen herausgearbeitet. Diese wurden in dieser Arbeit mit den Bildern, die Dag Solstad von seinem Heimatland in seinen Romanen zeichnet, gegenübergestellt.

Dag Solstad ist seit seinem Debüt in den 1960er Jahren einer der bekanntesten Schriftsteller in Norwegen. Er wurde mit mehreren Literaturpreisen ausgezeichnet und konnte sich einen prominenten Platz in der norwegischen Literaturgeschichte sichern. Trotz seiner Beliebtheit in seinem Heimatland zählen seine Romane nicht zur Massenkultur. Vielleicht kann seine Beliebtheit durch einen Wiedererkennungseffekt beim norwegischen Leser erklärt werden. Seit seinem Debüt schaffte es Solstad die norwegische Gesellschaft und die Veränderungen, die sie durchlebte, in seinen Werken einzufangen und – nicht ganz ohne Humor – zu hinterfragen. Diese teils tiefgründige Analyse der norwegischen Gesellschaft ist vom nicht Norwegen kundigen Leser teils schwer einzufangen, besonders dann, wenn es sich um spezifisch norwegische Eigenarten handelt. Das könnte mit ein Grund sein, warum erst seine späten Romane ins Deutsche übersetzt wurden, die die individuelle Entwicklung bzw. Problematik in den Mittelpunkt der Erzählung setzen. Es sind jedoch v.a. die Romane der ersten Jahrzehnte aus Solstads schriftstellerischer Laufbahn, die ein sehr vielseitiges Norwegenbild zeigen.

Da in regelmäßigen Abständen neue Romane von Solstad folgten – bis in dieses Jahrtausend hinein bietet sein schriftstellerisches Schaffen einen über Jahrzehnte laufenden Fundus zum Thema Norwegen und in weiterer Folge zur norwegischen Kultur. Aufgrund der reichhaltigen Basis wurden fünf Werke – je eines aus einem Jahrzehnt – für die literaturwissenschaftliche Analyse herangezogen. Im Vergleich mit den Erkenntnissen der Kultur- und Sozialanthropologie stimmt Solstad einigen Thesen zu. Andere wiederum müssen nach der Analyse der Romane abgeändert bzw. verworfen werden.

Das Gleichheitsideal *likhet*

Das in Gesamtskandinavien so wichtige Gleichheitsideal ist in Dag Solstads Romanen sehr wohl anzutreffen. Dafür spricht auch seine Politisierung ab den 1970er Jahren. Dennoch sind seine Figuren in einer hierarchisch geprägten Umgebung gefangen. In *Irr! Grønt!* waren es die älteren Männer, die Rituale vorgaben, an die er sich als junger Mann zu halten hatte. Das Hauptziel der Hauptfigur war es, diese aufzudecken und durch eigene Handlungen zu ersetzen. In *Arild Asnes, 1970* und *Roman 1987* war es die norwegische Klassengesellschaft – die trotz Arbeiterparteiregierung und damit einhergehend trotz einer Verbesserung der ökonomischen Situation der unteren sozialen Schichten noch vorhanden war – die von den Hauptprotagonisten angegriffen wurde und zu einer Solidarisierung mit den Arbeitern führte. Elias Rukla in *Genanse og verdighet* zählt sich zu einer alten Elite, die zum Aussterben verurteilt ist. Hier und in *16.07.41* kommt es zu einem Wechsel der Elite.

Waren es zu Beginn von Solstads schriftstellerischen Karriere noch die alten Herren, die über die Gesellschaft herrschen und daher angegriffen wurden, so ändert sich dies in seinen letzten Romanen. Das alte Bürgertum mit seinen Werten und Idealen hat ausgedient und wird durch Massenmedien und Finanzkapital ersetzt. Die Hoheit über die Themenwahl geht nun vom Volk, von den Massen aus. Diese Entwicklung wird durchaus kritisch gesehen. Ähnlich wie die Studien der KSA sieht Solstad in seinen Romanen eine Angleichung der ökonomischen Situation in der norwegischen Gesellschaft. Er selbst bzw. seine Hauptfiguren setzen das Gleichheitsideal auch hoch, wovon auch die Ausflüge in das Fabrikleben von Fjord in *Roman 1987* zeugt. Das Vorhaben, eine Revolution der Arbeiterschaft in Gang zu setzen, ist aber zum Scheitern verurteilt. Die Arbeiter akzeptieren ihre ungleiche Behandlung und begnügen sich mit besseren ökonomischen Bedingungen. Der Intellektuelle Fjord wird eher als Eindringling gesehen, der besser unter seinesgleichen geblieben wäre. Auch dies wird durch die Erkenntnisse der KSA untermauert. Gullestad (1995) analysiert in diesem Zusammenhang die sozialen Grenzen in Norwegen. Um das Ideal der Gleichheit trotz Ungleichheit aufrecht erhalten zu können, umgibt man sich nur mit seinesgleichen. So können Ungleichheiten negiert werden und weiterhin davon ausgegangen werden, dass man sich in einer von Gleichheit geprägten Gesellschaft befindet.

Das Gleichheitsideal muss auch in der Beziehung zwischen Mann und Frau in Solstads Romanen abgewiesen werden. Die Lebenswelten von Mann und Frau sind in den Romanen

getrennt. Mann und Frau führen ein voneinander isoliertes Leben, ohne wirkliches Verständnis füreinander und für die Welt des anderen aufbauen zu können. Solstads männlichen Hauptfiguren begehren Frauen allein aufgrund ihrer Schönheit. Weitere Aspekte sind zweitrangig bzw. können nicht gesehen werden. Die Schönheit der Frau an ihrer Seite dient auch dazu den eigenen Wert zu erhöhen. Die fortschreitende Feminisierung der Gesellschaft sieht z.B. Brevik in *Irr! Grønt!* durchaus skeptisch. Es sind v.a. die Frauen, die mit dem zunehmenden Einfluss von Werbung und Massenmedien assoziiert werden. Sie nehmen auch immer mehr Platz im öffentlichen Raum ein.

Autonomie und Individualismus

Ein weiteres kulturelles Paradigma, das jedoch im Widerspruch zur Gleichheit in Norwegen von der KSA ausfindig gemacht wurde, war das Ideal der Autonomie bzw. des Individualismus. Ersteres nimmt auch in Solstad Romanen v.a. in Bezug zur norwegischen Nation eine besondere Rolle ein. Auffallend ist, dass das Projekt der Souveränität nach Solstad selbst in seinem letzten hier analysierten Roman – *16.07.41* aus dem Jahr 2002 – nicht erfolgreich gemeistert wurde. Auf den Provinzstatus von Norwegen unter Dänemark und Schweden wird vermehrt hingewiesen. In *Arild Asnes, 1970* wird der neue Machthaber mit den USA identifiziert. Die Vergangenheit als Provinz von mächtigeren Staaten spielt auch im norwegischen Nationalverständnis eine zentrale Rolle gemeinsam mit der Lage an der Peripherie Europas. Beides war der Herausbildung einer selbstbewussten nationalen Identität nicht sonderlich förderlich. Dieser Minderwertigkeitskomplex ist auch in Solstads Werken anzutreffen – einerseits durch die Beschreibung seines Heimatlandes, andererseits indem seine Hauptfiguren diese auch verkörpern, gleichzeitig mit der Abgrenzung zu Dänemark und teilweise auch zu Schweden. Beide Staaten bilden aufgrund der historischen Entwicklung die notwendigen Gegenbilder. So hat sich das norwegische Nationalverständnis auch in Abgrenzung zu diesen entwickelt – mit der Hervorhebung des ländlichen und gebirgigen Charakters. Solstad steht diesen von den Nationalromantikern geprägten Bildern jedoch nicht uneingeschränkt positiv gegenüber. Er akzeptiert sie zwar als Teil des norwegischen Nationalverständnisses, jedoch identifiziert er sich selbst eher mit der verfeinerten und veredelten Kultur Kontinentaleuropas. Dennoch sieht er auch die positiven Aspekte seines Heimatlandes: der sich vergrößernde Wohlstand, die funktionierte Demokratie und das im Vergleich friedliche Dasein. All diese positiven Seiten des Landes

können Solstad jedoch nicht über die internationale Machtlosigkeit Norwegens und die Nachteile der peripheren Lage hinwegtäuschen.

Obwohl sich Solstad in seinem ersten Roman *Irr! Grønt!* für ein Entledigen von alten gesellschaftlichen Ritualen und Mustern ausspricht, verwirft er das Streben nach vollkommener Individualisierung in seinem Folgeroman *Arild Asnes, 1970* wieder. Von hier an sieht Solstad in der fortschreitenden Individualisierung ein Entfremden des Menschen von sich selbst und von der Gesellschaft. Dies wird am offensichtlichsten in *Arild Asnes, 1970*, wo Asnes selbst erkennt, dass ihn dieses Streben in eine Sackgasse geführt hat. Er unterwirft sich auf seiner Suche nach Zugehörigkeit schließlich auch den strengen Normen der kommunistischen SUF (m-l). Nur als Teil einer Gemeinschaft sieht er auch die Möglichkeit, Veränderungen herbeizuführen. Er sieht das Individuum nun „uløselig knyttet til det samfunn det virker i“.⁴⁷⁷ Auch Fjord sieht in *Roman 1987* schließlich ein, dass er sich durch sein Verlassen der Gesellschaft so sehr an den Rand gesetzt hat, dass eine vollständige Re-Integration als über 40-Jähriger nicht mehr möglich ist.

Die Geschichte des Landes wird in Solstads Romanen immer wieder hervorgehoben, um die Eigenarten der Norweger zu erklären. Für ihn ist der Mensch von und durch die Geschichte stark geprägt.

„fred og ro“

Die kulturelle Kategorie *fred og ro* wird in Bezug auf Norwegen oft mit der Ruhe und dem Frieden in der Natur in Zusammenhang gebracht. Darüber hinaus wirkt sie in sozialen Beziehungen durch Konsens, Konfliktvermeidung und durch die Etablierung von sozialen Grenzen. Die Kategorie *fred og ro* zieht sich auch ins norwegische Nationalverständnis hinein: Norwegen wird in Solstads Romanen als äußerst friedliches und friedliebendes Land im hohen Norden gesehen.

Die Liebe seiner Landsleute zur Natur drückt ebenfalls ihre Sehnsucht nach Ruhe aus. Solstads Protagonisten finden in der norwegischen Natur jedoch keinen Frieden. Sie werden erdrückt durch ihre Dürsterkeit und Monotonie. Monotonie bzw. Langeweile setzen sie auch mit dem friedlichen Dasein in ihrem Heimatland in Zusammenhang. Der Preis dafür scheint ihnen zu hoch: Machtlosigkeit.

⁴⁷⁷ Solstad, Dag: *Arild Asnes, 1970*. 1988. S. 10.

Vor allem in den frühen Romanen von Solstad sind seine männlichen Hauptfiguren von einer innerlichen Unruhe getrieben. In den politischen Romanen (wie z.B. *Arild Asnes*, 1970) schließen sie sich der maoistisch-leninistischen Partei Norwegens an – mit dem Ziel, eine bewaffnete Revolution durchzuführen. In *Roman 1987* analysiert Solstad diese Zeit im Rückblick. Sein Hauptprotagonist Fjord führt seine politische Involvierung u.a. auf seinen inneren Zustand der Disharmonie zurück. In den 1970er Jahren erfolgte in v.a. intellektuellen Kreisen eine Gefühlsentladung, die auch mit dem Ideal von Konsens und Konfliktvermeidung brach. Beide Ideale wurden als Ursache angesehen, dass soziale Ungerechtigkeiten weiterhin bestand hatten und von der Öffentlichkeit ignoriert werden konnten.

Rurale Nationalidentität

Die norwegische nationale Identität wird auch in Solstads Romanen mit dem bäuerlich-ländlichen Milieu verbunden. Die Handlungsorte sind jedoch in Städte verlegt. Auch die Hauptfiguren zählen nicht zu diesem Milieu. Sie stammen aus dem Kleinbürgertum und Kleinstädten. Durch ihr Studium schaffen sie zunächst einen sozialen Aufstieg. Die Erzählung beginnt auch erst in den größeren Städten. Hier fühlen sie sich zu Hause. Der norwegischen Kleinstadt wollten sie ob ihrer Monotonie entfliehen. Obwohl die norwegische Hauptstadt Oslo von den Nationalromantikern nicht dazu auserkoren wurde, Norwegen bzw. das Norwegische zu repräsentieren, finden sich in Solstad Romanen mehrere Liebeserklärungen an Oslo.

Solstads Figuren sind vom urbanen Milieu geprägt. Sie lieben den urbanen Rhythmus und den Lärm, was im Gegensatz zur nationalromantischen Naturverbundenheit steht. Es scheint, als ob sich die Figuren erst in der Stadt richtig spüren und damit teilweise ihr Leben genießen können. Sie verherrlichen auch nicht die Ruhe und Entspannung, die die Natur bietet, sondern verbinden diese eher mit Düsterei und Langeweile. Erst in den Städten können sie der Peripherie entfliehen. Dies wird am offensichtlichsten in *16.07.41*, wo der fiktive Autor Solstad in Berlin weilt. Hier fühlt er sich im Zentrum des Geschehens – nicht nur im historischen Zentrum. Hier begegnet er auch erstmals einer pluralen Lebenswelt. Während seine Umgebung in Norwegen sehr homogen war, nimmt er hier z.B. auch Ausländer wahr.

Religion – Puritanismus

Solstads Anti-Helden bezeichnen sich selbst als Atheisten. Trotz religiöser Erziehung verließen sie ihren Glauben bereits sehr früh. Auch Norwegen sehen sie als wenig religiöses Land an – was den Erkenntnissen der KSA entspricht. Studien der KSA sehen jedoch ein Weiterwirken von religiösen Normen im Alltag. Besonders im Bezug zur Entwicklung der politischen Linken seien pietistische Werte erkennbar, die sich v.a. in moralischen Debatten zeigen. Die Verbindung von Religion und Politik ist auch in Solstads Romanen auffallend – trotz der Beteuerung der Hauptfiguren, die Religion hinter sich gelassen zu haben. Sie setzen die Politik bzw. die politische Bewegung der Maoisten-Leninisten ins Zentrum ihres Lebens. Die Ideologie gibt ihnen Sinn im Leben, den sie davor nicht gefunden hatten, und durchdringt selbst den Alltag. Alles wird den neuen Normen unterworfen. Solstad selbst bedient in diesen Texten religiöse Metapher.

Die neue Ideologie bietet ihm auch Erlösung im religiösen Sinne. Durch das Eintauchen in einen größeren Sinn wird die Tatsache der eigenen Sterblichkeit gelindert. Die Normen und Regeln der Bewegung bieten – ähnlich der Religion – Halt und eine Richtung in der neuen Zeit, die viel mehr Wahlmöglichkeiten bietet als traditionelle Gesellschaften. Solstads politische Helden werden somit vom Zwang zu wählen befreit. Das Chaos, in dem sie sich zu befinden glauben, löst sich nun durch eine Struktur auf, die auch ihr moralisches Dilemma, das sich durch ihr Leben in einem kapitalistischen Land ergibt, lösen. Die Ideologie gibt nun vor, was richtig und was falsch ist. Im Gegensatz zum Puritanismus können sich die Hauptfiguren jedoch mit der Moral der Partei identifizieren.

„Alt er politikk“

Die zentrale Stellung der Politik in Solstads Romanen untermauert auch Larsens These „Alt er politikk“⁴⁷⁸, dass die Hauptwirklichkeit in Norwegen die Politik sei. Entsprechend den Nutzenketten muss ihr alles untergeordnet werden. Sowohl Vertreter der KSA (vgl. Sørhaug (1993) und Hylland Eriksen (1993)) als auch Solstad sehen in politischen Fragen ein starkes moralisches und religiöses Element in ihrem Heimatland.

Bereits in seinem Debütroman *Irr! Grønt!* greift Solstad den Kapitalismus an. Wesentlich stärker wird dies in den folgenden Romanen. Obwohl der politische Einfluss ab den 1990er Jahren abnimmt, lässt sich auch in *16.07.41* (2002) Solstads Neigung zum Kommunismus

⁴⁷⁸ Larsen, Tord: *Bønder i byen – på jakt etter den norske konfigurasjonen*. 1993. S. 24.

erkennen. Vor allem in *Arild Asnes, 1970* ist der religiöse Charakter, den die politische Ideologie im Leben des Hauptprotagonisten einnimmt, bemerkbar. Alles wird dem Credo „Tjen folket!“⁴⁷⁹ untergeordnet. Solstads bedient sich dabei auch religiöser Wortwahl, um dies zu unterstreichen.

Eine weitere Partei ist von besonderer Bedeutung in Solstads Schaffen: die norwegische Arbeiterpartei. Ihr Einfluss auf die norwegische Gesellschaft macht sich bei seinen Hauptprotagonisten auch körperlich bemerkbar. Sie haben die Werte und Ideale so tief in sich verankert, dass sie selbst über ihre Bewegungen zum Ausdruck gebracht werden. Ihre Körper erkennen vor dem Bewusstsein, wenn gesellschaftlich vorgegebene Grenzen überschritten werden. Der Körper signalisiert aber auch anderen die Sozialisation im sozialdemokratischen Norwegen der Nachkriegszeit.

In Verbindung mit Religion und Politik muss auch Solstads zentrales Thema des fragmentierten und isolierten Menschen gesehen werden. Seine männlichen Hauptcharaktere schaffen es nicht, sich mit anderen wirklich verbunden zu fühlen und damit auch mit der Gesellschaft, in der sie leben. Sie suchen nach Sinn und Orientierung, die sie teilweise und zumindest vorübergehend in der Politik finden. Immer wieder lässt er auch eine Sehnsucht nach alten, besseren Zeiten anklingen, in der der Zwang aus verschiedenen Möglichkeiten zu wählen, nicht gegeben war, in der er sich keinem Chaos ausgesetzt fühlt.

Um mit dem der Einleitung vorausgehenden Zitat von Solstad zu enden: „[I]allfall siden 1974 har [jeg] vært ekstremt opptatt av å beskrive det særegne ved å være nordmann.“⁴⁸⁰: Tatsächlich hat es Solstad in seinem umfangreichen literarischen Schaffen vermocht, die Eigenarten seiner Landsmänner festzuhalten. Dies bestätigt auch ein Vergleich mit den Studien der Kultur- und Sozialanthropologie. Selbst in seinen Werken vor 1974 lassen sich Beschreibungen zu und Entwicklungen in seinem Heimatland herauslesen. Solstads Romane dürfen aber nicht als eine reine kulturelle Beschreibung aufgefasst werden. Im Zentrum seiner Werke stehen noch immer das Individuum und seine Strategien, mit der Umwelt zurechtzukommen. Dabei bedient sich Solstad seiner ihm eigentümlichen literarischen Sprache, die auch mit Ironie nicht geizt. Aber wie Hans Magnus Enzenberger

⁴⁷⁹ Solstad, Dag: *Arild Asnes, 1970*. 1988. S. 113.

⁴⁸⁰ Zit. nach Zimmer, Frank (2008): *Engagierte Geschichte/n*. 2008. S. 269.

in seiner Beschreibung von Norwegen anführt: „Weißt du, wenn die Norweger ironisch werden, dann kannst du sicher sein, daß sie es ernst meinen.“⁴⁸¹

⁴⁸¹ Enzenberger, Hans Magnus: *Ach Europa!* 1987. S. 274.

7 Solstad og det Norske – Resymé

[I]allfall siden 1974 har [jeg] vært ekstremt opptatt av å beskrive det særegne ved å være nordmann.⁴⁸²

Dette sitatet stammer fra den norske forfatteren Dag Solstads og fører direkte inn i temaet til denne hovedoppgaven med titelen: *Dag Solstad og det Norske – forsøk på en kulturvitenskapelig analyse*. Som sitatet antyder legger Solstad i sine romaner vekt på å beskrive nordmenn og deres særegenheter. Siden han debuterte i 1965 med novelle-samlingen *Svingstol* og siden han har skrevet flere romaner i løpet av årene – den siste kom ut i 2006, danner hans forfatterskap en god basis både for å analysere hans framstilling av nordmenn og Norge og hvordan dette bildet forandret seg i løpet av tiden. Solstad som ble født i 1941 fulgte med i flere politiske og sosiale forandringer som fandt sted i Norge i etterkrigstiden – ikke bare som forfatter. Hovedpersonene i romanene er nordmenn i samme alder som Solstad. De fleste bor i Norge – for å være mer akkurat i en norsk by. De opplevde ”Det Norske Under” som forandret selskapet og det som fulgte etterpå. Siden Solstads hovedpersoner lever i utkanten av selskapet (de føler seg ikke som del av det) klarer de utmerket godt å beskrive det norske samfunnet og de prøver også å finne forklaringer.

Utgangspunktet til analysen av de norske særegenhetene danner flere studier av faget kultur- og sosialantropologi. Historisk sett er dette faget tett knyttet til utforskningen av det som beskrives av ordet *kultur*. Siden 1980-tallet fantes det stor interesse i å studere nordmenn og norsk kultur – framfor alt fra norske forskere. Dermed finnes det også her en god basis for å sammenligne deres analyser med Solstads beskrivelse.

Hovedspørsmålet i denne hovedoppgaven er derfor: Finnes det det særegne norske i Solstads romaner? Hvordan beskriver han det? Finnes det en overenstemmelse med de sosialantropologiske analysene?

7.1 Litteratur og kultur- og sosialantropologi

Allerede i 1800-tallet fantes det tilknytningspunkter av fagene litteraturvitenskap og kultur- og sosialantropologi, men det var ikke før siste århundre at utvekslingen av ideer ble større. Krisen av litteraturvitenskapen førte til en åpning av faget. Innflyttelsen av kulturelle analyser ble større. I 1950-årene etablerte Richard Hoggarts og Raymond Williams faget

⁴⁸² Zit. nach Zimmer, Frank (2008): *Engagierte Geschichte/n*. 2008. S. 269.

Cultural studies. Men det ble ikke før 1970-årene at det som ble kalt "Cultural turn" fikk fotfeste. I årene framover åpnet seg faget litteraturvitenskap mer og mer. Og det var framfor alt kultur- og sosialantropologien som leverte viktige ideer og nye forskningsfelter. Samtidig begynte forskere i kultur- og sosialantropologi å åpne seg til litteraturvitenskapen. I 1980-årene begynte de å diskutere hvordan de muligens oppfinner det som kalles kultur. Writing-Culture-debatten ledet til en ny forståelse av jobben som antropolog. Det er ham eller henne som beskriver en annen kultur og derfor måtte en også ta i betraktning at de oppfant den. Antropologer bruker stilistiske midler for å beskrive en kultur og derfor kan det sies at etnografien som beskrivelse av en fremmed kultur er en egen litterær sjanger. Derfor kan den også tolkes med litterære midler. Denne debatten ble etterfulgt av postcolonial turn, hvor representasjonen av andre kulturer ble diskutert.

7.2 Forfatteren Dag Solstad

Dag Solstad som ble født 1941 i Sandefjord i Sør-Norge er en av de fremste og mest kjente forfatterne i Norge. Han debuterte i 1965 med novellesamlingen *Svingstol*. I 1969 kom hans første roman *Irr! Grønt!* ut. Samme år fikk han også Kritikerprisen i Norge. I løpet av årene skrev han tilsammen 16 romaner. Han prøvde seg også som forfatter av teaterstykker og lyrikk, men romanen ble hans hovedsjanger. I 1989 fikk han Nordisk Råds litteraturpris for *Roman 1987* (1987).

Solstads første år som forfatter er sterk knyttet til *Profil*-gruppen. *Profil* var en studentavis i litteratur ved Universitetet i Oslo. I 1966 skiftet redaksjonen og nye og unge forfattere fikk mulighet til å diskutere litteratur og skrive litterære innlegg. Første fasen i *Profil*-oppgjøret var dermed preget av litterær forandring. De unge forfatterne klarte å forandre det litterære landskapet i Norge siden de innførte modernismen som allerede var etablert i resten av Europa. I 1970 skiftet stemningen i redaksjonen og politikken dominerte årene framover. Den politiske fasen var også den som ble kjent for et større publikum. I denne fasen tilsluttet seg magasinen til marxist-leninistene og maoistene. De samme fasene finnes også i Solstads forfatterskap. Mens både novellesamlingene *Svingstol* (1965) og *Spiraler* (1967) og romanen *Irr! Grønt!* (1969) blir oppfattet som modernistiske tekster, begynner med Solstads neste roman *Arild Asnes, 1970* (1971) hans politiske fase. Inndelingen av Solstads forfatterskap følger derfor oftest følgende skjema: 1960-årene er preget av modernismen. I 1970-årene følger den sosialrealistiske fasen. 1980-årene er fremdeles

preget av politikken, men Solstads hovedpersoner har blitt desillusjonert. I 1990-årene vender Solstad tilbake til modernismen eller post-modernismen.

7.3 *Det Norske i Solstads forfatterskap*

Den største delen av denne oppgaven omfatter den littærere analysen av fem romaner. For å representere alle fasene av Solstads forfatterskap ble det valgt en roman for hvert årti. Solstad debuterte som romanforfatter med *Irr! Grønt!* i 1969. I 1971 ble hans neste roman publisert: *Arild Asnes, 1970* (1971). Med denne romanen begynner også Solstads politiske fase. For *Roman 1987* (1987) fikk han Nordisk litteraturpris. Politikken står her fremdeles senralt, men hovedpersonen har allerede blitt desillusjonert. Med romanen *Genanse og verdighet* (1994) begynner Solstads reise i det indre av hovedpersonene. Som siste roman ble *16.07.41* (2001) valgt. Den er Solstads mest personlige roman som viser også store autobiografiske trekk. Men analysen er ikke begrenset på disse romanene. Hvis mulig og hvis nødvendig ble andre romaner og tekster trukket med.

Likhetsidealet

Idealet om *likhet* står veldig sterkt i de nordiske landene. Det finnes også i Solstads romaner, men bare som idé. Hovedpersonene derimot beskriver en hierarkisk omgivelse som de har vokst opp i og som de fremdeles lever i som voksne. Selv om oppveksten av hovedkarakterene ble preget av fattige forhold på grunn av etterkrigstiden, tilhører de et borgerlig miljø. Mens hierarkiene i Solstads første roman *Irr! Grønt!* ble oppsatt av eldre menn, er makthaverne i de politiske romanene kapitalismen og sosialdemokratene i Norge. I *Arild Asnes, 1970* beskrives Norge som et klassesamfunn. Hovedpersonen Asnes solidariserer seg i løpet av romanen med arbeiderklassen. I *Roman 1987* bestemmer seg den intellektuelle Fjord å bli arbeider i en kartong-fabrikk i Lillehammer for å hjelpe å framføre en kommunistisk revolusjon. Men fabrikkarbeiderne aksepterer hierarkiene. De nøyer seg med de bedre økonomiske vilkår som ble gjennomført av Arbeiderpartiet. Fjord blir i løpet av årene akseptert som arbeidkollega men blir fremdeles sett på som inntrenger. Dette samsvarer også med Gullestads tese at for å opprettholde likhetsidealet etableres det sosiale grenser. En omgås bare med mennesker som likner en selv.

Autonomi og individualisme

Et kulturell paradigme som står i motsetning til likhetsidealet er idealet om autonomi og individualisme. Dette paradigme krever at folk må å være selvstendig og enestående. Men dermed utforder det likhetsidealet.

I Solstads romaner er det framfor alt den nasjonale autonomien som blir beskrevet. Selv om Norge ble en selvstendig stat i 1905, bruker Solstad ordet provins veldig ofte når han skriver om sitt hjemmeland. Enten det dreier seg om historiske fakta eller om at Asnes betegner Norge som provins av USA. Autonomiprojektet er ikke fullstendig fullført etter Solstads mening. At Norge har vært en provins til dens forskjellige naboland er sammen med dens geografiske beliggenhet i periferien av Europa en av de grunnene hvorfor antropologen Hylland Eriksen mener å kunne konstatere en mindreverdighetskompleks av den unge nasjonen. Dette er i samsvar med Solstads bildet av Norge. På den ene siden slitter landet fremdeles med historien, men på den andre siden har Norge utviklet et fungerende demokrati og – på grunn av at dens beliggenhet i periferien – levde det en henholdsvis fredelig liv i løpet av århundre. Historien blir også sett på som avgjørende for utviklingen av de norske særegenhetene – både når det angår Solstads beskrivelse og analysene til antropologene.

„fred og ro“

Begrepene *fred og ro* spiller ikke bare en rolle i nordmenns kjærlighet til naturen, de virker også i sosiale sammenheng. Det norske selskapet legger vekt på konsensus. En av følgene er – i samsvar med begrepene *fred og ro* – at konflikter blir dempet ned. I sosiale forhold kan det også føre til unngåelse – for å holde fred. Solstads personer ser dette som et negativt trekk hos sine landsmenn. Framfor alt de politisk engasjerte vil egentlig utfordre og provosere, men dette klarer de ikke på den måten de vil. Den bevæpnede revolusjonen av maoist-leninistene blir også sett på som veldig unorsk. Den bryter med det kulturelle paradigmet *fred og ro*.

Rural nasjonal identitet

Norsk nasjonal identitet blir ofte sett som forankret i bondemiljøet og er derfor preget av det rurale. Men handlingen i Solstads romaner forgår i byer. Hovedpersonene kommer fra småborgerskapet fra norske småbyer. Men de flytter til større byer for å studere eller for å

få seg job der. Mens miljøet og livet av oppveksten i småbyene blir neppe beskrevet, begynner hovedfortellingen i de større norske byene. Hovedpersonene liker å bo der. De føler seg på en måte hjemme i byen. De liker dens rytme og byens bråk. Småbyene derimot betyr for dem monotoni. Dette står i motsetning til nasjonalromantikerens syn på det norske. I Solstads romaner er hovedpersonene urbane. Naturen blir sett på som dyster og framstiller ensomhet og kjedelighet. Byen framstiller også et sentrum og settes dermed i motsetning til den norske periferien.

Puritanismen – Pietismen

Solstads hovedpersoner er ateister. De har mistet troen allerede i ungdomsalderen. Dette samsvarer også med analysene til sosialantropologene hvor Norge eller nordmenn blir sett på som lite religiøse. Likevel finnes det fremdeles religiøse normer som har overlevd: De ble flyttet inn i hverdagen. Framfor alt er det den politiske venstresiden som blir tett knyttet til pietistiske verdier. Sammenhengen religion og politikk finnes også i Solstads romaner. Politikken blir den nye religionen til hovedpersonene. De har lenge lengtet etter betydning i livet og de fant den til slutt i politikken. Derfor underkaster de seg frivillig til nye normer. Solstad bruker også mange sitater fra kristelige tekster (som for eksempel bibelen), når han beskriver politiseringen av personene. Idet den maoistisk-leninistiske bevegelsen gir betydning og en større sammenheng i livet, finner hovedpersonene også en vei gjennom det modernistiske kaoset: De finnes for mange valgmuligheter i den moderne verden. En streng politisk innstilling frelser også fra å velge.

„Alt er politikk“

Sosialantropologer hevde i analysene at hovedvirkeligheten i Norge er politikken. Alt må underordne seg den. Dette støtter også Solstads beskrivelse av det venstre politiske miljøet. Og det kan også forklarer hvorfor politikken står så sentralt i hans forfatterskap. Men det er ikke bare kommunismen som blir beskrevet i hans romaner. En stor betydning får også Det Norske Arbeiderpartiet. Dette partiet utøvde en så sterk innflytelse på nordmenn at den satt seg fast i kroppen – etter Solstads mening. Hovedpersonenes kroppar vet før bevisstheten når de overskrider en sosial akseptert grense. Derfor kaller Solstad sin egen kropp ofte som „min sosialdemokratiske kropp.

Denne hovedoppgaven prøvde å analysere fem av Solstads romaner med hensyn til å finne fram de norske særegenhetene. Og det finnes et rikt bildet av hva det betyr å være nordmann i Solstads forfatterskap. Noen teser samsvarer med sosialantropologiske analyser, andre gjør det ikke. Men Solstads romaner er ikke bare en kulturell beskrivelse – i det minste er det ikke deres hovedhensyn. Det er fremdeles individet som står i sentrum av fortellingen. Og Solstad klarer utmerket godt å fortelle skjebnen til hans hovedpersoner med en viss ironi. Men for å bruke et sitat fra Hans Magnus Enzenberger: „Vet du, når nordmenn blir ironiske, da kan du være sikkert på at de mener det alvorlig.“⁴⁸³

⁴⁸³ Enzenberger, Hans Magnus: *Ach Europa!* 1987. S. 274.

8 Literaturverzeichnis

8.1 Primärliteratur

Solstad, Dag: *Arild Asnes, 1970*. 5. Auflage. Trondheim: Aschehoug, 1988.

Solstad, Dag: *Genanse og verdighet*. Oslo: Forlaget Oktober, 1994.

Solstad, Dag: *Gymnaslærer Pedersens Beretning om den store politiske vekkelsen som har hjemsøkt vårt land*. Oslo: Forlaget Oktober, 1992.

Solstad, Dag: *Irr! Grønt!* Oslo: Forlaget Oktober, 1996.

Solstad, Dag: *Medaljens forside. En roman om Aker*. J. W. Cappelens Forlag, 1990.

Solstad, Dag: *Roman 1987*. Oslo: Forlaget Oktober, 1990.

Solstad, Dag: *Svik. Førkrigsår*. Oslo: Forlaget Oktober, 1978.

Solstad, Dag: *16.07.41*. Oslo: Forlaget Oktober, 2002.

8.2 Sekundärliteratur

Aamotsbakken, Bente: *Tysk spasertur i norsk tekst – Dag Solstads "roman" 16.07.41*. 2006. In: Rossel, Sven Hakon (Hg): *Der Norden im Ausland – das Ausland im Norden. Formung und Transformation von Konzepten und Bildern des Anderen vom Mittelalter bis heute*. Wiener Studien zur Skandinavistik (WSS). Band 15. Wien: Praesens Verlag 2006. S. 73-81.

Archetti, Eduardo: *Om maktens ideologi – en krysskulturell analyse*. In: Klausen, Arne Martin (Hg): *Den norske væremåten. Antropologisk søkelys på norsk kultur*. 5. Auflage. Gjøvik: J. W. Cappelens Forlag, 1993. S. 45-60.

Bachmann-Medick, Doris (Hg): *Kultur als Text. Die anthropologische Wende in der Literaturwissenschaft*. 2. Auflage. Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag, 1998.

Bachmann-Medick, Doris: *Cultural Turns. Neuorientierungen in den Kulturwissenschaften*. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag, 2006.

Becker, Sabina: *Literatur- und Kulturwissenschaften. Ihre Methoden und Theorien*. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag, 2007.

- Bjelland, Anne Karen: *Piker, vin og sang. Om pensjonerte sjømenn på et aldershjem*. In: Brox, Ottar und Marianne Gullestad (Red.): *På norsk grunn. Sosialantropologiske studier av Norge, nordmenn og det norske*. 2. Auflage. Oslo: Ad Notam forlag, 1990. S. 83-92.
- Braungart, Wolfgang: *Ritual und Literatur*. Reihe: Konzepte der Sprach- und Literaturwissenschaft. Tübingen: Max Niemeyer Verlag, 1996.
- Brottveit, Ånund, Brit Marie Hovland und Olaf Aagedal: *Slik blir nordmenn norske. Bruk av nasjonale symbol i eit fleirkulturelt samfunn*. Oslo: Unipax, 2004.
- Brox, Ottar und Marianne Gullestad (Red.): *På norsk grunn. Sosialantropologiske studier av Norge, nordmenn og det norske*. 2. Auflage. Oslo: Ad Notam forlag, 1990.
- Clifford, James und George E. Marcus: *Writing Culture. The Poetics and Politics of Ethnography*. Berkeley/Los Angeles: University of California Press, 1986.
- Dahl, Willy: *Vår egen tid*. Band 6. In: Beyer, Edvard (Hg): *Norges litteraturhistorie*. Oslo: Cappelen, 1975.
- Enzensberger, Hans Magnus: *Ach Europa! Wahrnehmung aus 7 Ländern*. 1. Aufl. Frankfurt am Main: Suhrkamp, 1987.
- Fidjestøl, Bjarne et al.: *Norsk litteratur i tusen år. Texthistoriske linjer*. 2. Ausgabe. Oslo: Landslaget for norskundervisning og Cappelen Akademisk Forlag, 1996.
- Geertz, Clifford (Hg): *Dichte Beschreibung. Beiträge zum Verstehen kultureller Systeme*. 1. Auflage. Reihe: Suhrkamp Taschenbuch Wissenschaft 696. Frankfurt am Main: Suhrkamp Taschenbuch Verlag, 1987.
- Geertz, Clifford: *Die künstlichen Wilden. Der Anthropologe als Schriftsteller*. Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag, 1993.
- Glauser, Jürg (Hg): *Skandinavische Literaturgeschichte*. Stuttgart – Weimar: Verlag J.B. Metzler, 2006.
- Gullestad, Marianne: *Kultur og hverdagsliv: På sporet av det moderne Norge*. 4. Auflage. Oslo: Universitetsforlaget (Det blå bibliotek), 1995.
- Hauschild, Thomas (Hg): *Ethnologie und Literatur*. Reihe: Kea. Zeitschrift für Kulturwissenschaften. Sonderband 1. Bremen: kea-edition, 1995.
- Henningssen, Erik: *Selvforvaltningens dilemmaer. Idrettshelten og felleskap*. In: Lien, Marianne E, Hilde Lidén und Halvard Vike (Red.): *Likhetens parakokser – Antropologiske undersøkelser i det moderne Norge*. Oslo: Universitetsforlaget, 2001. S. 110-131.

Hylland Eriksen, Thomas: *Typisk norsk. Essays om kulturen i Norge*. Oslo: C. Huitfeldt forlag, 1993. Online unter: <http://folk.uio.no/geirthe/Typisk.html>. Zuletzt abgerufen am 02.08. 2009.

Hylland Eriksen, Thomas: *Being Norwegian in a shrinking world. Reflections on Norwegian identity*. In: Cohen Kiel, Anne (Hg): *Continuity and Change: Aspects of Modern Norway*. Oslo: Scandinavian University Press, 1993. S. 11-37. Online unter: <http://folk.uio.no/geirthe/Norwegian.html>. Zuletzt abgerufen am 02.08. 2009.

Hylland Eriksen, Thomas: *The nation as a human being – a metaphor in a mid-life crisis? Notes on the imminent collapse of Norwegian national identity*. In: Kirsten Hastrup und Karen Folg Olwig (Hg): *Siting Culture – the shifting anthropological object*. London: Routledge, 1997. S. 103-123. Online unter: <http://folk.uio.no/geirthe/Collapse.html>. Zuletzt abgerufen am 02.08. 2009.

Hylland Eriksen, Thomas und Torunn Arntsen Sørheim: *Kulturforskjeller i praksis. Perspektiver på det flerkulturelle Norge*. 2. Ausgabe. Oslo: Ad Notam Gyldendal, 1999.

Hylland Eriksen, Thomas: *What is Anthropology?* London: Pluto Press, 2004.

Hylland Eriksen, Thomas: *Images of the neighbour. Reciprocal national stereotypes in Scandinavia*. Online unter: http://folk.uio.no/geirhte/Scandinavian_images.html. Zuletzt abgerufen am 02.08. 2009.

Hylland Eriksen, Thomas und Torunn Arntsen Sørheim: *Kulturforskjeller i praksis. Perspektiver på det flerkulturelle Norge*. 2. Ausgabe. Oslo: Ad Notam Gyldendal, 1999.

Johnsen, Egil Børre: *Norsk litteraturhistorie: sakprosa fra 1750-1995*. Oslo: Universitetsforlag, 1998.

Kittang, Atle: *History and Modernity in the Contemporary Norwegian Novel: Dag Solstad, Liv Koltzow, Kjartan Fløgstad, Øystein Lønn and Allegory, Intertextuality and Irony in Dag Solstad*. Reihe: The Center for Nordic Studies (Hg): *The Nordic Roundtable Papers*. Vol. 1. Nr. 1, Mai 1989.

Klausen, Arne Martin (Hg): *Den norske væremåten. Antropologisk søkelys på norsk kultur*. 5. Auflage. Gjøvik: J. W. Cappelens Forlag, 1993.

Kramer, Julian: *Norsk identitet – et produkt av underutvikling og stammetilhørighet*. In: Klausen, Arne Martin (Hg): *Den norske væremåten. Antropologisk søkelys på norsk kultur*. 5. Auflage. Gjøvik: J. W. Cappelens Forlag, 1993. S. 88-97.

- Krogstad, Atle: *Tid, landskap, erfaring – om den norske livsverden i Dag Solstads forfatterskap*. Dissertation. NTNU Trondheim, 2002.
- Landro, Jan H.: *Jeg er ikke ironisk. Samtaler med Dag Solstad*. Oslo: Pax Forlag, 2001.
- Larsen, Tord: *Bønder i byen – på jakt etter den norske konfigurasjonen*. In: Klausen, Arne Martin (Hg): *Den norske væremåten. Antropologisk søkelys på norsk kultur*. 5. Auflage. Gjøvik: J. W. Cappelens Forlag, 1993. S. 15-44.
- Lien, Marianne E.: *Likhet og verdighet. Gavebytter og integrasjon i Båtsfjord*. In: Lien, Marianne E, Hilde Lidén und Halvard Vike (Red.): *Likhetens parakokser – Antropologiske undersøkelser i det moderne Norge*. Oslo: Universitetsforlaget, 2001. S. 86-109.
- Lien, Marianne E, Hilde Lidén und Halvard Vike (Red.): *Likhetens parakokser – Antropologiske undersøkelser i det moderne Norge*. Oslo: Universitetsforlaget, 2001.
- Lombnæs, Andreas G.: *To versjoner av Det Andre. Dag Solstad: "Moskva" (Svingstol, 1967) og Det kinesiske postbudets beretning i Arild Asnes 1970 (1971)*. In: Rossel, Sven Hakon (Hg): *Der Norden im Ausland – das Ausland im Norden. Formung und Transformation von Konzepten und Bildern des Anderen vom Mittelalter bis heute*. Wiener Studien zur Skandinavistik (WSS). Band 15. Wien: Praesens Verlag 2006. S. 424-443.
- Maagerø, Eva und Birte Simonsen (Hg): *Norway. Society and Culture*. Kristiansand: Portal forlag, 2005.
- Musner, Lutz, Gotthart Wunberg und Christina Lutter (Hg): *Cultural Turn: zur Geschichte der Kulturwissenschaften*. Reihe: Kultur. Wissenschaft. Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur (Hg). Band 3. Wien: Turia + Kant, 2001.
- Nünning, Ansgar (Hg): *Metzler Lexikon Literatur- und Kulturtheorie. Ansätze – Personen – Grundbegriffe*. 4. Auflage. Stuttgart, Weimar: Verlag J. B. Metzler, 2008.
- Nünning, Ansgar und Vera Nünning (Hg): *Einführung in die Kulturwissenschaft. Theoretische Grundlagen – Ansätze – Perspektiven*. Stuttgart, Weimar: Verlag J. B. Metzler, 2008.
- Nünning, Ansgar und Roy Sommer (Hg): *Kulturwissenschaftliche Literaturwissenschaft. Disziplinäre Ansätze – Theoretische Positionen – Transdisziplinäre Perspektiven*. Tübingen: Gunter Narr Verlag, 2004.

Petrick, Fritz: *Norwegen. Von den Anfängen bis zur Gegenwart*. Reihe: Findeisen, Jörg-Peter (Hg): *Geschichte der Länder Skandinaviens*. Regensburg: Verlag Friedrich Pustet, 2002.

Poyatos, Fernando: *Analysis of a Culture Through Its Culturemes: Theory and Method*. In: McCormack, William C. und Stephen A. Wurm (Hg): *Language and Man. Anthropological Issues*. The Hague: Mouton Publishers, 1976.

Poyatos, Fernando (Hg): *Literary Anthropology. A new interdisciplinary approach to people, signs and literature*. Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins Publishing Company, 1988.

Rottem, Øystein: *Norskheten sett utenfra – Foredrag paa IASS-konferanse i Wien augusti 2004*. In: Rossel, Sven Hakon (Hg): *Der Norden im Ausland – das Ausland im Norden. Formung und Transformation von Konzepten und Bildern des Anderen vom Mittelalter bis heute*. Wiener Studien zur Skandinavistik (WSS). Band 15. Wien: Praesens Verlag 2006. S. 41-56.

Schößler, Franziska: *Literaturwissenschaft als Kulturwissenschaft. Eine Einführung*. Tübingen: Narr Francke Attempto Verlag, 2006.

Sørhaug, Hans Christian: *Totemisme på norsk – betraktninger om den norske sosialdemokratismes vesen*. In: Klausen, Arne Martin (Hg): *Den norske væremåten. Antropologisk søkelys på norsk kultur*. 5. Auflage. Gjøvik: J. W. Cappelens Forlag, 1993. S. 61-87.

Turner, Victor: *Vom Ritual zum Theater. Der Ernst des menschlichen Spiels*. Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag, 1995.

Žagar, Monica: *Ideological Clowns. Dag Solstad – From Modernism to Politics*. In: Nedoma, Robert und Sven Hakon Rossel (Hg): *Wiener Studien zur Skandinavistik (WSS)*. Band 5. Wien: Edition Praesens, 2002.

Zimmer, Frank: *Engagierte Geschichte/n. Dokumentarisches Erzählen im schwedischen und norwegischen Roman 1965-2000*. Frankfurt am Main, Wien u.a.: Peter Lang, 2008.

8.3 Internetquellen

<http://www.nrk.no/nyheter/kultur/forfattere/659658.html>. Zuletzt abgerufen am 2. 1. 2010.

<http://www.nrk.no>. Zuletzt abgerufen am 2. 1. 2010.

Lebenslauf

Personalia

Name: Barbara Josef
Geburtsdatum, -ort: 6. Jänner 1979 in Oberpullendorf
Nationalität: Österreich

Ausbildung

1998-2010 Doppelstudium an der Universität Wien
Skandinavistik und Internationale Betriebswirtschaft

August 2009 Abschluss Internationale Betriebswirtschaft
Schwerpunkte: Internationales Management
Energie- und Umweltmanagement

Jänner – Juni 2000 Erasmusstudent an der Universität Bergen
Nordisk institutt

Mai 1998 Matura an der HBLA Oberwart
mit Auszeichnung bestanden
Schwerpunkt: Fremdsprachen und Wirtschaft

Beruflicher Werdegang

Seit 2000 Teil- und Vollzeittätigkeit im In- und Ausland u.a. in folgenden Bereichen:

Projektmanagement Assistenz, Projektabrechnung, Abwicklung von
Projekten der EU und der Weltbank
Marketing BTL, Direct Marketing, Kooperationen, Online
Marketing, CRM, Datenmanagement,
Eventmanagement

